

DAS ZENTRALHALLENHAUS IN AMMAN/JORDANIEN

Versuch einer Darstellung des traditionellen
Wohnhauses auf der Grundlage der gesellschaftlichen
Entwicklung des 19. und 20. Jahrhunderts

Vorgelegt von
Dipl.- Ing. Wael, Saleh
aus Jordanien

Fakultät VII
Architektur Umwelt Gesellschaft
der Technischen Universität Berlin
zur Erlangung des akademischen Grades

Doktor der Ingenieurwissenschaften
- Dr.- Ing.-

genehmigte Dissertation

Promotionsausschuss:

Vorsitzender: Prof. Peter Berten
Berichter: Prof. Dr. Peter, Herrle
Berichter: Prof. Dr. Dorothee, Sack

Tag der wissenschaftlichen Aussprache: 11. 12. 2003

Berlin 2004

D 83

ABSTRACT

Die Dissertation befasst sich mit der Wohnhausarchitektur in Amman, Jordanien, am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Hauptgegenstand der Abhandlung ist das Zentralhallenhaus in den alten Wohngebieten von *Ġabāl ʿAmman/ Ġabāl el-Weibdeh* in Amman. Die Schwerpunkte der Untersuchung bilden die Geschichte und bauhistorischen Einordnung sowie die bauliche und architektonische Ausstattung des Zentralhallenhauses.

Im ersten Teil werden die Fragestellung und die verwendeten Untersuchungsmethoden vorgestellt. Der zweite Teil ist einem Überblick über Geographie, Klima, Bevölkerung und räumliche Entwicklung der Stadt Amman gewidmet. Damit sind die wichtigen Faktoren für die Analyse des Zentralhallenhauses dargestellt. Durch Erhebungen in *Ġabāl ʿAmman/ Ġabāl el-Weibdeh* wird eine Datenbasis über die Bewohner der Quartiere geschaffen. Die Ergebnisse finden ihren Niederschlag im dritten Teil der Arbeit, wo kulturelle, soziale, politische und ökonomische Aspekte des Entstehungszusammenhangs der Zentralhallenhäuser in Amman aufgearbeitet werden. Grundlage des vierten Teils der Arbeit bildet eine Bestandsaufnahme von acht Häusern. Der ausführlichen Beschreibung einzelner Beispiele gehen ein Überblick über die Gestaltung des Grundrisses im allgemeinen sowie eine zusammenfassende Darstellung der Nutzungsmuster voraus. Im fünften und sechsten Teil werden die gestalterische und konstruktive Ausstattung des Wohnhauses dargestellt. In Teil sieben wird schließlich der Versuch einer baugeschichtlichen und typologischen Einordnung des Zentralhallenhauses von Amman unternommen.

Abschließend werden wesentliche Merkmale der zeitgenössischen Architektur unter dem Aspekt der konzeptionellen Unterschiedlichkeit des modernen und traditionellen Wohnhauses diskutiert.

ABSTRACT

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG	6
1.1 Gegenstand der Untersuchung	6
1.2 Problemstellung	6
1.3 Untersuchungsverfahren	7
1.3.1 Voraussetzungen	7
1.3.2 Vorgehen	8
1.3.3 Zielsetzung	9
1.3.4 Abgrenzung des Themas	9
1.3.4.1 Örtliche Abgrenzung	9
1.3.4.2 Zeitliche Abgrenzung	10
1.3.5 Recherchen und bibliographisches Material	10
1.3.6 Umfang der Untersuchung	12
2. DIE STADT AMMAN UND IHRE UMGEBUNG	14
2.1 Naturräumliche Gegebenheiten	14
2.1.1 Geologie und Geographie	14
2.1.2 Klima und Vegetation	16
2.2 Kulturräumliche Entwicklung	17
2.2.1 Geschichte	17
2.2.1.1 Historischer Rückblick	17
2.2.1.2 Die jüngere Zeit	20
2.2.2 Baugeschichte	21
2.2.2.1 Situation vor der Wiederbesiedlung im Jahre 1878	21
2.2.2.2 Nach der Wiederbesiedlung bis 1918	23
2.3 Gesellschaftlicher und sozialer Rahmen	34
2.3.1 Bevölkerung	34
2.3.1.1 Allgemeines	34
2.3.1.2 Bevölkerungsentwicklung	34
2.3.1.3 Bevölkerungsdichte	36
2.3.1.4 Ethnische und religiöse Gruppen	36
2.3.2 Familie	36
2.4 Stadtbild von Amman im Kontext des islamischen Städtebaus	38
2.4.1 Allgemeines	38
2.4.2 Grundzüge des islamischen Städtebaus	38
2.4.2.1 Entstehung	38
2.4.2.2 Grund- und Aufriss der Stadt	39
2.4.2.3 Funktionales Gefüge	45
2.4.3 Stadtild und Struktur von Amman	45

3. ERHEBUNG RÄUMLICHER UND SOZIOÖKONOMISCHER DATEN DES ĠABĀL ʿAMMĀN/ ĠABĀL EL-WEIBDEH UND DES UNTERSUCHUNGSGEBIETES	49
3.1 Methodik	49
3.2 Zur Begründung der Haus- und Gebietsauswahl	49
3.3 Beschreibung des Gebietes Ġabāl ʿAmmān/ Ġabāl el-Weibdeh	50
3.3.1 Baugeschichtlicher Abriss	50
3.3.2 Räumliche Situation	56
3.4 Topographische Lage	56
3.5 Herkunft und religiöse Zusammensetzung der Bewohner	57
3.6 Sozioökonomischer Rahmen	57
3.7 Sozialräumliche Anordnung des Untersuchungsgebietes im Stadtraum	62
 4. ANALYSE JORDANISCHER ZENTRALHALLENHÄUSER IN DEN ALTEN WOHNGBIETEN VON ĠABĀL ʿAMMĀN UND ĠABĀL EL-WEIBDEH (FALLBEISPIELE)	 69
 5. BAUFORM UND GESTALTUNG	 127
5.1 Allgemeine Gesichtspunkte	127
5.2 Fassadenbildung	127
5.3 Bauglieder	129
5.3.1 Der Bogen	129
5.3.2 Die Säule	134
5.3.3 Formen der Maueröffnungen	136
5.3.4 Flächendekoration	145
 6. MATERIAL UND BAUTECHNIK	 152
6.1 Baustoffe und ihre technische Anwendung	152
6.1.1 Lehm	152
6.1.2 Holz	153
6.1.3 Metalle	153
6.1.4 Naturstein	153
6.2 Konstruktion der Elemente	157
6.2.1 Allgemeines	157
6.2.2 Der Aufbau	157
6.2.2.1 Fundamentierung	157
6.2.2.2 Fußboden	158
6.2.2.3 Mauerwerk	159
6.2.2.4 Decken- und Dachausbildung	160

6.2.3 Der Ausbau	162
6.2.3.1 Fenster	162
6.2.3.2 Türen	166
6.2.3.3 Bodenbefliesung	169
6.2.3.4 Mauerwerksverblendung	169
6.2.3.5 Umrahmungen von Maueröffnungen	169
6.2.3.6 Verputz	170
 7. BAUGESCHICHTLICHE UND TYPOLOGISCHE EINORDNUNG	 171
7.1 Zu den Vorläufern des Zentralhallenhauses	171
7.1.1 Einleitender geschichtlicher Abriss	171
7.1.2 Das Zentralhallenhaus in Zentraljordanien (am Beispiel as- Salt)	175
7.1.3 Das Zentralhallenhaus in Palästina	183
7.1.4 Folgerung	191
7.2 Versuch einer Typisierung des Wohnhauses	193
7.2.1 Haustyp	193
7.2.2 Grundrisstyp	193
7.2.3 Konstruktionstyp	194
7.2.4 Raumtyp	195
 8. DAS MODERNE WOHNHAUS IN AMMAN	 197
 9. ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNG	 211
 ANHANG	 215
Literaturverzeichnis	216
Abbildungsverzeichnis	225
Tabellenverzeichnis	233
Glossar	234
Anmerkung zur Transkription	237

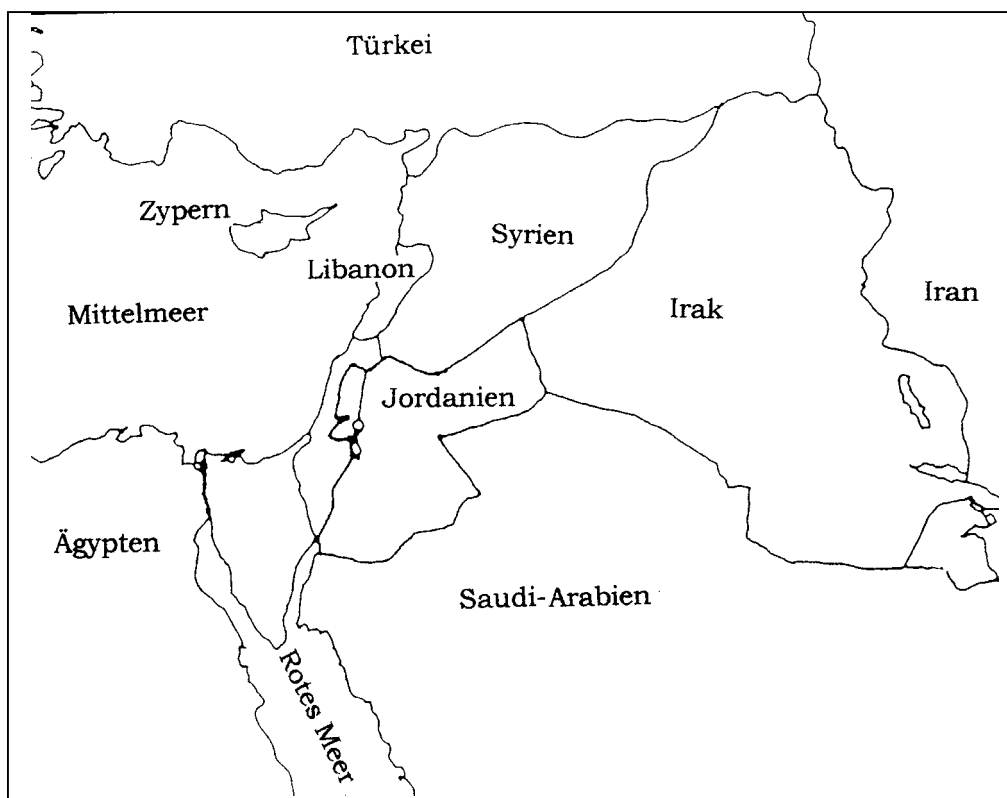


Abb.1 Geographische Lage Jordaniens
(Aus: MUHAISEN 1992, S. 7).

1. EINLEITUNG

1.1 Gegenstand der Untersuchung

Die vorliegende Arbeit untersucht die Charakteristika des Zentralhallenhauses in der Altstadt von Amman. Es sind die Entstehungsvoraussetzungen, die Rahmenbedingungen, die konstruktiven sowie formalen Elemente des Gebäudes der Gegenstand dieser Untersuchung. Abhängigkeiten von religiösen oder kulturellen Strömungen des Nahen Ostens sollen an Beispielen ausgewählter Gebäude, Bauglieder und Grundrissformen untersucht und miteinander verglichen werden. Vor dem Hintergrund des stattgefundenen und stattfindenden Wandels werden außerdem die Veränderungen in Haus- und Siedlungsformen untersucht.

1.2 Problemstellung

Verglichen mit den Altstädten der Nachbarländer vermag Amman als von vorneherein anders gestaltete Hauptstadt Jordaniens nicht auf eine lange traditionsreiche Vergangenheit ihrer Wohnhausarchitektur zurückzublicken. Aus ihrer Geschichte, die im folgenden kurz dargestellt wird, lässt sich erkennen, dass der Stand der architektonischen Entwicklung zu Beginn des 20. Jh. nicht durch Selbstbestimmung, sondern durch vielfältige Fremdbestimmung entstanden ist. Der bauliche Transfer –bedingt durch Wanderungen und Immigrationen– führte zur Etablierung einer besonderen Form von Architektur, welche z. T. von europäischen Stilrichtungen beeinflusst war. Die Besonderheit der Architektur Ammans wird deshalb nur im Lichte der gesellschaftlichen Entwicklung verständlicher. Allerdings sind diese Zusammenhänge bislang wenig untersucht worden. Recherchen und Untersuchungen, die meistens im Rahmen der Wohnungsbauforschung bzw. Siedlungsplanung in der Stadt durchgeführt wurden, behandelten das Thema nur oberflächlich und flüchtig. In einigen Reiseberichten und Beschreibungen ist es gelegentlich aufgezeigt, jedoch auch hier nur in geringerem Maße erfasst. Wissenschaftliche Veröffentlichungen über die traditionelle Wohnhausarchitektur in Amman gibt es in der Fachliteratur nur in beschränktem Maße.

Vor diesem Hintergrund, aber auch weil das Zentralhallenhaus einen gewissen kulturgeschichtlichen Wert besitzt und deshalb in der jordanischen Wohnhausarchitektur einen wichtigen Platz einnehmen sollte, ist nach Ansicht des Verfassers ein Beitrag zu einer genaueren Erforschung wichtig.

1.3 Untersuchungsverfahren

1.3.1 Voraussetzungen

Die Hauptstadt Amman ist die zweite Heimat des Verfassers, in der er lange Zeit lebte und sie deshalb gut kennt. Die außergewöhnliche und rasante baugeschichtliche Entwicklung Ammans und ihr im Vergleich zu den anderen Städten auffallender Reichtum an vielfältiger alter Bausubstanz führte mich zur Wahl der Hauptstadt Jordaniens als Untersuchungsobjekt.

Während eines 6 monatigen Aufenthalts 1995 konnten wichtige Grundlagen gesammelt werden, welche die traditionelle Wohnhausarchitektur in Amman in vorliegender Arbeit dokumentieren. Aus drei späteren Aufenthaltsmöglichkeiten während gezielter Feldforschungen in den Jahren 1996, 1997 und 1999 wurden zusätzliche Kenntnisse hinzugewonnen.

Die Tatsache, dass bei vielen Häusern der Besitz nur innerhalb der eignen Familien wechselte und auf diese Weise das Wissen über bestimmte Techniken und konstruktive Details durch Erzählungen über Generationen weitergegeben wurde, ermöglichte eine Rückverfolgung der Geschichte einzelner Bauten. In manchen Fällen konnten die Bewohnerangaben von einigen erfahrenen Baumeistern und Handwerkern ergänzt und festgehalten werden. Begegnungen und Gespräche mit jordanischen Fachleuten und Wissenschaftlern an der University of Jordan erleichterten die Untersuchung dadurch, dass bestimmte empfohlene Häuser gezielt einbezogen wurden. Zu nennen sind vor allem RIFAI, TALEB; Al- BCHEIT, MOHAMED; CANAAN, REBA und FETHI, IHSAN. Einige Zeichnungen von Architekturstudenten der University of Jordan in Amman, an denen auch RIFAI, TALEB von Januar 1986 bis November 1987 maßgeblich mitwirkte, umfassen umfangreiche Dokumentationen, die dem Verfasser als Grundlage zur Verfügung stehen. Das Ministerium für städtebauliche Angelegenheiten stellte einige Lagepläne und Karten bereit. Eine behördliche Genehmigung des jordanischen Innenministeriums, die zur Erleichterung der Arbeit während der Feldforschung gegeben wurde, war für den Verfasser eine wertvolle Unterstützung und veranlasste zur schnellen Hilfe durch Hausbewohner. Neben den praktischen Erfahrungen und zeichnerischen Unterlagen, die der Verfasser im Rahmen seines viermaligen Aufenthalts sammeln konnte, führte er mit Hilfe eines Teams von einheimischen Kennern und Hilfskräften von November 1996 bis Februar 1997 Gebäudeaufmasse an ausgewählten Häusern durch.

Vor allem Häuser, deren Untersuchung von RIFAI, TALEB empfohlen wurde, standen hierbei im Mittelpunkt. Weitere mit dem Thema zusammenhängende Literatur, die bei der Erstellung oder Einleitung dieser Abhandlung nötig war, ist im Literaturverzeichnis zusammengestellt.

1.3.2 Vorgehen

Dem Thema entsprechend wird die vorliegende Arbeit in neun Teilen gegliedert. Der erste Teil bildet standardgemäß die Einleitung. Im zweiten und dritten Teil werden Schwerpunkte, die als Einflussfaktoren auf die Entstehungs- und Rahmenbedingungen der abgehandelten Thematik gelten, diskutiert und mögliche Hintergründe oder Zusammenhänge miteinbezogen. Dazu sind zwei Erhebungen notwendig. Die erste wird sich auf die klimatischen Gegebenheiten, die kulturelle Entwicklung sowie die Gesellschaftliche Struktur in Amman beziehen und die zweite auf den räumlichen bzw. sozioökonomischen Wert des Gebietes *Ġabāl cAmmān/ Ġabāl el-Weibdeh*, welches das Untersuchungsgebiet einschließt.

Der vierte Teil wird das Thema schwerpunktmäßig enthalten. Der Gebäude- und Grundrisstypus des Zentralhallenhauses lässt sich anhand von ausgewählten Beispielen darstellen.

Im fünften und sechsten Teil werden die Form und Funktion der Elemente des Zentralhallenhauses ausführlich beschrieben. Dies wird unter zwei Gesichtspunkten vorgenommen. Die Architekturelemente werden identifiziert und hinsichtlich ihrer konstruktiven Bestandteile untersucht.

Im siebten Teil wird das Zentralhallenhaus baugeschichtlich und typologisch eingeordnet. Architektonischen Einflüssen wird dabei nachgegangen. Es wird versucht, die dem Typus zugrundeliegenden Gestaltungsprinzipien, gerade im Hinblick auf seinen Ursprung, deutlich werden zu lassen. An dieser Stelle muss allerdings erwähnt werden, dass der Stand des Wissens darüber etwas lückenhaft ist. Um so mehr sind daher Grundrissbeispiele aus verschiedenen Zeiten und Ländern, die Aufschluss über Charakteristika des Zentralhallenhauses in Amman geben können, hilfreich.

Teil acht befasst sich kurz im Rahmen der gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahrzehnte mit dem modernen Wohnhaus. Durch Beschreibung und Vergleichsanalyse anhand von Beispielen kann ein Überblick bezüglich des gegenwärtigen Zustandes der modernen Architektur gewonnen werden.

Teil neun enthält die Zusammenfassung und die Schlussbemerkung.

1.3.3 Zielsetzung

Die vorliegende Arbeit hat sich zum Ziel gesetzt, das Zentralhallenhaus durch die Darstellung seiner formalen und konstruktiven Elemente zu erfassen. Dieses wird durch Dokumentationen und Beschreibungen der untersuchten Häuser in den Abschnitten 4- 6 erreicht. Außerdem soll vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Wandels überprüft werden, ob das alte Grundrisschema des Zentralhallenhauses in der gegenwärtigen Wohnhausarchitektur noch akzeptiert wird. Da aber der Verfasser nicht über alle Informationen über das Zentralhallenhaus verfügt, ist es daher nicht seine Absicht, den Entwicklungsgang des Zentralhallenhauses lückenlos zu beschreiben. Die Arbeit soll vielmehr dazu dienen, durch Wiedergabe von ausgewählten Häusern und Einzelheiten, sowie durch den Nachweis über die Anwendung der Einzelformen und Konstruktion an den Häusern einen Beitrag zur Beleuchtung dieses traditionellen Architekturgebietes zu geben, auf dem zur Zeit eine Lücke baugeschichtlicher und fachwissenschaftlicher Erkenntnis vorhanden ist.

1.3.4 Abgrenzung des Themas

1.3.4.1 Örtliche Abgrenzung

Die aufgenommenen Untersuchungsobjekte befinden sich in einer Gegend, die einen Teil des alten Wohngebietes auf Hügellagen des *Ġabāl ʿAmmān/ Ġabāl el-Weibdeh* ausmacht. Für eine Vereinfachung lassen sich deshalb diese drei Gebiete folgendermaßen bezeichnen (Abb.17): Das Untersuchungsgebiet A umfasst das Gebiet mit den Untersuchungsobjekten; das alte Wohngebiet B, welches aus dem Untersuchungsgebiet A und seiner nahen Umgebung besteht und schließlich das Gebiet *Ġabāl ʿAmmān/ Ġabāl el-Weibdeh* C, das die Gebiete A, B sowie die restlichen modernen Ortschaften in den erweiterten Zonen umfasst- also die gesamten Hügellandschaften *Ġabāl ʿAmmān/ Ġabāl el-Weibdeh*. Das Untersuchungsgebiet erstreckt sich auf zwei Hügellagen westlich der Altstadt (Down- Town). Die erste Hügellage bildet das südöstliche Teil des *Ġabāl el-Weibdeh* und die zweite das östliche bzw. nordöstliche Teil des *Ġabāl ʿAmmān*. Die Hänge liegen sich gegenüber und sind durch die Ausfallstrasse *al-Amīr Muḥammad* voneinander getrennt. Die Hanglage des *Ġabāl ʿAmmān*, die flächenmäßig relativ größer ist als die des *Ġabāl el-Weibdeh* ist (Abb.18), wird besonders berücksichtigt. Dort sind die Häuser dementsprechend sowohl an Zahl wie an Variationen reicher. Deshalb sind die Mehrzahl der Häuser von *Ġabāl ʿAmmān* in die Untersuchung einbezogen.

1.3.4.2 Zeitliche Abgrenzung

Die Anfänge der Wiederbesiedlung der Stadt Amman in ihrer jüngeren Periode fallen in die Zeit zu Beginn des Jahres 1878 mit der Ankunft der ersten kaukasischen Einwanderer. Die ältesten dokumentierten Zentralhallenhäuser gehen auf die 90er Jahre des 19. Jh. zurück. Sie entstanden als sich die Bebauung auf die Hänge des engen Tals – also *Ġabāl ʿAmmān/ Ġabāl el-Weibdeh* und andere Hänge östlich des Tals- erstreckte. Im Untersuchungsgebiet auf dem Hang des *Ġabāl ʿAmmān* befindet sich das älteste Wohnhaus unter den Zentralhallenhäusern, das 1890 errichtet wurde. Dieses Haus wird auch eines der untersuchten Objekte im Kapitel vier sein. Eine Studie der University of Jordan in Amman¹⁾ über Haustypologien der Stadt gibt einen Überblick darüber, dass Zentralhallenhäuser überwiegend in den 20er und 30er Jahren des 20. Jh. errichtet wurden. Andere Quellen²⁾ ordnen das Zentralhallenhaus zeitlich von Beginn der 20er Jahre bis zum Ende der 40er Jahre. Eine Datierung der in der Abhandlung zu untersuchenden Häuser liegt dem Verfasser zwischen 1890 bis 1929 vor.

1.3.5 Recherchen und bibliographisches Material

In Jordanien gibt es nur wenige wissenschaftliche Abhandlungen, die sich mit dem Zentralhallenhaus in Amman befassen haben. Die in der Architekturakademie vorbereitete und durch die jordanische Universität Amman veröffentlichte Studie von RIFAI, TALEB 1987 beispielsweise ist eine umfangreiche Arbeit, die sich allerdings nur auf Skizzen und Fotomaterial beschränkt. Diese Studie bringt einige Beispiele aus dem alten Wohngebiet B mit den nötigen Erklärungen bzw. Datierungen und ist für den Verfasser eine der wertvollsten bis jetzt erschienenen Dokumentationen.

Die in verschiedenen Sprachen erschienenen Arbeiten und Aufsätze, darunter das in arabisch geschriebene Werk von NOUFAN, HMOUD 1996 über “Die Entwicklung der Stadt Amman während der osmanischen Herrschaft zwischen 1878 bis 1918“, sowie das in englisch verfasste Buch “Re- Searching the City“ von SETENEY, SHAMI 1990 sind ebenfalls begrenzt.

¹⁾ RIFAI 1996, S. 131- 140.

²⁾ FETHI; MAHADIN; 1996, S. 172 ff.

Andere Veröffentlichungen wie die von HAMUDA, AHMAD 1969, welche das Zentralhallenhaus einer eher allgemeineren Betrachtung unterziehen, berühren das Thema nur kurz und flüchtig. Es gibt aber auch zahlreiche veröffentlichte Abhandlungen, welche die Jordaniens benachbarten Regionen und Länder betrifft und hier mit im Zusammenhang stehen. Zu diesen gehören die Studien von MOLLENHAUER, ANNE 1997, 2002 über die Stadt as- Salt; FUCHS, RON 1989, 1996 und AWAD, JIHAD 1996 über Palästina; FRIEDRICH, RAGETTE 1980 u. DAVIE, MAY 1987 über den Libanon.

Gegenwärtige systematische Forschungstätigkeiten, die sich auf die Entwicklung der Stadt Amman beziehen und das Zentralhallenhaus meist nur im untergeordneten Maße beschreiben, liefern wertvolle Literaturmaterialien. Hier sind zu nennen: MOUSA, AMR 1989; MUHAISEN, AHMAD 1992; BIEGEL, REINER 1990 und HANNOYER, JEAN/SETENEY, SHAMI 1996.

Nur wenige Forscher beschäftigten sich indirekt mit den Gestaltungselementen der jordanischen Architektur. Hierzu zählen die Arbeit SALIM, FAQEH und FIKRY, ASAAD 1989 über "die Architektur der Stadt Suf"; ähnliches von AL- ZOUBI, YAHYA und AL- SHAHAB, SUAD 1995 über "Die traditionellen Häuser von Madaba" und vor allem aber die Untersuchungen RSCHEDAT und AZZAWI 1985 über "konstruktive Bauart arabisch-islamischer Architektur in Jordanien" sowie MUAATH, SAYF 1990 über "Die traditionelle Architektur im Königreich Jordanien (as- Salt)".

Werke der Kunstgeschichte, die sich ausführlicher der hier aufgezeigten Thematik widmen, fehlen fast gänzlich. Deshalb wird versucht, in dieser Arbeit auch auf kulturgeschichtliche Einflüsse des Nahen Ostens in Jordanien hinzuweisen. Zur Ergänzung werden dabei Arbeiten, die sich auf Architektur der Nachbarländer beziehen, herangezogen. Besondere Erwähnung verdienen hier die Arbeiten von CANAAN, TAWFIK 1933 über "The Palestinian Arab Hous"; DALMAN, GUSTAF 1964 über "Arbeit und Sitte in Palästina"; AWAD, JIHAD 1996 über "Erhaltung und Erneuerung von traditionellen Altstadthäusern in Nablus"; FRIEDRICH, RAGETTE 1980 über "Architecture in Lebanon"; REUTHER, OSKAR 1910 über "Das Wohnhaus in Bagdad und anderen Städten des Irak" und SINJAB, KAMIL 1965 über "Das arabische Wohnhaus des 17. bis 18. Jh. in Syrien".

In jüngerer Zeit hat sich eine Reihe von einheimischen jordanischen Forschern mit der Untersuchung der Stadtentwicklung befasst. Große Bedeutung fand dabei die moderne Architektur. Die Veröffentlichungen von ABDEL KADER, HASAN 1980; NAJJAR, SAID und BARAKAT, SHADIA 1984 sind in diesem Kontext zu erwähnen.

Als hilfreiche Nachschlagwerke sind die Buchreihe ADAJ (Annual of the Department of Antiquities of Jordan) und als Ergänzung NORTHEDGE, ALASTAIR 1992 über archäologische Veröffentlichungen, die sich mit antiker und islamischer Architektur in Amman befassen; ROGAN, EUGENE 1994, 1996 und 1999; HACKER, JANE 1960 und PHILIPP, THOMAS 1992 mit wertvollen Literaturmaterialien über die Stadt Amman und WIRTH, EUGEN 2000 über die orientalische Stadt zu nennen.

Von Bedeutung sind schließlich Informationen, Statistikangaben und Jahresberichte der Behörden in Amman wie (Urban Development Department); (Ministry of Planning); (Department of Statistics); (Jordan Housing Corporation) und (University of Jordan). Weitere mit dem Thema zusammenhängende Literatur, die bei der Erstellung dieser Arbeit Eingang fand, ist im Literaturverzeichnis zusammengestellt.

1.3.6 Umfang der Untersuchung

Diese Arbeit versucht eine umfassende Darstellung der für das Zentralhallenhaus in Amman allgemein geltende Bauglieder und deren stilistischen Entwicklungen in bauhistorischer Hinsicht zu schaffen. Jedoch kann diese Darstellung nicht ohne eine umfassende Aufarbeitung der Grundlagen erfolgen. Abgrenzungen des Untersuchungsumfangs scheinen dem Verfasser deshalb notwendig und unvermeidlich. Zum einen, weil noch wenig über das Zentralhallenhaus und seine Gestaltungselemente bislang gearbeitet worden ist und zum anderen weil diese Untersuchung einen Einstieg in die abgehandelte Thematik bildet. Der Versuch, den gesamten Rahmen bauhistorisch zu bearbeiten, kann für diese erste Untersuchung nicht die Aufgabe sein. Allerdings wird die Wichtigkeit weiterer Forschungen und Untersuchungen vor allem im Bereich der Haus- und Formentwicklung deutlich. Ein sinnvoller Untersuchungsbereich wäre z.B. aufzuspüren, welche genaue Einflüsse die Gestalt des Zentralhallenhauses prägten.



Abb.2 Die wichtigsten Städte in Jordanien
(Aus: FATHI 1994, S. 15).

2. DIE STADT AMMAN UND IHRE UMGEBUNG

2.1 Naturräumliche Gegebenheiten

Schon aus den folgenden Themen zur kulturräumlichen Entwicklung und Bevölkerungsdichte wird deutlich, dass die Naturausstattung, und hier insbesondere Geologie, Klima und Vegetation, von entscheidender Bedeutung für die Stadt Amman und ihre Umgebung ist.

2.1.1 Geologie und Geographie

Die Stadt Amman ist die Hauptstadt des haschemitischen Königreichs Jordanien, das im Nordwesten der arabischen Halbinsel- etwa zwischen dem 35. und 39. Längengrad sowie dem 29. und 35. Breitengrad liegt. Es grenzt im Norden an Syrien, im Westen an Israel und das Westjordanland. Im Nordosten grenzt es an den Irak und teilt sich die längste gemeinsame Grenze im Osten und Süden mit Saudi- Arabien.

Das west- und ostjordanische Bergland, der dazwischenliegende Jordangraben mit dem Jordan-Tal, dem Toten Meer, dem *Wadī al-ʿArāba* (Trockenflussbett) und die östlichen Wüstenländer bilden die vier unterschiedlichen Großlandschaften Jordaniens.

Mehr als vier Fünftel des Landes besteht aus Wüste bzw. Steppe, die im Westen bis zu einer Höhe von 1000m ausläuft. Das westliche Bergland, das die Landschaften des Westjordanlandes einschließt, fällt im Osten zum Jordangraben ab. Die im Westen befindliche Bodensenke des Toten Meeres, die mit dem Jordanfluss verbunden ist, liegt 400m unter dem Meeresspiegel und ist der tiefste Punkt der Erde. Das Hochplateau, auf dem sich die Hauptstadt Amman¹⁾ in einer Höhe von 800m befindet, erstreckt sich von Syrien im Norden nach *Ras an-Naqāb* im Süden. Das ostjordanische Bergland erreicht eine Höhe bis zu 1700m. Höchstberg: *Ġabāl Mūbarāk* 1727m, 20 km südlich von Petra gelegen. Es läuft in die Wüste im Osten aus. Ein schmaler Küstenstreifen am Golf von Aqaba mit dem Seehafen al-Aqaba bildet den einzigen Zugang zum Roten Meer (Abb.3).

¹⁾ Amman besteht aus einem tiefliegenden Stadtteil (einst Kern der griechisch- römischen Stadt Philadelphia) und dessen umliegende Hügelland entlang ihrer Ausfallstrasse. Unten am Fuße der Stadt (die sogenannte Unterstadt oder Down Town) beträgt die Höhe ca. 800m, auf den Hügeln dagegen bis zu 1200m. (BEHEIRY, S. 1973, S. 5)

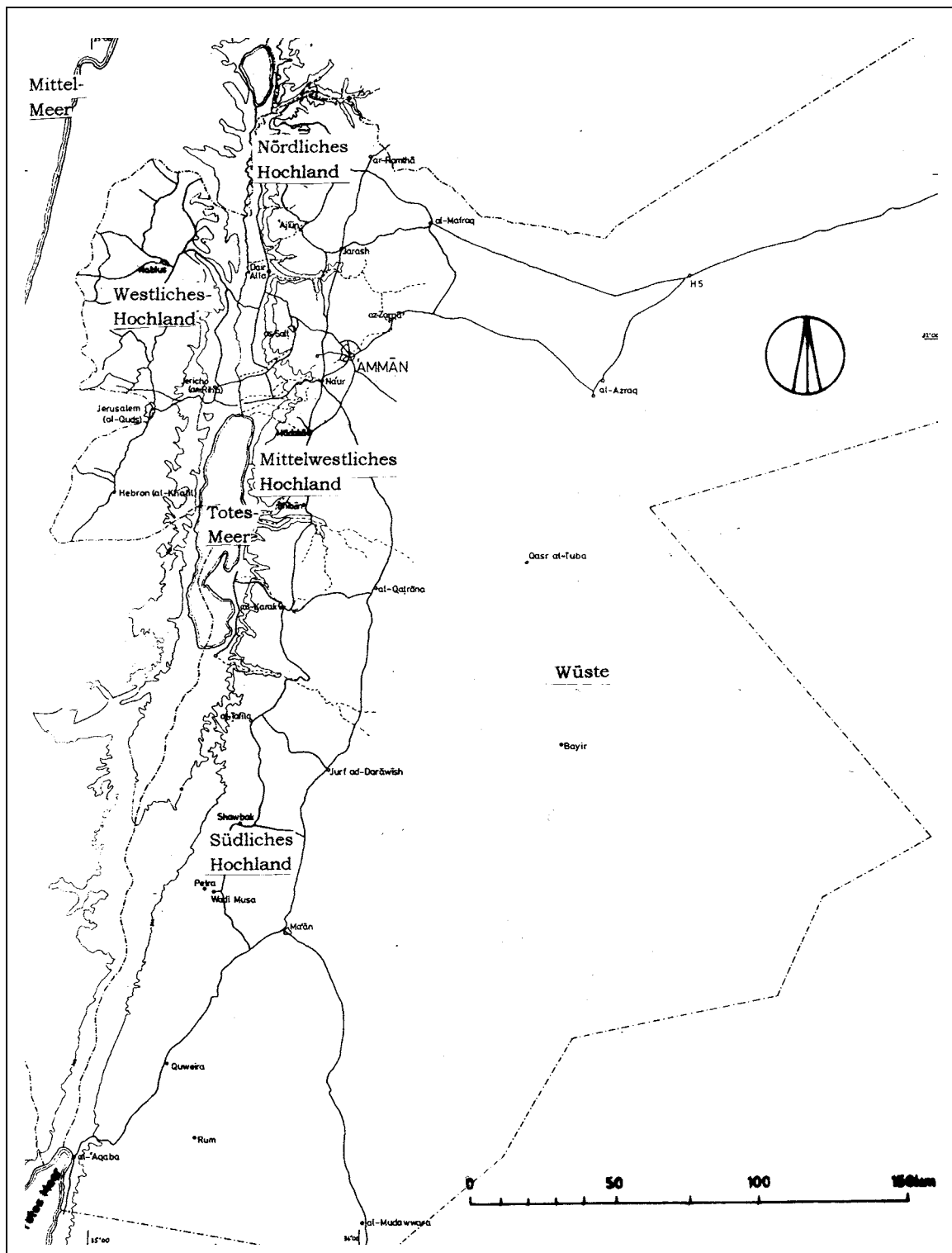


Abb.3 Geographischer Plan Jordaniens
(Aus: Royal Jordanian Geographic Centre).

2.1.2 Klima und Vegetation

Die Zonen reichen je nach Lage und Oberfläche vom Mittelmeerklima im Nordwesten bis zum ariden Wüstenklima im Osten. In den Bergländern beiderseits des Jordans, sowie auf dem Höhenzug östlich des Toten Meeres und des *Wadī al-ʿArāba* bis in das Gebiet von Shawbak nach Süden herrscht mediterranes Klima. Von April bis Oktober trockener Sommer mit einer durchschnittlichen Jahreshöchsttemperatur von 38°C, von November bis März Winter mit einer durchschnittlichen Jahrestiefsttemperatur von 0,5°C und durchschnittlichen jährlichen Regenmengen über 300mm¹⁾.

Der Nordwesten des Landes und die fruchtbare westliche Hochebene erhalten im Winter ausreichend Regen (500-700mm jährlich), die Niederschläge östlich des Jordan bleiben bei Temperaturen bis zu 50°C unter 400mm jährlich. Auf den Hochlagen wie in Amman ist im harten Winter Schneefall möglich. Östlich und südlich des Landes mit Mittelmeerklima schließt sich eine breite Übergangszone zum vollariden Klima der Wüsten Ost- und Südjordaniens an. In dieser Semiariden Übergangszone liegen die durchschnittlichen jährlichen Niederschlagsmengen zwischen 50mm und 300mm, die durchschnittlichen Jahreshöchsttemperaturen bei 40°C, die durchschnittliche Jahrestiefsttemperaturen bei -1,6°C. Östlich und südlich des Semiariden Gürtels, sowie mit einem schmalen Horn in *Wadī al-ʿArāba* am Golf von Aqaba nach Norden vordringend finden sich die Wüstengebiete Jordaniens, in denen die durchschnittlichen jährlichen Niederschlagsmengen weniger als 50mm betragen²⁾

Während der Sommermonate herrschen Westwinde vor; der Monat mit der geringsten Anzahl windstiller Tage ist Juli. Im Winter bringen Südwestwinde die Regenfälle, die im Zusammenhang mit der Ausbildung von Tiefdruckgebieten über Zypern stehen. Heißer und staubführender Wind aus Osten und Süden tritt ab und zu während des Winters und in besonders unangenehmer Form im Frühjahr auf.

Die Vegetation des Landes hängt vom Klima und der geologischen Beschaffenheit ab. Als fruchtbar gelten der Nordwesten, der Westen mit dem Jordangraben und die mittleren Ebenen.

¹⁾ Meteorological Department Amman 1988.

²⁾ Department of Statistics 1989/9.

Das mäßige Klima und die günstige geographische Lage waren immer wichtige Gründe für die Entwicklung und Wiederbesiedlung Ammans im Laufe ihrer Geschichte. Amman ist ein Gebiet mit fruchtbaren Landschaften und ausreichendem Regenwasser. Die Stadt besitzt generell durch ihre Lage und ihre Nähe zum Mittelmeer ein mediterranes Klima, das langsam in das trockene Wüstenklima im Osten und in das tropische im Westen übergeht. Die unterschiedlichen Gebirgshänge in der Umgebung von Amman sorgen für abwechselnde Klimazonen. Die Skala reicht von einem kühlen Regenklima bis hin zu einem warmen typischen Mittelmeerklima.

2.2 Kulturräumliche Entwicklung

Dieser Teil beschäftigt sich vordergründig mit der Geschichte und Baugeschichte der Stadt Amman und ihrer Umgebung. Die Entwicklungen, die sich über Jahrtausende erstrecken, werden periodisch zusammenfassend behandelt.

2.2.1 Geschichte

2.2.1.1 Historischer Rückblick

Auf Grund der besonderen topographischen und geographischen Gegebenheiten wurde Amman seit den Anfängen der Menschheitsgeschichte bewohnt. Sie befindet sich deshalb nicht zufällig an ihrem jetzigen Ort. Viele archäologische Funde belegen, dass Amman und ihre Umgebung schon in der Altsteinzeit besiedelt war.

Im Neolithikum (Jungsteinzeit) entstand am Jordangraben westlich von Amman die erste sesshafte Lebensweise in Jericho. Später in der Bronzezeit ca. drei Jahrtausende vor christlicher Zeitrechnung besiedelten die Kanaaner (semitische Stämme) das Gebiet, das in der darauffolgenden Spätbronzezeit (ca. 1200 v. Chr.) unter den Einfluss Ägyptens, Babyloniens und Assyriens geriet.

Unter den Ammonitern ca. 1200- 500 v. Chr. war Amman ihre Hauptstadt und hieß Rabbat- Ammon, in dieser Zeit verdichteten sich erstmals städtische Siedlungsstrukturen¹⁾. Wegen der politischen Spannungen dieser Zeit mit anderen Kleinreichen errichteten sie auf den Hügeln rings um die Hauptstadt mehrgeschossige Wachtürme aus Stein, deren Reste heute noch die Existenz der ammonitischen Stadt bezeugen²⁾.

Die Beziehung der Ammoniter zu den vorderasiatischen Hochkulturen³⁾ war eher eine nützliche Angelegenheit, da sie als Pufferzone zwischen ihnen und den einheimischen nomadischen Kriegeren standen.

Als die Armee Alexander des Großen um 332 v. Chr. ins Gebiet eindrang, nahm zur gleichen Zeit das nabatäische Königreich - ein nomadisches Volk, das aus dem Norden der arabischen Halbinsel stammt - südlich von Amman Gestalt an. Unter hellenistischer Herrschaft im 3. Jh. v. Chr. wurde Rabbat- Ammon in Philadelphia umbenannt⁴⁾. Außerhalb Philadelphia errichteten die Griechen nördlich von Amman die Städte Gerasa und Pella, die neben Philadelphia wichtige politische und wirtschaftliche Zentren wurden.

Die Nabatäer schufen mit Hilfe ihres Handelsgeschicks, ihrer politischen Flexibilität und technologischen Fähigkeit ein blühendes Königreich, dessen Hauptstadt Petra einnahm. Durch diplomatisches Geschick verhinderten sie Kriege und ließen Handelsgrenzen offen, sie tauschten mit den Händlern des Mittelmeerraumes von Asien bis Südarabien Güter⁵⁾.

Als im 1. Jh. (63 v. Chr.) die Heere des römischen Reiches in das Gebiet des östlichen Mittelmeeres stießen, übernahmen sie zu Anfang die Kontrolle über das Gebiet von Dekapolis⁶⁾ darunter auch Philadelphia. Die hellenistischen Städte wurden dann in die römische Provinz Syrien eingegliedert und damit ein Teil des römischen (später auch des byzantinischen) Reiches. Die Stabilität und die regionale Sicherheit des Reiches führten zur Wiederbelebung des internationalen Handels und damit zum Wohlstand der römisch-byzantinischen Städte darunter auch Philadelphia.

1) SCHECK 1985, S. 20.

2) ABOU ASSAF 1980, S. 7.

3) Unter dem Begriff "vorderasiatische Hochkulturen" werden die Flusskulturen verstanden, die in Ägypten am Nil, in Mesopotamien an Euphrat und Tigris entstanden. Der Historiker WITTFOGEL (1962, S. 25) bezeichnete sie als „hydraulische Kulturen“.

4) SCHECK 1985, S. 89.

5) KHOURI 1996, S. 5 ff.

6) Ein Zehnstädtebund im nördlichen Ost- und Westjordanland, der im 1. Jh. v. Chr. gegründet wurde und als Wirtschaftsverband besondere politische und steuerliche Rechte genoss. CHRIST 1973, S. 22.

Die inzwischen christianisierte byzantinische Herrschaft leitete im 4. Jh. eine radikale Änderung der kulturellen Landschaft in ihren Provinzen ein. Dies wird an den zahlreichen byzantinischen Kirchen deutlich, die in Amman und ihrer Umgebung errichtet wurden. Die weitverbreiteten Mosaikdarstellungen der byzantinischen Kirchen, die Tiere, Menschen und Hirten zeigen¹⁾, lassen vermuten, dass das Gebiet um Amman durch Landwirtschaft und Viehzucht wohlhabend und dicht besiedelt war.

Im 7. Jh. wurde Amman von einer neuen politisch- religiösen Welle mitgerissen, die von außerhalb ins Gebiet vordrang. Der Islam, der im 7. Jh. n. Chr. Von der arabischen Halbinsel in Richtung Norden vorstieß und im Jahre 661 n. Chr. zur Gründung der Umayyaden- Dynastie führte. Amman lag daher plötzlich in der Nähe des politischen Machtzentrums und an dem Verbindungsweg zwischen Damaskus und den heiligen Städten Mekka und Medina im islamischen Kernland des Hedschas im Westen Saudi- Arabiens²⁾. Arabisch wurde zur vorherrschenden Sprache und der Islam neben den weiterhin aktiven christlichen Gemeinden zur Religion.

Im Zeitalter der nachfolgenden Dynastien (Abbasiden, Fatimiden, Aiyubiden und Mamluken) einen Zeitraum von ungefähr ein Jahrtausend ab 750 n. Chr. umfassend lag Amman weit entfernt von den Machtzentren in Damaskus, Bagdad und Kairo. Die Siedlungsformen begannen sich stärker zu bilden und entwickelten sich in Form kleiner Städte und Bauernhöfe, die nicht besonders wohlhabend waren.

Während der Kreuzzüge im 12. Jh. unter den Aiyubiden- Mamluken- Dynastie, zu deren Erbe zwei Festungen in Karak und Shawbak südlich von Amman zählen, fand eine politische und wirtschaftliche Neuorientierung statt. Im Jordan-Tal blühte eine Zuckerindustrie, die Sicherheit wurde wieder gewährleistet und der regionale Handel brachte relativen Wohlstand³⁾.

Nach der Niederlage der Mamluken gerät Amman im frühen 16. Jh. unter den Einfluss des osmanischen Reiches und erst gegen Mitte des 19. Jh. wurde sie durch die Osmanen erstmals erobert.

¹⁾ BUTLER 1986, S. 179.

²⁾ SCHECK 1985, S. 62.

³⁾ A.a.O., S. 84.

2.2.1.2 Die jüngere Zeit

Die Osmanen ließen 1878 vertriebene Kaukasier (Tscherkessen und Tschetschenen) als Wehrbauer an verschiedenen Orten Großsyriens¹⁾ ansiedeln, darunter auch Amman. Im Jahre 1916 begann ein Aufstand gegen die Osmanen unter dem haschemiten- Führer *Šarīf Husain* (zugleich Herrscher in Hedschas), der von den Engländern unterstützt wurde.

1918 ein Jahr später nach dem Zusammenbruch des osmanischen Reiches bildete die englische und französische Kolonialherrschaft das Königreich Syrien, das auch Transjordanien²⁾ bzw. Amman umfasste.

1920 wurden auf der Konferenz von San Remo Palästina und Transjordanien unter britisches Mandat gestellt. Als Gegenleistung erhielt Frankreich die Kontrolle über Syrien und den Libanon.

In der Konferenz von Kairo 1921 wurde unter *Amīr ʿAbdallāh* - einer von drei Söhnen *Šarīf Husains* - mit dem damaligen englischen Kolonialminister Winston Churchill Amman zur Hauptstadt Transjordaniens gemacht. Ein Jahr später erklärten die Engländer die Unabhängigkeit Transjordaniens als selbständiges Emirat, das seit 1950 Haschemitisches Königreich Jordanien heißt³⁾.

Um die Jahrhundertwende hatte Amman rund 2000 kaukasische Einwohner mit vereinzelt Beduinenstämmen; mit der Errichtung der Hedschas-Bahn 1902 und dem wirtschaftlichen Aufschwung nahm die Einwohnerzahl von Amman begünstigt durch die arabischen Einwanderer aus den Nachbarregionen- überwiegend Händler und Kaufleute aus Palästina und Syrien - weiter zu. Die wachsende politische Sicherheit und die Eingliederung einiger Beduinenstämme in die politischen und wirtschaftlichen Strukturen ließen die Stadt von etwa 20.000 Einwohnern in den 30er Jahren bis rund 60.000 nach 1945 und 550.000 1972⁴⁾ wachsen. Die Bevölkerungszunahme war vor allem durch den palästinensischen Exodus bedingt, der durch die Besetzung des Westjordanlandes durch Israel im Jahre 1967 noch mal verstärkt wurde.

1) "Unter Großsyrien verstand man im 19. Jh. die Gesamtheit der besiedelten Ländereien zwischen dem östlichen Mittelmeer und der syrisch- Arabischen Wüste- von den Ketten des Amanus und Taurus im Norden bis zur Halbinsel Sinai und zum Golf von Akaba im Süden". WIRTH 1971, S. 25. Siehe auch FAWAZ, L. 1983, S. 7 ff. u. PHILIPP 1992, S. 9 ff.

2) Die Begriffe Transjordanien und Jordanien, die in dieser Arbeit verwendet werden, sind historisch und geographisch zu differenzieren. Transjordanien bestand zu Beginn des 20. Jh. aus den Dörfern, Städten und Handelswegen im Westen und Nordwesten des heutigen Jordaniens.

3) KINET 1992, S. 66.

4) ABDEL KADER 1980, S. 73.

Mit dem Ausbruch des libanesischen Bürgerkrieges im Jahre 1975 erhielt Amman weitere Impulse, denn Teile der in Beirut ansässigen Bank- und Handelshäuser übersiedelten nach Amman. Neben den Impulsen aus dem Libanon und die zunehmenden Aufgaben als Transitland zu den Staaten der arabischen Halbinsel sowie durch die Überweisungen der Hunderttausenden jordanischen Gastarbeiter, die vor allem auf der arabischen Halbinsel als qualifizierte Arbeitskräfte geschätzt werden, entstand eine neue starke Wirtschaftsstruktur in Amman.

2.2.2 Baugeschichte

2.2.2.1 Situation vor der Wiederbesiedlung im Jahr 1878

Wie in vielen Städten des Nahen und Mittleren Ostens, welche lange Besetzungszeiten durchlebten, finden sich kulturell drei Hauptperioden: Zunächst die alte Prähistorische Kultur des Nahen Ostens sowie in Folge die Bronze- und Eisenzeit, zum zweiten die griechische und römische Ära und drittens der Islam. Bezüglich der historischen Darstellung der Stadt Amman unter dem Punkt (2.2.1.1) wird ein Beitrag zu allen drei Perioden erforderlich, um die Baugeschichte Ammans bis zu ihrer Wiederbesiedlung im Jahr 1878 zu beleuchten. Bedingt durch die archäologischen Ergebnisse der unterschiedlichen Feldforschungen ergab sich eine Konzentration auf die dritte, also die islamische Phase. Nichtsdestoweniger wurde auch der griechisch- römischbyzantinischen Periode ernsthafte Aufmerksamkeit gewidmet.

Eine Zitadelle (arabisch *Qalʿa*) und ein Forum bestehend aus Theater und Odeum bilden den wesentlichen Inhalt der baugeschichtlichen Abhandlung der Stadt Amman. Der ausführliche und detaillierte Zugang zur Baugeschichte Ammans in den griechisch- römischen und islamischen Perioden liefern archäologische Arbeiten der ADAJ¹⁾. Der archäologische Standort Ammans bestand hauptsächlich aus dem tiefgelegenen Stadtteil (Unterstadt) und dem Zitadellenhügel (*Ġabāl al-Qalʿa*).

¹⁾ Im Auftrag des Antikendepartments des Haschemitischen Königreiches ADAJ wurden archäologische Projekte und Untersuchungen durchgeführt, deren Ergebnisse in verschiedenen Abhandlungen niedergelegt sind. Hierzu zählen unter anderem BENNETT 1979, ADAJ Nr.23, S. 76-161; HADIDI 1974, ADAJ Nr.19, S. 71-91; NORTHEDGE 1983, ADAJ Nr.27, S. 60-436; ZAYDINE 1989, ADAJ Nr.33, S. 63- 357.

Auf dem tiefgelegenen Stadtteil befindet sich das römische Amphitheater, das um 169 n.Chr. erbaut wurde. Heute liegt es eingefasst von Häusern des dicht bebauten Hügels, auf dem es errichtet wurde. Im nordöstlichen Abschnitt des Theaters befindet sich das Odeum, ein kleines überdachtes Theater, das im 2. Jh. n. Chr. errichtet wurde und dessen Bühnenwand an der östlichen Seite des Forums ausgerichtet wurde. Auf dem Hügel, von wo aus das Theater gesehen wird, befand sich einst die Akropolis der antiken Stadt. Heute findet man dort die Überreste der Festungen aus der römischen Epoche, den nach Herkules benannten Tempel aus dem 2. Jh. n. Chr. und die Überreste einer byzantinischen Kirche aus dem 6. Jahrhundert.

Der Tempel des Herkules wurde auf einem hohen Erdwall errichtet, der in der Vergangenheit über eine monumentale Freitreppe mit dem tiefgelegenen Stadtteil verbunden war. Das religiöse Gebäude wurde vermutlich an der Stelle erbaut, an der sich in einer früheren Epoche eine Wallfahrtsstätte befunden hat. An der Fassade weist der Bau vier korinthische Säulen auf, von denen nur noch zwei komplett mit der dreigeteilten Architrav ausgestattet sind, die auf ihnen ruhte. Northwestlich des Tempels lag der mittelalterliche Komplex, der erst vor kurzem ausgegraben wurde¹⁾ und der unter dem Namen *al-Qasr* (Palast) bekannt ist. Der Bau auf dem Hügel *Ġabāl al-Qalʿa* stammt aus islamischer Zeit. Er wurde vermutlich in den letzten Jahren zwischen 720 und 750 n. Chr., in den die islamische Welt von der umayyadischen Dynastie beherrscht wurde, errichtet. Man nimmt an, dass sich dort der Wohnsitz des Gouverneurs und ein Verwaltungszentrum befunden haben. Besonders interessant war der Audienzsaal, der aus einem 25 m langen Mauerring bestand, von dessen vier Ecken große Säle abgingen, die ebenfalls viereckig waren, sowie ein mittlerer Bau in Form eines griechischen Kreuzes, der reich dekoriert war. Letzterer stützt sich vor allem auf Blendarkade und Nischen, die als Basrelief in den Stein oder Stuck gehauen und die durch Komplexe geometrischer Muster betont wurden.

¹⁾ Im Namen von ADAJ hat man Ausgrabungen durchgeführt mit der Absicht, den Charakter der erhaltenen Überreste aufzuklären. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen geben Aufschlüsse über das Aussehen des Umayyaden-Palastes und des antiken Tempels. NORTHEDGE 1992, ADAJ Nr. 27, S. 60- 436.

Einige Jahrzehnte vor der Wiederbesiedlung und zu der Zeit, als westliche Reisende zum ersten mal eine Standortbeschreibung begannen, war die Stadt Amman nahezu verlassen, obwohl es vielleicht seit der Mamlukenzeit bis hin ins 19. Jh. eine Karawanserei gab. Ulrich von Seetzen 1806, John Lewis Burckhardt 1812, James Buckingham 1821 und De Saulcy 1863 besuchten den Standort Amman und beschrieben dabei nur die Ruinenstätte¹⁾. Viele Reiseberichte betonen in diesem Zusammenhang übereinstimmend, dass gerade dieser Raum zur Zeit der Antike wesentlich dichter bevölkert war²⁾.

2.2.2.2 Nach der Wiederbesiedlung bis 1918

Bis zur osmanischen Eroberung in der zweiten Hälfte des 19. Jh. befand sich Amman und ihre Umgebung in einem Entvölkerungsprozess, der bis dahin seinen Höhepunkt erreichte. Während die sesshafte Bevölkerung immer kleiner wurde, nahm der Nomadentum zu, bis schließlich nur noch wenige Siedlungsiseln im besagten Gebiet übrig blieben. Bei den frühesten Siedlungen (also vor 1878) im transjordanischen Teil handelt es sich meist um befestigte Ortschaften wie in as-Salt und Karak³⁾.

Häuser oder Behausungen in Amman wurden bis zur Ansiedlung der Tscherkessen im Jahre 1878 in der Fachliteratur nur im Zusammenhang mit den Ruinen erwähnt, in denen saisonale Nomaden ihre Zelte aufschlugen⁴⁾. Andere Quellen⁵⁾ berichten, dass das Gebiet um die Ruinen herum im tiefliegenden Stadtteil anfangs auch den Tscherkessen ein geeigneter Siedlungsort schien, da dort aufgrund hellenistisch- römischer Ruinenreste genügend Baumaterial zur Verfügung stand.

Aufgrund dieser und der modernen Entwicklung der Stadt Amman stellen frühe Photographien und Reiseberichte eine wichtige Informationsquelle für das Siedlungsbild der Stadt Ende des 19. Jh. dar. Die Photographien geben vor allem Aufschluss über die Situation rund um die Ruinenstätte einige Jahre vor der Wiederbesiedlung sowie auch über die Entwicklung der Siedlungslandschaften nach 1878.

1) HAMARNEH 1996, S.57.

2) Vgl. WIRTH 1971, S. 147; MYGINEL 1906, S. 68.

3) ROGAN 1999, S. 70.

4) SCHECK 1985, S. 91.

5) NOUFAN 1988, S. 15.

Die frühest bekannten erhaltenen Photographien scheinen diejenigen von dem amerikanisch- palästinensischen Expeditionsfond aus dem Jahr 1875 zu sein. Sie zeigen unter anderem Überreste aus umayyadischer Zeit an deren Stelle heute die *el-Hūsain*- Moschee¹⁾ liegt und das siedlungsleere Gebiet in ihrer Umgebung (Abb.4). Die Fotos sind insofern wichtig, weil das heutige Stadtzentrum Ammans, in dem die *el-Hūsain*- Moschee steht, auch in der Antike und während der Herrschaft der muslimischen Dynastie der Umayyaden an der gleichen Stelle lag, nämlich im tief eingeschnittenen Tal des Flusses Amman (*Wadī*- oder *Saīl*-*ʿAmmān* genannt).

Eine weitere wertvolle Serie dieser Photographien wurde von der Zitadelle auf *Ġabāl el-Qalʿa* aus aufgenommen und zeigt die umliegenden Berge einschließlich dem Gebiet um *Ġabāl ʿAmmān*/*Ġabāl el-Weibdeh* ohne jegliche Siedlungslandschaften (Abb.5).

Andere historische Quellen, die das Siedlungsbild von Amman im frühen 20. Jh. (also nach der Besiedlung) dokumentieren, sind Luftaufnahmen. Die meisten dieser frühen Photographien sind mit britischen Militäraktivitäten nach dem ersten Weltkrieg verknüpft und sind vom (Royal Jordanian Geographic Centre) freigegeben worden. Zwei dieser Luftbilder (Abb.6 u.7) geben Aufschluss über das gesamte Siedlungsbild Ammans in einer festgelegten administrativen Stadtgrenze, die ein Areal von ca. 3 km² um das alte Zentrum herum umfasst.

Die ersten Reisenden wie Oliphant oder Conder, die Amman kurz nach der Wiederbesiedlung Ende des 19. Jh. besuchten, gaben einen Reisebericht, in dem sie das Leben der kaukasischen Einwanderer in den Ruinen erwähnten. Sie stellten auch fest, dass die Ruinen deshalb stärkere Schäden als vorher erlitten²⁾. Man kann sagen, dass es dort genügend Baumaterialien und Wasser gab und es deshalb für die kaukasischen Einwanderer ein attraktiver Standort war.

¹⁾ Es wird oft darauf hingewiesen, dass die heutige *el- Hūsain*- Moschee, die 1924 erbaut wurde und an der gleichen Stelle des umayyadischen Bauwerks im Zentrum der Altstadt steht, eine ältere umayyadische Moschee ersetzte. KINET 1992, S. 83; SCHECK 1985, S. 101.

²⁾ NOUFAN 1988, S. 15.

Um die Jahrhundertwende wohnten die Einwanderer dann in soliden Behausungen außerhalb der Antikenstätte. Die osmanische Regierung teilte ihnen kultivierbares Land zu, schenkte ihnen Vieh und unterstützte sie beim Häuserbau. Ihre Behausungen wurden bis jetzt leider aufgrund ihres Fehlens und primitiven Charakters nicht behandelt; daher liegt dem Verfasser kaum Archivmaterial vor. Anhand einiger Fotos und Dissertationsschriften¹⁾ können diese Behausungen nur flüchtig dargestellt werden (Abb.8 u.9). Es ist jedenfalls bekannt, dass beim Hausbau das lokale Baumaterial Bruchstein, Kalk und Lehm für die Wandkonstruktion verwendet worden waren. Als Tragelement für das Dach wurde hingegen Holz eingesetzt, das mit Stroh und Lehm gedeckt war. Bei der Betrachtung der verfügbaren Hausansichten und des gesamten Siedlungsbildes²⁾ entsprach Amman um die Jahrhundertwende den Grundprinzipien dörflicher Bergarchitektur, und es ist somit vorstellbar, dass diese Behausungen nur eine Übergangsstufe der Wohnhausarchitektur darstellen.

Mit der Zunahme der Einwanderung aus den Nachbarregionen auf Grund der wirtschaftlichen Entwicklung zu Beginn des 20. Jh. waren die Grundlagen für den Bau neuer Gebäude geschaffen. Es wurden Häuser errichtet, deren Grundrisskonzeption vorher in Palästina und dem Libanon verbreitet war. Es sind ein- bis zweigeschossige Zentralhallenhäuser, die im folgenden ausführlich behandelt werden.

Bis an die Schwelle der 40er Jahre, wo das Zentralhallenhaus dominierte, war das Straßenbild relativ homogen. Gegen Ende der 40er Jahre und zeitgleich mit der Unabhängigkeit Jordaniens 1946 hat sich das Siedlungsbild Ammans stark verändert. Die wirtschaftliche Entwicklung und das rapide Bevölkerungswachstum durch massenhafte Zuwanderung von palästinensischen Flüchtlingen nach den arabisch- israelischen Kriegen von 1948 und 1967 bewirkten einen tiefgreifenden räumlichen Wandel (Abb.10-12). Die Stadt dehnte sich in allen Richtungen aus, wobei es zu einer dichten Bebauung mit Bildung von neuen Subzentren kam³⁾. Der Bedarf an Wohnungen auf Grund der oben genannten Faktoren führte zur Errichtung von verschiedenen Haustypen von Appartementhäusern mit mehreren Wohneinheiten bis hin zum Villa- Typ. Die Verwendung der modernen Baustoffe wie Beton und Stahl ermöglichen neue Konstruktionen, die auf Grund der Wirtschaftlichkeit, des Zeitgewinns und der Gestaltungsmöglichkeiten, die man bei der alten Steinbauweise vermisst, eingesetzt werden. Das Resultat dieser Entwicklung ist eine Vielfalt von Hausformen, die der Stadt Amman ihre Besonderheit verleihen.

¹⁾ Vgl. MOUSA 1989, S. 84, 94.

²⁾ A.a.O. S. 93- 102.

³⁾ BAHRAM 1987, S. 241-246.



Abb.4 Ein aus dem Jahre 1875 aufgenommenes Foto zeigt auf dem tiefen Talgrund umayyadische Überreste und siedlungsleere Umgebung, die heute der Kern der Stadt darstellt (Aus: Royal Jordanian Geographic Centre und dem Archiv der amerikanisch- palästinensischen Forschungsgesellschaft in Amman 1875/Nr.91 f.).



Abb.5 Ein von der Zitadelle aus aufgenommenes Bild aus dem Jahre 1875 zeigt die östlichen bzw. südöstlichen Hügellandschaften und die Unterstadt mit den römischen Ruinen (Aus: Royal Jordanian Geographic Centre und dem Archiv der amerikanisch- palästinensischen Forschungsgesellschaft in Amman 1875/Nr.89 f.).

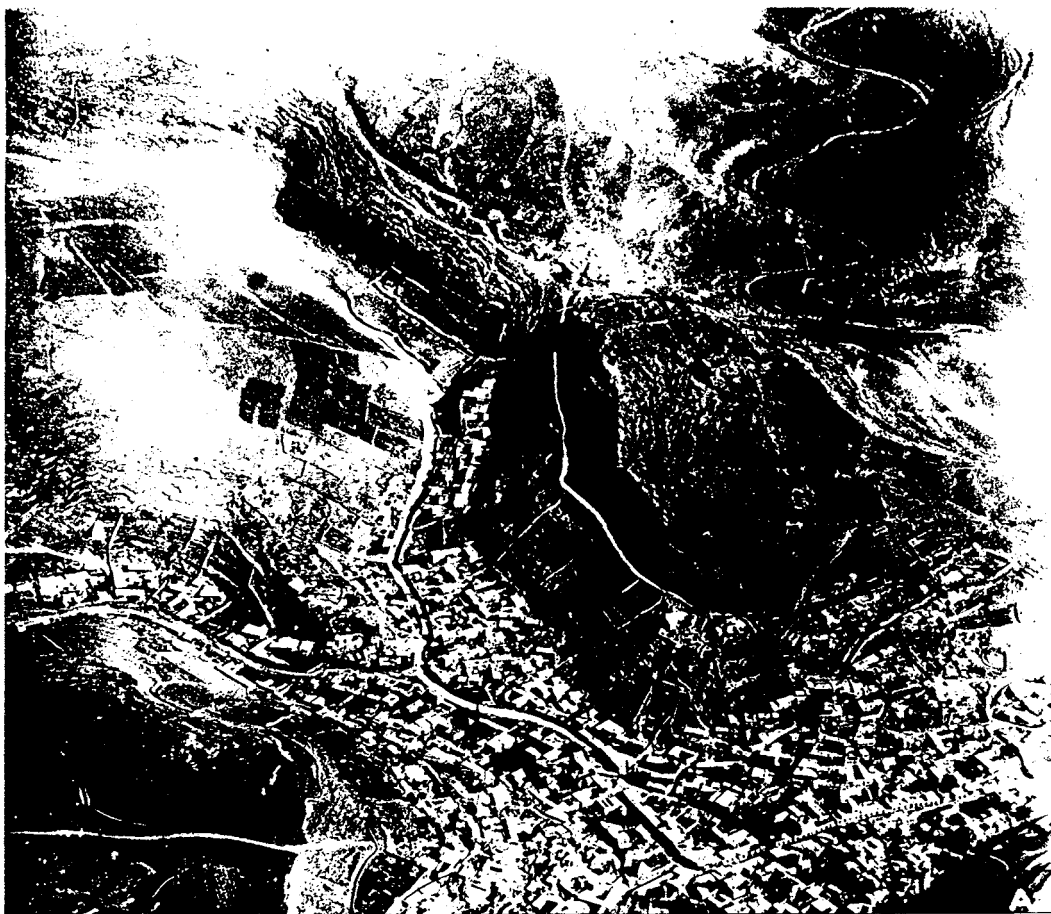


Abb.6 Ein aufgenommenes Luftbild während des 1. Weltkrieges zeigt den Altstadtkern mit dem Gebiet *Ġabāl ʿAmmān/Ġabāl el-Weibdeh* (Aus: Royal Jordanian Geographic Centre).



Abb.7 Ein aufgenommenes Luftbild um 1953 zeigt die Siedlungsstruktur der Altstadt mit dem Gebiet *Gabāl ʿAmmān*/*Gabāl el-Weibdeh* (Aus: Royal Jordanian Geographic Centre).

Abb. 8

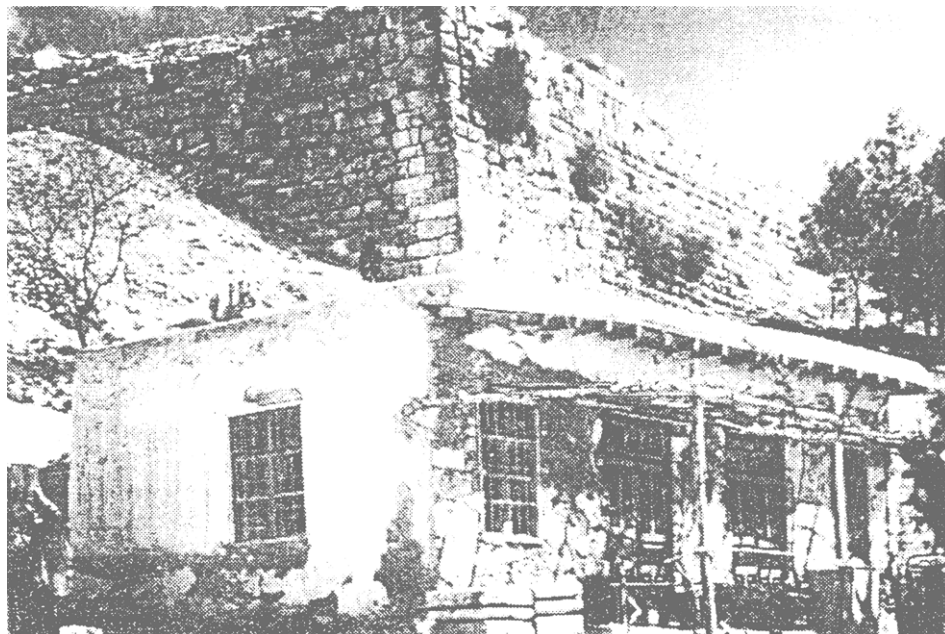


Abb. 9

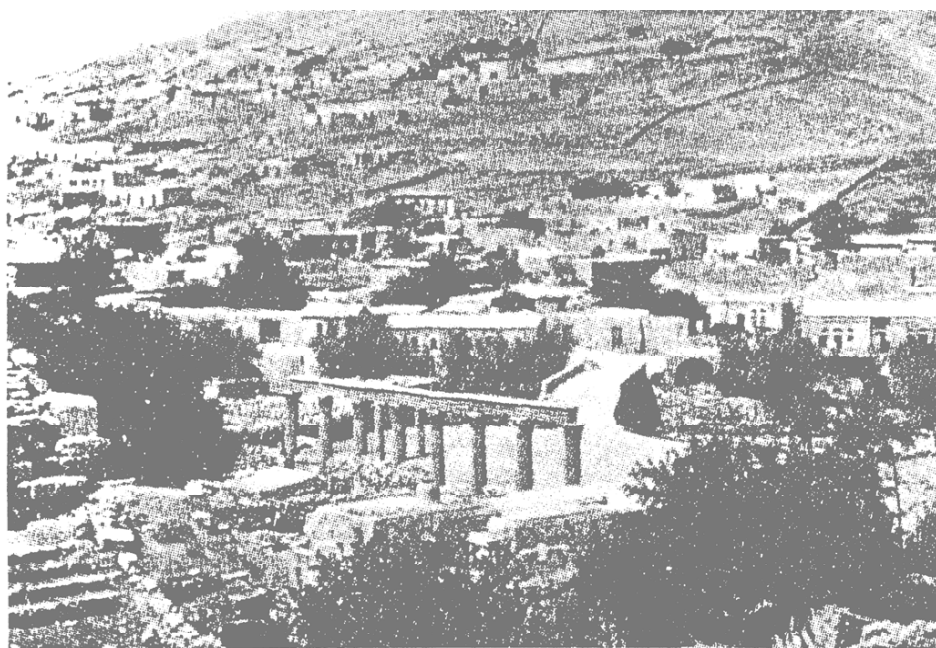


Abb.8 Haus einer Tscherkessenfamilie um 1900 auf *Ġabāl ʿAmmān*.
Abb.9 Tscherkessenbehausungen um die römischen Ruinen um 1907. Im Hintergrund sieht
Man den nordöstlichen Teil des *Ġabāl ʿAmmān*, zu dem das Untersuchungsgebiet gehört.
(Aus: MUSA 1989, S. 84 u. 94).

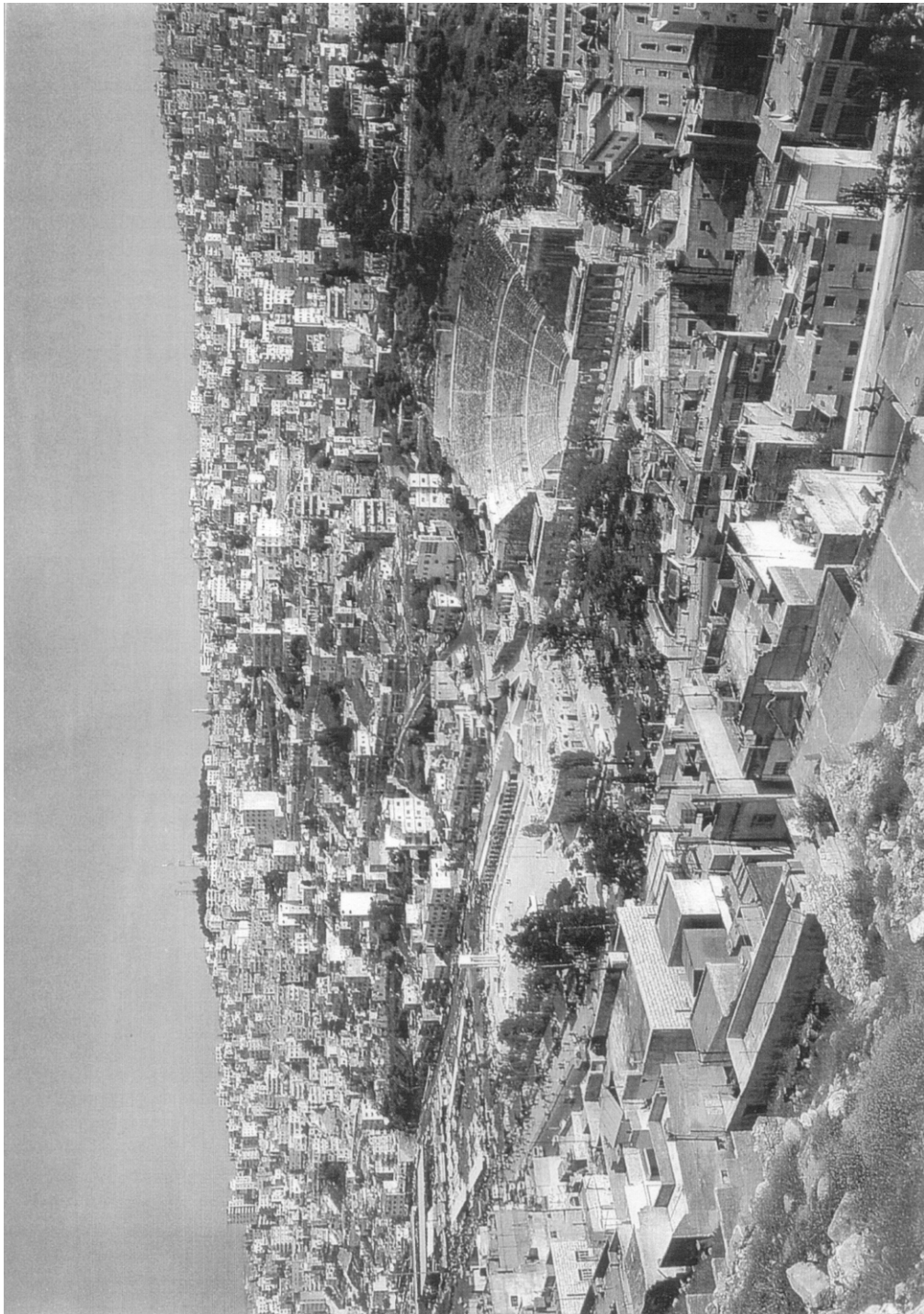


Abb.10 Anblick vom Zitadellenhügel *Ġabāl el-Qalʿa* auf die östlichen und nordöstlichen Hügellagen der Stadt. Vgl. Abb. 5 (Aufnahme des Verfassers, 2000).

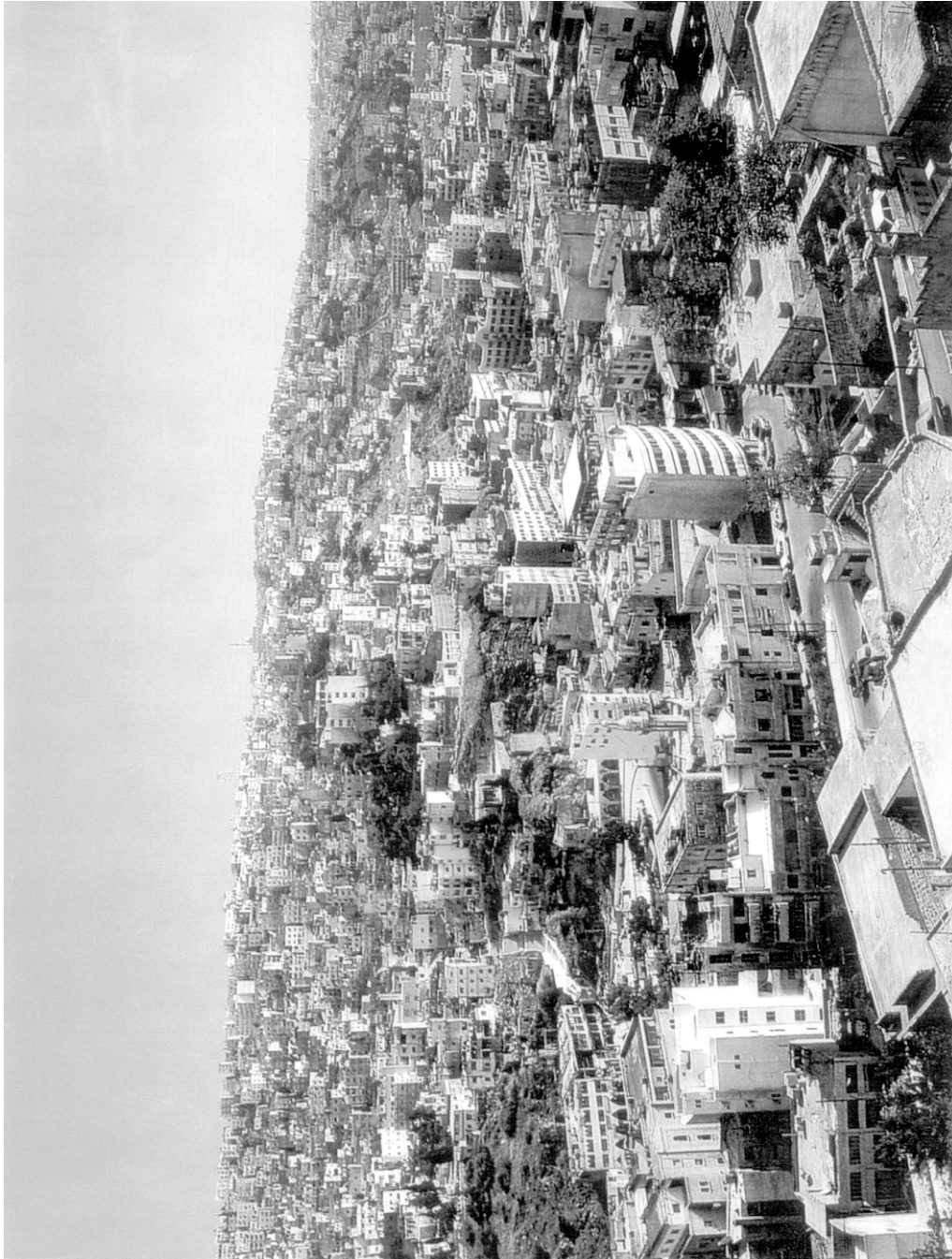


Abb.11 Ein weiteres vom Zitadellenhügel *Ġabāl el-Qalʿa* aus aufgenommenes Bild, das die östlichen und südöstlichen Hügellagen zeigt (Aufnahme des Verfassers, 2000).

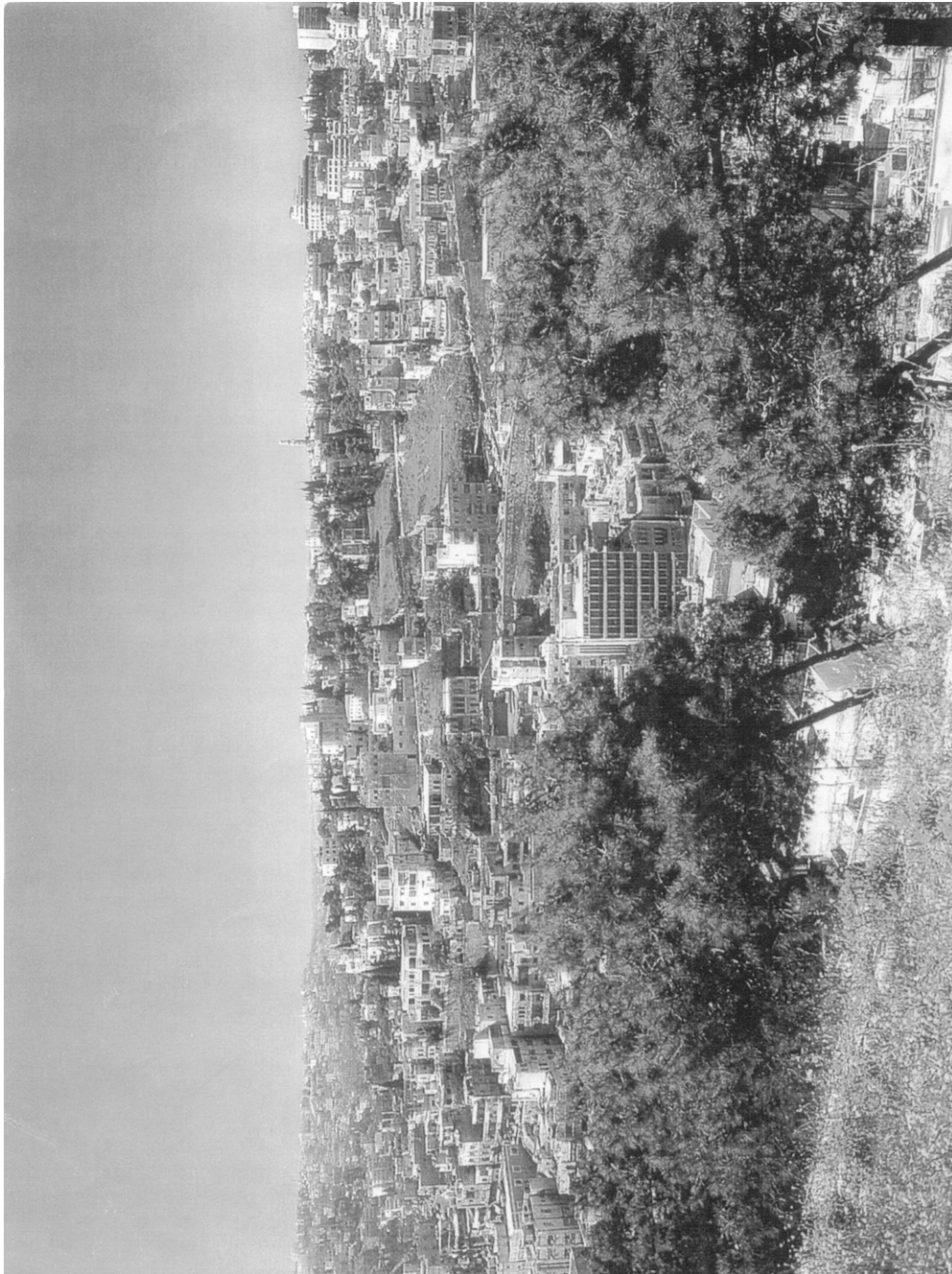


Abb.12 Das von dem benachbarten *Ġabāl el-Weibdeh* aus aufgenommene Bild zeigt im Vordergrund den nördlichen und nordöstlichen Teil des *Ġabāl ʿAmmān* mit dem Untersuchungsgebiet (Aufnahme des Verfassers, 2000).

2.3 Gesellschaftlicher und Sozialer Rahmen

Bei diesem Punkt sollen nicht alle gesellschaftlichen Verhältnisse wie beispielsweise die Differenzierung zwischen den Komponenten Städtern, Bauern und Nomaden oder zwischen Klassen und Schichten erfasst werden. Die gesellschaftliche Struktur in Jordanien und speziell in Amman steht zu sehr im Zusammenhang mit Migrationsprozessen. Deshalb sollen Aspekte der Bevölkerungsstruktur wie auch Familie kurz angesprochen werden.

2.3.1 Bevölkerung

2.3.1.1 Allgemeines

Zu Zwecken der Verwaltung ist Jordanien in acht Distrikte (*Mūhafāza* oder *Līwa* genannt) aufgeteilt. Die Bevölkerung des Landes wurde auf Grund der Volkszählung von 1989 und einer vom (Department of Statistics- Ministry of National Economy 1998/445-447) angenommenen jährlichen Netto-Zuwachsrate von 4% auf 4.219.6 Mill. geschätzt. Die Einwohner sind folgendermaßen auf die acht Regionen verteilt:

Amman: 1.890	Balqa: 250,7	Irbid: 954,4	Zarqa: 650
Mafrq: 130	Karak: 152,8	Ma`an: 135,3	Tafila: 55,8

Angesichts dieser Darstellung ist die Bevölkerungsdichte in der Amman-Region am höchsten. Dieses hat für die Hauptstadt meistens politische und wirtschaftliche Hintergründe, für die anderen Regionen lässt sich die Verteilung auf naturräumliche oder klimatische Gegebenheiten zurückführen.

2.3.1.2 Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungsstärke Ammans lässt sich neben der natürlichen Zuwachsrate durch ständig auftretende Migrationen bestimmen. Die Anfänge der Migrationen in der jüngsten Zeit kann mit der Ansiedlung der ersten kaukasischen Völker auf die Zeit um 1878 datiert werden.

Weitere Migrationen lassen sich in den Zeiträumen zwischen 1900 bis 1947 und zwischen 1948 bis heute festlegen. Die Ursachen für die Migrationen in der Amman- Region waren vor allem politisch und wirtschaftlich bedingt. Sie können folgendermaßen unterschieden werden:

- Migration von kaukasischen Völkern in der Zeit von 1878 bis 1918. Es sind vor allem muslimische Tscherkessen und Tschetschenen, die wegen ihrer Vertreibung im russisch- türkischen Krieg von den Osmanen als Wehrbauer angesiedelt wurden. Über ihre Zahl liegen dem Verfasser unterschiedliche Angaben vor¹⁾.

- Migration von arabischen Völkern²⁾ in der Zeit von 1900-1946. Händler, Kaufleute und ihre Angehörigen aus dem Libanon, Palästina, Syrien und Transjordanien ließen sich in Amman nieder. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung begünstigt durch die Errichtung der Hedschas-Bahn nahm die Einwohnerzahl von 2000 um die Jahrhundertwende auf 60000³⁾ kurz vor dem Krieg 1948. Amman war in den 20er Jahren als neugegründete Hauptstadt ein Anziehungspunkt für Unternehmer und Investoren, sowie der Mittelpunkt für Politik, Handel und Kultur.

- Migration von 169.000 palästinensischen Flüchtlingen, die sich wegen den israelisch- arabischen Kriegen von 1948 (40.000) und 1967 (129.000) in Amman niederließen⁴⁾. Ein großer Teil von ihnen lebt heute noch in Flüchtlingslagern.

¹⁾ Zunächst enthalten die Angaben von (BAHRAM 1987, S. 241-46) Amman habe Mitte des 19. Jh. 1000 Einwohner gehabt, keine rechtskräftigen Aussagen, weil bis zur Wiederbesiedlung durch Kaukasier im Jahr 1878 die Stadt unbewohnt war. Eine osmanische Volkszählung von 1901 zeigt 500 Familien oder über 2000 Personen (SALNAME 1899, S. 28). (HACKER 1960, S. 59) schätzt die Zahl 1920 zwischen 3000-5000. (WILSON 1987, S. 56) auf der anderen Seite schätzt die Zahl in der gleichen Zeit niedriger auf 2400.

²⁾ Ausführliche Angaben über Migrationen in Amman finden sich unter anderem in einer Veröffentlichung von AMAWI (1994, S. 162- 187).

³⁾ SAMHA 1996, S. 192-208.

⁴⁾ A.a.O., S. 47-67.

2.3.1.3 Bevölkerungsdichte

Das Königreich Jordanien mit seinen geschätzten 4,2 Millionen Einwohnern ist angesichts seiner Fläche, die etwa 97 km² beträgt, ein bevölkerungsarmes Land. Allerdings konzentriert sich die Bevölkerung aus klimatischen und sonstigen natürlichen Gründen nur auf wenige Gebiete, die etwa 4,8% der Gesamtfläche ausmachen. Auf grund dieser Tatsache ist die bevölkerungsdichte Jordaniens sehr hoch. Wenn man die Kulturlandschaft auf der Karte (Abb.2) insgesamt in Betracht zieht, so ist festzustellen, dass Kulturboden im Nordwesten- also Amman und ihre Umgebung- verstärkt auftritt und die Siedlungsdichte in Süd- Ost Richtung abnimmt.

2.3.1.4 Ethnische und religiöse Gruppen

Die Bevölkerung Ammans ist zu 95% arabisch. Zu den ethnischen Minderheiten gehören Armenier, Kurden, Griechen, Turkmenen, Tschetschenen und Tscherkessen. Letztere bilden die Mehrheit unter diesen Gruppen. Zu arabischen Volksgruppen gehören Transjordanier sowie Palästinenser, Syrer und Libanesen. Im Hinblick auf die genannten ethnischen Volksgruppen kann man feststellen, dass Amman ein kompliziertestes Muster aufweist. So besitzt die gleiche Aussage auch bezüglich der religiösen Zusammensetzung Gültigkeit. Der Islam regelt zwar fast das gesamte persönliche und gesellschaftliche Leben nach Art eines Idealgesetzes, das trotz materialistischer Einflüsse westlicher Lebensweise noch immer weitgehend befolgt wird. Dennoch spielten die christlichen Minderheiten, die fast alle Volksgruppen vertreten, im ökonomischen, sozialen und kulturellen Leben in Amman durch die Jahrzehnte eine Rolle, die ihr eigentliches Bevölkerungsgewicht um ein Vielfaches übertraf.

2.3.2 Familie

Eines der typischen Merkmale der Gesellschaft Jordaniens wie auch der Stadt Amman ist die starke Familienbezogenheit und Zusammengehörigkeit. Im allgemeinen umfasst die Familie auf Grund der höheren Geburtsrate und der ununterbrochenen väterlichen Linie einen großen Teil der Verwandtschaft.

Die Familie besteht in der Regel aus einem Elternpaar mit Kindern und allenfalls mit Großeltern väterlicher- oder mütterlicherseits, die eine Wohn-, Lebens- und Wirtschaftsgemeinschaft miteinander haben, während die engeren und weitläufigen Verwandten im Hintergrund bleiben. Die Familie ist die zentrale Institution, die das Leben in der Gesellschaft bestimmt. Ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl verbindet auch Clans und Stämme, deren Struktur seit der Gründung der Hauptstadt in den 20er Jahren einen großen Beitrag zum Aufbau des Zentrums Amman und zur Existenz eines komplexen Verwaltungssystems leistete¹⁾. Dies setzte wiederum voraus, dass die Familien- und Stammesstruktur in den letzten Jahrzehnten einen erheblichen Wandel erfahren hat. Diesbezüglich werden im achten Kapitel im Rahmen des gesellschaftlichen Wandels die wesentlichen Merkmale näher diskutiert.

¹⁾ FRANZ 1988, S. 511-20.

2.4 Stadtbild von Amman im Kontext des islamischen Städtebaus

2.4.1 Allgemeines

Das haschemitische Königreich Jordanien ist ein Land, das in den geographischen Schriften dem Kulturraum "Islamischer Orient" zugeordnet wird¹⁾. In diesem Zusammenhang kommt der Stadt Amman eine besondere Rolle zu, weil zum einen der Islam oft als städtische Religion bezeichnet wird²⁾ und zum anderen weil sie dann als islamisch- orientalische Stadt kulturraumspezifische Merkmale besitzen durfte. Denn in diesem Kulturraum und während des islamischen Mittelalters³⁾ haben gesellschaftliche Strukturen, klimatische Situation und Religion, welche Lebensform und Gewohnheiten der Bevölkerung prägten, die Struktur der Städte bestimmt. Vor diesem Hintergrund sollen zunächst die Strukturen aufgezeigt werden, auf denen im weiteren die Behandlung wichtiger Erkenntnisse über das Stadtbild Ammans basiert.

2.4.2 Grundzüge des islamischen Städtebaus

2.4.2.1 Entstehung

Auf die Frage der Entstehung der Städte im islamischen Orient wies unter anderem Wirth⁴⁾ ausführlich hin. Nach seiner Auffassung lassen sich zwei wichtige Schlüsse ziehen. Zum einen entstand das Städtewesen im Kulturraum des islamischen Orients Mitte des 3. Jahrtausends, von wo es sich ausbreitete. Zum anderen lassen sich einige Merkmale, die heute als typisch und kulturraumspezifisch für die islamisch- orientalische Stadt gelten, schon in den Städten des "Alten Orients"⁵⁾ erkennen. Zu nennen sind beispielsweise die Innenhofanlage, das Sackgassensystem, die funktionalräumliche Gliederung und die soziale Prägung durch rentenkapitalistische Züge.

¹⁾ WIRTH 1973, S. 11 ff., 15-26.

²⁾ Der Islam als städtische Religion im Sinne, dass die religiösen Pflichten in der Stadt, deren religiöses Zentrum die Freitagsmoschee bildet, besser ausgeübt werden kann als beispielsweise auf dem Lande. JOHANSEN 1981/82, S. 139-161.

³⁾ WIRTH (2000, S. 18) hat die Termini "Islamisches Mittelalter" im Zeitraum zwischen dem 7./8. und 14./15. nachchristlichen Jahrhundert eingeordnet.

⁴⁾ A. a. O. 2000, S. 15-49.

⁵⁾ Unter Alter Orient werden die Kulturen und Reiche bis zum Ende des Achämenidenreiches verstanden, also vom 4.-1. Jahrtausend vorchristlicher Zeitrechnung. Ebenda, XVIII.

2.4.2.2 Grund- und Aufriss der Stadt

- Das Sackgassensystem

Der Grundrissplan der islamisch- orientalischen Stadt wird von engen abgewinkelten Linienführungen und dem Sackgassensystem bestimmt. Einen wesentlichen Beitrag zu dieser Thematik liefert der Geograph und Stadtforscher Wirth¹⁾. Nach seiner Darstellung ist die Enge der Gassen damit begründet, dass der Verkehr bis zum 19. Jh. von Lasttieren geprägt war. Die Gassen mussten nur so breit sein, so dass zwei sich begegnende Lasttiere passieren können. Dagegen sind die Gründe für das Sackgassensystem im Schutz der Privatsphäre zu suchen. In islamkundlichen Quellen, auf die Wirth²⁾ zurückgreift wird darauf hingewiesen, dass Sackgassen als gemeinsamer Privatbesitz gelten. Denn eine Sackgasse darf nur derjenige betreten, der in der Gegend zuhause ist oder Gast einer der dort wohnenden Familien ist. Abgewinkelte Sackgassen können sogar baulich von der privaten Eigentümergemeinschaft selbständig durchgeführt werden, wenn privater Schutz beispielsweise durch externe Baumaßnahmen in Frage gestellt und die Bewohner dann zu Gegenmaßnahmen gezwungen werden³⁾. Für die öffentliche Bauaufsicht liegt dies nicht in ihrem Spezialbereich. Ihre Zuständigkeit beschränkt sich auf das Durchgangsnetz. Durchgangsstrassen verbinden das Stadtzentrum mit den Stadttoren. Auf der Grundlage dieser Tatsachen lässt sich erkennen, dass das Sackgassensystem keinesfalls Ergebnis ungeplanten Bauens ist, sondern in erster Linie dem Streben nach Schutz der Privatsphäre entspricht.

- Das Hofhaus

Die islamisch- orientalische Stadt besitzt meist ein einheitliches, flaches Bild, das sich von anderen Städten meist unterscheidet. Der Grund dafür ist vor allem in der einheitlichen niedrigen Bauhöhe der Häuser zu suchen. Auch Begriffe wie teppich- bzw. flächenartig werden für eine Beschreibung des Stadtbildes oft verwendet, da die Häuser nach außen abgeschirmt sind und sich somit durch eine geschlossene Bauweise beliebig addieren lassen⁴⁾.

1) WIRTH 1975, S. 45-94.

2) A.a.O., S. 69.

3) STEWIG 1966, S. 25-46.

4) SACK 1978, S. 244.

Der vorherrschende Haustyp ist das ein- bis zweigeschossige Innenhofhaus. In der Form lässt sich das Haus je nach klimatischen Gegebenheiten, lokalen bzw. regionalen Bautraditionen und dem verfügbaren Baumaterial gestalten. In den Ländern des Nahen und Vorderen Ostens gibt es deshalb verschiedene Typen, die allerdings gleiche Strukturen aufweisen. So ist vor allem das Gliederungsprinzip und die Erschließung der Räumlichkeiten nach außen kennzeichnend für diese Hausform.

Das Innenhofhaus hat in der Regel eine rechteckige Form. In Mitten des Hauses befindet sich der Hofraum ausgestattet mit Brunnen, Kleingarten oder Bäumen. Um die Hofanlage gruppieren sich die Wohn- und Wirtschaftsräume.

Der Innenhof ist das Reich der Familie, der Besucher hat seinen Platz im Empfangsraum, der meist direkt beim Hauseingang liegt, um die Hausbesitzer in ihrer Privatsphäre nicht zu stören. Das Hofhaus sieht die Trennung von Empfang (*Madāfa*) bzw. (*Salāmlīk*) und Familienbereich (*Maskan*) bzw. (*Harīm*) vor. Typisch bei dieser Hausform ist die Nutzung der Räume zu verschiedenen Jahreszeiten. So wird zwischen Winterräumen (*Maštā*) und Sommerräumen (*Masyāf*) unterschieden.

Im Nahen Osten wie beispielsweise in Syrien spielt der *Īwān* (auch *Lūwān* genannt) und die häufig in Kombination mit dem *Īwān* auftretende Schutzarkade *Riwāq* eine sehr wichtige Rolle. Der *Riwāq* befindet sich vor den Räumen bzw. *Īwāns* und kommt entweder als ein Doppel- oder Trippel-*Riwāq* vor. Im Falle des Doppel-*Riwāqs* erfolgt die räumliche Anordnung in der Regel auf der Nord- bzw. Südseite des Hofes. Der *Riwāq* ist ein über der Hofebene liegender Raum, der sich zum Hof hin öffnet und die umliegenden Räume erschließt.

Der *Īwān* ist eine Art offene Halle, die in der Mitte der Hofseite liegt und sich zum Hof hin öffnet. Der *Īwān* kann auf allen vier Seiten angeordnet werden, meist befindet er sich auf der Südseite und ist nach Norden gerichtet. Mit seiner vollen Breite öffnet er sich zum Hof hin. Als schattiger kühler Raum dient er dann im Sommer als *Masyāf* für die Familie. Der Boden liegt um einige Stufen höher als die Hofebene und die Decke kann über zwei Geschosse mit oder ohne Wölbung hinausragen¹⁾.

¹⁾ SINJAB 1965, S. 38 ff.

Hofhäuser mit nur einem *Īwān* gehören zu den einfachsten Formen, so können auf der Südseite mehrere, in der Regel drei nebeneinander angeordnete Räume liegen, wobei der Mittlere als *Īwān* genutzt wird. Von dem Iwan aus werden die Räume links und rechts betreten, ein Raum davon wird als *Madāfa*, der direkt vom Haupteingang erreichbar ist- meist für männliche Gäste vorgesehen- und der andere als *Maskan* benutzt. Beide Räume können über zwei Geschosse folgen.

Die Zusammenstellung dieser Raumelemente nebeneinander kann sich im Grunde auch auf der Nordseite wiederholen, wenn dort ein *Īwān* vorgesehen ist. Allerdings mit dem Unterschied, dass der nördlich des Hofes liegende Iwan wegen der angenehmen Mittagssonne im Winter als *Maštā* dient. Auch hier können diese Räumlichkeiten über zwei Geschosse gehen.

In den größeren und repräsentativeren Hofhäusern ist außerdem der Saal *Qāʿa* ein unverzichtbarer Bestandteil des Hauses¹⁾. Er kann in drei Formen auftreten. Die einfachste Variante besteht aus einem Vorraum *ʿAtaba*, die auf gleicher Höhe mit dem Hof liegt und in deren Mitte sich ein Brunnen befindet. Der Hauptraum *Maḡlīs* (oder *Dīwān* genannt) ist höher als die *ʿAtaba* und besitzt einen niedrigen Sitzplatz.

Bei der zweiten Variante ist der *Qāʿa* in drei Teilen eingegliedert, links und rechts von der *ʿAtaba* befinden sich zwei *Maḡlīs*- bzw. *Dīwān*-Räume, die um einiges höher als die *ʿAtaba* liegen. Die *ʿAtaba* kann in diesem Fall wie etwa der *Īwān* höher als die benachbarten Räume mit Überwölbung auftreten. Die dritte Variante setzt sich im Prinzip aus Varianten 1 und 2 zusammen, mit dem Unterschied, dass die *ʿAtaba* hier durch eine Tür an der hofseitigen Wand erschlossen ist.

Auf der Ost- und Westseite des Hofes sind Küchen und Bäder, aber auch Wohn-, Schlaf- und Wirtschaftsräume untergebracht, ihre Zahl hängt von der Größe des Grundrisses ab. Das Obergeschoss kann von mehreren Seiten im Haus seitlich durch Treppen erschlossen werden. Anders als im Erdgeschoss besitzen die Räume im Obergeschoss Fenster.

Andere Hofhäuser wie beispielsweise in Ägypten, Irak und auf der arabischen Halbinsel lassen sich im Grunde auch unter den vorher genannten Grundprinzipien einordnen, mit dem Unterschied jedoch, dass jeder Typus auf Grund der topographischen und klimatischen Verschiedenheiten in anderen Formen, Konstruktionen und Materialien auftritt.

¹⁾ SACK 1989, S. 70-76.

In Ägypten sowie am Roten Meer der arabischen Halbinsel treten die Hofhäuser häufig in drei- bis fünfgeschossigen Turmhäusern¹⁾. Diese vertikale Erweiterung der Wohnfläche in mehreren Geschossen zielt auf eine Verlagerung des Wohn- bzw. Familienbereiches in die oberen Ebenen ab. Denn in ägyptischen Hofhäusern ist das Erdgeschoss im Gegensatz zu den syrischen Häusern oft nur zum Empfang bzw. zu Repräsentativen Zwecken vorgesehen. Die vertikale Verschiebung der Wohnräume führte zur Umbildung des *Qāʿa* (ägyptisch *Mandāra*), der nun in Kombination mit mehreren Iwans auftritt. Die *ʿAtaba* ist verschwunden, an ihrer Stelle befindet sich ein quadratischer Zentralraum *Dūrqa* mit Oberlicht. Links und rechts vom Zentralraum liegen zwei *Īwāns*, die um eine Stufe nach oben versetzt sind. Allerdings ist ihre Höhe niedriger als die der *Dūrqa*. Der *Qāʿa* beträgt insgesamt mehr als ein Stockwerk. Typisch für ägyptische Hofhäuser ist die sogenannte *Mašrabīya*, ein Holzgitterelement, das mit einer offenen Loggia (*Maqʿād* oder *Dīwān* genannt) verbunden ist und zur Trennung von Räumlichkeiten verwendet wird. Die *Īwāns* bzw. *Dūrqa* besitzen auf der Hofseite solche *Mašrabīya*, die den Blick zum Hof abschirmen. Die *Mašrabīya* wird auch in den oberen Geschossen verwendet und zwar an der Außenfassaden, hier wird auf der einen Seite die Privatheit der Familie geschützt, auf der anderen Seite kann Tageslicht und Luft je nach Wunsch kontrolliert durchgelassen werden. Der *Mandāra* ist durch eine getrennte Treppe oder einen Korridor erreichbar. Im ägyptischen Hofhaus kann es auch mehrere *Mandāra* bzw. *Qāʿa* geben, die über eigene Freitreppen verfügen. Eine von den beiden *Qāʿa* wird als Frauenquartier vorgesehen.

Neben dem syrischen und ägyptischen Hofhaus ist auch das irakische *Tarma*-Haus zu nennen. Es weist ebenfalls die gleichen Grundprinzipien auf, allerdings mit einigen formalen Unterschieden, die den Charakter des *Tarma*-Hauses bestimmen²⁾. Das *Tarma*-Haus ist wie alle orientalischen Hofhäuser in einen Empfangs- und einen Familienbereich mit Benutzung zu verschiedenen Jahreszeiten geteilt. In seiner Form ist das *Tarma*-Haus dem syrischen Typus etwas ähnlich. Man findet *Īwāns*, die in Kombination mit *riwāq*-ähnlichen Galerien bzw. Arkaden (*Tarma*) auftreten.

Der *Īwān* oder *Līwān*, wie er in Irak manchmal genannt wird, ist wie gewöhnlich ein an drei Seiten mit Wänden umschlossener Raum, der sich meist durch Bögen dem Hof oder der *Tarma* öffnet. Wird der *Īwān* aber an seiner offenen Seite mit Säulen und geradem Sturz errichtet, so nennt man ihn ein *Talar*.

1) SCHARABI 1979, S. 77-90.

2) REUTHER 1910, S. 5-15.

Anders als der schmale *Īwān* ist der *Talar* parallel zur *Tarma* in die Länge gezogen. *Talare* können auch in Obergeschossen vorgesehen werden, allerdings liegen sie dann bis zu vier Stufen höher als die vorliegenden *Tarma*. Die Nutzung von Talarräumen und *Īwāns* kann auch im *Tarma*- Haus je nach klimatischen Verhältnissen im Winter und Sommer stattfinden.

Typisch für das *Tarma*- Haus ist das *Ursī*, das die Form und Größe eines *Talars* besitzt, mit dem Unterschied aber, dass seine zum Hof oder zur *Tarma* liegende Seite sich über die gesamte Länge hinweg in ein Schiebefenster verwandelt. Die Zugangstüren werden in diesem Fall an den beiden schmalen Seiten angeordnet. Solche *Ursī*- Räume sind besonders für die kühleren Jahreszeiten gut geeignet. Schiebefenster gleicher Form werden auch an Erkerseiten eingesetzt, die zur Strasse vorspringen. Meist befinden sie sich in oberen Geschossen und werden als *Šanāšīl* bezeichnet.

Die Hausfassaden aller beschriebenen Hofhäuser sind im Bereich des Erdgeschosses fensterlos. Es ergibt sich eine Mauer, die nur von einem schmucklosen Eingangstür unterbrechen. Ganz im Gegensatz zeigen sich die Innenfassaden des Hauses, die viel differenzierter und gegliederter gestaltet sind.

2.4.2.3 Funktionales Gefüge

Eine besondere Stellung im Zusammenhang der funktionalen Struktur einer islamisch- orientalischen Stadt nimmt das von Dettmann¹⁾ angefertigte Idealschema ein, das sich auf Damaskus bezieht aber auch auf andere Städte zutrifft²⁾. Demnach sind folgende funktionale Elemente in fast jeder Stadt zu finden:

- Die Große Moschee oder Freitagsmoschee (*masǧid al-ǧāmiʿ*): Sie repräsentiert das Zentrum des geistlichen, kulturellen und politischen Lebens. Sie erfüllt mehrere gesellschaftliche Funktionen und ist damit das wichtigste Element der Stadt. Außerdem wird die Große Moschee als Symbol des urbanen Lebens und der städtischen Einheit betrachtet, da sie auf dem Lande fehlt.
- Der Basar (*Sūq*): Er stellt die materielle Grundlage dar, da er im Mittelpunkt der wirtschaftlichen Aktivitäten steht. In ihm werden Produktion, Einzel- und Großhandel miteinander verquickt.

¹⁾ DETTMANN 1969, S. 203.

²⁾ Siehe u. a. SACK 1989, S. 44- 83; WIRTH 2000.

Der Basar bildet außerdem ein wirtschaftliches Organ, das den privaten und gemeinschaftlichen Bedürfnissen der Bewohner entspricht. Mit der Moschee zusammen gestaltet er den Kern der Stadt, außerdem trägt er dazu bei, die Stellung der Stadt in ihrer Funktion als Siedlungszentrum zu steigern. Allerdings kennt der Basar keine Wohnbevölkerung. Wohnen und Wirtschaften sind getrennte Bausteine im Gefüge der islamisch- orientalischen Stadt¹⁾.

- Die Wohnquartiere: Sie sind wichtige Gemeinschaftseinrichtungen und stellen die selbstverwaltete Einheit der Gesellschaft bzw. der Stadt dar. Jedes Quartier, das aus mehreren Basisquartieren besteht, bildet eine kleine in sich abgeschlossene Nachbargemeinde mit eigenem öffentlichen Bereich bzw. mit Kleinmoscheen (je nach ethnischer Zugehörigkeit christliche oder jüdische Gemeinden) Markt und Schulen. Wohnquartiere sind Organe für die Einheit des sozialen Lebens. Sie trennen auch unterschiedliche religiöse oder ethnische Gruppen voneinander, aber auch Gruppen unterschiedlicher regionaler Herkunft²⁾. Die Trennung einzelner Gruppen entsprach deren Schutzbedürfnis. Die Quartierstruktur der Stadt diente dem Schutz einer Gruppe, deren Mitglieder, auf Grund welcher Kriterien auch immer, durch ein Zusammengehörigkeitsgefühl, durch "Ethnizität"³⁾ im weiteren Sinne, verbunden waren.

- Die Stadtmauer: Sie hat Schutz- und Verteidigungsfunktionen. Von ihren Toren aus verlaufen die Durchgangsstrassen zum Stadtzentrum bzw. zum Basar. Außerhalb der Stadtmauer finden sich die Friedhöfe, die nach unterschiedlichen Religionsgruppen getrennt sind.

- Die Zitadelle (*Qal'at*): Sie ist in der Regel in die Ummauerung einbezogen. Sie dient dem Sitz der Zentralgewalt und bildet eine eigene Bastion innerhalb der Stadt.

1) DETTMANN 1969, S. 200-204.

2) RATHJENS 1957, S. 70.

3) Unter Ethnizität wird Vorstellungen, Gefühle und Handlungen der Zugehörigkeit zu ethnischen Gruppen verstanden. Sie grenzen diese gegenüber anderen innerhalb von Staaten ab. BARTH 1969, S. 14; COHEN 1974a, S. 24.

Nach den genannten Funktionseinheiten lässt sich die islamisch- orientalische Stadt folgendermaßen erkennen: Die Große Moschee bildet den Kern der gesamten Stadt. Um sie herum liegt der Basar gefolgt von den Wohnquartieren. Die Stadtmauer fügt dann diese drei Elemente zusammen. Die Bausteine Moschee, Basar und Wohnquartiere sind sowohl räumlich wie auch funktional aufeinander bezogen. Ihre punktförmige Strukturierung und räumliche Zuordnung - also die Abfolge dieser Bausteine von innen nach außen- besitzen keine durch politische Entscheidungen resultierenden urbane Planung. "Durch Jahrhunderte Traditionen und Eingehen auf lokale Bedingungen haben bauliche Muster urbane Konfigurationen erzeugt, deren Struktur an das einheitliche innere Gesetz wie an die natürliche Variationsbreite und Vielfalt von Naturgebilden denken lässt. Die meisten traditionellen islamischen Städte weisen wenig geplante Merkmale auf im Sinne einer bewussten Strukturierung durch eine von oben oder von außen in Aktion tretende staatliche planerische Instanz oder durch einen individuellen Schöpfer. Ihr inneres Gesetz, beruhend auf der unwandelbaren Lebensordnung, auf dem sozialen Konsens und auf erprobten, immer wieder angepassten baulichen Grundformen (Typologie), hat sie dennoch vor Unordnung und Chaos bewahrt"¹⁾.

2.4.3 Stadtbild und Struktur von Amman

Der Grundriss von Amman besitzt kein einheitliches Gebilde. Unterschiedlich strukturierte Gebiete bestimmen das gesamte Stadtbild. Einige Gebiete zeigen geplante und weniger geplante Strukturen, andere wiederum spontanes Wachstum ohne jede planerische Eingriffe von außen. Beide sind noch jung, sie haben sich während des letztvergangenen Jahrhunderts herausgebildet. Es fehlen daher Lebens- und Strukturgesetze, die für die islamisch- orientalische Stadt typisch sind. Betrachtet man die funktionale Gliederung der Stadt (Abb.19), so lässt sich folgendes feststellen:

- Die Große Moschee (*el-Hūsain*) liegt zwar in mitten der Altstadt, allerdings repräsentiert sie nur ortsbedingt das Zentrum des geistlichen Lebens. Sie teilt sich mit anderen Moscheen an verschiedenen Orten ihre religiöse Funktion und ist damit nicht die einziggültige Große Moschee.

¹⁾ Zit. BIANCA 1988, Disp. Nr.92, S. 7 ff.

- Der Alte Markt (*Sūq*) ist der Mittelpunkt der traditionellen wirtschaftlichen Aktivitäten¹⁾. Er ist aber räumlich nicht, wie in klassischen islamisch-orientalischen Städten zu sehen, auf die *el-Hūsain* Moschee bezogen, sodass sie zusammen einen Kern oder eine Einheit bilden. Der *Sūq* streckt sich auf mehreren langgezogenen breiten und durchgängigen Strassen zu einer linearen Struktur aus.

- Die Wohnquartiere liegen aus topographischen Gründen nicht auf einer Ebene mit der *el-Hūsain* Moschee und dem Alten Markt, sondern auf Höhenlagen der umgebenden Hügel.

Im Stadtbild Ammans sind außerdem zwei Besonderheiten zu beobachten:

Zum einen existiert kein Sackgassengrundriss, sondern überwiegend klare und überschaubare Straßenführungen, die den heutigen modernen Bedürfnissen angepasst sind. Zum anderen sind alle Wohnhäuser der Stadt räumlich nach außen gerichtet, zum größten Teil einzelstehend.

Über die weitere Charakterisierung des jetzigen Stadtbildes von Amman geben die unterschiedlich strukturierten Gebiete einen Aufschluss. Dabei lassen sich die Strukturen zeitlich und örtlich folgendermaßen erkennen:

- Ungeplante Gebiete

Als Folge der arabisch- israelischen Kriege von 1948 und 1967 entstanden zwei Flüchtlingslager (*el-Hūsain* 1952 im Norden und *el-Wīhdāt* 1955 südöstlich der Altstadt), die zu einem unkontrollierten Gebilde expandierten. Die Häuser liegen dicht, meist Mauer an Mauer nebeneinander und entsprechen keinerlei Richtlinien. Sie sind daher nach den baulichen Gesetzen ungenehmigt und stehen bis heute im Konflikt mit der Stadtverwaltung. Die Häuser haben keine einheitlichen Strukturen; sie sind in der Regel einfache Behausungen mit vier Wänden und einer primitiven aber festen Dachkonstruktion.

In der unmittelbaren Nähe der Flüchtlingslager entwickelten sich stufenweise weitere spontane Siedlungen und Elendsviertel ähnlicher Strukturen, die durch hohe Wohndichten, sehr schlechte Wohnausstattung und ungünstige Umweltbedingungen geprägt sind.

¹⁾ Der *Sūq* ist nicht als reiner orientalischer Basar zu betrachten. Er besitzt aber, was das qualitative Angebot- die Spezialisierung und die Ausrichtung auf sozialschwaches Publikum angeht, basarähnliche Strukturen.

Eine große Zahl der Bewohner sind Flüchtlinge, die insbesondere nach dem Krieg von 1967 nach Amman kamen. Ihre Häuser wurden nur notdürftig gebaut, da sie anfangs nicht von einem dauerhaften Aufenthalt dort ausgingen.

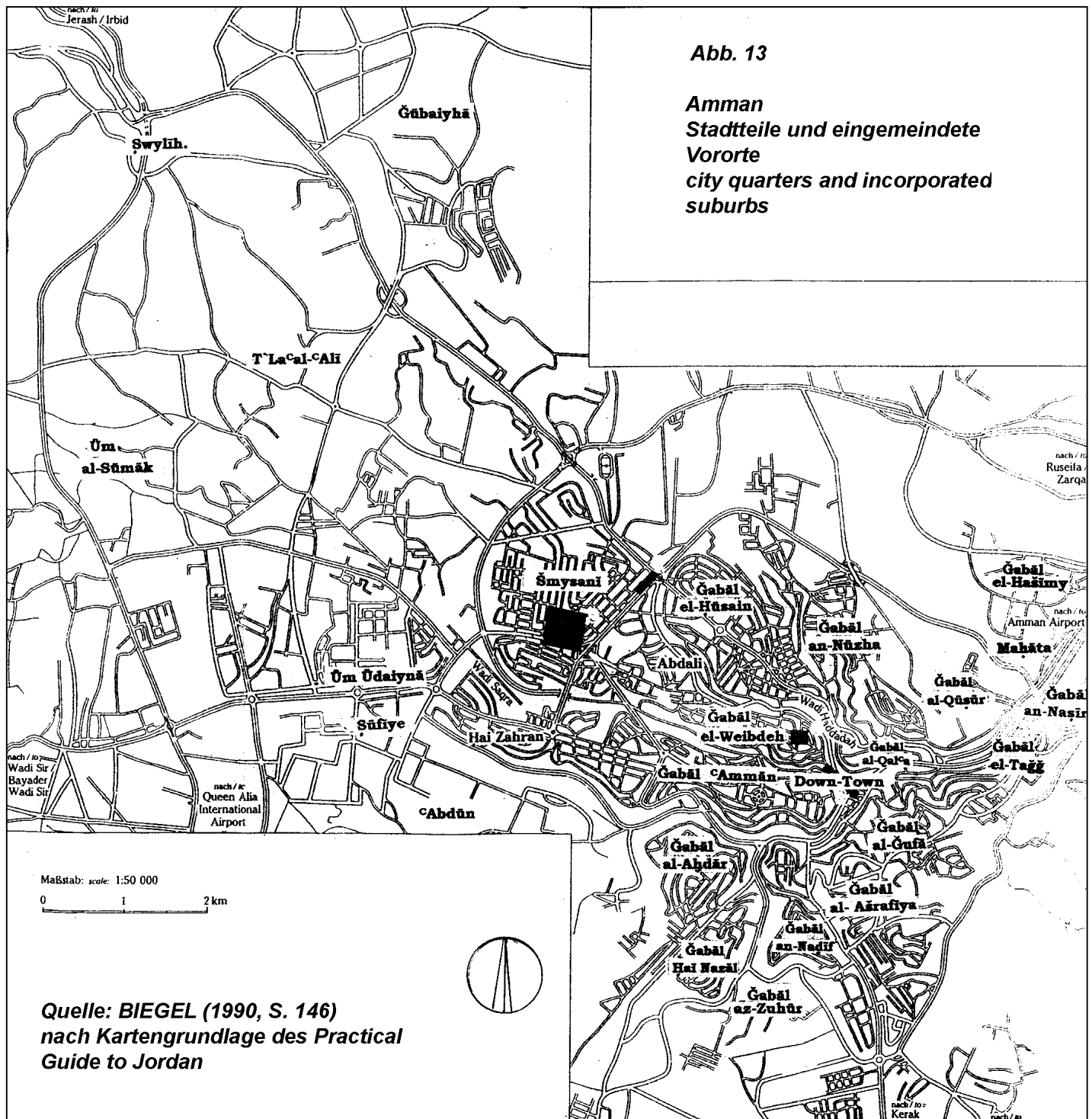
Beide Standorte besitzen fast keinerlei bzw. schlechte Infrastruktur; sie sind durch enge ungeplante und unasphaltierte Gassen erschlossen, deren Breite nur an manchen Stellen einen Autoverkehr ermöglichen.

In der Innenstadt von Amman (Down- Town) (Abb.13) sowie östlich (*Ġabāl an-Nasīr*, *Ġabāl el-Taġġ*, *Ġabāl an-Nūzha*, *Ġabāl al-Ġufā* und *Ġabāl al-ašrafīya*) und südlich von ihr (*Ġabāl an-Nadīf* und *Ġabāl Haī Nazāl*) befinden sich einfache Siedlungsgebiete, die allerdings legal aber zum größten Teil ohne Planung bzw. ohne staatliche oder kommunale Bauaufsicht errichtet wurden.

Sie sind relativ gut erschlossen und haben ausreichende Infrastruktur wie Strom, Wasserversorgung und Entwässerungssysteme. Die Siedlungen entstanden überwiegend zwischen den 50er und 70er Jahren und weisen eine dichte, meist geschlossene Bebauung auf.

- Geplante Gebiete

Hinsichtlich des planerischen Großgefüges sind folgende allgemeine Aussagen möglich: Die Siedlungen auf *Ġabāl cAmmān/ Ġabāl el-Weibdeh* und *Ġabāl el-Husain* sind als traditionell gewachsenes Gefüge, dicht bis lückenhaft bebaut und überwiegend geschlossen (Abb.18). Die Siedlungen nördlich und westlich von ihnen –also *Šmysanī*, *cAbdūn*, *T` La^c al-cAlī* und *Ūm al-Sūmāk*- sind dagegen als modern, lückenhaft bis vereinzelt bebaut zu betrachten. Ein großer Teil des Baubestandes in den traditionellen Gebieten, zu denen auch das Zentralhallenhaus gehört, stammt aus den 20er und 30er Jahren lange vor dem Plan für die Stadtbebauung. Ab den 40er Jahren wurden diese Gebiete in ihrer Infrastruktur nach und nach den neuen Rechtlinien angepasst. Die großflächige Ausdehnung im Westen und Norden der Stadt entbehrt dagegen von Anfang an jeder Unkontrollierbarkeit und muss als Bestandteil ganz gezielter, planerischer, flächenhafter Maßnahmen betrachtet werden. In dem folgenden Kapitel werden diese beiden Standorte unter den dort zu untersuchenden Gesichtspunkten noch einmal behandelt.



3. ERHEBUNG RÄUMLICHER UND SOZIOÖKONOMISCHER DATEN DES ĠABĀL ʿAMMĀN/ĠABĀL EL-WEIBDEH UND DES UNTERSUCHUNGSGEBIETES

3.1 Methodik

Im folgenden erscheint es notwendig auf der Grundlage einer Feldforschungsmethode ausreichende untersuchungsbezogene Daten der Bewohner im Untersuchungsgebiet zu sammeln, um von hier aus wesentliche Anhaltspunkte für den Versuch einer sozioökonomischen Gliederung an die Hand zu bekommen. Für dieses Ziel wurden durch den Verfasser neben den Bestandsaufnahmen von acht ausgewählten Wohnhäusern und Bildaufnahmen Bewohnerbefragungen, die 30 Familien umfassen, durchgeführt. Bei der Behandlung des Themas sollen zunächst nach der Begründung der Gebietsauswahl und einer kürzeren Beschreibung des Gebietes C die geographische und topographische Situation des Untersuchungsgebietes und deren Einfluss auf die Hausgestaltung erörtert werden. In einer methodischen Abhandlung werden dann die sozialen und ökonomischen Verhältnisse der Bewohner und ihre Auswirkungen auf die Siedlungsstruktur dargestellt. Im Anschluss daran soll das Gebiet schließlich auf der Grundlage der in diesem Kapitel abgehandelten Themen und unter Einbeziehung der im Kapitel 2 Punkt 2.4 stadtbezogenen Erörterungen als Schwerpunkt sozialräumlich eingeordnet werden.

3.2 Zur Begründung der Haus- und Gebietsauswahl

Die Häuserauswahl erfolgte in Abstimmung mit dem Architekturinstitut an der University of Jordan in Amman. Im Vordergrund einer Dokumentation zur traditionellen Architektur wurden die Häuser bereits 1987 fotografisch erfasst. Formale und konstruktive Einzelheiten sowie baugeschichtliche Hintergründe blieben aber völlig unberücksichtigt. Die Häuser wurden deshalb als Hauptbestandteil dieser Dissertation von RIFAI, TALEB angeregt und sollen das Thema informativ ergänzen. Diese Häuserauswahl erfüllte für den Verfasser wichtige Kriterien: Mit Hilfe des Architekturinstituts an der University of Jordan waren sowohl die Zugänglichkeit von Informationen wie auch die Durchführung der Baubestandsaufnahmen leichter. Aber auch unter der Voraussetzung, dass die Häuser die verschiedensten Grundriss- und Fassadenvariationen besitzen, ist die Möglichkeit gegeben, das Zentralhallenhaus typologisch zu untersuchen.

Bei Auswahl des Untersuchungsgebietes ging es darum, die bereits festgelegten Häuser in einem Ort einzubeziehen, der zum einen nur geringfügige Änderungen an seiner Siedlungsstruktur erfuhr¹⁾, und zum anderen über einen höheren Anteil an Zentralhallenhäusern verfügt, wo Befragungen ortskundiger Einwohner nach verschiedenen Aspekten einfacher stattfinden. Mit der u.a. in Abb.17 gezeigten territorialen Abgrenzung war die Auswahl des Untersuchungsgebietes gefunden.

3.3 Beschreibung des Gebietes *Ġabāl ʿAmmān/Ġabāl el-Weibdeh*

3.3.1 Baugeschichtlicher Abriss

Die ersten Behausungen auf den beiden Hügellagen errichtete man im späten 19. Jh., von denen heute nur Fotomaterial existieren. Es waren einfache Behausungen aus Lehm und Bruchstein, die von Tscherkessenfamilien zweckmäßig gebaut wurden. Durch die Entwicklung des Eigentumsrechts für die Einwanderer, die zu Beginn des vorigen Jh. nach Amman kamen und ihnen Verfügungsgewalt über Grund und Boden ermöglicht, gingen verstärkt in den ersten Jahrzehnten des 20. Jh. die Möglichkeit zur Bebauung über, was das Niederreißen dieser Behausungen bedeutete. Für eine detaillierte Darstellung ihrer Form und Struktur soll an dieser Stelle aus Mangel an Literaturmaterial verzichtet werden mit dem Hinweis auf unten aufgeführte Quelle²⁾. Die ältesten noch vorhandenen Häuser³⁾ werden auf die Jahre 1890 auf *Ġabāl ʿAmmān* bzw. 1910 auf *Ġabāl el-Weibdeh* datiert. Es sind Zentralhallenhäuser, die erstmals auf *Ġabāl ʿAmmān* und später auf dem benachbarten *Ġabāl el-Weibdeh* errichtet wurden.

¹⁾ Der Verfasser hat die Beobachtung gemacht, dass sich der Baubestand in einigen Gebieten durch Objekt- und Flächensanierung der letzten Jahrzehnte verändert hat.

²⁾ Siehe MOUSA 1989, S. 84 f. Der Verfasser hat auf Grund eigener Nachforschungen im behördlichen Archiv der Stadt Amman einen annähernd gleichen Typ bekommen und in seiner Arbeit skizzenhaft aufgezeigt.

³⁾ Das Haus *Ridā al- Murtadī* auf *Ġabāl ʿAmmān* in *Šārīʿ Mūʿad Ibn Ġabāl* Nr.45 aus dem Jahre 1890 liegt innerhalb des Untersuchungsgebietes. Das Haus *Šawkāt ʿAsfūr* auf *Ġabāl el-Weibdeh* in *Šārīʿ Muhammad ʿAlī al-Saʿdī* Nr.17 aus dem Jahre 1910 liegt dagegen außerhalb des Untersuchungsgebietes bzw. innerhalb des Gebietes B.

Mit der Errichtung einer Gemeindeverwaltung 1909 für die Stadt Amman folgten öffentliche Einrichtungen, die das Zusammenwachsen des Gebietes C förderten. Wichtige integrative Funktion hatten dabei religiöse Einrichtungen wie Moscheen und Kirchen. In den 20er und 30er Jahren wurden die meisten Zentralhallenhäuser errichtet. In diesem Gebiet immigrierte ein großer Teil der Bevölkerung –überwiegend Kaufleute und Händler aus den Nachbarregionen Jordaniens, baute Häuser und gründete im Zentrum auf dem tiefen Talgrund der Stadt bzw. des sog. Amman- Baches Geschäfte und handwerkliche Betriebe¹⁾.

Die Häuser auf *Ġabāl ʿAmmān* –bis ca. 130 Einheiten Anfang der 30er Jahre geschätzt (Abb.15)- weisen im Gegensatz zu denen auf *Ġabāl el-Weibdeh* Vielseitigkeit im Aufriss auf. In dieser Zeit erhalten viele Häuser die für das Zentralhallenhaus typische Triforium- Öffnung. Eine wesentliche Veränderung erfährt das Straßenbild durch Hausformen aus den 40er Jahren, in denen sich europäische Grundmuster mit orientalischen mischten. Westliche Grundrisstypen wurden mit Fassadenelementen des Zentralhallenhauses vereint und dieser durch weitere europäische Einflüsse weitergeführt. Es entstanden beispielsweise zwei- bis dreigeschossige Gebäude, die weniger mit Triforium- Öffnungen oder Säulenterassen dafür aber häufig mit Balkonen versehen waren. Im Grundriss vollzog sich ein Wandel zu einer westlichen Form, wo sich die zentrale Halle zu einem unbewohnten Flur entwickelte. Ab den 50er Jahren –verstärkt durch die Zuwanderungswellen aus dem Westjordanland- entstanden Appartementhäuser mit mehreren Wohneinheiten pro Stockwerk. Der Standart der modernen Konstruktionen kam dem europäischen sehr nahe. Auf der Konstruktionsebene verdrängte die Stahlbetonskelettbauweise mit Leichtbetonsteinen als Mauerfüllung die massiven Steinwände. Die Häuser zeigen heute auf Grund der vielfältigen Stahlbetonverwendung die verschiedensten Stile und Formen, was sich auch auf das Siedlungsbild vieler Ortschaften in den Gebieten B und C auswirkt.

²⁾ Mit der Fertigstellung der Eisenbahnlinie (Hedschas-Bahn) Mekka/Damaskus/Amman im Jahre 1905 wurde Amman zum wichtigen Hauptknotenpunkt dieser Strecke. Dies trug wesentlich zu Migrationen und damit zur wirtschaftlichen Bedeutung der Stadt bei. LEWIS 1987, S. 108; FIEDLER 1984, S. 134.

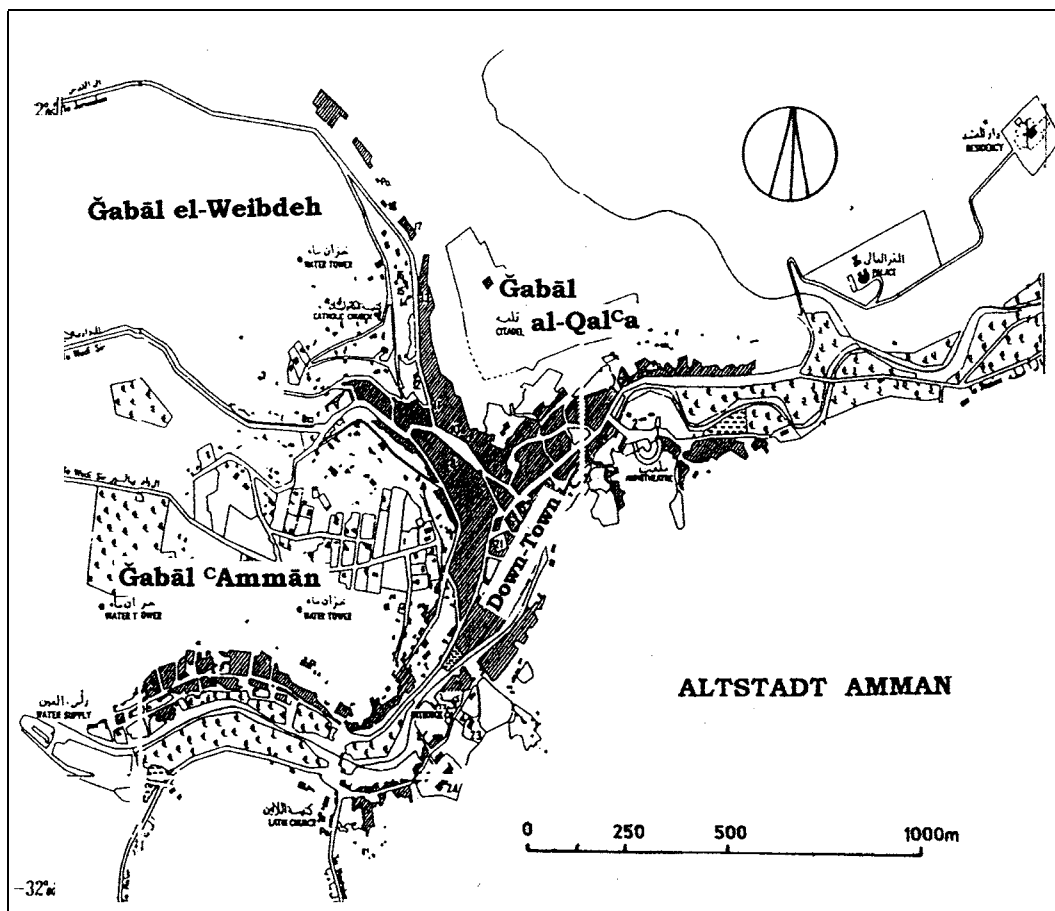


Abb.15 Das Siedlungsgebiet *Gabāl 'Ammān*/*Gabāl el-Weibdeh* bis 1938
(Aus: Departments of Lands).

Abb. 16

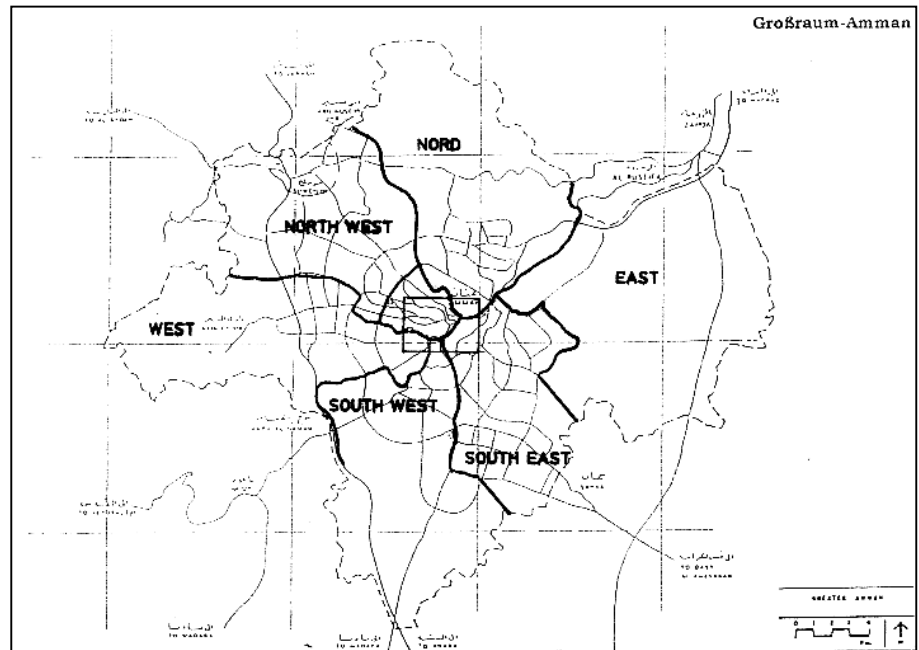


Abb. 17

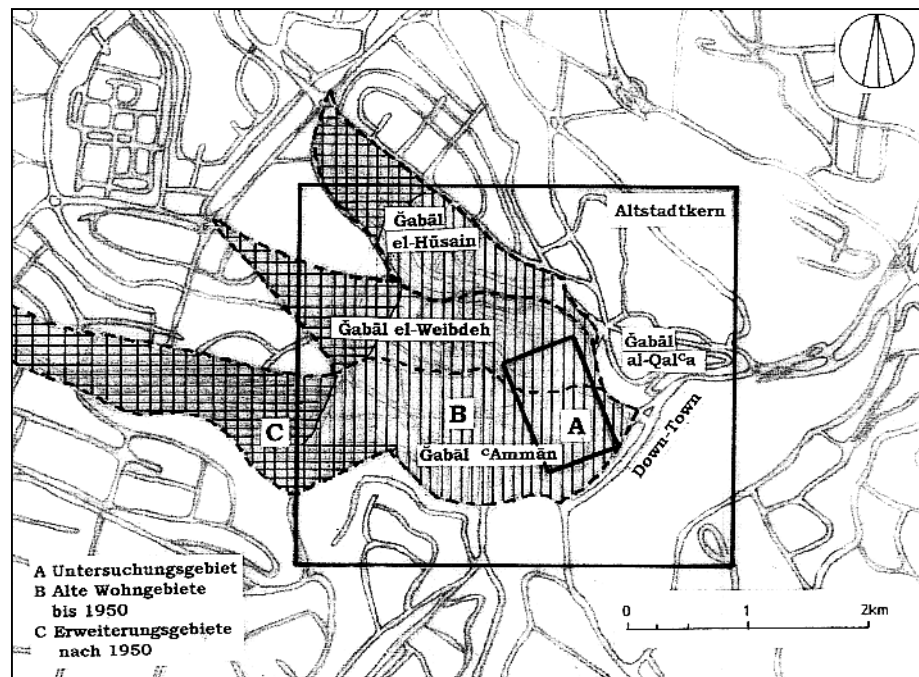


Abb.16 Die geographische Lage des Altstadtkernes im Großraum- Amman
(Aus: MOUSA 1989, S. 68).

Abb.17 Die geographische Lage des Untersuchungsgebietes im Altstadtkern
(vom Verfasser nach Kartengrundlage des Royal Jordanian Geographic Centre).

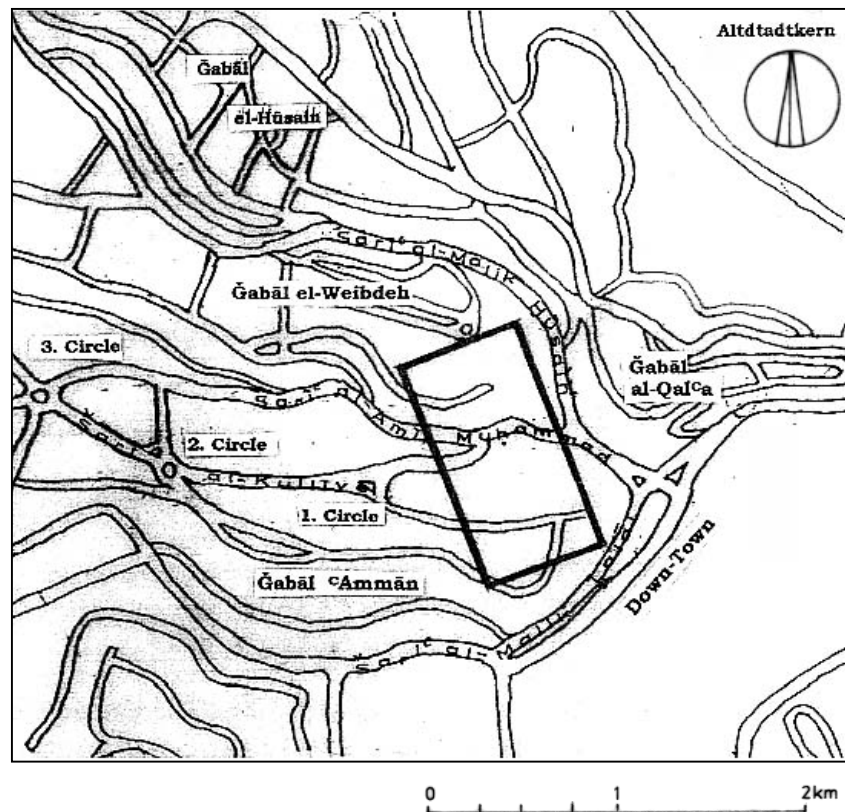


Abb.18 Die Abgrenzung des Untersuchungsgebietes
(vom Verfasser nach Kartengrundlage des Royal Jordanian Geographic Centre).

3.3.2 Räumliche Situation

Im Untersuchungsgebiet sind überwiegend Häuser mit der gleichen Nutzung und Geschosshöhe zu finden. Das Siedlungsbild zeichnet sich durch offene Bebauung und ein zum größten Teil geplantes Straßennetz aus. Dem Konzept der Gleichartigkeit entsprechen wesentliche Merkmale, die das Aussehen dieses Gebietes prägen:

- Einzelstehende ein- bis zweigeschossige Bauten mit umliegenden Gärten.
- Weiträumige, durchgängige Straßenführungen
- Überwiegende Einheitlichkeit der Materialverwendung.
- Einheitlichkeit durch die Verwendung gleicher Geschosshöhen, Gebäudetiefen und Fassadenelemente wie Bogenformen.

3.4 Topographische Lage

Das Untersuchungsgebiet, das sich auf Hügellagen des *Ġabāl ʿAmmān* und *Ġabāl el-Weibdeh* erstreckt (Abb.18), ist in unterschiedlichen Höhen gelegen. Die Hügellage von *Ġabāl ʿAmmān* zwischen *al-Amīr Muḥammad* und *al-Malik Talāl* liegt mit einer Luftfläche von ca. 0,4 km² zwischen 1000 und 1200m über dem Meeresspiegel. Dieser Teil bildet den nordöstlichen Abhang des *Ġabāl ʿAmmān*. Auf seiner nach oben flach auslaufenden Stelle befindet sich der höchstgelegene Punkt.

Die zweite Hügellage des *Ġabāl el-Weibdeh* – nördlicher gelegen und durch *al-Amīr Muḥammad* von der erstgenannten getrennt – erhebt sich mehr als 900m über dem Meeresspiegel mit einer Fläche von ca. 0,2 km². Dieser Teil bildet dagegen den südöstlichen Abhang des *Ġabāl el-Weibdeh*.

Beide Hügelhänge begrenzen die Altstadt (Down Town) vom Westen und sind deutlich durch *al-Malik Talāl* bzw. *el-Hūsain* abgetrennt. Durch ihre Nähe zum tiefergelegenen Teil der Altstadt und vorteilhafte Topographie, die einen Blick zum tiefen Talgrund der Stadt ermöglichen, waren sie von Anfang an beliebte Ortslagen.

3.5 Herkunft und religiöse Zusammensetzung der Bewohner

Arabischstämmige Bevölkerung unterschiedlicher Religionsgruppen und kaukasische Minderheiten leben in verschiedenen Orten vermischt miteinander. Eine der größten und zumeist aus Transjordanien stammenden Bevölkerungsgruppen sind einheimische Jordanier. Sie sind größtenteils Christen und stammen ursprünglich aus den Städten Madaba, Fuhais, Karak und Husun.

Sie sind sowohl auf *Ġabāl ʿAmmān* wie auch auf *Ġabāl el-Weibdeh* stark vertreten. Im Untersuchungsgebiet machen sie ca. 60% der gesamten Bevölkerung aus. Die zweitgrößte Bevölkerungsgruppe bilden die arabischen Einwanderer aus Syrien, Libanon und Palästina, wobei die Palästinenser die Mehrheit darstellen. Die Syrer kommen an zweiter Stelle gefolgt von den Libanesen, die durch eine sehr kleine Minderheit vertreten sind. Innerhalb dieser Gruppe findet man die zwei Religionen Islam und Christentum vertreten. Ihre Ursprungsstädte sind Bethlehem, Jerusalem, Ramallah, Nablus und Damaskus. Von den Volksgruppen nicht arabischen Ursprungs stellt eine geringe Zahl von moslemischen Tscherkessen und Tschetschenen, die vorwiegend auf *Ġabāl ʿAmmān* wohnen. Andere Minderheiten sind Armenier, Türken und Kurden. Innerhalb der moslemischen und christlichen Bevölkerung gibt es verschiedene religiöse Gruppierungen, die in 3 Hauptgruppen unterteilt werden können:

- Moslemische Sunniten
- Christliche Katholiken (sie setzen sich aus armenischen und syrischen Katholiken zusammen).
- Christliche Orthodoxen (sie sind in Armenisch- orthodox, Syrisch- orthodox und Griechisch- orthodox eingeteilt).

3.6 Sozioökonomischer Rahmen

Das Gebiet B war im Sinne des Hausbaus und der architektonischen Gestaltung auf Grund seiner klimatisch und topographisch begünstigten Lage schon zu Beginn des 20. Jh. der Wohnort einer politisch und wirtschaftlich privilegierten Oberschicht. Das Gebiet hat dieses historische Gepräge über die Zeiten weitgehend erhalten.

Ursprünglich boten die Hügellagen des Gebietes den Anblick einer gepflegten Siedlungslandschaft, in der Häuser weitläufig verstreut waren. Seit dem Ende der 50er Jahre begann sich das Erscheinungsbild dieses Raumes an einigen Ortschaften zu wandeln. Obwohl die Landschaft immer mehr mit modernen Häusern und Villen aufgefüllt wird, genießen die alten Zentralhallenhäuser noch immer ein hohes Wohnprestige. Hier gilt es, die sozioökonomischen Rahmen ihrer Bewohner zu untersuchen.

Als soziale Schicht können nach Mayntz¹⁾ Bevölkerungsgruppen bezeichnet werden, „deren Mitglieder alle einen in der Bewertung ähnlichen, der Zusammensetzung nach Verwandten und anderen Bevölkerungsgruppen unterschiedlichen sozialen Status besitzen“.

Die Gliederung der Einwohner im Untersuchungsgebiet in soziale Schichten stößt zunächst auf Schwierigkeiten, da es dort keine augenscheinliche soziale Abgrenzung zu bestimmten Nachbargebieten gibt. Häufig zeigen sich Überschneidungen. Höhere Staatsbeamte oder hochbezahlte Angestellte im privaten Sektor, die in der Regel der Oberschicht angehören, sind beispielsweise sowohl im Untersuchungsgebiet wie auch in ultramodernen und teuren Wohngegenden der Stadt vertreten.

Allgemein tritt die räumliche Anordnung der sozialen Schichten überaus deutlich zutage und zwar besonders scharf für die obersten Gruppen der modernen Wohngebiete in West- Amman und für die niedrigeren Gruppen in immer weiter abgeschwächter Ausprägung im Osten und Süden der Stadt. Das Gebiet *Ġabāl ʿAmmān/ Ġabāl el-Weibdeh* schließt räumlich an die erstgenannten Gebiete an und verbindet sie zu einer durchgehenden Einheit.

Bei der Bestimmung des sozialen Status wirken mehrere Faktoren zusammen, die untereinander in Wechselwirkung stehen: Zu nennen sind unter anderem Beruf, Einkommen und Bildung. In diesem Zusammenhang werden im folgenden die genannten Faktoren als qualitatives Kriterium für die Bestimmung und Gliederung der sozialen Unterschiede der Bewohner herangezogen. Der Verfasser stützt sich dabei auf die Daten der Statistik, auf die Informationen der Behörden in Amman und auf die eigenen Betrachtungen und durchgeführten Befragungen von 30 Familien.

¹⁾ Zit. MAYNTZ 1956, S. 82.

Beruf und Einkommen können Auswirkungen z.B. auf die Lebensqualität der Menschen und damit auch auf die Wohnqualität haben. Für die Menschen steht das Wohnen im Mittelpunkt ihrer Aktivitäten. Die Wohnqualität ihrerseits wirkt tief auf alle sozialen Bereiche ein, die eigentlich das Leben der Menschen bestimmen. Daher wird die Erwerbstätigkeit dargestellt. Diese wurde über die Berufszählungen in Amman von 1989 ermittelt¹⁾.

Ungenauigkeiten durch die Zeitdifferenzen zwischen 1989 bis heute sind dabei nicht auszuschließen. Insgesamt wichen nach Tabelle 2 die befragten Bewohner in ihrer Erwerbsstruktur von dem Stadtdurchschnitt Tabelle 1 ab. Einfache Industrie und Handwerk, Groß- und Einzelhandel sowie Beamte einfacher Dienstklasse im öffentlichen Dienst fehlen eindeutig unter dem Stadtdurchschnitt, während Beamte bzw. Angestellte hoher Dienstklasse und professionelle technische Disziplinen (Ingenieure, Ärzte und Lehrer) den Stadtdurchschnitt überstiegen. Die Ursache hierfür dürfte im Bildungsniveau der Bewohner zu finden sein.

Tabelle 1
Erwerbstätigkeit in wirtschaftlichen Bereichen
Der Stadt Amman

Ausgeübter Beruf	Frauen	Männer	Zusammen
Landwirtschaft	1,7	4,1	2,9
Bergbau und Steinbruch	0,9	0,7	0,8
Industrie	9,8	11,8	10,8
Wasser und Elektrizität	0,7	1,0	0,85
Bausektor	4,5	9,7	7,1
Handeln (Groß -u. Einzelhandel)	17,4	22,6	20
Kommunikation	5,9	10,9	8,4
Finanz u. Versicherung	7,9	5,0	6,5
Öffentlicher Dienst	34,9	27,2	31,1
Bildung u. Schulwesen	7,0	1,7	4,4
Gesundheit	3,4	1,3	2,4
Service	5,9	4,0	5,0
Gesamt	100%	100%	100%

vom Verfasser erstellt nach Daten des Department of Statistics in Amman (Employment Survey, Amman 1989).

Tabelle 2

Erwerbstätigkeit der befragten Bewohner im untersuchten Gebiet

Ausgeübter Beruf		8 von 30 befragten Bewohnern im Untersuchungsgebiet																							
		1			2			3			4			5			6			7			8		
		M	F	K	M	F	K	M	F	K	M	F	K	M	F	K	M	F	K	M	F	K	M	F	K
Handel	Verkäufer (Groß- u. Einzelhandel)																								
	Unternehmer des Handels														X										
	Aktionäre, Börsen- und Immobilienmakler																					X			
Industrie und Handwerk	Juweliere, Goldschmiede																							X	
	Elektriker																								
	Schneider																								
	Industrieller																								
Beamte und Angestellte	Direktor, Manager							X								X									
	Beamte höher Dienstklasse		X		X				X	X			X					X							
	Beamte einfacher Dienstklasse																								
Professionelle technische Disziplinen	Ingenieure, etc.	X							X			X					X			X					
	Ärzte								X																
	Lehrer																X								
	Wissenschaftler																								
	Künstler, Schriftsteller																								
Dienstleistung	Kellner, Diener, Hauswart																								
	Friseur, Kosmetiker, etc.											X													

Die Zahlen 1-8 beziehen sich auf Familien, deren Häuser untersucht wurden. Die Buchstaben M, F u. K sind Abkürzungen für Mann, Frau und Kind. (vom Verfasser erstellt nach eigener Befragung).

Tabelle 3

Bildungsniveau in Amman

Bildungsniveau	Frauen	Männer	Zusammen
Analphabeten	2,6	5,4	4,0
Ohne Schulbesuch	2,3	12,2	7,3
Primärschule	4,0	17,4	10,7
Sekundärschule	18,1	15,3	16,7
Berufsschule	1,3	2,4	1,9
Vorschule	7,0	20,3	13,7
Mitteldiplom	42,0	11,2	26,6
Diplom	21,2	13,3	17,3
Oberstes Akademisches Grad	1,5	2,1	1,8
Gesamt	100%	100%	100%

vom Verfasser erstellt nach Daten des Department of Statistics

Tabelle 4

Schulbildung der befragten Bewohner im untersuchten Gebiet

Bildungsniveau	8 von 30 befragten Bewohnern im Untersuchungsgebiet																							
	1			2			3			4			5			6			7			8		
	M	F	K	M	F	K	M	F	K	M	F	K	M	F	K	M	F	K	M	F	K	M	F	K
Ohne Schulbildung																								
Primärschulabsolvent																								
Sekundärschulabsolvent		X		X	X			X		X			X						X	X				
Berufsschulabsolvent																								
Diplom (nicht gleichwertig einem akademischen Rang)									X								X					X		X
Akademisches Grad	X							X		X		X			X	X	X			X				

Die Zahlen 1-8 beziehen sich auf Familien, deren Häuser untersucht wurden. Die Buchstaben M, F u. K sind Abkürzungen für Mann, Frau und Kind.(vom Verfasser erstellt nach eigener Befragung).

Die Tabelle 3 zeigt die abgeschlossene Schulbildung in Amman im Jahr 1989¹⁾. Unter dem Gesichtspunkt der abgeschlossenen Schulbildung weisen nach Tabelle 4 die befragten Bewohner einen höheren Prozentsatz an Akademikern auf als die Stadt im Gesamtwert. Mit dem Abschluss Mitteldiplom liegen die Bewohner unter dem Stadtdurchschnitt. Der Anteil der Sekundärschulabsolventen ist dagegen beim gleichen hohen Anteil im Stadtdurchschnitt beachtlich hoch.

Im Vergleich mit der Sozialstruktur der Gesamtstadt lässt sich einerseits das Untersuchungsgebiet herausheben durch den hohen Anteil an höheren Beamten und Angestellten, an technischen Fachkräften, an gegenwärtigen Hochschulbesuch und durch den vergleichsweise sehr geringen Anteil an einfachen Beamten und Angestellten, an Groß- und Einzelhandel, an Produktionsarbeitern und Handwerkern, an gegenwärtigen Berufsschulabsolventen und an Mitteldiplom.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Sozialstruktur der Bewohner des Untersuchungsgebietes von einer homogenen Zusammensetzung bestimmt ist.

3.7 Sozialräumliche Anordnung des Untersuchungsgebietes im Stadtraum

Die Fixierung sozialer Unterschiede ist ein Aspekt der sozialen Schichtung. Gleichzeitig ist es sicher, dass dort wo Schichtungen existieren, sich diese auf jeden fall im Wohncharakter niederschlagen müssen. Dies sollte ein wichtiges Element sozialräumlicher Untersuchung sein.

Für den Versuch einer sozialräumlichen Gliederung des Wohnens kann der Baubestand, der von unterschiedlichen sozialen Wert ist, herangezogen werden (Tabelle 5). Der soziale Wert eines Gebäudes hängt wiederum von verschiedenen Kriterien ab. Zu nennen sind vor allem Ausstattung und Anzahl der Räume, Geschossezahlen, Baumaterialien, Konstruktion, Zustand, Alter, das Fehlen oder Vorhandensein von Gärten, Vorgärten, Terrassen, deren Größe und Bebauungsweise. Diese Kriterien können insgesamt den sozialen Status eines Wohnquartiers bestimmen. Danach sind die Quartiere sozial auf- oder abzuwerten. In Amman lassen sich auf diese Weise fünf wesentliche Grundzüge sozialräumlicher Differenzierungen erkennen:

¹⁾ Statistical Yearbook 1989/Nr.70.

1) Slum

Wohndichte, Wohnausstattung und Umweltbedingungen sind die drei wichtigsten Faktoren zur Bestimmung der Qualität eines Wohnstandortes. Die gemeinsame Regeneration der drei Faktoren ergibt einen Slum, aber ihre Variationsbreite macht die genaue Unterscheidung hier schwierig. Nach den Bestimmungen des UDD¹⁾ konnte man eine Slumzone als chaotisch besiedeltes, unsystematisch entwickeltes und in jeder Hinsicht vernachlässigtes Gebiet definieren. Dazu zählen unzureichende Verkehrsaufschlüsselung und hygienische Einrichtungen, das Fehlen minimaler Standards, welche für die soziale Gesundheit und die lebensnotwendigen Bedürfnisse des einzelnen wie der Gemeinschaft erforderlich sind. Anhand der baulichen Charakteristika lassen sich die Slums in der Stadt Amman folgendermaßen erfassen:

Wohnzonen mit hoher Bevölkerungsdichte, in der die Menschen in der Regel in heruntergekommenen oder verfallenen Häusern leben. Es handelt sich hierbei um ältere ein- bis zweistöckige Häuser im Zentrum und in minderwertigen Gegenden Ammans.

- Dies sind z.B. die Siedlungskerne auf *Ġabāl an-Nūzha*, *Ġabāl el-Hašīmy* und in der darunter gelegenen *Mahāta*. Für die Errichtung solcher Behausungen verwendet man billige Materialien und einfache Techniken, die Möglichkeiten für zukünftige bauliche Erweiterungen bieten. Die Einkommensgrenze der Bewohner liegt unter dem Durchschnitt und ihre Räume sind meistens überbelegt.

- Die Flüchtlingslager der Palästinenser. Sie stehen nicht mit den administrativen Rahmenbedingungen und Gesetzen der Stadtentwicklung in Einklang. Sie wurden von den Flüchtlingen selbst notdürftig errichtet und werden von der Stadtverwaltung als illegal angesehen bzw. aus humanitären Gründen geduldet.

- Wegen ihrer ungeklärten Rechtssituation fehlen öffentliche Dienstleistungen und Einrichtungen. Die Häuser wurden nicht als dauerhaft errichtet, da die Bewohner damals hofften, bald in die Heimat zurückkehren zu können. Für die Errichtung der Häuser verwendet man vor allem einfache Materialien wie Wellblech für die Dachabdeckung und Zementblöcke für die Wandkonstruktion. In Amman existieren zwei Flüchtlingslager (*el-Hūsain-Lager* und *el-Wīhdāt-Lager*), die als Folge des israelisch-palästinensischen Krieges von 1948 gegründet waren.

¹⁾ Urban Development Department 1987/Nr.7, S. 78.

2) Wohnviertel der Unterschicht

In diesen Wohnvierteln befinden sich überwiegend zwei- bis dreigeschossige Bauten in geschlossener Verbauung, welche vor allem in den 60er und 70er Jahren mit behördlicher Genehmigung errichtet wurden. Sie entsprechen in Form und Erscheinung etwa dem Wohnblock. Den Häusern fehlt meist jeder Verputz oder Anstrich, ihre festen Materialien wie Beton, Stahlbeton und Zementblöcken ermöglichen eine vertikale Erweiterung durch Aufstockung. Stromversorgung und Anschluss an Wasserleitung sind vorhanden, jedoch mit Einschränkungen für die Wasserversorgung zu einigen Zeiten, was die Beschaffung von zusätzlichen Wassertanks erzwingt. Bei einigen liegt das Einkommen unter dem Durchschnitt. In der Regel wohnen in diesen Häusern große Familien; die Räume sind dementsprechend überbelegt. Solche Wohnhäuser befinden sich zum Großteil in Wohnvierteln östlich und südlich der Altstadt, also auf *Ġabāl an-Nasīr*, *Ġabāl el-Taġġ*, *Ġabāl al-Ġufā*, *Ġabāl al-Ašrafiya*, *Ġabāl an-Nadīf* und *Ġabāl Haī Nazāl*.

3) Wohnviertel der Mittelschicht

Die übliche und weitaus verbreitete Erscheinungsform von Häusern der Mittelschicht sind neue zwei- bis dreigeschossige freistehende Wohnblocks und Appartementhäuser in enger Anordnung. Ihre Räume sind im Vergleich zu denen in einfachen Wohnvierteln größer und besser ausgestattet. Gärten, Vorgärten, Balkone und die mit Natursteinplatten verkleideten Fassaden weisen einen höheren sozialen Wert als der vorher beschriebene Typ auf. Diese Häuser werden zum Großteil für Berufsgruppen mit durchschnittlichem Einkommen von Jordan Housing Corporation¹⁾ und von verschiedenen Baugesellschaften bzw. Privatfirmen gebaut. Zu finden sind sie vor allem in den neuen Wohnvierteln der erweiterten Gebiete wie beispielsweise auf *Ġabāl an-Nūzha*, *Ġabāl el-Hašīmy*, *Ġabāl al-Ahdār* und *Swylīh*.

¹⁾ Jordan Housing Bank wurde 1974 gegründet und ist der größte Finanzgeber beim Hausbau in Jordanien. Eine der Hauptziele dieser Bank ist die Förderung des individuellen Wohnungsbaus.

4) Alte Wohnviertel mit größerem Anteil an gehobener Bevölkerungsschicht

Es handelt sich um einzelstehende Villen und Wohnblocks mittlerer und höherer Qualität in den alten Wohngebieten der Stadt, die überwiegend von wohlhabenderen Bevölkerungsschichten zwischen den 20er und 50er Jahren errichtet wurden. Zu diesen Wohngebieten zählen *Ġabāl ʿAmmān* (First Circle bis Third Circle), *Ġabāl el-Weibdeh* und *Ġabāl el-Hūsain*. Hier stellt das ein- bis zweigeschossige Zentralhallenhaus den vorherrschenden Haustyp dar, dessen Eigenschaften im folgenden ausführlich untersucht werden. Ein besonderes Kennzeichen dieser Viertel im Vergleich zu den letztgenannten zeigt sich in der Landschaftspflege. Die Strassen und Wege sind durchgängiger, sauberer und ruhiger, die Häuser sind von gepflegten Gärten umgeben und vermitteln einen ansehnlichen Eindruck. Einige Straßenzüge und Plätze gelten als begehrteste Wohnadressen in Amman. Beispiele sind: *Šariʿ al- Külliye* (zwischen 1.-3. Circle) auf *Ġabāl ʿAmmān* und *Halāf- Circle* auf *Ġabāl el-Weibdeh*. Hier sind Botschaften, Kulturinstitute und ähnliche Einrichtungen niedergelassen. Entlang der Hauptstrassen sind moderne Läden wie Blumenläden, Friseur oder kleine Lebensmittelläden zu finden, die den Bedürfnissen der hier wohnenden Bevölkerung entsprechen.

5) Moderne Wohnviertel für Familien mit höherem Einkommen

Im Westen, Südwesten und Nordwesten, wo die Stadt in den letzten zwanzig Jahren stark wuchs, errichtet man vornehme luxuriöse einzelstehende zwei- bis dreigeschossige Villen europäisch- westlichen Stil in mitten großer Gärten. Die populären Namen der modernen Viertel sind *Šmysanī*, *ʿAbdūn*, *Sūfiye*, synonym für die exklusivsten Wohnzonen in Amman. Der exklusive Wohncharakter äußert sich im nahezu vollständigen Fehlen von Geschäften. Wenige Einrichtungen dienen als Modefriseure, Blumengeschäfte oder Delikatessenzläden. Diese Wohngebiete sind im Gegensatz zu den alten Wohngegenden der gehobenen Schicht, die eine Baudichte aufweisen, lückenhaft bis vereinzelt. Ein weiteres Kennzeichen dieser Viertel zeigt sich in ihrem Gefüge. Sie weisen ein homogenes Stadträumliches Bild auf, das sich durch offene Bebauung und ein orthogonal strukturiertes Straßenbild auszeichnet. Die Bewohner sind überwiegend hochbezahlte Angestellte, Kaufleute und Immobilienmakler. Größe, Ausstattung und Gestaltung der Häuser sprechen für die Wohlhabenheit der Besitzer. Auch hier sind viele Botschaften, Kulturinstitute und internationale Organisationen niedergelassen.

Nach Betrachtung des vorher beschriebenen Baubestandes in den verschiedenen Wohnzonen der Stadt und der untersuchungsbezogenen Daten auf Tabelle 5 lässt sich ein soziales Gefälle feststellen:

- Die Ortschaften auf *Ġabāl ʿAmmān*, *Ġabāl el-Weibdeh* und *Ġabāl el-Hūsain* - also die alten Wohngebiete einschließlich dem Untersuchungsgebiet und ihren westlich bzw. nördlich erweiterten Zonen- stellen hinsichtlich ihrer Qualität und ihres Alters einen hohen sozialen Wert dar.
- Östlich und südlich des Untersuchungsgebietes, also das tiefgelegene Talgrund der Altstadt sowie die angrenzenden Hügel (*Ġabāl an-Nūzha*, *Ġabāl an-Nasīr*, *Ġabāl el-Taġġ*, *Ġabāl al-Ġufā*, *Ġabāl al- Ašrafīya* und *Ġabāl an-Nadīf*) weisen einen geringeren sozialen Wert auf (siehe die Wohnqualitäten in Abb.19).
- Weiter westlich und südwestlich in Richtung *Šmysanī*, *ʿAbdūn* und *Sūfiye* liegen Siedlungsgebiete von höherem Wohnwert mit einer vor allem den gehobenen Einkommensklassen zu zuordnenden Bevölkerungsstruktur. Die Nord-Süd-Achse des Untersuchungsgebietes zeigt somit am schärfsten ein West- Ost-Gefälle des sozialen Wertes.

Tabelle 5

Daten zu den Wohnhäusern in den verschiedenen Stadtteilen

Die Wohnhäuser		Die Wohnzonen				
		1	2	3	4	5
Haustyp	Hütten	X				
	Ebenerdige Behausungen	X				
	Ein- bis zweigeschossige Bauten		X			
	Wohnblocks mit Natursteinverblendung			X		
	Zentralhallenhäuser				X	
	Appartementhäuser				X	X
	Villen					X
Tragkonstruktion	Mauerwerk aus Zementblöcken	X				
	Stahlbeton		X	X		X
	Stein				X	
Dachkonstruktion	Wellblech auf Holzkonstruktion	X				
	Stahlbeton		X	X		X
	Holzbalken				X	
	Stahlträger				X	
Dachform	Flachdach	X	X	X	X	X
	Satteldach					X
	Andere					X
Verwendetes Fassaden-material	Stein			X	X	X
	Putz			X		
	Keine	X	X			
Zustand	Sehr gut					X
	Gut				X	
	Mittel			X		
	Schlecht/sehrschlecht	X	X			
Alter	Bis 10 Jahre			X		X
	10- 20 Jahre			X		X
	30- 40 Jahre	X	X			
	60- 90Jahre				X	
Geschosszahl	Eingeschossig	X	X		X	X
	Zweigeschossig		X	X	X	X
	Dreigeschossig			X		X
	Mehrgeschossig			X	X	X
Anzahl der Räume	1- 2 Räume	X				
	3- 4 Räume		X	X	X	
	6- 8 Räume			X		X
Versorgung	Wasser mit Beschränkung	X	X	X		
	Wasser ohne Beschränkung				X	X
	Strom	X	X	X	X	X
Entsorgung	Abwasserleitung		X	X	X	X
	Sinkgrube	X				
	Abfälle				X	X
Primäre Ausstattung	WC	X	X	X	X	X
	Bad mit Dusche			X	X	X
	Gasofen		X	X		
	Elektroherd				X	X
	Heizung				X	X
	Waschmaschine		X	X	X	X
Sekundäre Ausstattung	Vorgarten			X		
	Garten				X	X
	Balken			X		X
	Terrasse				X	X
	Dachterrasse			X	X	X

Die Zahlen 1-5 entsprechen die sozialräumlich differenzieren Gebieten in Punkt 3.7 (vom Verfasser erstellt nach eigener Befragung).

4. ANALYSE JORDANISCHER ZENTRALHALLENHÄUSER IN DEN ALTEN WOHNGEBIETEN VON ĠABĀL ʿAMMĀN UND ĠABĀL EL- WEIBDEH (FALLBEISPIELE)



Abb.20 Luftbild des Altstadtkernes mit dem Untersuchungsgebiet auf
Ġabāl ʿAmmān und *Ġabāl el-Weibdeh*
(Aus: Royal Jordanian Geographic Centre).

Abb. 21



Abb. 22

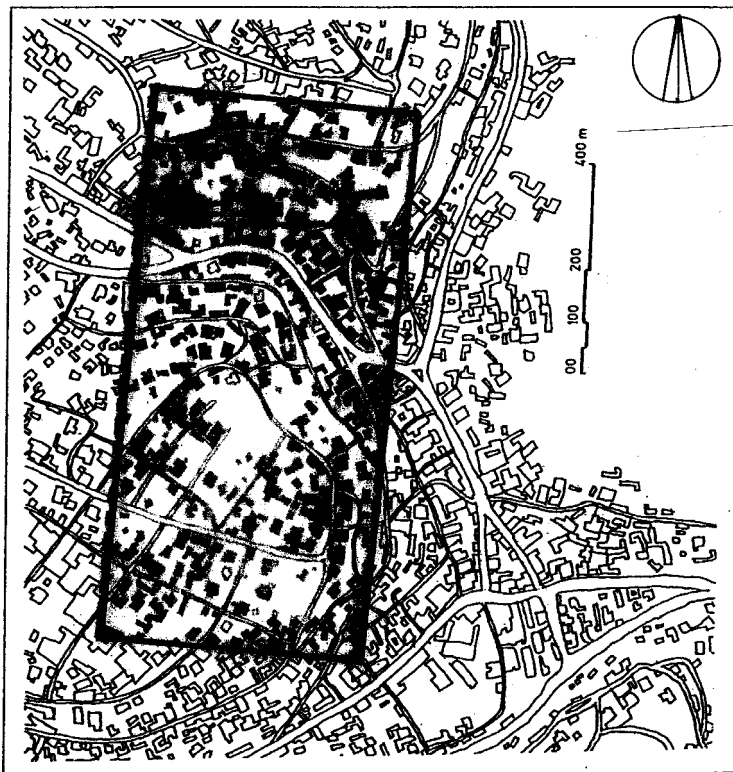


Abb.22 Siedlungsstruktur des Untersuchungsgebietes in Form von Streusiedlungen nach dem in Abb.21 gezeigten Luftbild (nach Verfasser).

Nachstehend sind alle untersuchten Wohnhäuser separat auf je einem Plan der Altstadt lokalisiert, der nach einem Luftbild von 1953 angefertigt wurde. In den gezeigten Grundrissen sind Räume sowie Fenster und Türen nummeriert, auf die in den nachfolgenden Kapiteln gelegentlich hingewiesen wird. Grundrisse, Ansichten, Schnitte und Fotos der dargestellten Wohnhäuser im Untersuchungsgebiet beruhen z. T. auf Skizzen der University of Jordan in Amman und z. a. auf eigenen Aufnahmen.

Die Darstellung der Analyse umfasst 8 Hausbeispiele. Die nachfolgende Aufstellung ergibt trotz der begrenzten Anzahl an Beispielen eine Übersicht über die Häufigkeit der verschiedenen Formen von Zentralhallenhäusern. Die vorliegenden Beispiele (Abb.23 - 114) wurden nach Empfehlung von RIFAI, TALEB (Department of Architecture, University of Jordan) zusammengestellt und lassen folgendes erkennen:

Beispiel 1. Das *Ridā al- Mūrtadī*-Haus (Abb. 23- 32)

Name des Urbesitzers		<i>Ridā al- Mūrtadī</i>
Name des jetzigen Besitzers		<i>Haiytam al- Mūrtadī</i>
Herkunft der Besitzer	Urbesitzer	Libanon
	Jetziger Besitzer	
Religions- zugehörigkeit	Urbesitzer	Moslem
	Jetziger Besitzer	
Herkunft des Baumeisters		Palästina
Bauzeit		1890
Zustand		Etwas vernachlässigt.
Standort		<i>Šārīc Muʿād Ibn Ġabāl Nr.45/ Ġabāl ʿAmmān</i>
Ausrichtung		Nordost
Geschosszahl		1

Raumkonzept

Das Haus liegt dreiseitig frei auf einen durch Straße und Mauern eng umgrenzten Grundstück (Abb.24). Die Hauptstrasse (*Šārīc Muʿād Ibn Ġabāl*) läuft dicht an der Hausfront (Nordost) und lässt nur hinten auf der steilen Hangseite vor dem geebneten Eingang Sitzmöglichkeiten zu (Abb.30). Das Wohngeschoss (Abb.25), welches man über eine Außentreppe bzw. einen gestuften Weg erreicht (Abb.24), wird von zwei Eingängen erschlossen. Jeder führt zunächst zu einem Vorraum, von wo aus man die Möglichkeit hat, die *Salā* zu betreten. Der hintere Eingang wird im Gegensatz zum vorderen häufiger von den Bewohnern und fast immer von den Besuchern benutzt.

Für die Hausbewohner ist dies von Vorteil, da die Zielorte Bad und Küche nah liegen, für Besucher hingegen, da sie dort günstig empfangen werden. Durch die Absonderung des Empfangs tritt die Funktion der *Salā* als Wohnraum in den Vordergrund und erfährt durch den vorderen Vorraum eine räumliche Erweiterung. Die Anzahl der Zimmer vier entspricht in der Regel dem Durchschnitt im Untersuchungsgebiet. Zwei dieser Zimmer, die direkt mit der *Salā* verbunden sind, haben in ihren Trennwänden Fenster, um Licht in die *Salā* hineinfallen zu zulassen.

Architektonische Merkmale und Besonderheiten

- Das Wohnhaus wurde laut Auskunft seiner Bewohner 1890¹⁾ erbaut und nach wenigen Jahren umgebaut. Die Frontfassade (Nordost), die mit Bögen und Säulen gegliedert ist, war zunächst als offene Säulenterrasse gebaut, die dann in drei Raumabschnitte aufgeteilt und verschlossen wurde. Die alten Fenster, die sich zur Strasse hin öffneten, wurden zugemauert bzw. als Verbindungstüren umgebaut. In den neu entstandenen vorderen Räumen wurden, um sie zu belichten, zur Straßenseite Fenster eingebaut. Ein alter Treppeneingang, der an der Hausseite (Südost) lag, wurde in die Fassadenmitte verschoben, um dann beim Betreten des Hauses das Durchqueren mehrerer Räume zu vermeiden.

- Dieses Haus ist das einzige Wohnhaus im alten Wohngebiet von *Ġabāl ʿAmmān/Ġabāl el-Weibdeh*, dessen Fassade (Abb.29) sich durch sieben Bogenstellungen zur Strasse hin öffnet. Nach Aussage des jetzigen Hausbesitzers ließ der Urbesitzer das Haus damals nach libanesischem Vorbild errichten. Möglicherweise wollte er an das libanesische Galeriehaus anknüpfen, das eine ähnliche Form hat.

Hintergründe zum Besitzer

Der Urbesitzer *Ridā al- Mūrtadī* kam als libanesischer Kaufmann nach Amman. Die Bauzeit des Hauses verrät, dass er einer der ersten Einwanderer war, da man weiß, dass die meisten Zentralhallenhäuser in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts errichtet worden waren. *Haiytam*, der jetzige Besitzer des Hauses und zugleich der Enkel von *Ridā al- Mūrtadī* erbte das Haus von seinem Vater *Kamīl al- Mūrtadī*, der ebenfalls ein Kaufmann war. Im Gegensatz zu seinem Vater und Großvater ist der jetzige Besitzer *Haiytam* akademisch ausgebildet und arbeitet heute als Manager in einem Betrieb.

¹⁾ Die Angaben der Hausbesitzer und die der University of Jordan bezüglich der Bauzeit des *al- Mūrtadī*-Hauses weichen deutlich voneinander ab. Die University of Jordan gibt 1925 als Bauzeit an. Da der

Grundrisstyp dieses Hauses der älteste ist, geht der Verfasser davon aus, dass das Haus vermutlich in der Zeit vor 1900 gebaut wurde.

Abb. 23

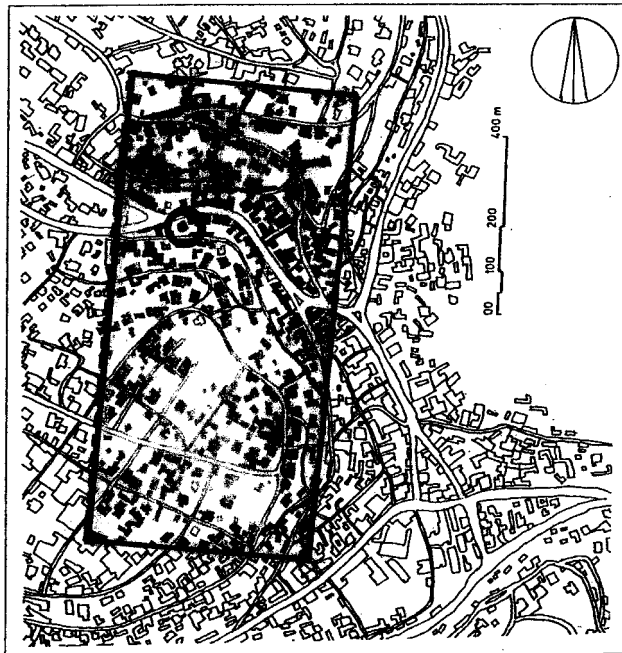


Abb. 24

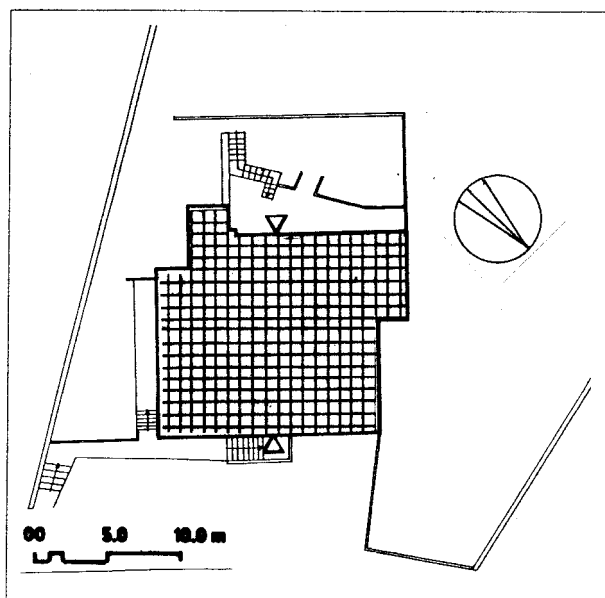


Abb.23 Siedlungsplan mit der Lage des *Ridā al- Murtadī*-Hauses im Untersuchungsgebiet, *Šārīc Muʿād Ibn Ġabāl* Nr.45/*Ġabāl ʿammān*
Abb.24 Lageplan, *Ridā al- Murtadī*-Haus
(nach Verfasser).

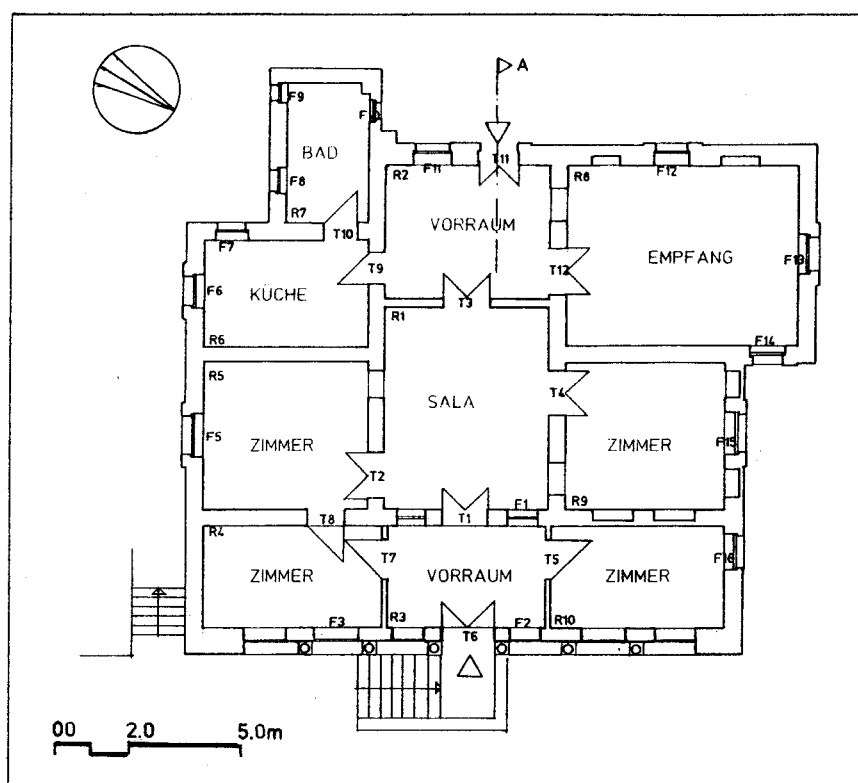


Abb.25 Wohngeschoss, *Ridā al- Murtadī*-Haus
Šāriḥ Muḥād Ibn Ġabāl Nr.45/*Ġabāl ʿAmmān*
 (nach Verfasser).

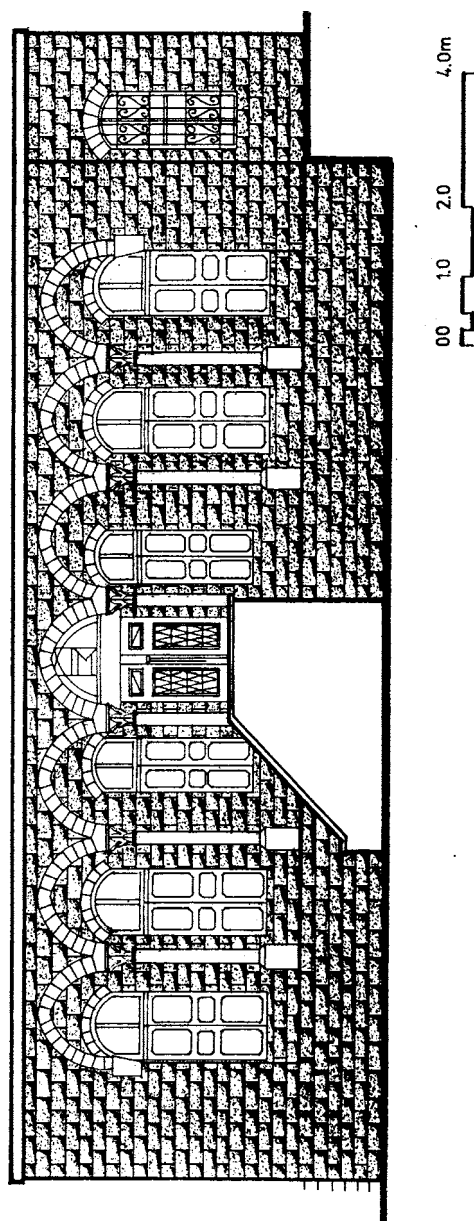


Abb.26 Frontansicht (Nordost), *Ridā al- Murtadī*-Haus
Šārīc Muʿād Ibn Ġabāl Nr.45/*Ġabāl ʿAmmān*
(nach Verfasser).

Abb. 27

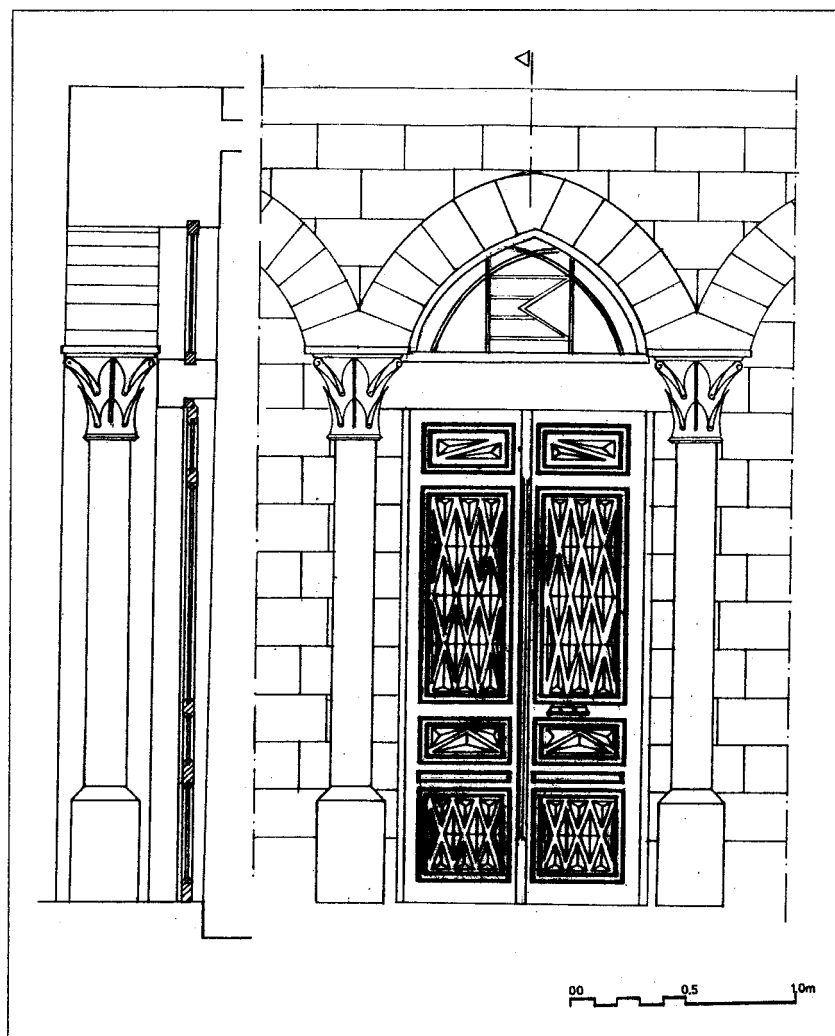


Abb. 28

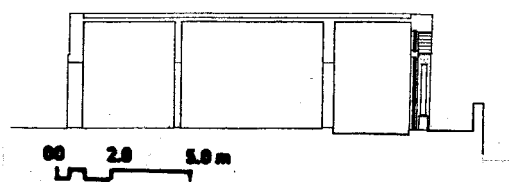


Abb.27 Fassadenschnitt durch die Frontansicht, *Ridā al- Murtadī-Haus*
Šārīc Muʿād Ibn Ġabāl Nr.45/Ġabāl ʿAmmān
 Abb. 28 Schnitt A
 (nach Verfasser).

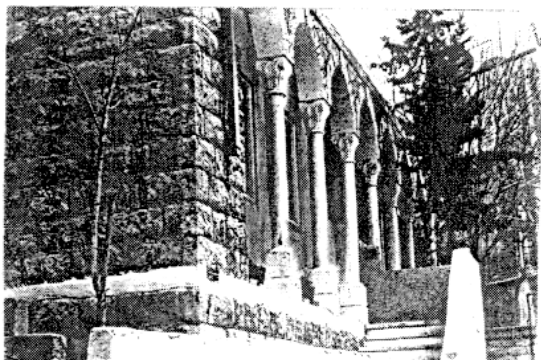


Abb. 29

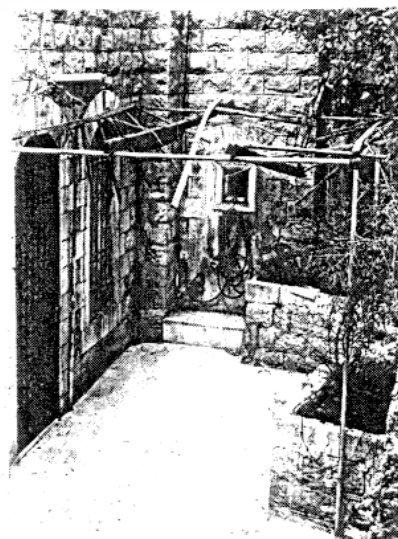


Abb. 30



Abb. 31

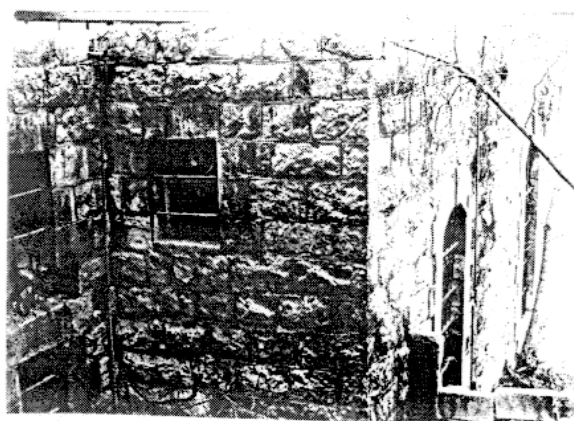


Abb. 32

Abb.29-32 Fotoaufnahmen, *Ridā al-Mūrtadī*- Haus (Šārīc Mu‘ād Ibn Ġabāl Nr.45/Ġabāl ‘Ammān). Abb.29 Nordost-Ansicht; Abb.30 Südwest-Ansicht; Abb.31 Fenster R7, F 10; Abb.32 Südost-Ansicht.
(nach Verfasser).

Beispiel 2. Das *al-Šarīf Šakīr*- Haus (Abb.33- 42)

Name des Urbesitzers		<i>Al- Šarīf Šakīr</i>
Name des jetzigen Besitzers		<i>Zayd Ibn Šakīr</i>
Herkunft der Besitzer	Urbesitzer	(Ursprünglich Türkei, Umzug in den 20er Jahren des 19. Jh. aus transjord. Ajlun nach Amman)
	Jetziger Besitzer	
Religionszugehörigkeit	Urbesitzer	Moslem
	Jetziger Besitzer	
Herkunft des Baumeisters		Unklar
Bauzeit		1928
Zustand		Etwas vernachlässigt
Standort		<i>Šarīc Fawzy al- Maʿlūf</i> Nr. 9/ <i>Ġabāl ʿAmmān</i>
Ausrichtung		Nordost
Geschosszahl		2

Raumkonzept

Das Haus ist durch eine Nebenstrasse erschlossen, die sich etwa auf gleicher Höhe des Hauptgeschosses befindet. Man erreicht den Haupteingang bzw. das Portal von der Hauptstrasse (*Šarīc Fawzy al- Maʿlūf*) über eine zu einem kurzen Fußweg führende, am Hang parallel zur Hauswand aufsteigende Treppenterrasse (Abb.34,42). Diese verbindet gleichzeitig die Hauptstrasse mit der Nebenstrasse. Die Hausmauer der Haupteingangsseite schließt mit dem Rand der Nebenstrasse ab, eine kleine Treppe führt von der Nebenstrasse zum Portal, von wo aus man ins Haus gelangt. Dieses Haus hat in etwa das gleiche Grundrisschema wie das erste Beispiel, ist jedoch zweigeschossig ausgeführt und daher fast doppelt so groß wie das erste. Das obere Geschoss (Abb.35) ist das Wohngeschoss bzw. Hauptgeschoss und stellt durch die gegebene Raumaufteilung ein typisches Beispiel für einen einfachen Zentralraumgrundriss dar. Vom Eingang führt ein flurartiger *Līwān*¹⁾ zu zwei Wohnzimmern und zur *Salā*, die ihrerseits direkt mit drei Zimmern, der Küche und dem Empfang verbunden ist. Ein zweiter *Līwān* dagegen erschließt das Haus von hinten. Der hintere Eingang wird in diesem Fall in der Regel von Hausbesitzern benutzt, Besucher werden dagegen meist durch den Haupteingang auf der Nordwest- Seite empfangen. Bei Feierlichkeiten mit zahlreichen Besuchern wird zusätzlich der Empfangsraum im unteren Geschoss genutzt (Abb.36). Zu ihm führt eine Außentreppe, welche beide Geschosse miteinander verbindet. Das Untergeschoss mit weiteren drei Zimmern und einem Bad wird gelegentlich als Unterkunft für übernachtende Besucher vorgesehen.

¹⁾ Der Begriff *Līwān* ist hier nicht mit dem islamisch- orientalischen *Līwān* zu verwechseln. Der bekannte orientalische *Līwān* (auch Iwan genannt) ist eine gewölbte Halle, die sich von zwei Räumen flankiert, mit

großem Bogen zu einem Innenhof öffnet. Die Benutzung dieses Begriffes in den Zentralhallenhäusern von Amman scheint nicht authentisch zu sein. Mehr zum orientalischen *ḥwān* siehe KALAYAN 1966, S. 42.

Architektonische Merkmale und Besonderheiten

- Typisch für zweigeschossige Häuser wie dieses, die auf steilem Abhang liegen, ist zum einen, dass ihre Obergeschosse direkt von der Hangseite zugänglich sind und zum anderen, dass untere und obere Geschosse aus funktionalen und topographischen Gründen meist versetzt ausgeführt sind (Abb.37). Das Untergeschoss erstreckt sich lediglich über die Hälfte der Gebäudeweite, während die rückwärtige Hälfte direkt dem Boden aufsitzt. Dadurch, dass die beiden Geschosse nicht direkt übereinander liegen, bzw. das obere Geschoss etwas nach innen in versetzter Lage angeordnet ist, wird in der Regel, wie dieses Beispiel verdeutlicht, die Dachfläche des unteren Geschosses als Terrasse genutzt, von der aus man den Hang und in die Stadt hinunter blicken kann.
- das besondere an diesem Haus ist zum einen sein vielfältig untergliedertes Portal, zum anderen seine Fensterläden, die in verschiedenen Zonen aufgeteilt sind, um einen flexibel nutzbaren Schutz gegen Hitze und Wind zu gewährleisten.
- Der Empfangsraum spielt bezüglich seiner Lage eine hervorgehobene Rolle. Er ist flächenmäßig etwa gleichgroß wie die *Salā*, wird aber, bedingt durch seine erkerartig vorgesetzte Lage und den direkten Zugang zur Terrasse, von der aus man den gesamten Hang und die Hauptstrasse überblickt, attraktiver als diese für den Aufenthalt von Gästen und Bewohnern zugleich benutzt.
- Ungewöhnlich bei diesem Haus ist, dass die *Salā* nicht durch Fenster, sondern durch Türen der umgebenden Räume belichtet werden kann.

Hintergründe zum Besitzer

Al-Šarīf Šakīr der Urbesitzer und Großvater von *Zayd Ibn Šakīr* ist turkmenischer Herkunft und war ein Mitglied der osmanischen Regierung in Ajlun (Transjordanien). Zu Beginn des 20. Jh. und nach dem Ende der osmanischen Herrschaft in Transjordanien zog er nach Amman um, wo er in der Politik weiterarbeitete. Sein Enkel *Zayd Ibn Šakīr* und der jetzige Besitzer ist heute eine sehr bekannte Persönlichkeit in der Politik und in der Gesellschaft.

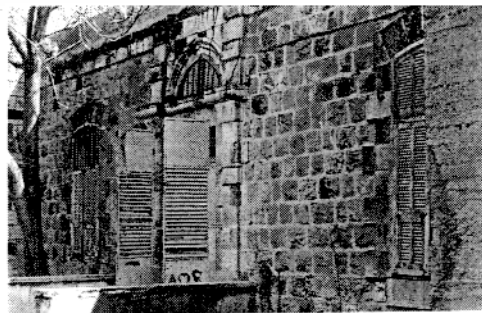


Abb.40

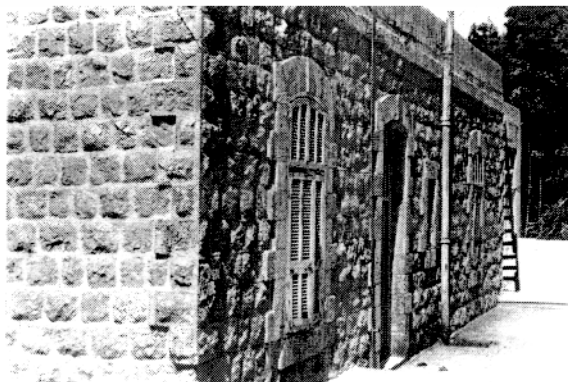


Abb. 41



Abb. 42

Abb.33 Siedlungsplan mit der Lage des *al-Šarīf Šakīr*- Hauses im Untersuchungsgebiet,
Šarīc Fawzy al- Maʿlūf Nr. 9/ *Ġabāl ʿAmmān*
 Abb.34 Lageplan, *al-Šarīf Šakīr*- Haus
 (nach Verfasser).

Abb. 35

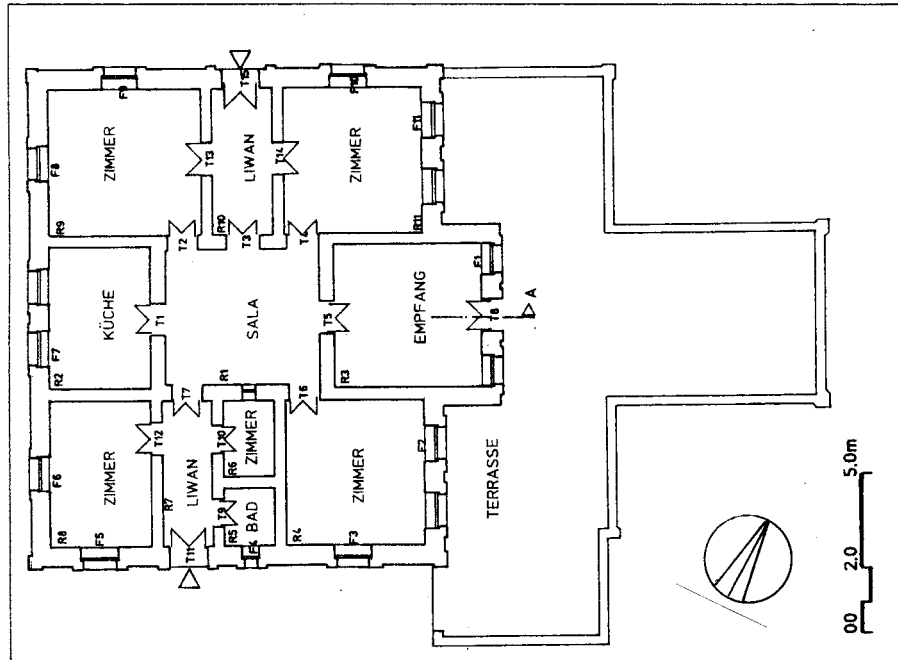


Abb. 36

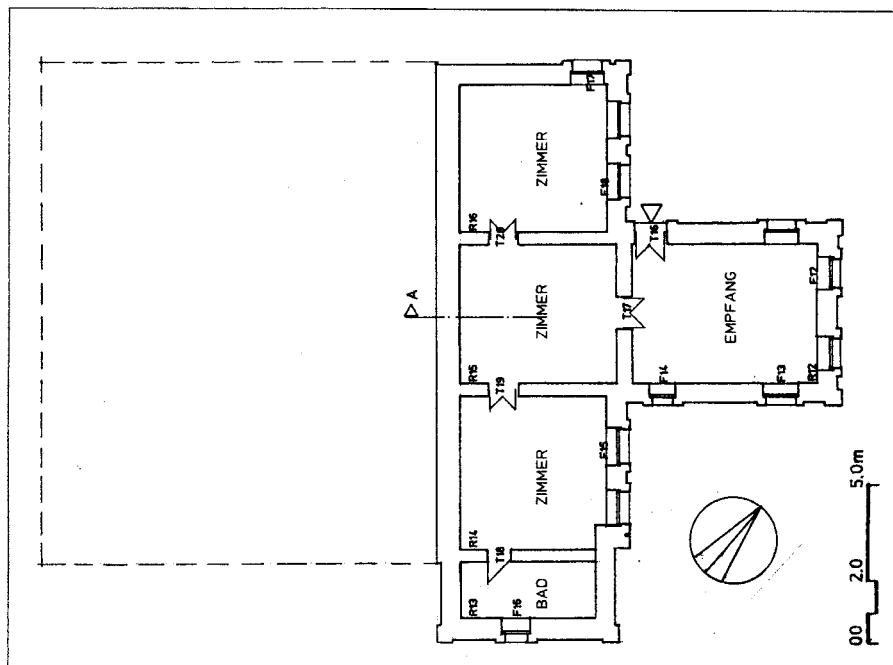


Abb.35 Hauptgeschoss, *al-Šarīf Šakīr*- Haus
Šarīc Fawzy al- Ma'lūf Nr. 9/ *Ġabāl 'Ammān*
 Abb.36 Untergeschoss, *al-Šarīf Šakīr*- Haus
 (nach Verfasser).

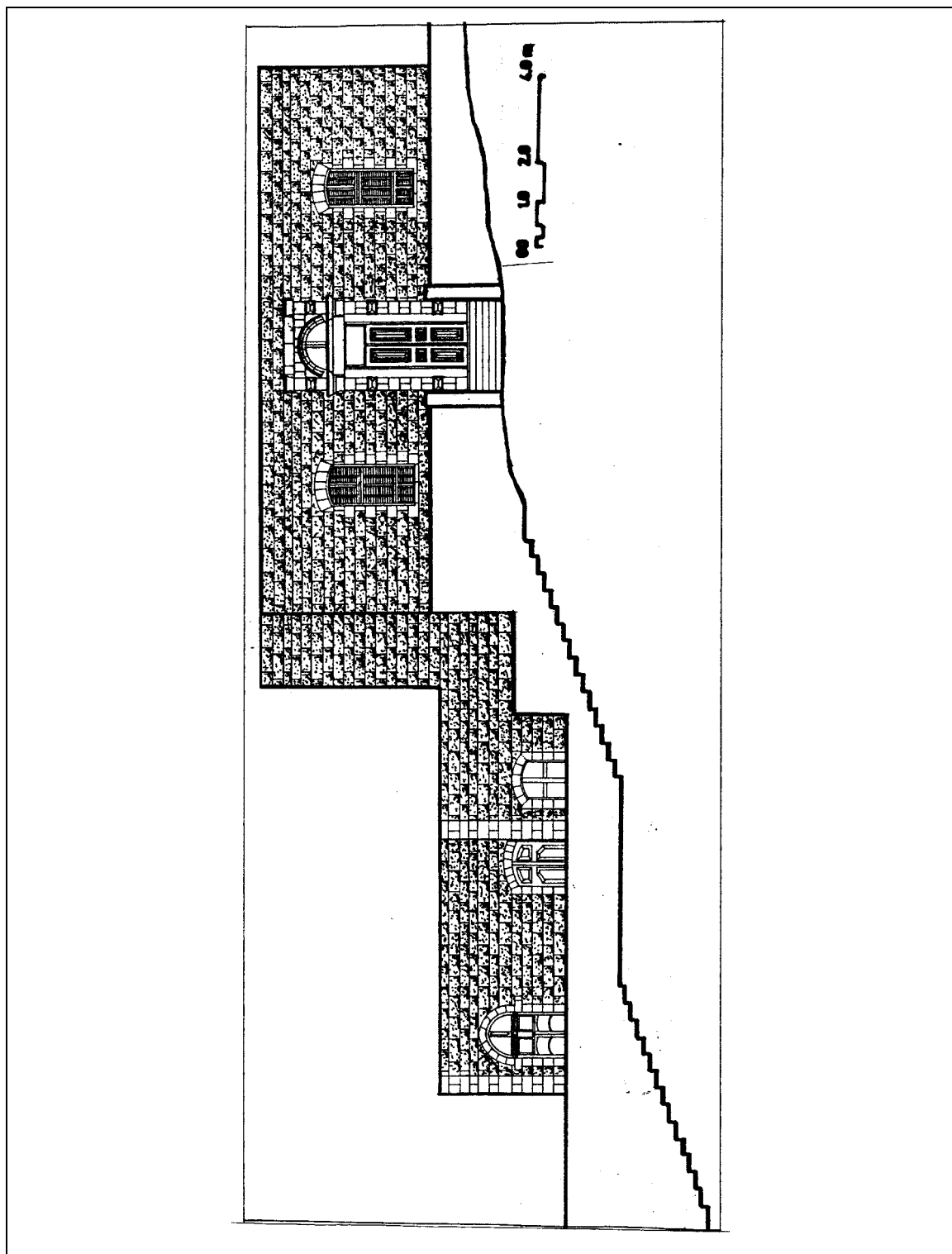


Abb.37 Frontansicht (Nordost), *al-Šarīf Šakīr- Haus*
Šarīc Fawzy al- Maʿlūf Nr. 9 / *Ġabāl ʿAmmān*
 (nach Verfasser).

Abb. 38

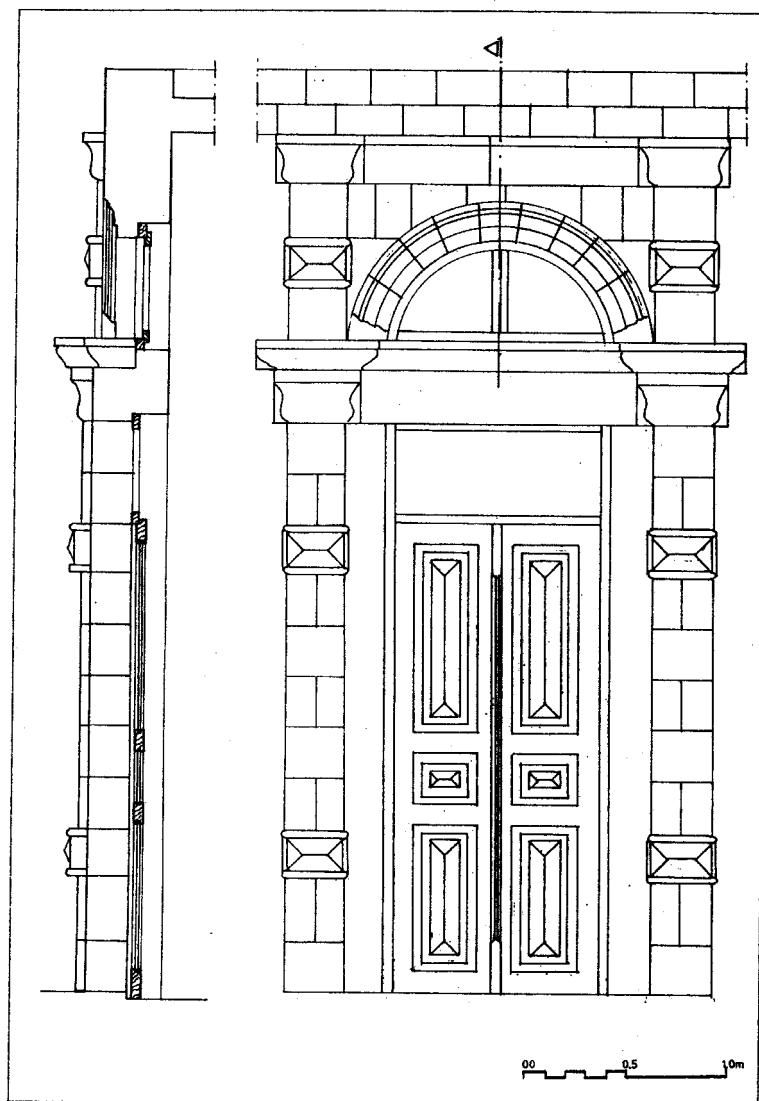


Abb. 39

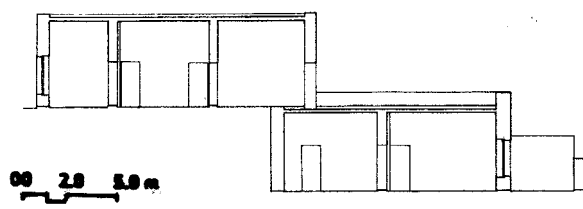


Abb.38 Fassadenschnitt durch die Frontansicht, *al-Šarīf Šakīr*- Haus
Šarīʿ Fawzy al- Maʿlūf Nr. 9/ *Ġabāl ʿAmmān*
 Abb.39 Schnitt A
 (nach Verfasser).



Abb. 40

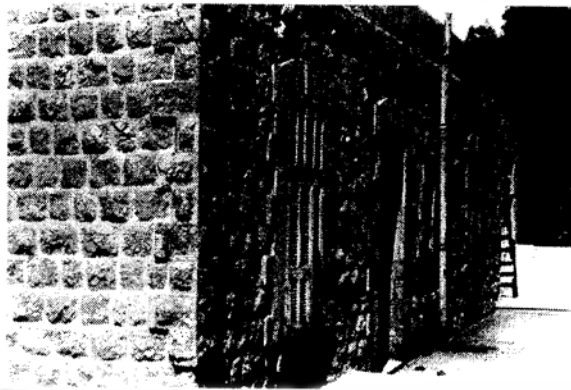


Abb. 41



Abb. 42

Abb.40- 42 Fotoaufnahmen, *al-Šarīf Šakīr- Haus* (*Šāriʿ Fawzy al- Maʿlūf* Nr. 9/ *Gabāl ʿAmmān*). Abb.40 Northwest- Ansicht; Abb.41 Südost- Ansicht; Abb.42 Treppenaufgang auf der Northwestseite (nach Verfasser).

Beispiel 3. Das *Adīb al- Sabbag̃*-Haus (Abb.43- 52)

Name des Urbesitzers		<i>Adīb al- Sabbag̃</i>
Name des jetzigen Besitzers		<i>Amāl al- Sabbag̃</i> (Tochter von <i>Adīb</i>)
Herkunft der Besitzer	Urbesitzer	(As- Salt, Umzug nach Amman in den 20er Jahren des 19. Jh.)
	Jetziger Besitzer	
Religionszugehörigkeit	Urbesitzer	Christ
	Jetziger Besitzer	
Herkunft des Baumeisters		Unklar
Bauzeit		1925
Zustand		Mittelmäßig bis gut
Standort		<i>Šārīc Mu‘ād Ibn Ġabāl Nr.29/ Ġabāl ‘Ammān</i>
Ausrichtung		Nordost
Geschosszahl		1

Raumkonzept

Ins Haus gelangt man durch eine Treppe, die Strasse und Hauseingang verbindet. Im Grundriss gruppieren sich die Wohnräume U- förmig um eine großzügig gehaltene *Salā*, die sich zur Terrasse bzw. Strasse nach Nordost öffnet (Abb.45). Die Halle schließt sich im hinteren Teil mit einem Vorraum an, der zu einer weiteren Terrasse bzw. zum Garten führt. In direkter Verbindung mit der *Salā* befinden sich im vorderen Teil links und rechts von ihr zum einen der Empfang mit einer Terrassenerweiterung und das Hauptwohnzimmer. Nach hinten gerückt befinden sich ebenfalls links und rechts von der *Salā* *Līwāns*, die Neben- und Wohnräume erschließen.

Architektonische Merkmale und Besonderheiten

- Das Haus liegt auf einem steilen Gelände in direkter Nachbarschaft zur ehemaligen britischen Botschaft, die sich in einem Hauptgebäude und einem Nebengebäude links und rechts vom Haus *al- Sabbag̃* befindet. Beide Gebäude, die auf dem Lageplan (Abb.44) angegeben sind, stehen seit langer Zeit leer. Die Gebäude der Botschaft und das Wohnhaus liegen an einem Hang zwischen zwei Strassen mit Höhenunterschied und werden deshalb separat durch zwei Wege erschlossen. Der höher gelegene und gestufte Weg führt von der Strasse zu den Gebäuden der Botschaft, der untere dagegen erschließt das *al- Sabbag̃*- Haus.

- Die *Salā* zeichnet sich durch ihre erkerartige, nach außen vorgesetzte Lage aus.
- Das Haus ist eines der wenigen Häuser im Untersuchungsgebiet, dessen Fenster und Türen mit geradem Sturz abgeschlossen sind.

Hintergründe zum Besitzer

dem Verfasser ist lediglich bekannt, dass der Urbesitzer und der Vater von *Amāl al- Sabbağ* aus as- Salt kam und im Handel tätig war. Seine Tochter *Amāl*, die jetzige Besitzerin arbeitet als Sekretärin bei einer Privatfirma.

Abb. 43

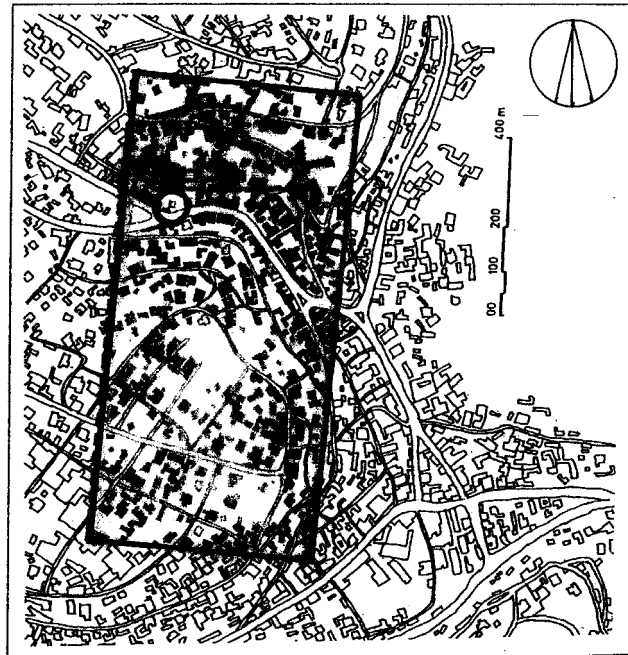


Abb. 44

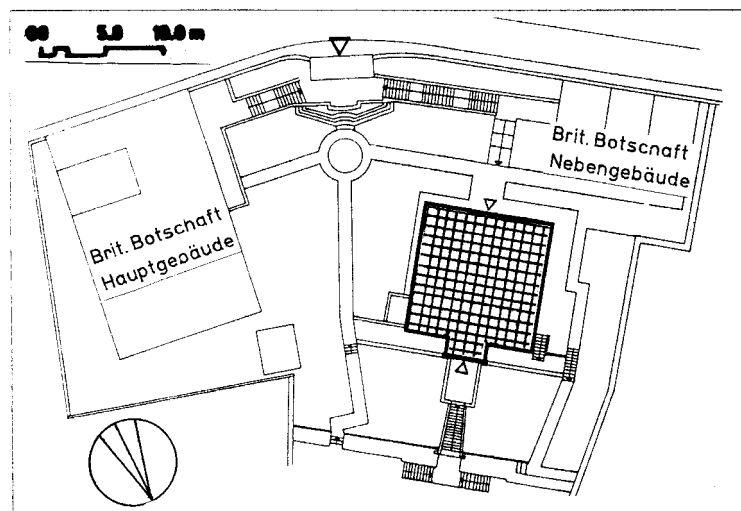


Abb.43 Siedlungsplan mit der Lage des Adīb al- Sabbag-Hauses im Untersuchungsgebiet,
 Šārīc Muʿād Ibn Ġabāl Nr.29/ Ġabāl ʿAmmān
 Abb.44 Lageplan, Adīb al- Sabbag-Haus
 (nach Verfasser).

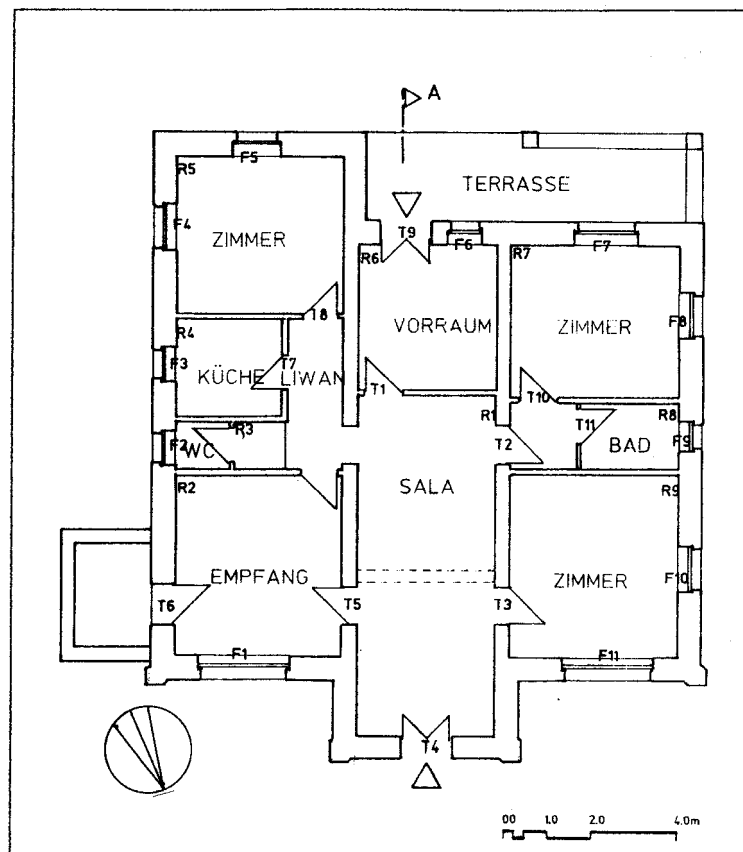


Abb.45 Wohngeschoss, Adīb al- Sabbağ-Haus
 Šārīc Muḩād Ibn Ġabāl Nr.29/ Ġabāl ʿAmmān
 (nach Verfasser).

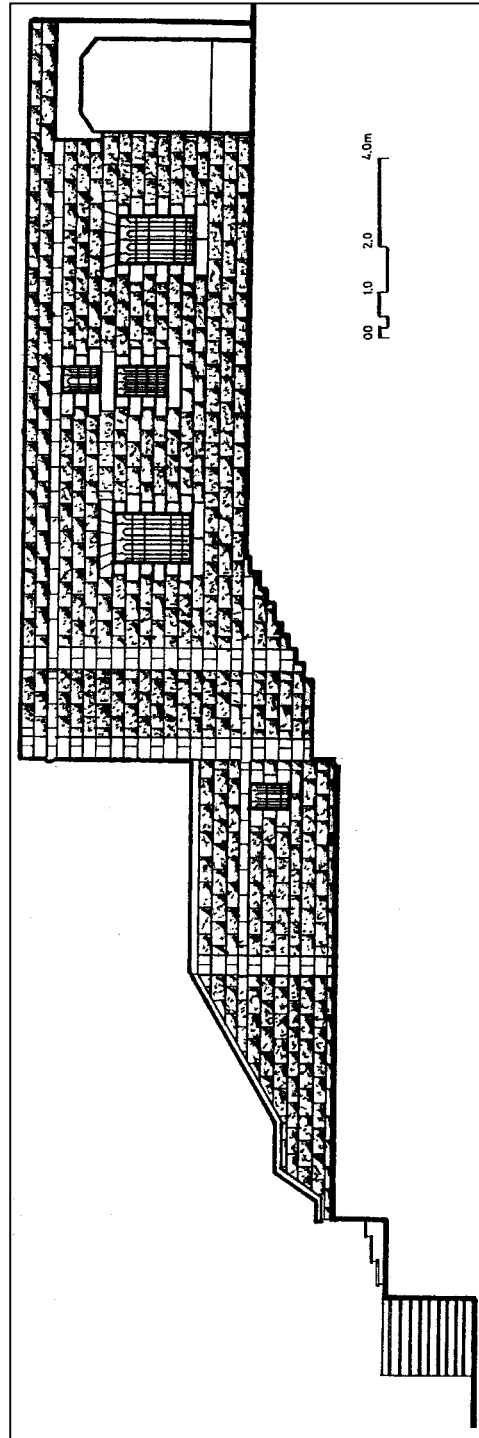


Abb.46 Seitenansicht (Nordwest), *Adīb al- Sabbag̃*-Haus
Šārīc Muʿād Ibn Ġabāl Nr.29/ *Ġabāl ʿAmmān*
 (nach Verfasser).

Abb. 47

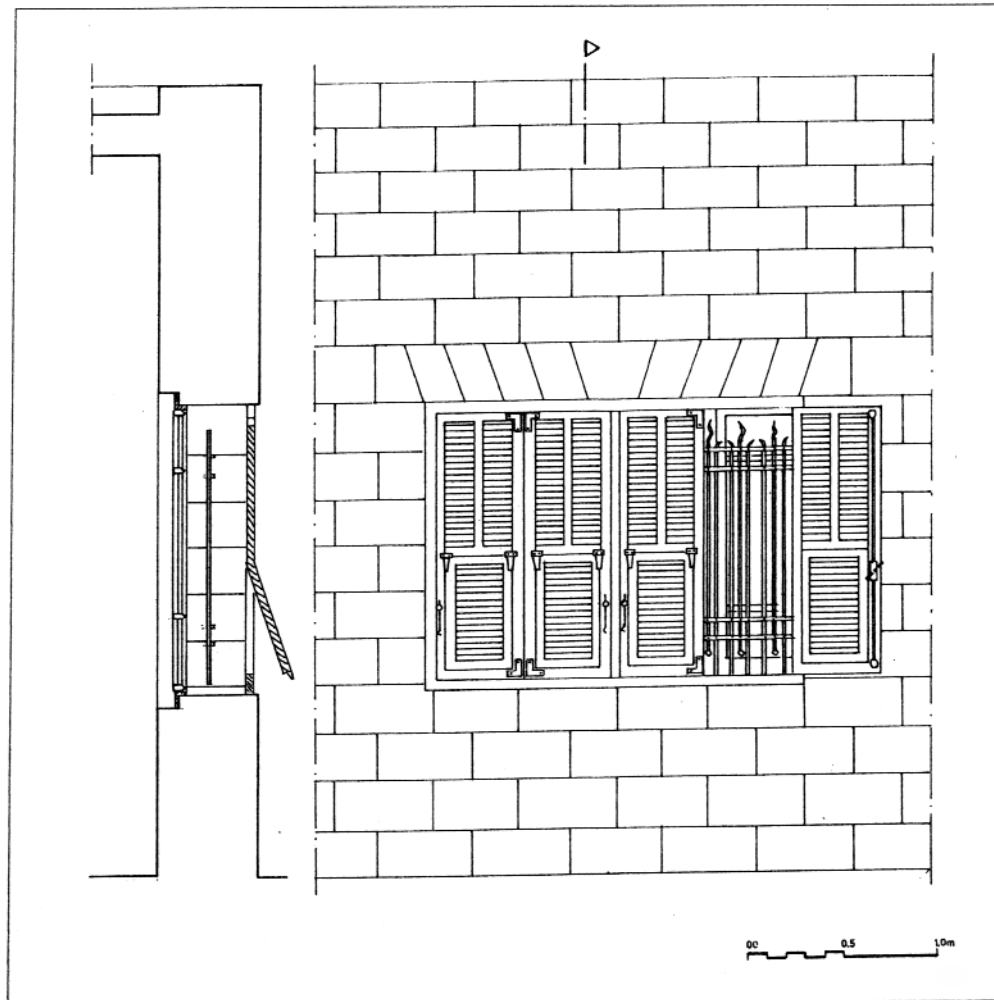


Abb. 48

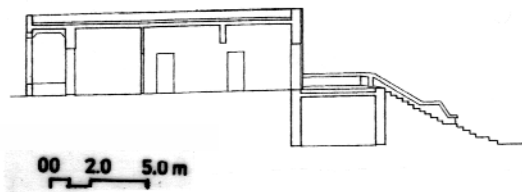


Abb.47 Fassadenschnitt durch die Frontansicht, *Adīb al- Sabbag*-Haus
Šārīc Muʿād Ibn Ġabāl Nr.29/ Ġabāl ʿAmmān
 Abb.48 Schnitt A
 (nach Verfasser).

Abb. 49



Abb. 50



Abb. 51

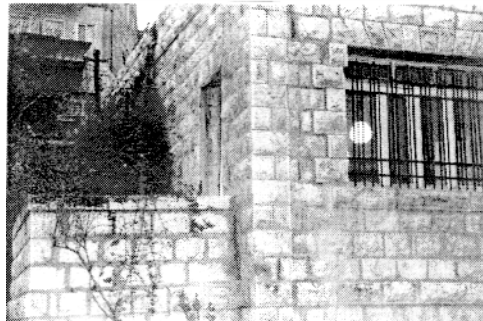


Abb. 52

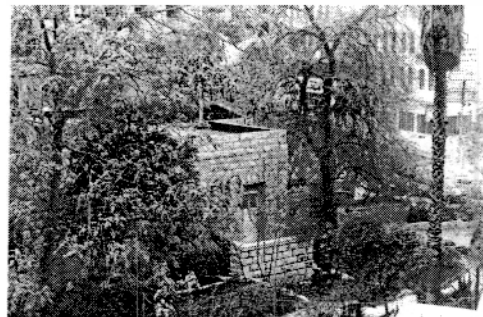


Abb.49- 52 Fotoaufnahmen, *Adīb al- Sabbağ*-Haus (*Šārīc Mu‘ād Ibn Ġabāl Nr.29/ Ġabāl ‘Ammān*). Abb.49 Nordost- Ansicht; Abb.50u.51 Ausschnitte der Nordost- Ansicht; Abb.52 Anblick von dem südlich gelegenen Treppenaufgang (nach Verfasser).

Beispiel 4. Das ʿAdīl al- Qsus-Haus (Abb.53- 63)

Name des Urbesitzers		ʿAdīl al- Qsus
Name des jetzigen Besitzers		ʿAdnān al- Qsus
Herkunft der Besitzer	Urbesitzer	(Der alte Hausherr ʿAdīl aus Karak/Tranjordanien,
	Jetziger Besitzer	Die Hausfrau aus Haifa/Nordpalästina)
Religionszugehörigkeit	Urbesitzer	Christ
	Jetziger Besitzer	
Herkunft des Baumeisters		Laut Besitzer wahrscheinlich Palästina
Bauzeit		1929
Zustand		Befindet sich in gutem und gepflegtem Zustand
Standort		Šārīʿ Yūsīf ʿAsfūr Nr. 3/ Ġabāl ʿAmmān
Ausrichtung		Nordost
Geschosszahl		1

Raumkonzept

Das Haus trennt sich von der Strasse durch eine Mauer ab. Im vorderen Teil der Mauer führt ein Weg direkt zur Hausterrasse, von wo aus man in den Empfang oder in die *Salā* gelangt. Dieser Weg wird hauptsächlich von Besuchern benutzt, weil er direkt zum Empfang führt. Ein anderer führt seitlich des Hauses (Nordwest) zum Vorraum im hinteren Teil. Er wird vor allem durch Hausbewohner benutzt. Das Wohnhaus repräsentiert den üblichen Zentralraum –Haustyp. Der Vorraum hat zwei Funktionen; zum einen dient er als Erschließung des Hauses im hinteren Teil und zum anderen ist er mit Mobiliar eingerichtet und wird von Bewohnern als zusätzlicher Aufenthaltsraum bzw. Esszimmer genutzt. Bad und Küche sind durch einen *Līwān* erschlossen, der unter anderem von außen zugänglich ist.

Architektonische Merkmale und Besonderheiten

- Als Besonderheit bei diesem Haus wäre zu erwähnen, dass alle seine Fassaden stark durch die Hochrechteckigkeit der Fenster mit ihren Metallläden in dunkelgrüner Farbe geprägt sind.
- Die Hausfront besitzt eine Triforium- Öffnung, die in die Mitte liegt und somit den symmetrischen Charakter des Grundrisses unterstreicht.
- Dadurch, dass die Mauer hinter dem Triforium nach innen versetzt ist, ergibt sich die Möglichkeit, diesen Teil als überdachte Terrasse zu benutzen.

Hintergründe zum Besitzer

Der Urbesitzer *ʿAdīl al- Qsus* besaß eine akademische Ausbildung, die ihm und seinem Sohn *ʿAdnān al- Qsus* (jetzt etwa 87 Jahre) höhere Berufstätigkeit ermöglichte. Der Vater war von Beruf Arzt; er wurde in Jerusalem ausgebildet. Zwischen 1943- 45 diente er als Handelsminister Transjordaniens unter *Amīr ʿAbdallāh*. Der Sohn *ʿAdnān*, selbst Vater von zwei Kindern, studierte Englisch an der amerikanischen Universität in Beirut und arbeitete zu Beginn der 40er Jahre als Dolmetscher für die Regierung. 1946- 1956 war er Korrespondent für den amerikanischen Sender AB. Zwischen 1957 bis 1989 arbeitete er im königlichen Hof als Sekretär der Presseabteilung. Heute lebt er mit seiner Frau im Haus allein als Rentner. Sohn und Tochter sind akademisch ausgebildet, sie leben und arbeiten im Stadtteil West- Amman.

Abb. 53

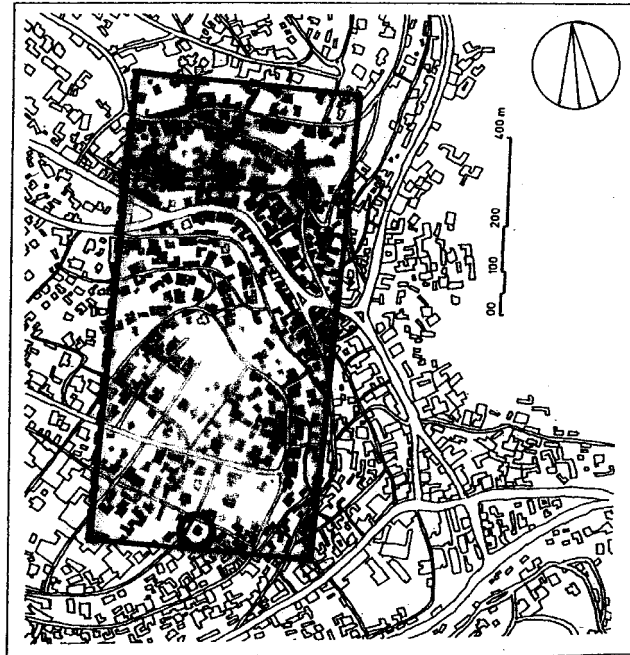


Abb. 54

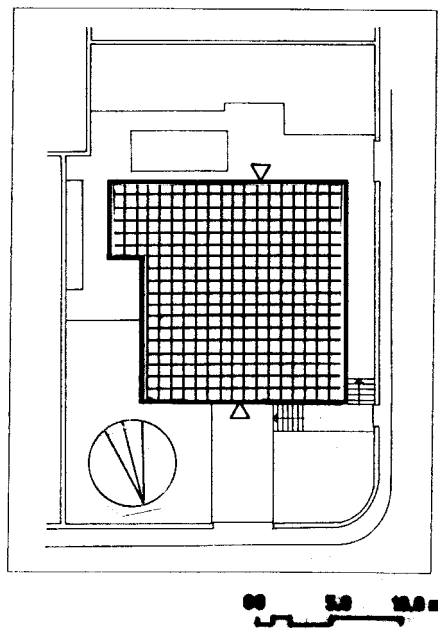


Abb.53 Siedlungsplan mit der Lage des *ʿAdīl al- Qsus*-Hauses im Untersuchungsgebiet,
Šārīʿ Yūsif ʿAsfūr Nr.3/ *Gabāl ʿAmmān*
 Abb.54 Lageplan, *ʿAdīl al- Qsus*-Haus
 (nach Verfasser).

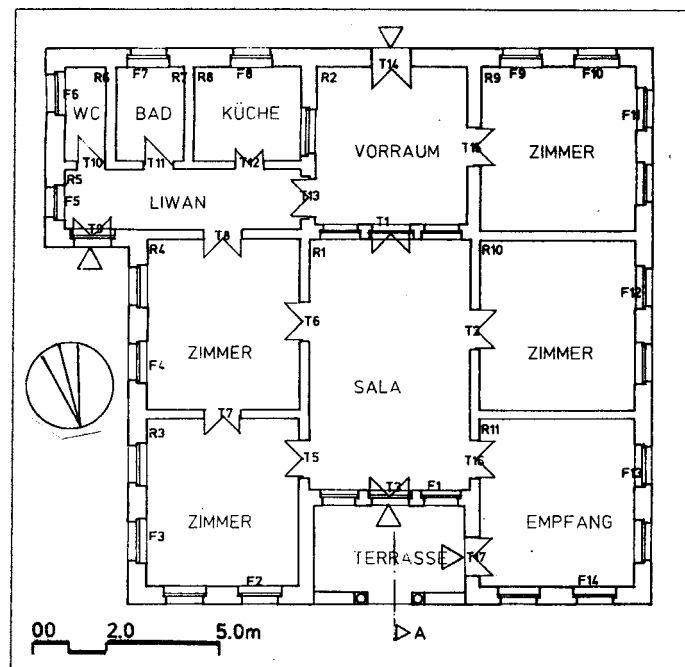


Abb.55 Wohngeschoss, Adil al- Qsus-Haus
 Šarić Yūsif Asfür Nr.3/ Ġabāl Ammān
 (nach Verfasser).

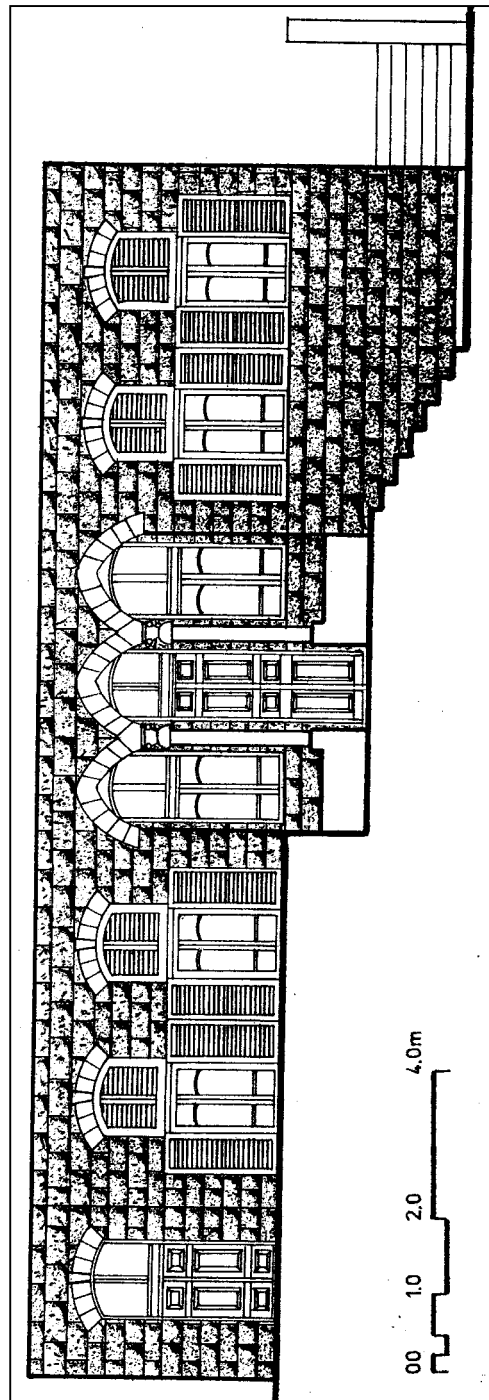


Abb.56 Frontansicht (Nordost), 'Adil al- Qsus-Haus
 Šari' Yūsif 'Asfür Nr.3/ Ġabāl 'Ammān
 (nach Verfasser).

Abb. 57

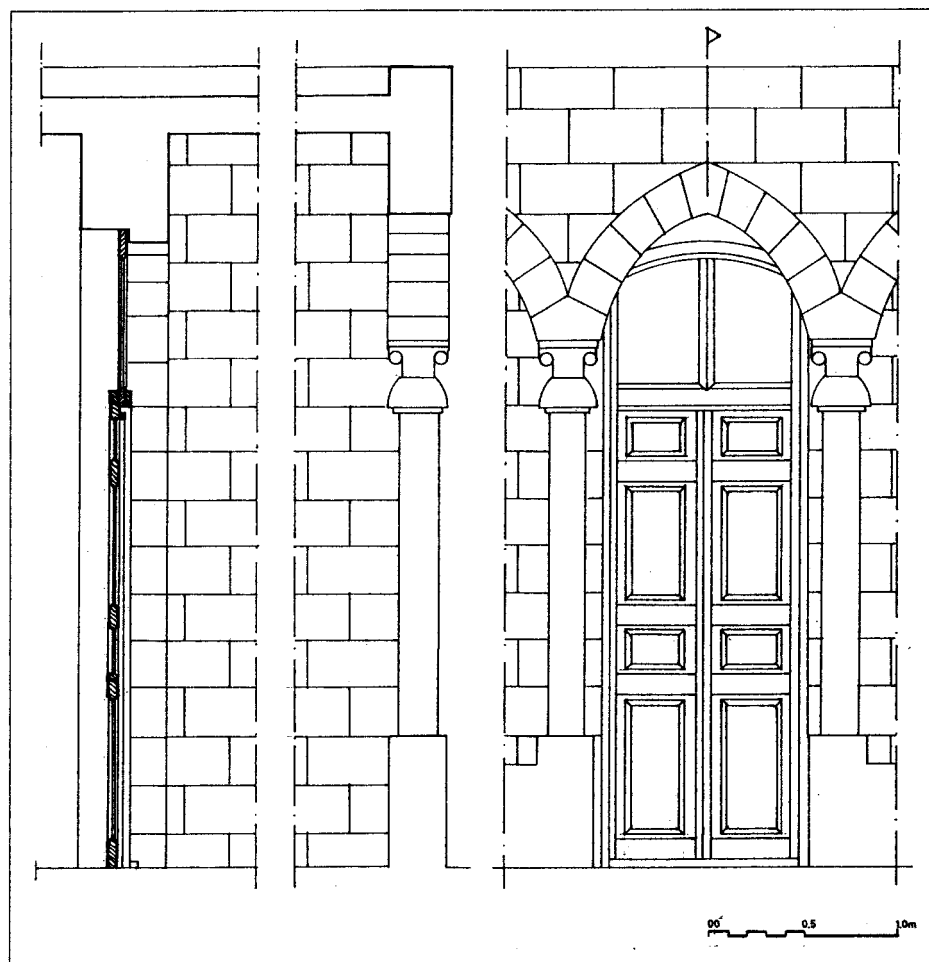


Abb. 58

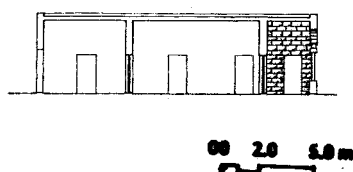


Abb.57 Fassadenschnitt durch die Frontansicht, *ʿAdīl al- Qsus*-Haus
Šārīʿ Yūsif ʿAsfūr Nr.3/ *Gabāl ʿAmmān*
 Abb.58 Schnitt A
 (nach Verfasser).

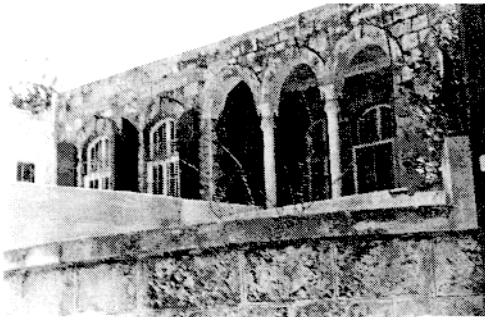


Abb. 59

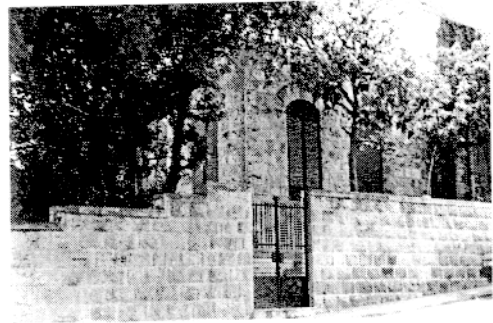


Abb. 60



Abb. 61



Abb. 62



Abb. 63

Abb.59- 63 Fotoaufnahmen, *Adil al- Qsus*-Haus (Šārīc Yūsif ʿAsfūr Nr.3/ Ġabāl ʿAmmān)
 Abb.59 Nordost- Ansicht; Abb.60 Ausschnitt von Nordwest- Ansicht; Abb.61 Ausschnitt von
 Südwest-/Nordwest- Ansicht; Abb.62 Tür R5 T9; Abb.63 Fußbodenbelag R1
 (nach Verfasser).

Beispiel 5. Das *ʿArīf al- ʿArīf*-Haus (Abb.64- 76)

Name des Urbesitzers		<i>ʿArīf al- ʿArīf</i>
Name des jetzigen Besitzers		<i>Victor al- Tawīl</i>
Herkunft der Besitzer	Urbesitzer	Jerusalem
	Jetziger Besitzer	Jerusalem
Religions- zugehörigkeit	Urbesitzer	Moslem
	Jetziger Besitzer	Christ
Herkunft des Baumeisters		Palästina
Bauzeit		1923
Zustand		Gut und gepflegt
Standort		<i>Šārīʿ ʿUtmān Ibn ʿAffān</i> Nr. 9 / <i>Ġabāl ʿAmmān</i>
Ausrichtung		Süd- Südwest
Geschosszahl		2

Raumkonzept

Das Haus trennt sich von der Strasse durch eine dicke Mauer aus Bruchstein ab. Von der Strasse gelangt man ins Haus entweder durch den vorderen Eingang, der das Untergeschoss erschließt, oder durch den hinteren Eingang, der zum *Līwān* im oberen Geschoss führt. Das Obergeschoss ist flächenmäßig doppelt ausgebaut und bildet mit seiner mittelliegenden *Salā* den Hauptwohnteil des Hauses. Die zwei Wohnzimmer links von der *Salā* und der Empfang bzw. Terrasse rechts von ihr liegen in symmetrischer Stellung an beiden Seiten der Halle und sind miteinander verbunden. Diese öffnet sich mit einem Balkon an ihren beiden vorderen Seiten nach Südwest hin. Die Nebenräume wie Bad und Küche liegen abgesondert im hinteren Teil des Hauses und werden durch den *Līwān* erreicht. Wie im Beispiel 2 wird das Untergeschoss nur von außen erschlossen, eine interne Treppenanlage existiert nicht. Das Untergeschoss mit seinen 3 Zimmern wird ausschließlich für Wohnzwecke benutzt.

Architektonische Merkmale und Besonderheiten

- Laut Besitzer sind im oberen Geschoss bauliche Veränderungen durchgeführt worden. Küche und Bad waren anfangs nicht im Haus integriert; sie wurden erst einige Jahre später nach dem Hausbau errichtet und zwar so, dass ein *Līwān* sie vom Wohnbereich absondert. Man kann davon ausgehen, dass es sich beim Wohngeschoss ursprünglich um einen Mittelhallen-Grundriss mit zwei sich nach außen öffnenden Seiten der *Salā* handelte.

- Die Trennwände der Räume, die links und rechts die *Salā* umgeben, sind kleiner als die zu ihnen senkrecht stehenden Wände. Dadurch zieht sich der Grundriss insgesamt in die Breite.

- In einigen Einzelheiten weist das Haus exotisch geltende Architekturelemente auf, wie beispielsweise hufeisenbogige Fenster, die an maurische oder nordafrikanische Bauten erinnern.

Hintergründe zum Besitzer

Der Urbesitzer *ʿArīf al- ʿArīf* war der ehemalige Bürgermeister von Jerusalem. Im Jahre 1920 kam er nach Amman. Er wohnte im Haus von 1923 bis er 1956 verstarb. Seit 1957 wohnt *Victor al- Tawīl* im Haus. Er arbeitet heute als Bankangestellte und wohnt zusammen mit seiner Frau und seiner Tochter.

Abb. 64

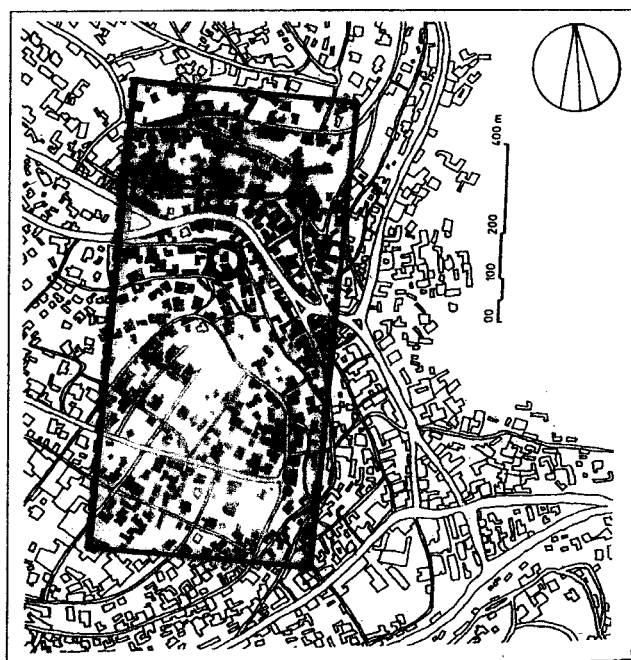


Abb. 65

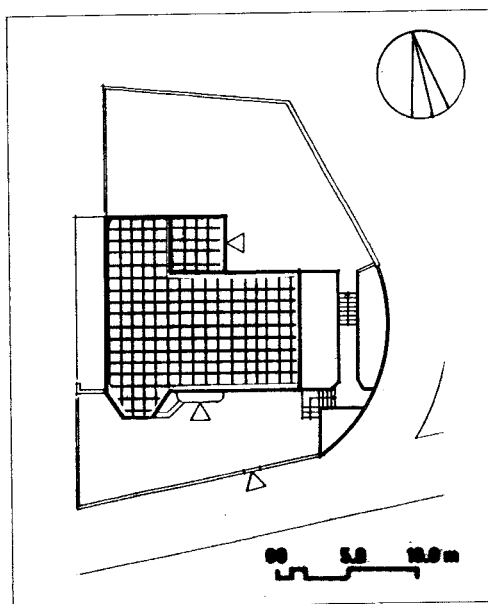


Abb.64 Siedlungsplan mit der Lage des *ʿArīf al- ʿArīf*-Hauses im Untersuchungsgebiet,
Šārīʿ Utmān Ibn ʿAffān Nr. 9/ *Ġabāl ʿAmmān*
 Abb.65 Lageplan, *ʿArīf al- ʿArīf*-Haus
 (nach Verfasser).

Abb. 66

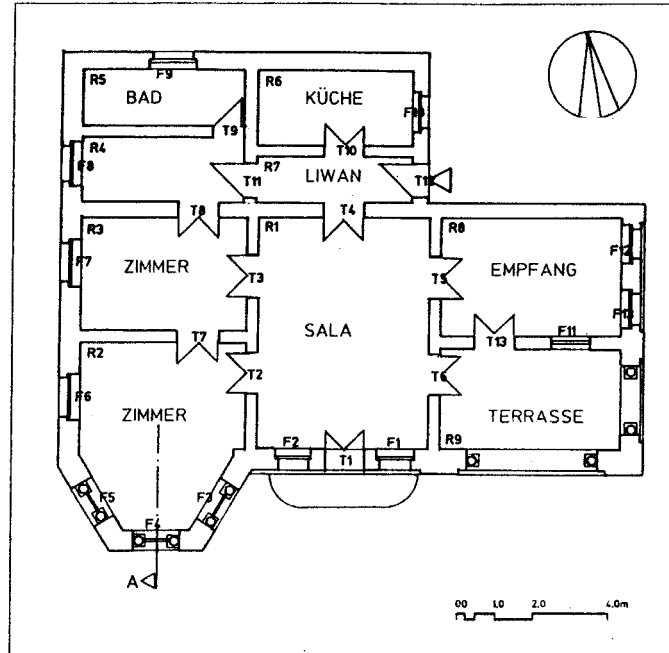


Abb. 67

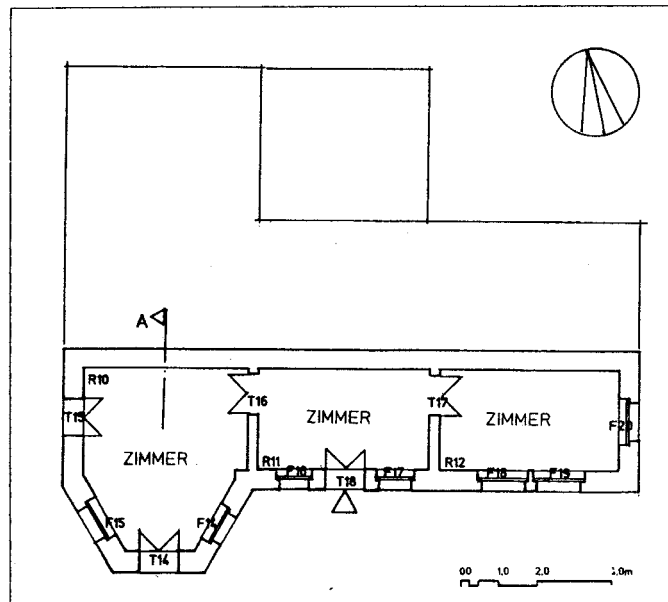


Abb.66 Hauptgeschoss, *ʿArīf al- ʿArīf*-Haus
Šārīʿ Utmān Ibn ʿAffān Nr.9/ *Ġabāl ʿAmmān*
 Abb.67 Untergeschoss, *ʿArīf al- ʿArīf*-Haus
 (nach Verfasser).

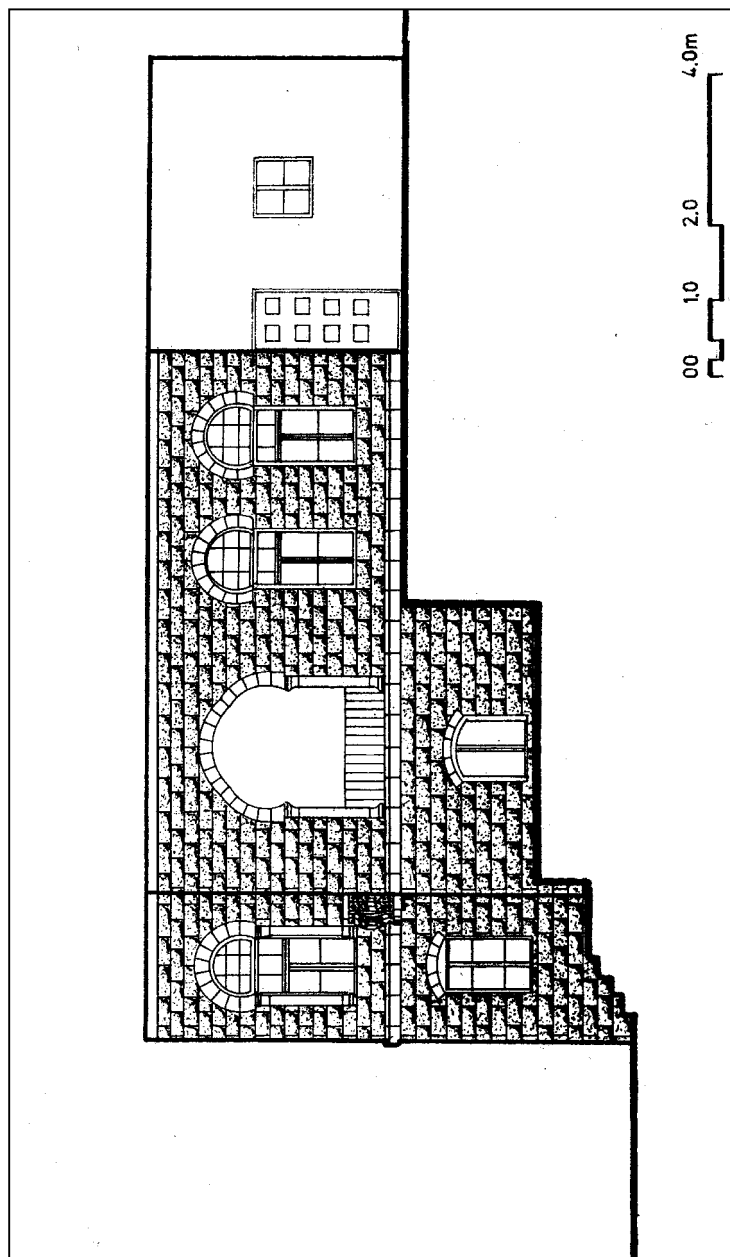


Abb.68 Seitenansicht (Ost), 'Arīf al- 'Arīf-Haus
 Šarī' 'Utmān Ibn 'Affān Nr.9 / Ġabāl 'Ammān
 (nach Verfasser).

Abb. 69

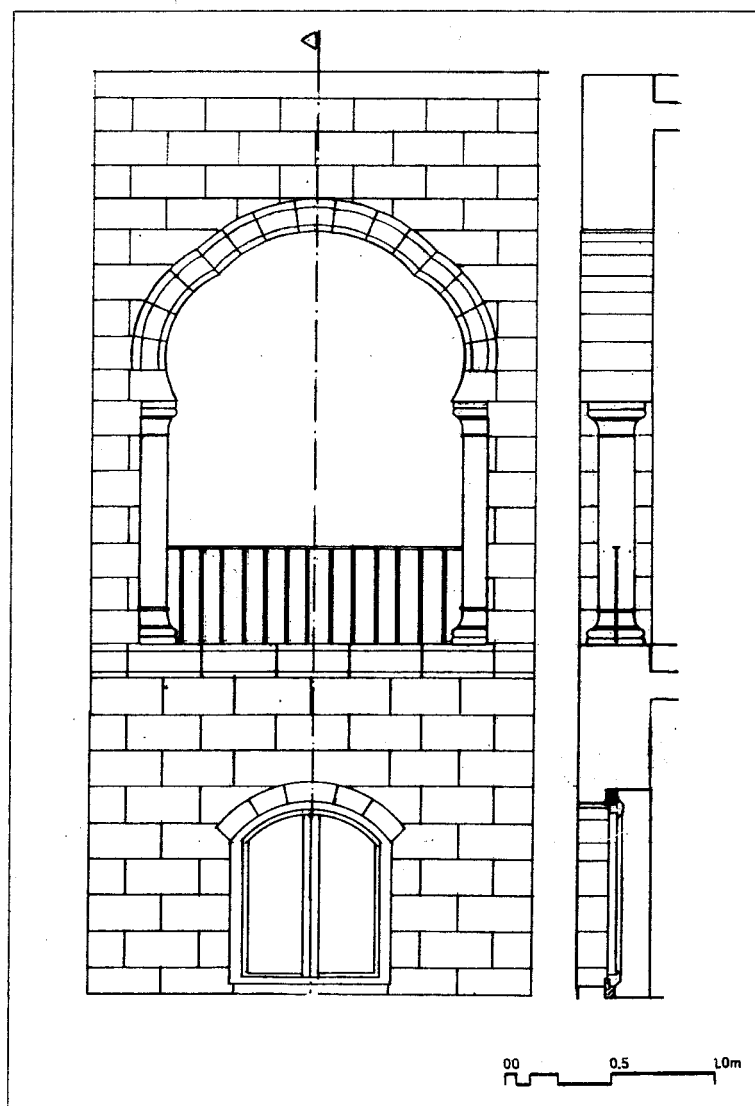


Abb. 70

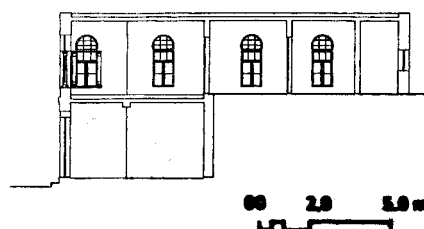


Abb.69 Fassadenschnitt durch die in Abb.68 gezeigte Seitenansicht, *ʿArīf al- ʿArīf*-Haus
Šārīʿ Utmān Ibn ʿAffān Nr. 9/ *Ġabal ʿAmmān*
 Abb.70 Schnitt A
 (nach Verfasser).

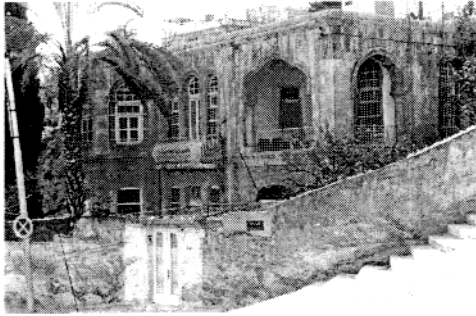


Abb. 71

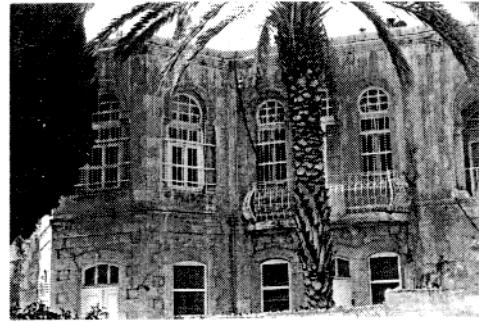


Abb. 72



Abb. 73

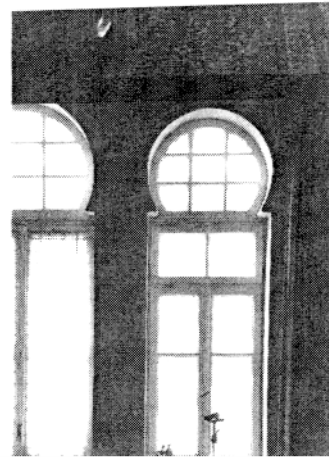


Abb. 74



Abb. 75

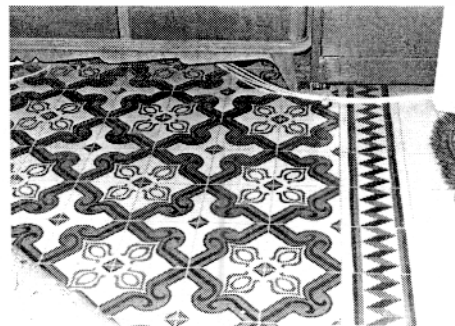


Abb. 76

Abb.71- 76 Fotoaufnahmen, 'Arif al- 'Arif-Haus (Šāri' 'Utmān Ibn 'Affān Nr.9/ Ġabāl 'Ammān)
 Abb.71 Südost- Ansicht; Abb.72 Südansicht; Abb.73 Ausschnitt von Süd- Ansicht;
 Abb.74 Innenansicht Fenster R1 F2; Abb.75 Innenansicht Tür R1 T4;
 Abb.76 Fußbodenbelag R1
 (nach Verfasser).

Beispiel 6. Das *Bašīr al- Taǧī*- Haus (Abb. 77- 90)

Name des Urbesitzers		<i>Bašīr al- Taǧī</i>
Name des jetzigen Besitzers		<i>Akrām Abū al- Hūda</i>
Herkunft der Besitzer	Urbesitzer	Damaskus/Syrien
	Jetziger Besitzer	Nablus/Palästina
Religions- zugehörigkeit	Urbesitzer	Beide Moslems
	Jetziger Besitzer	
Herkunft des Baumeisters		Palästina
Bauzeit		1927
Zustand		Sehr gut und gepflegt
Standort		<i>Šārīc Muʿād Ibn Ġabāl Nr.6/ Ġabāl ʿAmmān</i>
Ausrichtung		Nordost
Geschosszahl		2

Raumkonzept

Wie es bei dem vorher besprochenen Wohnhaus der Fall war, bildet auch hier das Obergeschoss den eigentlichen Wohnteil. Das Untergeschoss wird ebenfalls für Wohnzwecke benutzt und zwar sowohl von Bewohnern wie auch von Besuchern. Die *Salā*, die hier von den Räumen U- förmig umgeben ist, zeigt sich ungewöhnlich groß gehalten und dient, wie es üblich ist, sowohl als Erschließung wie auch als Aufenthaltsort der Familie. Das Haus hat zwei Eingänge; man kann das Haus entweder durch den Haupteingang auf der Nordost- Seite, oder durch den seitlichen Eingang (Nordwest) betreten. Durch den seitlichen Eingang kommt man in den *Liwān*, der zum Empfang und zur *Salā* führt. Vom Haupteingang aus gelangt man dagegen zunächst in die Räume des unteren Geschosses, was beispielsweise optimal für die untergebrachten Gäste ist, da sie das Durchqueren von Räumen im oberen Geschoss vermeiden können. Für die Hausbewohner ist der seitliche Eingang, den sie ständig benutzen, deshalb sinnvoller. Die Räumlichkeiten in dem Hauptgeschoss werden durch eine interne Treppenanlage erschlossen.

Architektonische Merkmale und Besonderheiten

- Eine Eigentümlichkeit, die sich auf Grund der Hanglage sonst häufig bei zweistöckigen Wohnhäusern im alten Wohngebiet von *Ġabāl ʿAmmān* findet, ist die stufige Form der seitlichen Fassaden. Sie ergibt sich aus dem Verlauf des ansteigenden Geländes.

- Die zum Tal bzw. nach Nordosten ausgerichtete Hausseite, die flächenmäßig voll ausgebildet ist, öffnet sich im oberen Geschoss in der Mitte der Fassade im Hallenbereich durch ein großes verglastes Triforium- Fenster.
- Bemerkenswert ist das Zusammenwirken zweier unterschiedlicher Bearbeitungsformen des Kalksteins. Die Fassadenmauern sind mit grobbehauenen Steinplatten verkleidet, die Säulen, Bögen, Hausecken und Umfassungen von Öffnungen sind dagegen im glatten Werkstein ausgeführt.
- Alle Fenster, Fensterläden und Türen im Haus, die man damals aus Jerusalem importierte, befinden sich heute in sehr gutem Zustand. Sie sind, wie es im alten Wohngebiet von Amman üblich ist, in dunkelgrüner Farbe gehalten und stehen zum hellen Kalkstein in Kontrast. Ihre Form und Konstruktion weisen auf einen europäischen Einfluss hin¹⁾.

Hintergründe zum Besitzer

Paša Abū al- Hūda, der Vater des jetzigen Besitzers, kam als Emmigrant von Nablus/Palästina nach Amman in den 20er Jahren des vorigen Jh., wo er in den 30er Jahren das Haus von der Familie *al- Taǧī* kaufte. In den späten 40er Jahren und zwar nach der Unabhängigkeit Jordaniens arbeitete er als Ministerpräsident. Der heutige Besitzer ist sein Sohn *Akrām*, der seinen Architekturberuf im selben Haus ausübt.

¹⁾ Mehr dazu in 6.2.3.1 u. 6.2.3.2

Abb. 77

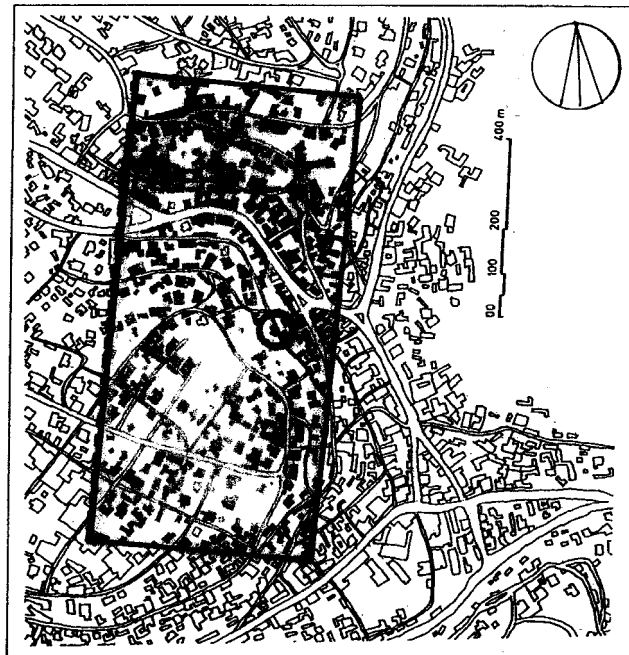


Abb. 78

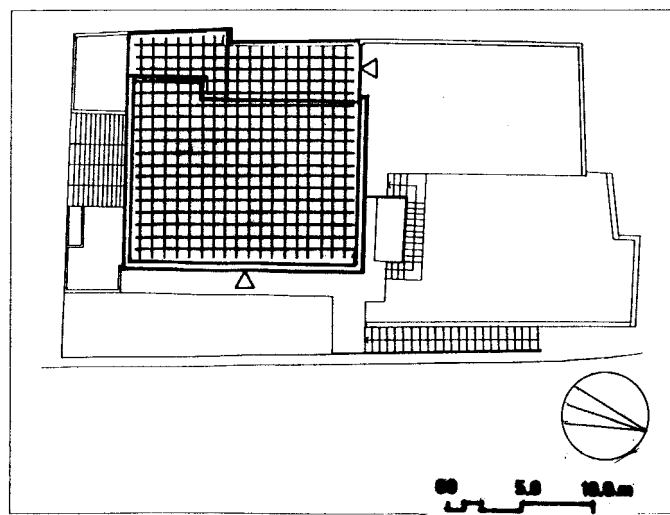


Abb.77 Siedlungsplan mit der Lage des *Bašīr al- Taġī*- Hauses im Untersuchungsgebiet,
Šārīc Muʿād Ibn Ġabāl Nr.6/*Ġabāl ʿAmmān*
 Abb.78 Lageplan, *Bašīr al- Taġī*- Haus
 (nach Verfasser).

Abb. 79

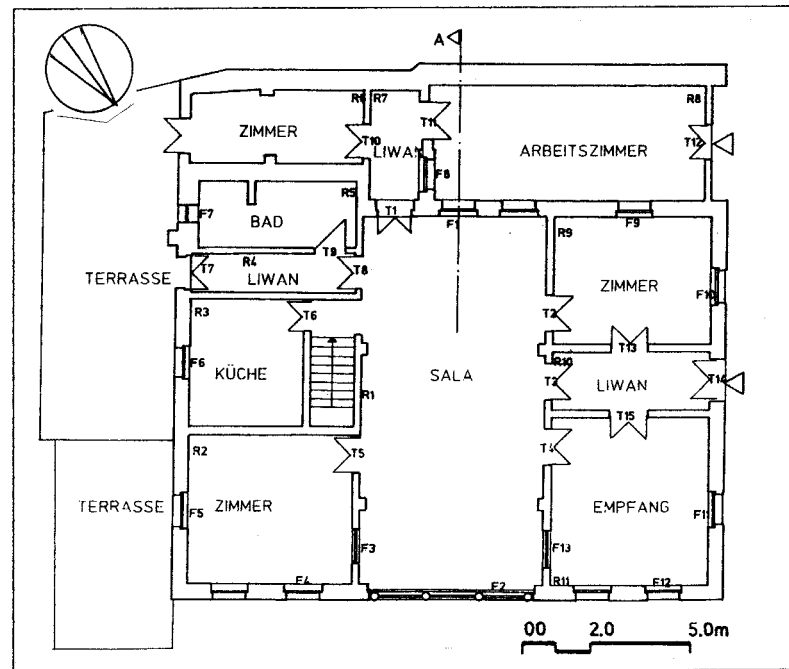


Abb. 80

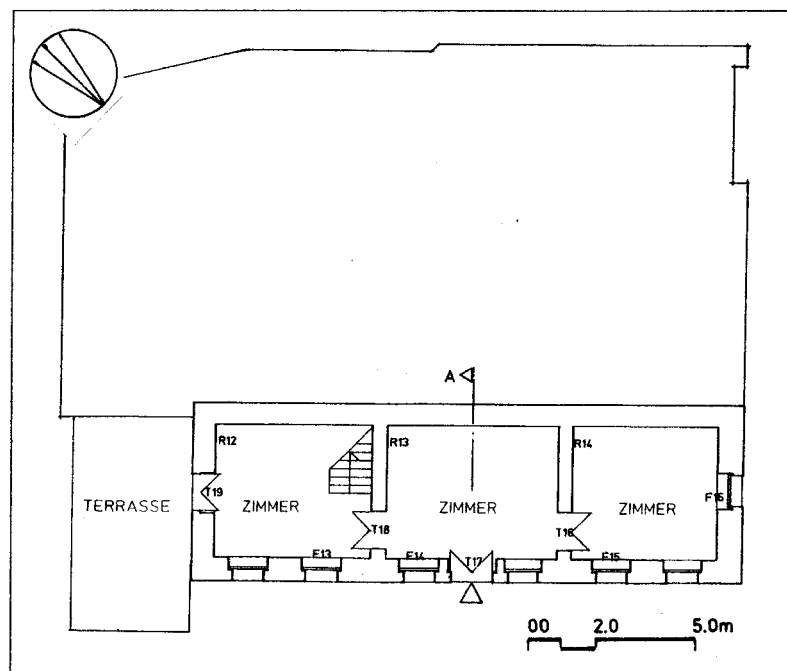


Abb.79 Hauptgeschoss, *Bašīr al- Taḡī-* Haus
Šārīc Muʿād Ibn Ġabāl Nr.6/*Ġabāl ʿAmmān*
 Abb.80 Untergeschoss, *Bašīr al- Taḡī-* Haus
 (nach Verfasser).

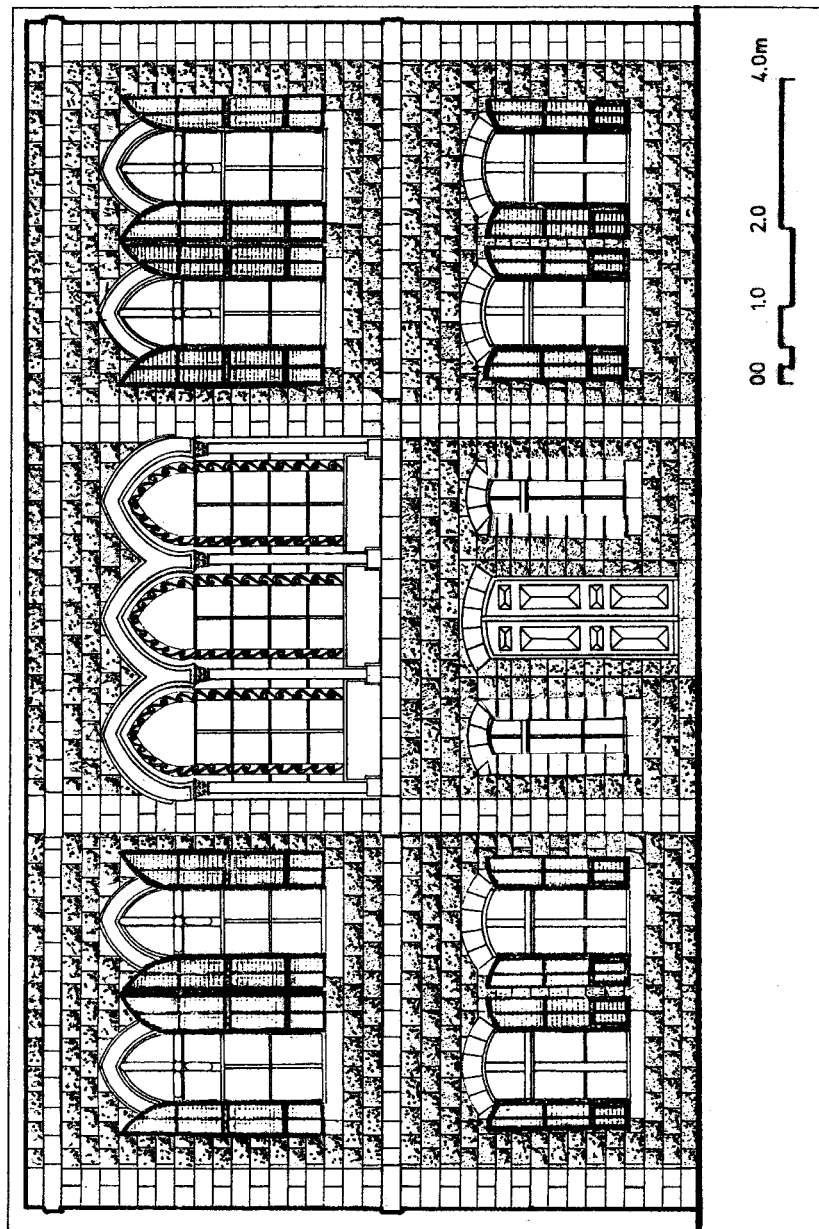


Abb.81 Frontansicht (Nordost), *Bašīr al- Tağī-* Haus
Šārīc Muʿād Ibn Ġabāl Nr.6/*Ġabāl ʿAmmān*
 (nach Verfasser).

Abb. 82

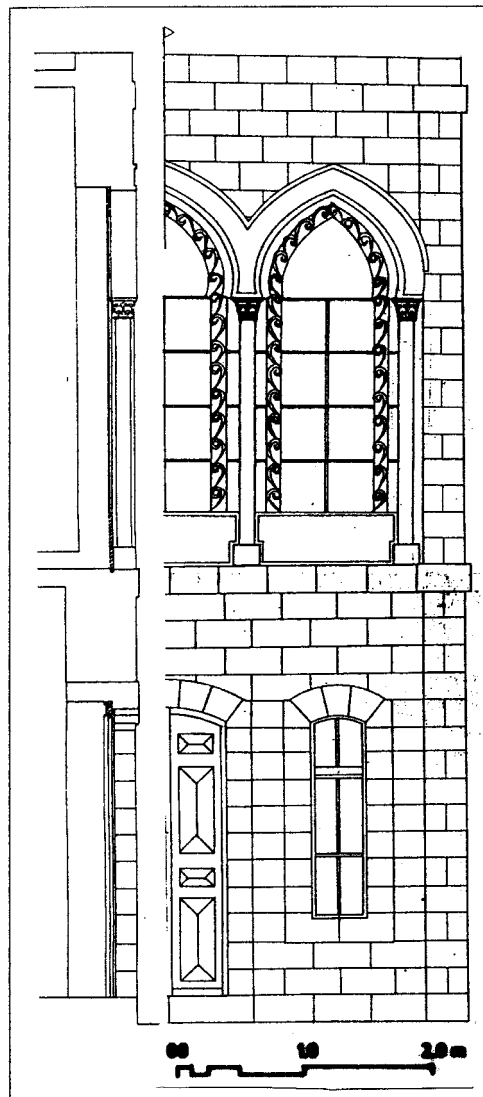


Abb. 83

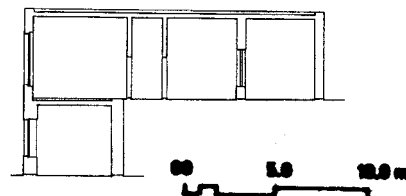


Abb.82 Fassadenschnitt durch die Frontansicht, *Bašīr al- Tağī*- Haus
Šārīc Muʿād Ibn Ġabāl Nr.6/*Ġabāl ʿAmmān*
 Abb.83 Schnitt A
 (nach Verfasser).

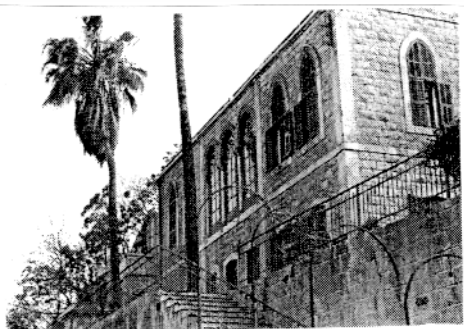


Abb. 84

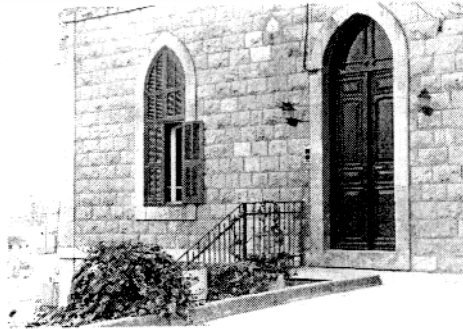


Abb. 85



Abb. 86

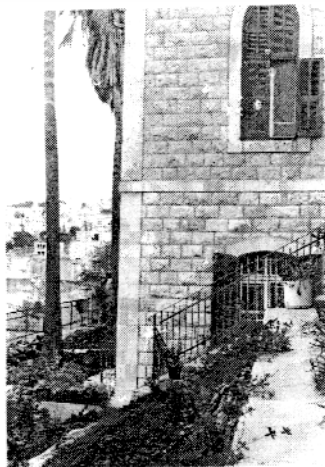


Abb. 87



Abb. 88

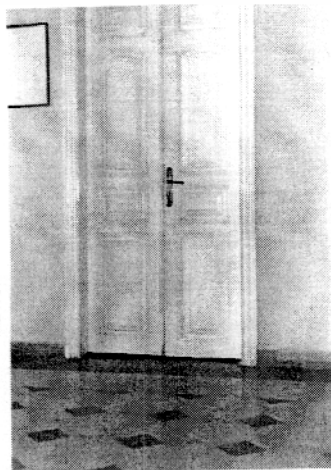


Abb. 89



Abb. 90

Abb.84- 90 Fotoaufnahmen, *Bašir al- Tağī*- Haus (*Šāriḥ Muḩād Ibn Ġabāl* Nr.6/*Ġabāl ʿAmmān*)
Abb.84 Blick von der Strasse auf die Nordost- Ansicht; Abb.85 Ausschnitt von Nordwest-
Ansicht; Abb.86 Eingang des Untergeschosses; Abb.87u.88 Ausschnitte von Nordwest- Ansicht;
Türansicht von innen R1 T5; Abb.90 Fensteransicht von innen R1 F1
(nach Verfasser).

Beispiel 7. Das *Niqolā Ġinmā*-Haus (Abb.91- 102)

Name des Urbesitzers		<i>Niqolā Ġinmā</i>
Name des jetzigen Besitzers		<i>Hanī Ġinmā</i> (Sohn von <i>Niqolā</i>)
Herkunft der Besitzer	Urbesitzer	Husun/Transjordanien
	Jetziger Besitzer	
Religionszugehörigkeit	Urbesitzer	Christ
	Jetziger Besitzer	
Herkunft des Baumeisters		Unklar
Bauzeit		1927
Zustand		Gut und gepflegt, wird nicht ganzjährig bewohnt
Standort		<i>Šārīc Muh. ʿAlī al- Saʿdī</i> Nr. 8/ <i>Ġabāl el-Weibdeh</i>
Ausrichtung		Südwest
Geschosszahl		1

Raumkonzept

Auf der Südwestseite führt vom unteren Hauseingang an der Straße ein steiler Weg über eine stufenreiche Treppe zur Terrasse. Wie aus den Beispielen zuvor ersichtlich ist, wird auch dieses Haus von vorne und hinten erschlossen.

Durch zwei Hintereingänge auf die Nordwest- bzw. Nordostseite des Hauses kann man das Haus ungestört betreten. Durch den Terrasseneingang gelangt man dagegen direkt in die *Salā*, die zu den umgebenden Räumen weiterführt. Unabhängig davon, ob sich im Haus Besucher aufhalten oder nicht, wird laut Besitzer der auf der nordwestlichen Seite liegende Hintereingang, zu dem eine Rampe führt, am meistens benutzt. Dort befinden sich die Küche und in ihrer Nähe das Esszimmer. Die *Salā* öffnet sich zur Terrasse und damit nach Südwest in Richtung Tal. In den Sommerabenden verlagert sich der Aufenthalt für Besucher und Hausbewohner von der *Salā* in die Terrasse, von wo aus man weit nach fast allen Richtungen über die Stadt blickt.

Architektonische Merkmale und Besonderheiten

- Das Haus liegt auf einer Anhöhe und wird von der Strasse durch eine stufenreiche Treppe bzw. eine große Rampe erschlossen. Der Höhenunterschied zwischen Strasse (*Šārīc Muh. ʿAlī al- Saʿdī*) und Terrasseneingang beträgt ca. 5m.

- Die Überdachung der Terrasse springt mit viereckiger Form nach außen vor, wo sie durch vier Säulen an jeder Ecke getragen wird.

Hintergründe zum Besitzer

Der Urbesitzer *Niqolā Ġinmā* war vor 30 Jahren verstorben. Sein Sohn *Hanī*, jetzt um die 80 Jahre alt, besitzt zwar das Haus, verbringt aber mit seiner Frau die meiste Zeit bei seinen Angehörigen im Ausland. *Niqolā* arbeitete wie sein Sohn später als Richter, dann war er bis 1956 Justizminister und anschließend einfacher Parlamentabgeordneter. Nach seinem Tod wurde in Anerkennung seiner Verdienste eine Straße in der Nähe seines Hauses nach ihm benannt.

Abb. 91

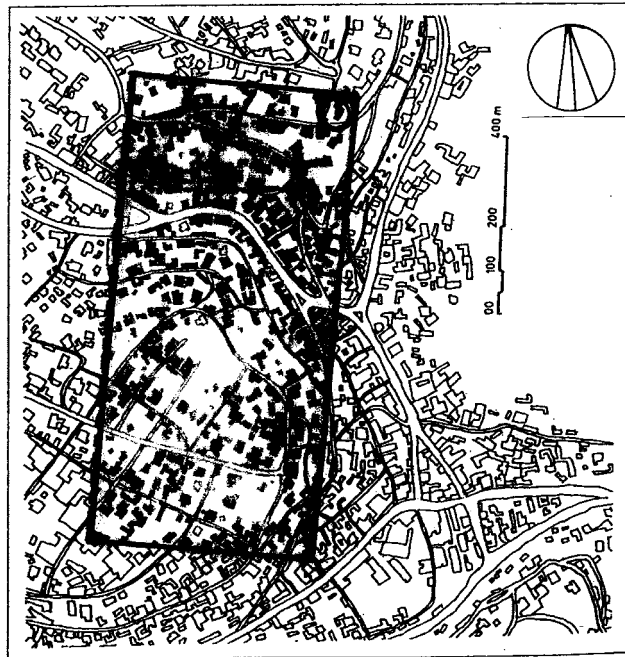


Abb. 92

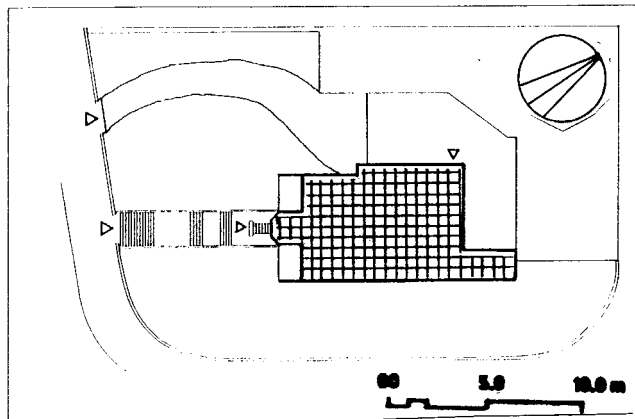


Abb.91 Siedlungsplan mit der Lage des *Niqolā Ġinmā*-Hauses im Untersuchungsgebiet,
Šariʿ Muhammad ʿAlī al- Saʿdī Nr.8/ *Gabāl el-Weibdeh*
 Abb.92 Lageplan, *Niqolā Ġinmā*-Haus
 (nach Verfasser).

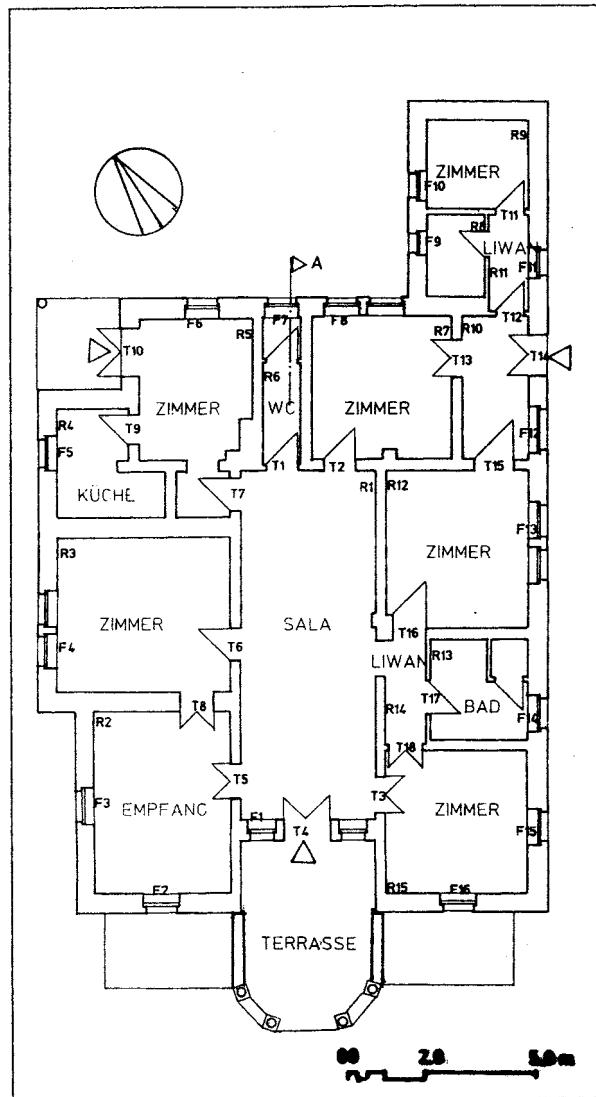


Abb.93 Wohngeschoss, *Niqolā Ġinnā-Haus*
Šarīc Muhammad ʿAlī al- Saʿdī Nr.8/ *Gabāl el-Weibdeh*
 (nach Verfasser).

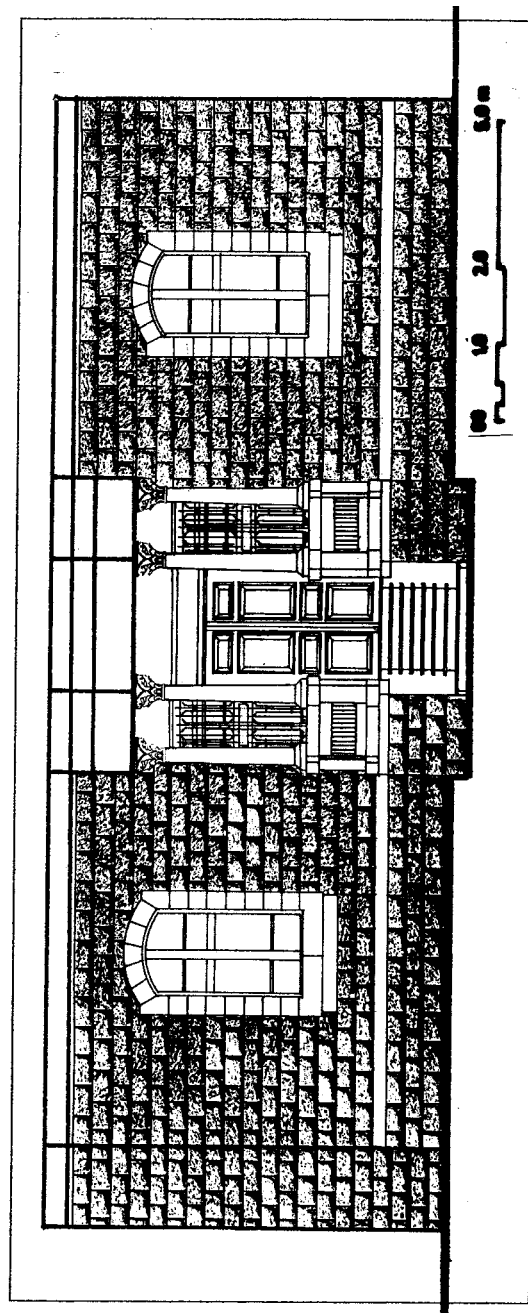


Abb.94 Frontansicht (Südwest), *Niqolā Ginmā*-Haus
Šariʿ Muhammad ʿAlī al- Saʿdī Nr.8/ *Ġabāl el-Weibdeh*
(nach Verfasser).

Abb. 95

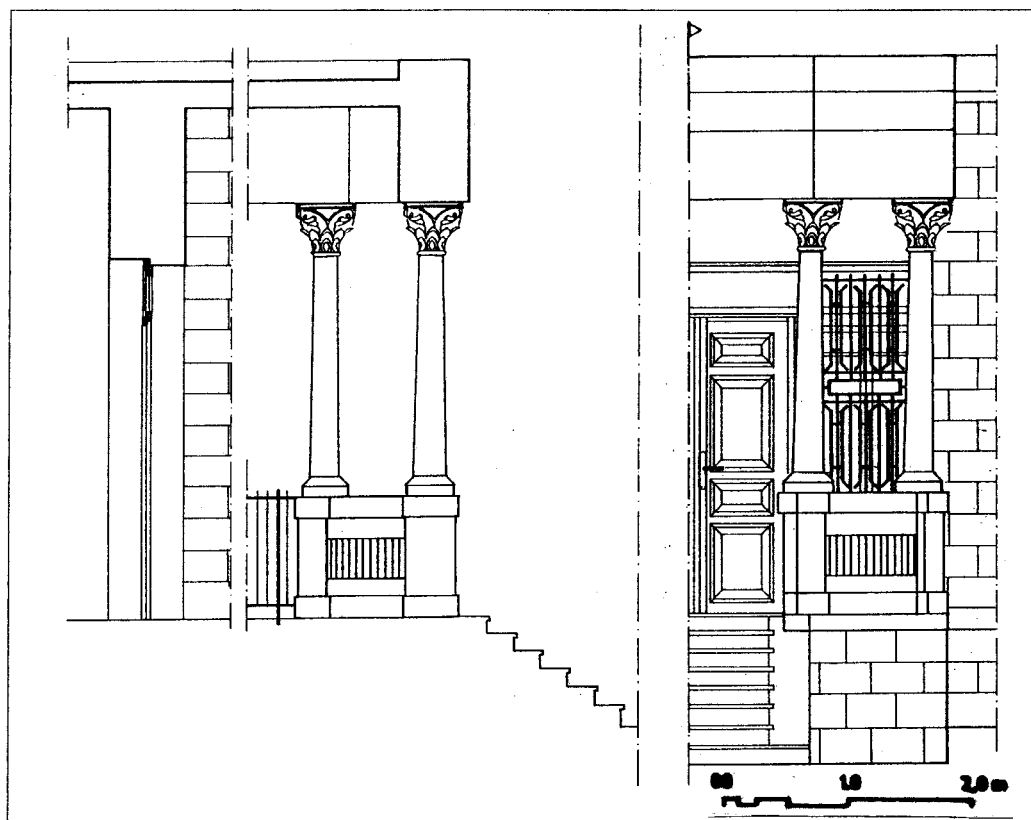


Abb. 96

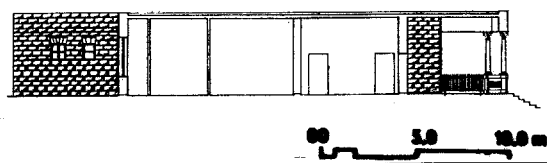


Abb.95 Fassadenschnitt durch die Frontfassade, *Niqolā Ġinmā*-Haus
Šārīc Muhammad ʿAlī al- Saʿdī Nr.8/ *Ġabāl el-Weibdeh*
 Abb.96 Schnitt A
 (nach Verfasser).

Abb. 97

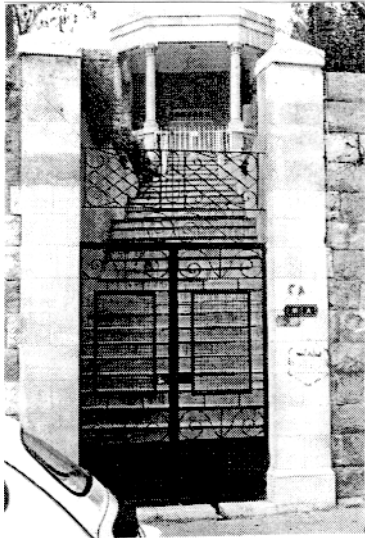


Abb. 98

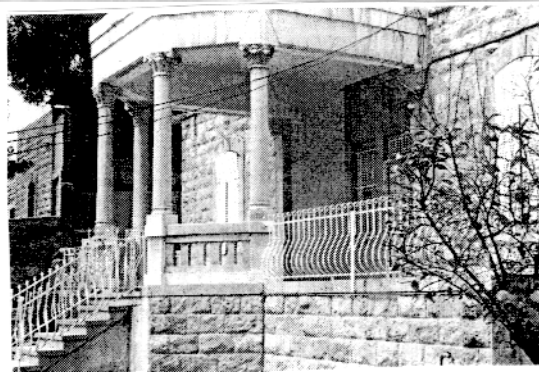


Abb. 99

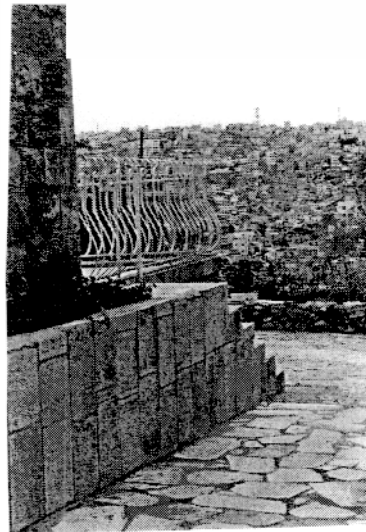


Abb. 100

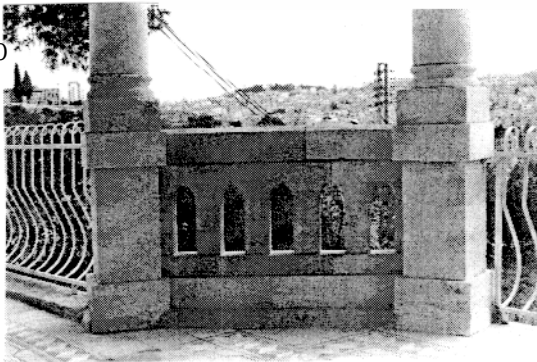


Abb. 101



Abb. 102

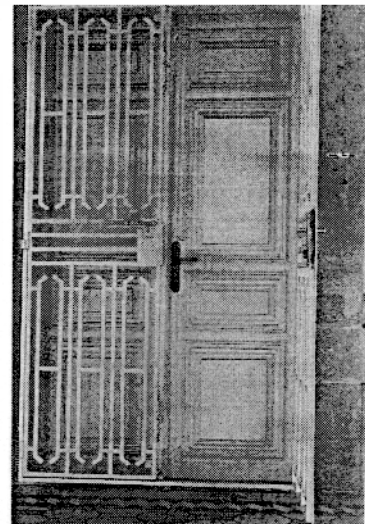


Abb.97- 102 Fotoaufnahmen, *Niqolā Ġinmā*-Haus (*Šārī Muhammad ʿAlī al- Saʿdī* Nr.8/ *Ġabāl el- Weibdeh*) Abb.97 Treppenaufgang zum Haupteingang; Abb.98 Blick auf die Säulenterrasse; Abb.99 u.100 Blicke von der Terrasse auf den benachbarten *Ġabāl ʿAmmān*; Abb.101 Fensteransicht R3 F4; Abb.102 Vorderer Hauseingang R1 T4 (nach Verfasser).

Beispiel 8. Das *Farraġ* –Haus (Abb.103- 114)

Name des Urbesitzers		<i>Farraġ</i>
Name des jetzigen Besitzers		<i>Zayn al- Saqāf</i>
Herkunft der Besitzer	Urbesitzer	Madaba/Transjordanien
	Jetziger Besitzer	As- Salt/TranJordanien
Religionszugehörigkeit	Urbesitzer	Christ
	Jetziger Besitzer	Moslem
Herkunft des Baumeisters		Unklar
Bauzeit		1928
Zustand		Vernachlässigt, das Haus ist jetzt eine Schule ¹⁾
Standort		<i>Šārīc °Utmān Ibn °Affān</i> Nr. 62/ <i>Ġabāl °Ammān</i>
Ausrichtung		Ost
Geschosszahl		1

Raumkonzept

Der Weg von der Hauptstrasse, die um einige Stufen höher liegt, zum Haus führt über eine Treppe. Kommt man unten an, so hat man wie so oft die Möglichkeit entweder durch den vorderen Haupteingang auf der Ostseite oder den hinteren auf der Südseite das Haus zu betreten. Von vorne gelangte man früher in die ehemalige *Salā*, die vier Zimmer und den Empfang erschloss¹⁾. Bad, Küche und Terrasse waren abgesondert und wurden durch zwei *Līwāns* erreicht. Eine dieser *Līwāns* führte zum Hintereingang. Zwei von vier Zimmern, die auf der rechten Seite der *Salā* lagen, waren von außen zugänglich. Da sie zu einem Sockel führten, wurde dieser vermutlich als Terrasse benutzt.

Architektonische Merkmale und Besonderheiten

- Auf der hinteren Seite des Hauses befindet sich eine durch vier Pfeiler gestützt überdachte Terrasse, die man beim Umgestalten des Hauses zur Schule komplett verglaste, um als Klassenzimmer zu verwenden.

¹⁾ Bis 1980 hat man im Haus gewohnt, bis es zur Schule umfunktioniert wurde. Raumkonzept und Raumfunktion entsprachen den Zeiten nach 1980 deshalb nicht mehr. Die Benennung der Räumlichkeiten auf dem Plan erfolgte mit Hilfe des Vermieters und jetzigen Besitzers *Zayn al- Saqāf*.

- Eine Besonderheit dieses Hauses ist die Dachkonstruktion. Das übliche Balkendach ist hier nicht verwendet. In Abständen von ca. 1m aufgestellte Stahlträger tragen direkt das Dach, das wahrscheinlich aus bewehrtem Beton besteht. Dies ist insofern wichtig, als die Ursprünge dieser nichttraditionellen Konstruktion durch dieses Haus mit Sicherheit bis in die 20er Jahre des 19. Jh. zurückverfolgt werden können.

- Der Wechsel zwischen Mauer und Öffnung ist hier durch die Wahl von zwei verschiedenen Steinformen stark unterstrichen. Für die Mauerverkleidung benutzte man grob gehauenen dunklen Kalkstein, für Wand- und Fensterumfassungen dagegen weishellen glatten Stein.

Hintergründe zum Besitzer

Das Haus wurde von *Farraǧ* 1928 errichtet. Er war ein Kaufmann und wohnte mit seiner Familie bis 1962 in diesem Haus bevor er es an *Zayn al- Saqāf* verkaufte. Letzterer hat das Haus seinerseits 1980 an das UN- Hilfswerk vermietet, welches das Haus zu einer Schule für Kinder aus sozialschwachen Verhältnissen umfunktionierte.

Abb. 103

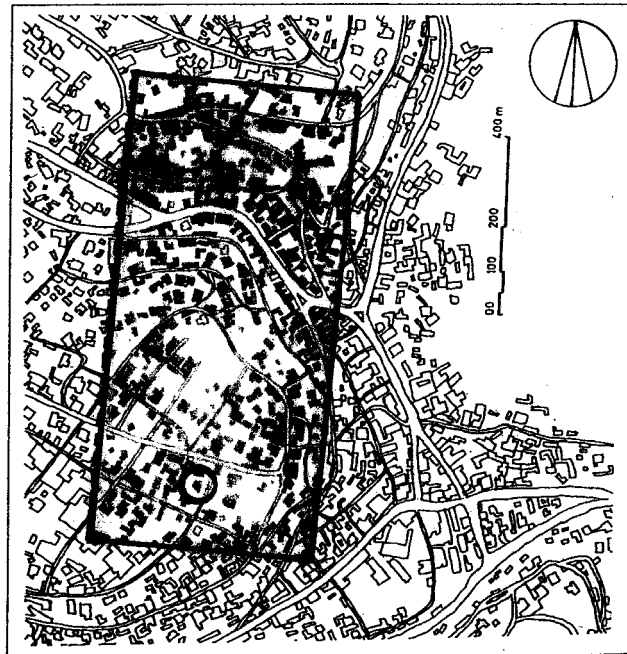


Abb. 104

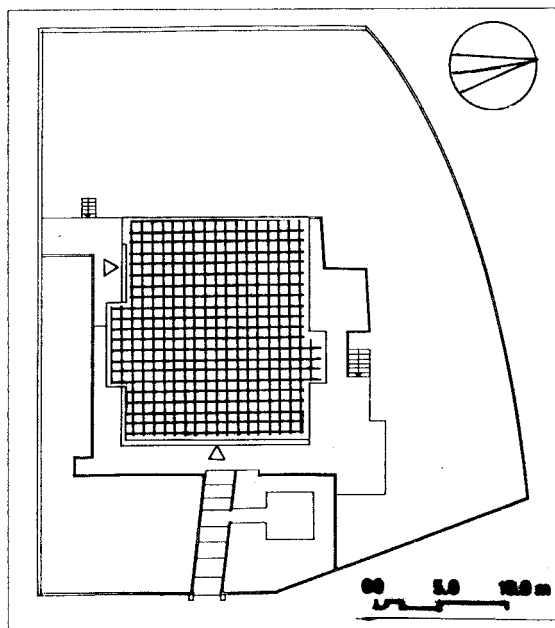


Abb.103 Siedlungsplan mit der Lage des *Farrağ* -Hauses im Untersuchungsgebiet,
Šārīʿ ʿUtmān Ibn ʿAffān Nr.62/ *Ġabāl ʿAmmān*
 Abb.104 Lageplan, *Farrağ* -Haus
 (nach Verfasser).

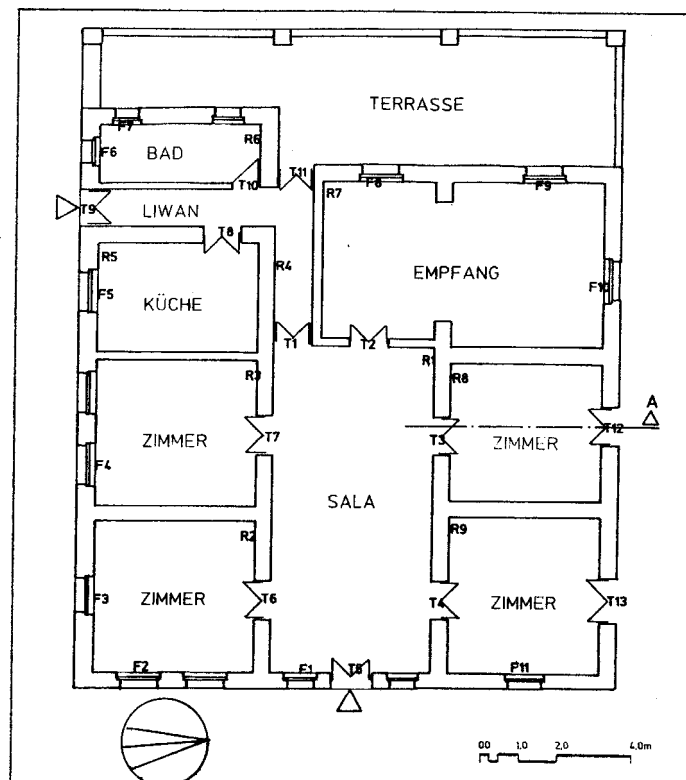


Abb.105 Wohngeschoss, *Farrağ* -Haus
Šariʿ Utmān Ibn ʿAffān Nr.62 / *Gabāl ʿAmmān*
 (nach Verfasser).

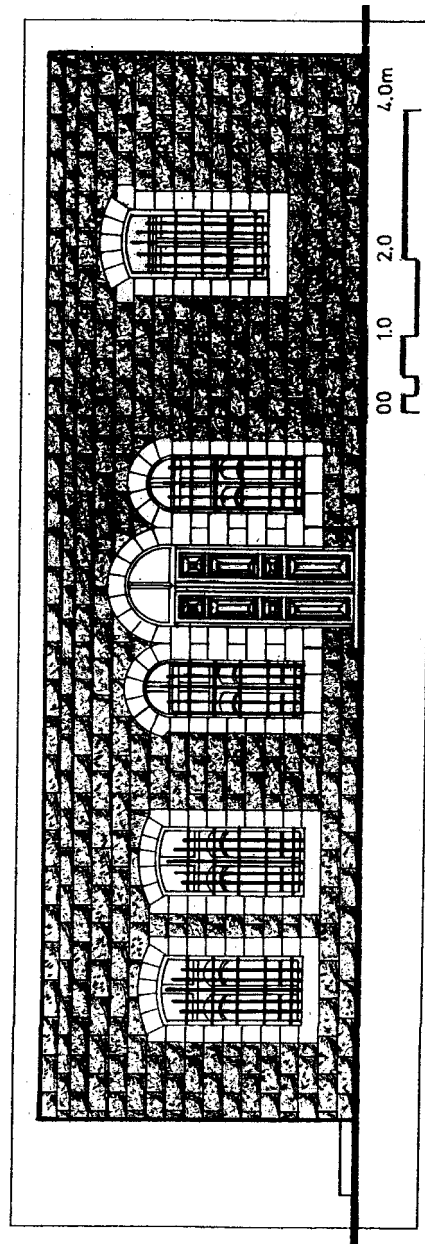


Abb.106 Frontansicht (Ost), *Farrağ* –Haus
Šārīʿ Utmān Ibn ʿAffān Nr.62 / *Ġabāl ʿAmmān*
 (nach Verfasser).

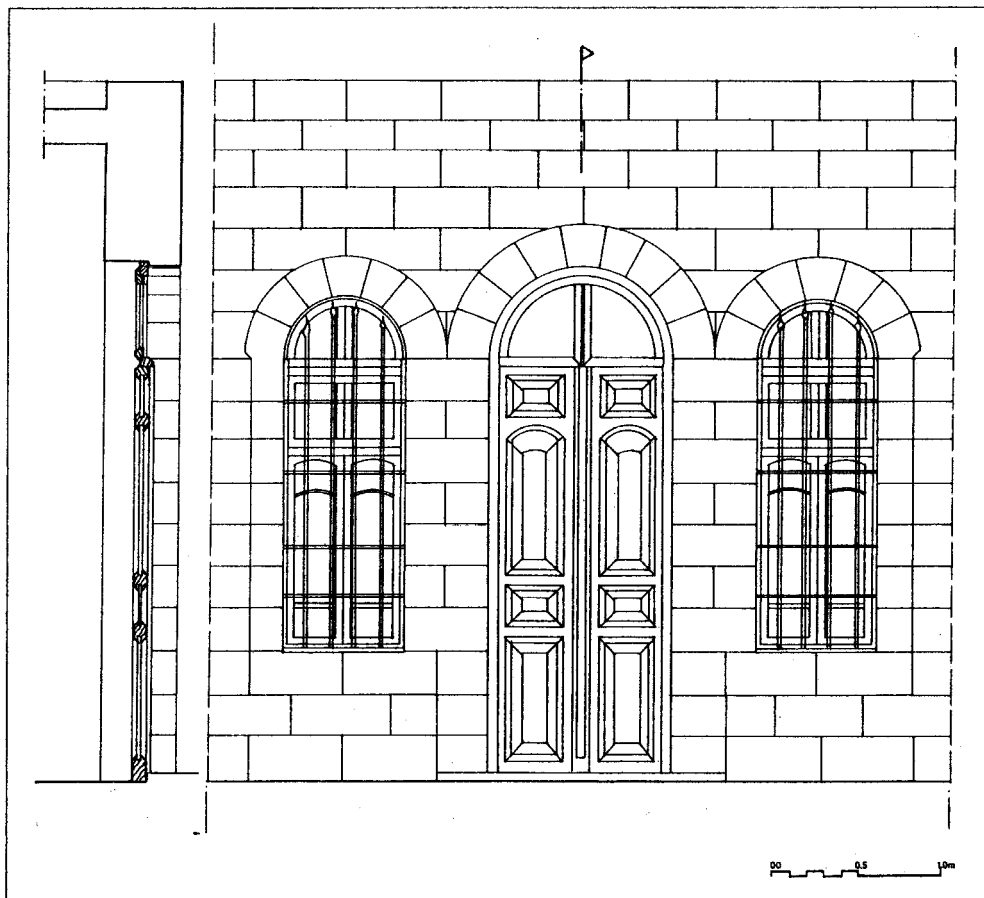


Abb. 107

Abb. 108



Abb.107 Fassadenschnitt durch die Frontfassade, *Farrağ* –Haus
Šārīc *Utmān Ibn ʿAffān* Nr.62/ *Ġabāl ʿAmmān*
 Abb.108 Schnitt A
 (nach Verfasser).

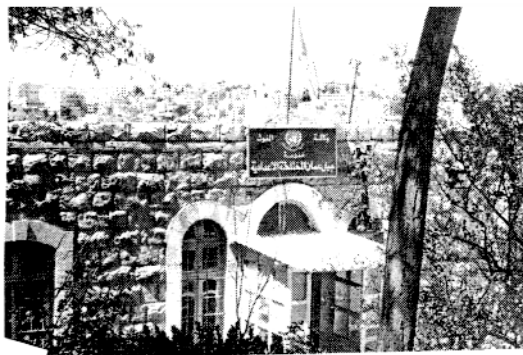


Abb. 109

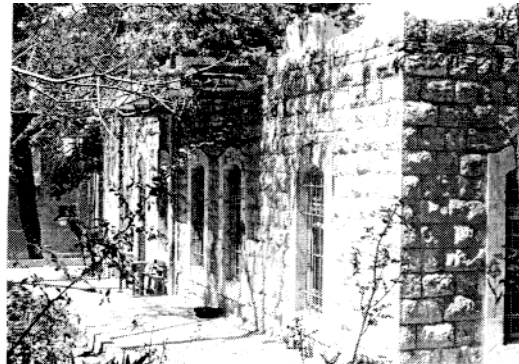


Abb. 110

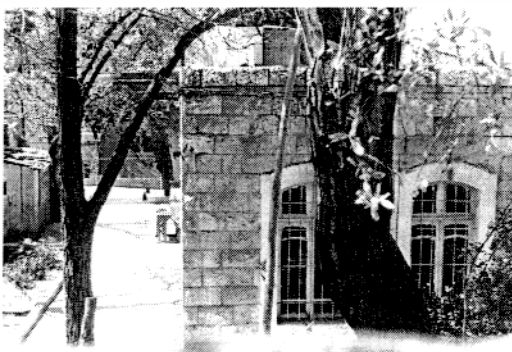


Abb. 111

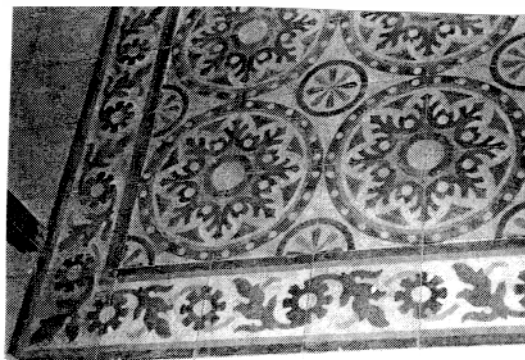


Abb. 112

Abb. 113

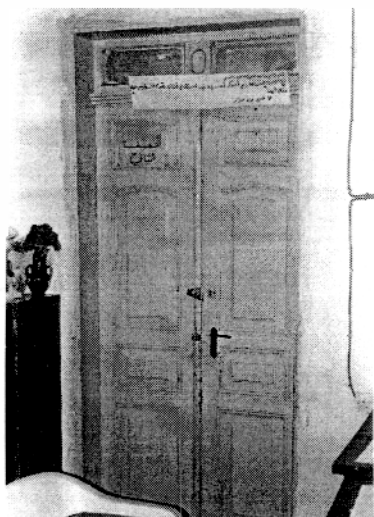


Abb. 114



Abb.109- 114 Fotoaufnahmen, *Farrağ*- Haus (*Šārīc ʿUtmān Ibn ʿAffān* Nr.62/ *Ġabāl ʿAmmān*)
 Abb.109 Ost- Ansicht; Abb.110 Süd- Ansicht; Abb.111 Ausschnitt von Ost- Ansicht; Abb.112
 Fußbodenbelag R3; Abb.113 Türansicht R9 T4; Abb.114 Fensteransicht R2 F3
 (nach Verfasser).

5. BAUFORM UND GESTALTUNG

5.1 Allgemeine Gesichtspunkte

Zunächst ist einiges über den äußeren Charakter des Zentralhallenhauses zu sagen. Das Haus zeichnet sich durch Kompaktheit und Freistellung aus. Dem Konzept der baulichen Kompaktheit entsprechen die wesentlichen Merkmale, die das Aussehen des Zentralhallenhauses prägen:

- Blockartige, ein- bis zweigeschossige Bebauung inmitten gepflegter Gärten.
- Großzügig bemessene Grundstück, die sich durch befestigte öffentliche Strassen erschlossen sind.
- Einheitlichkeit der Materialverwendung. Der Kalkstein als hauptsächlicher Baustoff für Fassade, Dachdeckung und Gartenpflasterung.
- Einheitlichkeit durch Verwendung gleicher formaler Elemente, Konstruktionsformen und Details, geringe Unterschiede der Geschosshöhen und Gebäudetiefen.
- Die Topographie spielt eine prägende Rolle: Hügellagen sind beliebte Ortslagen.
- Die Dachform steht im Zusammenhang mit dem Konstruktionsprinzip des Balkendaches. Es ist das Flachdach, das bis heute die Siedlungslandschaften Jordaniens prägt und zweifellos eines der typischen Merkmale des Zentralhallenhauses in Amman ist.

5.2 Fassadenbildung

Der architektonische Schwerpunkt des Zentralhallenhauses zeigt sich hauptsächlich in der Frontfassade. Dabei werden die Konstruktionsgrundsätze sichtbar. Neben der Mauer trägt vor allem der häufig als Grundmotiv benutzte Säulengang zur Charakteristik der Fassadenstruktur bei. Die Gliederung der Frontfassade beruht auf der Teilung der Mauer in tragende Säulen, Bögen und Maueröffnungen mit Füllmauerwerk über den Bogenfeldern.

Sind die Bogenfelder offen, was meist der Fall ist, so bilden sie durch ihre Reihung einen offenen Säulengang. manchmal werden sie geschlossen bzw. zu Fenstern und Türen gemacht. Der Säulengang hat meist die Form einer Triforium- Öffnung. Bei Maueröffnungen handelt es sich ausschließlich um Fenster und Türen, die durch Verschlüsse verwahrt sind. Ihre Formate sind oft hochrechteckig und reichlich gegliedert. Für das Zentralhallenhaus werden sie gegenwärtig als Charakteristikum gesehen. Dem Abschluss der Maueröffnungen schenkte man besondere Aufmerksamkeit. So sind Tür- und Fensterstürze als umrahmte Bögen verschiedener Formen gearbeitet. Bei offenen oder geschlossenen Säulengängen sind auch umrahmte Bögen verwendet, die sich meist über Kapitellausbildungen finden.

Der Grundriss des Zentralhallenhauses lässt erkennen, dass die Raumordnung meistens symmetrisch und die Seitengleichheit wie bei Fassadengliederung wirksam ist. Die Symmetrie wird bestimmt durch die im Zentrum liegende bzw. in der Mitte durchziehende *Salā*, die oft zu einem Säulengang führt (wenn sie im Erdgeschoss liegt) bzw. sich mit einem verglasten Triforium öffnet (wenn sie im Obergeschoss liegt). Die *Salā* tritt in der Planbildung nur einmal auf. Bei Gebäuden mit zwei Geschossen liegt sie immer im Hauptgeschoss bzw. oberen Geschoss. In diesem Fall zeigt sich im Bereich des Untergeschosses eine andere Gliederung als die im oberen. Hier schließt oft eine glatte Frontmauer mit einem Eingang, der von Fenstern umgeben ist, die Untergeschossräume ein.

Allgemein betrachtet sind Frontmauer der Obergeschosse mehr differenzierter und lebendiger als die der unteren, ohne dass das Haus den Eindruck vermittelt, dass die Frontfassade des Untergeschosses einen geschlossenen Charakter besitzt. Zentralhallenhäuser besitzen in allen Fassaden oft große hochrechteckige Fenster, die für die Gestaltung insgesamt ein kräftiges und typisches Aussehen abgeben. Selten finden sich eine einfache ungegliederte Mauer, die gelegentlich durch kleinere Fenster durchbrochen ist. Auch hier erhält die Mauer keinen abgeschlossenen Charakter, da die Fenster relativ groß sind und vor allem in der Mauer tief liegen.

Die Häuser orientieren sich räumlich nach außen; deshalb war die Außenmauer ein Element, an dessen Architektur hohe gestalterische Anforderungen gestellt wurden. In diesem Zusammenhang werden im nachfolgenden wichtige Bauglieder der Mauer aber auch Dekorationen näher dargestellt.

5.3 Bauglieder

Die Durchsicht der Forschungsarbeiten vor allem über die Thematik in den Abschnitten 5.3.1 und 5.3.2 wird zeigen, dass im qualitativen Bereich eine lediglich bescheidene Anzahl an Forschungsarbeiten durchgeführt wurden. Diese Studien vermitteln zwar wertvolle Informationen zur Klärung einiger Aspekte in den erwähnten Abschnitten, bleiben aber für eine direkte Anwendung in dieser Arbeit ergänzungsbedürftig. Sie üben trotzdem einen bedeutenden Einfluss auf die folgenden Abschnitte aus und bilden den Kern der benutzten Literatur:

Die Arbeit von RSCHEDAT/AZZAWI 1985 befasst sich mit der islamisch-arabischen Architektur in Jordanien und ihrer konstruktiven Bauart. weitere Forschungsbereiche untersuchen traditionelle Wohnhäuser in anderen Städten Jordaniens. In diesen Feldern wurden folgende Studien zur Ausarbeitung dieser Untersuchung ausgewählt. MUAATH 1990 über die Stadt as- Salt und AL- ZOUBI/AL- SHAHAB 1995 über die Stadt Madaba.

Auf weitere wissenschaftliche Untersuchungen in diesem Bereich wird im Text bzw. in der Literaturliste hingewiesen.

5.3.1 Der Bogen

Der Bogen ist ein Bauelement, das im Zentralhallenhaus fast immer zur Abfangung von Lasten über Maueröffnungen wie Fenster und Türen zu finden ist. Versucht man die Bögen im Untersuchungsgebiet in Typen einzuordnen, so kristallisieren sich verschiedene Bogenarten heraus, die allerdings nicht alle als Typen bezeichnet werden können, da einige von ihnen wie der spitz- oder rundförmige Hufeisenbogen einmalige Erscheinungen darstellen. Als Typ ausgebildet sind der Halbkreisbogen, der Stichbogen und der Spitzbogen (Abb. 115a- d).

- Der Halbkreisbogen *rūmy* (Abb.115a): Er ist am wenigsten verwendet.
- Der Stichbogen *hilāly* (Abb.115b): Er ist die weitverbreitete Bogenform. Je nach dem Verhältnis des Stiches zur Sehne werden Stichbogen unterschieden. Sie kommen im Untersuchungsgebiet überwiegend mit 1/5 und 1/4 Stich vor, seltener mit 1/3.

- Der Spitzbogen *ʿaraby* (Abb.115c): Er ist die zweitverbreitete Bogenform, die bei Säulengängen regelmäßig Verwendung findet. Als häufig auftretende Form besteht er aus zwei sich schneidenden Kreissegmenten. Seine seltenere Form ist der *ʿaḡamy* (Abb.115d): Er besteht aus vier Kreissegmenten. Die unteren zwei beim Auflager haben kleinere Radien bzw. größere Krümmung als die beiden oberen, die sich im Scheitel treffen, hier ist die Krümmung dagegen so flach, dass sich die schneidenden Kurven mehr einer Geraden nähern. Im Gegensatz zum Spitzbogen *ʿaraby* ist der Schnittpunkt im Scheitel deutlicher.

- Der Hufeisenbogen *maḡriby*: Er ist eine der seltenen Bogenformen im Untersuchungsgebiet. Er tritt entweder als kreis- oder spitzförmiger Hufeisenbogen auf. Beim erstgenannten ist der Bogen aus drei Zentren konstruiert, die kleineren Radien gelten für die Kämpfersegmente, der größere Radius für das Scheitelsegment. Beim zweiten handelt es sich um eine zugespitzte Abart des Hufeisenbogens. Er ist gewissermaßen eine Kombination von Spitzbogen und kreisförmigem Hufeisenbogen.

Versucht man die beschriebenen Bogenarten zeitlich einzuordnen, so ist festzustellen, dass dies schwierig sein wird, da zum einen der Zeitraum doch kurz ist, um eine Weiterentwicklung zu verfolgen und zum anderen alle Bogenarten gleichzeitig auftraten. Dies wird deutlicher, wenn man die größten und ältesten Häuser betrachtet. Das Haus *Abū Ġabīr* in as- Salt von 1896 beispielsweise, das wie viele andere Häuser durch palästinensische Baumeister¹⁾ errichtet wurde, ist hier als ein gutes Beispiel zu nennen. Das Haus besitzt eine beeindruckende Bogen- und Säulenarchitektur von höherer künstlerischen Qualität. Als nahliegende Betrachtung beider Bauglieder bietet es sich an, dieses Haus in Ansichten²⁾ und Fassadendetails darzustellen (Abb.116- 119).

¹⁾ Neben dem Haus *Abū Ġabīr* wurden auch viele Häuser von dem großen aus Nablus stammenden Baumeister *ʿAbdul Rahmān al- ʿAqrūq* errichtet. Er lebte von 1851- 1943, hat ein Alter von 92 Jahren erreicht. Unter seiner Leitung wurden zahlreiche Bauwerke, nicht nur in as- Salt, sondern auch in verschiedenen Teilen Jordaniens darunter auch in Amman und seiner Heimatstadt Nablus erbaut. Unter diesen Bauten befinden sich auch Moscheen und Schulen. Er war der planende Architekt und ausführende Baumeister zugleich. Unter seiner Leitung wirkten auch emigrierte Baumeister aus Syrien und Palästina, die später aufgrund ihrer Erfahrung in der Steinmetzarbeit nach Amman gerufen wurden. Eines seiner größten Bauten war das Haus von *Abū Ġabīr*.

²⁾ Die Ansichten von Haus *Abū Ġabīr* finden sich in Kapitel 7 unter dem Punkt 7.1.2.

Abb. 115a

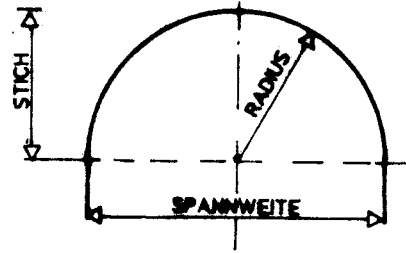


Abb. 115b

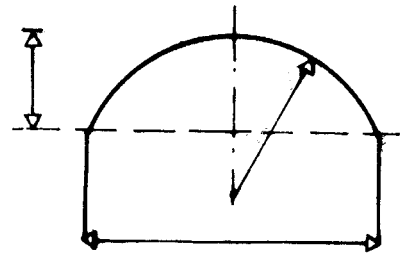


Abb. 115c

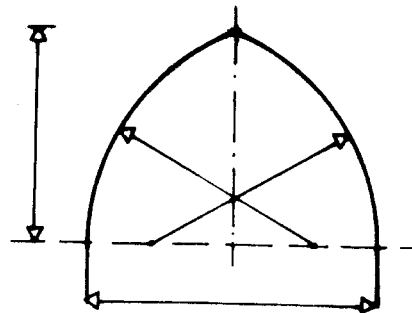


Abb. 115d

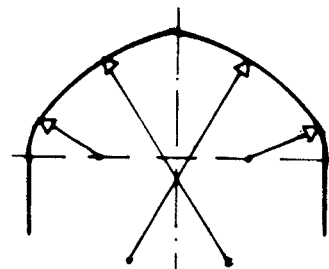


Abb.115a- d Übliche Bogenarten im Untersuchungsgebiet
a und b Bogen aus einem Kreissegment konstruiert; c Bogen aus zwei Kreissegmenten konstruiert; d Bogen aus vier Kreissegmenten konstruiert
(bearbeitet vom Verfasser nach Skizzengrundlagen FRIEDRICH 1980, S. 133).



Abb. 116

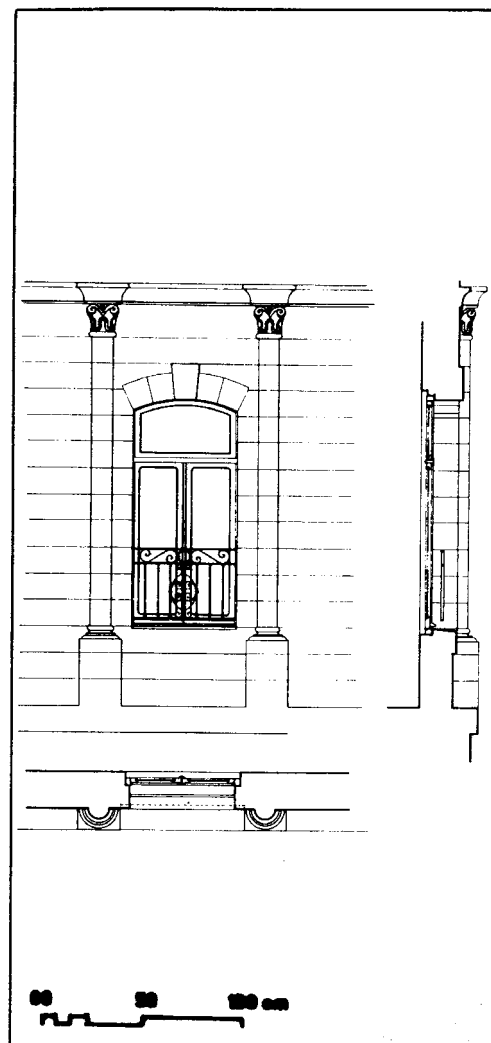


Abb. 117

Abb.116 und 117 Flachbogige Fensterausbildungen, *Abū Ġabīr*- Haus (*Šārīʿ ad- Dayr/as- Salt*)
Links ein Fenster in der West- Ansicht; Rechts ein Fenster in der Nord- Ansicht
(Aus: MUAATH 1990, Plan Nr.131 und 130, S. 134).

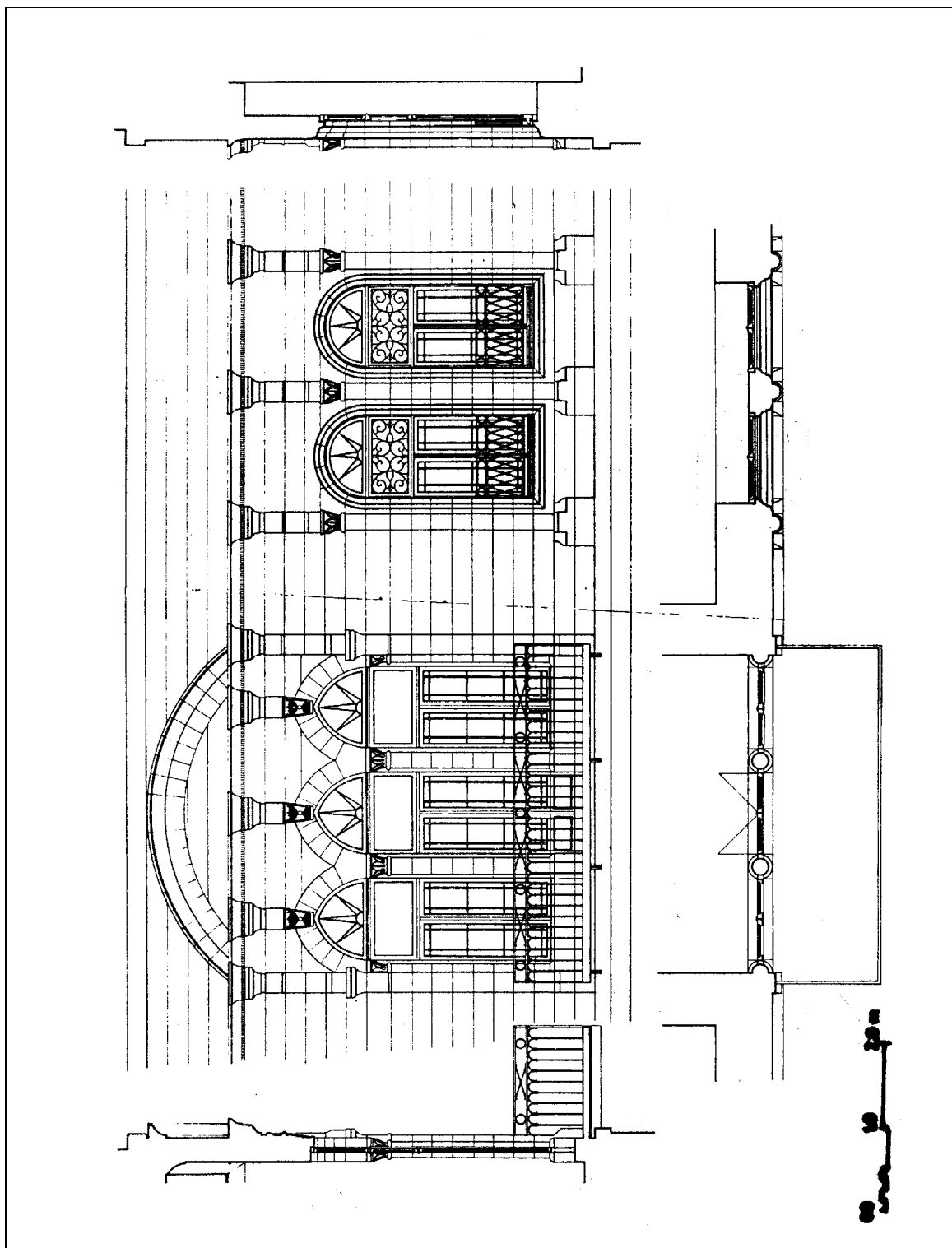


Abb.118 Fassadenschnitte mit spitz- bzw. rundbogigen Abschlüssen, *Abū Ġabīr*- Haus
 (*Šārīʿ ad- Dayr/as- Salt*). Ein Ausschnitt in der Nord- Ansicht
 (Aus: MUAATH 1990, Plan Nr. 129, S. 133).

5.3.2 Die Säule

Im Untersuchungsgebiet finden sich ausschließlich runde Säulen, die aus Naturstein herausgearbeitet sind. Die im Abschnitt 5.3.1 erwähnten, aus zwei Kreissegmenten konstruierten Spitzbögen ruhen häufig auf Säulen, die an ihren oberen Enden Kapitelle tragen. Die klassische Aufteilung der Säule in Fuß, Schaft und Kapitell kommt fast immer zur Geltung:

- Der Fuß: Er ist in der Regel als Quader mit abgerundeten Oberecken ausgebildet. Oft führt die Abrundung bis zum unteren Ende des Schaftes. Manchmal setzt sich der Säulenfuß zusammen aus einer quadratischen Unterlageplatte und einer Reihe von Profilen, die den Übergang zwischen Unterteil und Schaft bilden. Der aus Stein hergestellte Fuß ist niemals dekoriert oder verziert, sondern immer glatt gehalten. Die Abrundung an seinen oberen Ecken ist eine Art Schmuck, die sich auf die starke geometrische Form des Quaders mildernd auswirkt.
- Der Schaft: Er ist immer rund und nur in seltenen Fällen nach oben verjüngt. Profile oder Verzierungen fehlen ganz. In seiner natürlichen und einfachen Form ist er schlank und glatt ausgeführt. Ein festgelegtes Verhältnis des Durchmessers zur Säulenhöhe schwankt zwischen 1/5 bis 1/10. Um den Schaft vom Kapitell zu trennen und die Säule insgesamt differenzierter erscheinen zu lassen, sind oft abgerundete Ringe vorgesehen (Abb.119). Der Schaft, der im wesentlichen die Aufgabe des Tragens übernimmt, setzt sich oft aus mehreren aufeinander geschichteten Querschnitten zusammen, die ausgehöhlt und durch eiserne Laschen oder Verschalung zusammengehalten werden.
- Das Kapitell: Es lässt sich in zwei Grundformen teilen: In welche, die der Altsyrisch- christlichen Architektur entnommen sind¹⁾ und andere, die als selbständig auftretende neue Bildungen aus dem erst genannten Kapitell hervorgegangen sind und bei denen man deshalb keine Typologien aufstellen kann. Als Beispiel sind Würfelkapitelle zu nennen, deren Verzierung nach den Regeln der Symmetrie und der naturalistischen Auffassung vorgenommen wurde.

¹⁾ In vielen islamischen Ländern und insbesondere Syrien, da Syrien als Herkunftsland dieser Grundform gilt, finden sich neuzeitliche Kapitelle, die ihren Ursprung in den frühchristlichen Zeiten hatten. Vgl. WATZINGER/WULZINGER 1921, S. 101-104.

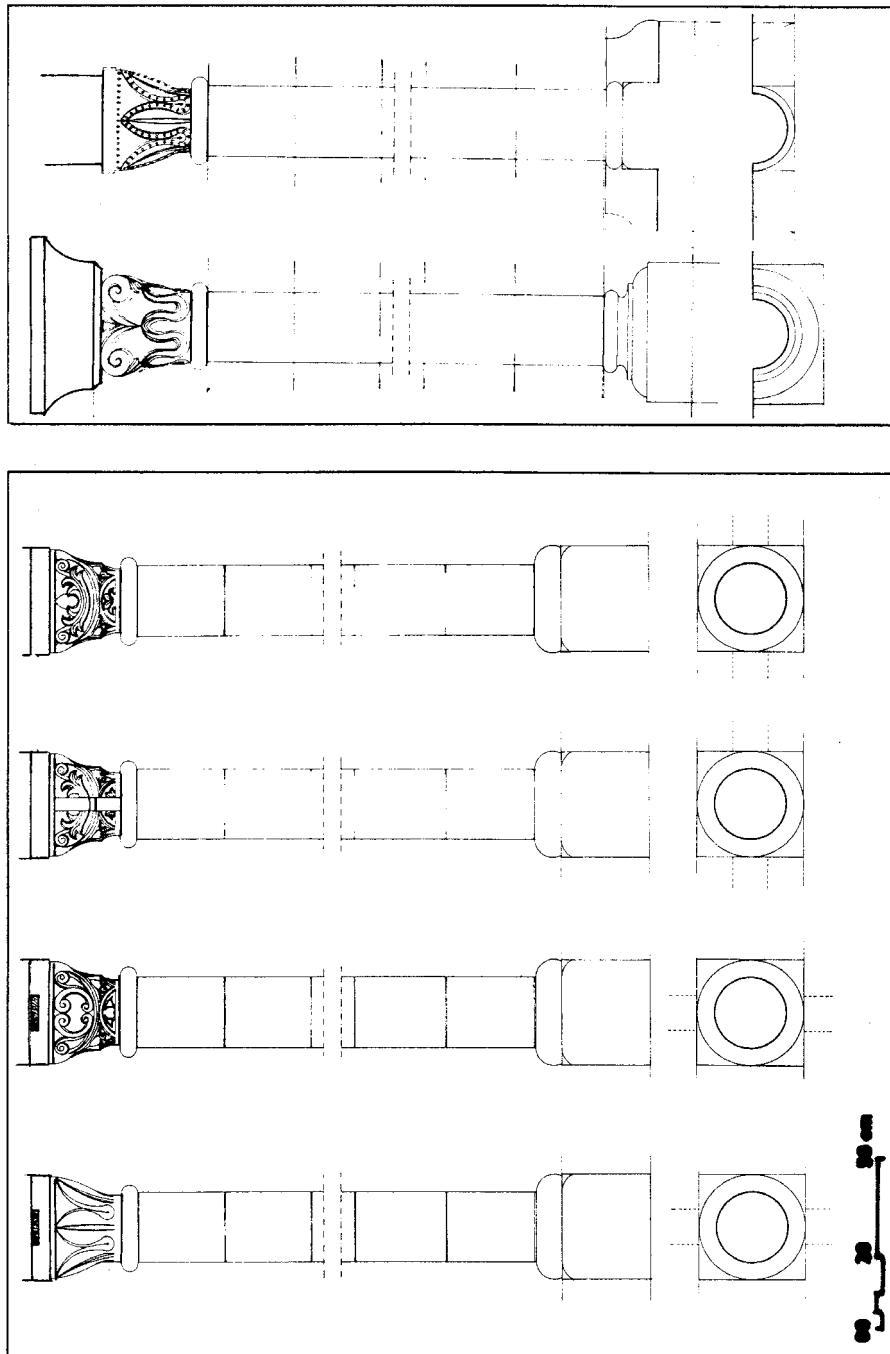


Abb.119 Verschiedene Kapitellausbildungen, *Abū Ḡabīr*- Haus (*Šāriḥ ad- Dayr/ as- Salt*)
(Aus: MUAATH 1990, Plan Nr.136 und 137, S. 136).

5.3.3 Formen der Maueröffnungen

Aus Gründen der Zweckmäßigkeit zur Abhandlung der Maueröffnungen ist der Bogen bereits beschrieben worden, da er fast immer als Abschluss der Öffnungen dient. Bei Maueröffnungen handelt es sich fast ausschließlich um Öffnungen für Türen und Fenster, die verschlossen werden. Um ein anschaulicheres Bild von den Fenster- bzw. Türöffnungen zu ermöglichen, werden nachfolgend einige Beispiele geboten. Unter ihnen zeigt vor allem die in Rahmen- Füllung hergestellte Konstruktion am weitesten verbreitete Form. Formale Gesichtspunkte lassen sich deshalb an Hand dieser ausgewählten Beispiele verallgemeinern.

- Türen

Der Gestaltung von Haus- und Zimmertüren schenkte man besondere Aufmerksamkeit. So ist die ganze Gewissenhaftigkeit auf die Flächenteilung verwendet worden, die stark durch die konstruktive Ausführung geprägt ist. Rahmen und Füllung zusammen mit den meist technisch bedingten profilierten Leisten geben der Tür den eigentlichen Schmuck. Ein weiterer Gestaltungseffekt ist die Umrahmung von Maueröffnungen; die Tür wird dadurch betont und erhält augenscheinlich etwas größere Abmessungen. Die lichten Maueröffnungen der Zimmer- und Haustüren sind je nach ihrer räumlichen Anpassung größer oder kleiner und schwanken etwa zwischen (b x h) 90 x 190 und 120 x 250 cm. bei Türen mit Zweiflügeln 70 x 220 bzw. 90 x 250 cm. bei einflügligen Türen. Ein ungefähres Breite / Höhe- Verhältnis von 1:2 wird nur bei Türen ohne Oberlichter eingehalten.

Türen, die mit Oberlichtern auftreten, sind solche, die die zentralgelegenen *Salā* mit den direkt umliegenden Räumen verbinden. Sie dienen als Lichtquelle für die *Salā*. Auch Haustüren sind häufig mit Oberlichtern ausgestattet. Als Oberlicht tritt bei den meisten Türen ein feststehender Rahmenteil mit Glasfüllung, meist mit vorgetäuschem Pfosten in der Mitte auf.

Die Form der Außentüren ist häufig flachbogig, selten spitz- oder halbkreisförmig. Bei den Innentüren dagegen bildet meist der gerade Balken den Türsturz. Haben die Türen Halbkreis- oder Spitzbogenformen, so wird das Bogenfeld vom Rechteck durch einen Kämpfer –bei portalartigen Türen durch gerade Steinbalken- getrennt.

Die Flächenteilung der Außen- und Innentüren, die nach dem Prinzip der Rahmen- Füllung konstruiert sind, weist ein Maßverhältnis auf, das von grundlegendem Einfluss auf ihre Gestaltung ist. Eine Reihe von Beispielen (Abb.120,121,122,123,125,127,128) verdeutlicht, dass das häufig angewandte Maßverhältnis bei zweiflügligen Türen der drei- bis vierteilige Schnitt ist. Das Rechteck ist dann in drei oder vier Felder so zerlegt, dass sie zum einen in ihrer Größe wechselnd variieren und zum anderen die Höhen der Füllungen zueinander von unten nach oben immer eingehalten werden.

Das Motiv der Drei- bis Vierfüllungstür geht über eine mittlere quer gelagerte schmale Füllung, deren Höhenverhältnisse zur der oberen Füllung ca. $1/3,5$ und zur unteren $1/3$ betragen.

Neben den häufig vertretenen Rahmen- Füllungstüren finden sich auch Innentüren, die aus aneinandergereihten Brettern bestehen und deren Vorderseite flächendeckend mit lotrecht, waagerecht, oder diagonal angeordneten Brettern und profilierten Leisten benagelt sind (Abb.124, 126). Ein beliebtes Motiv ist hierbei das häufig verwendete Rautenmuster.

Abb. 120

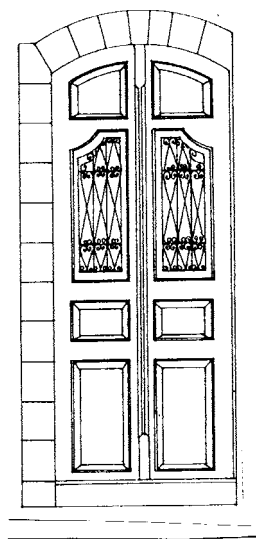


Abb. 121

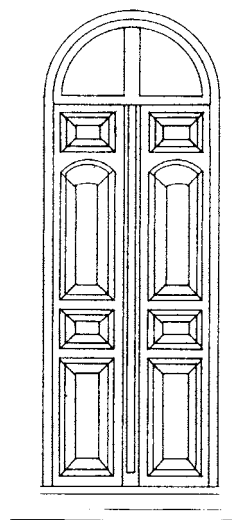


Abb. 122

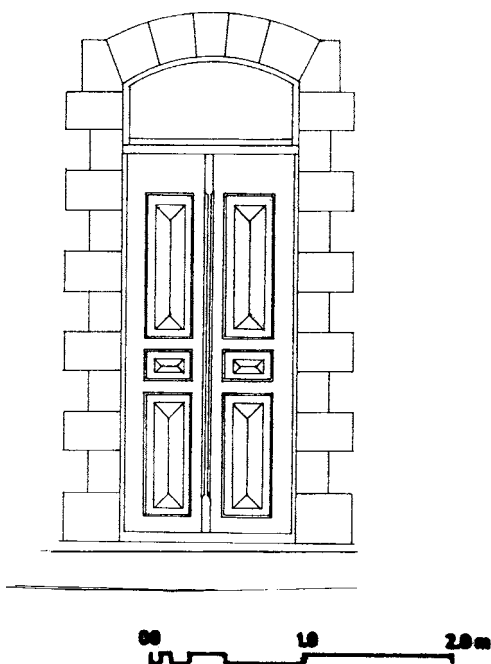


Abb.120 Zweiflüglige Vierfüllungs- Außentür, *al- Šarīf Šakīr*- Haus R12 T16

Abb.121 Zweiflüglige Vierfüllungs- Außentür mit Oberlicht, *Farrağ*- Haus R1 T4

Abb.122 Zweiflüglige Dreifüllungs- Außentür mit Oberlicht, *al- Šarīf Šakīr*- Haus R7 T11
(nach Verfasser).

Abb. 123

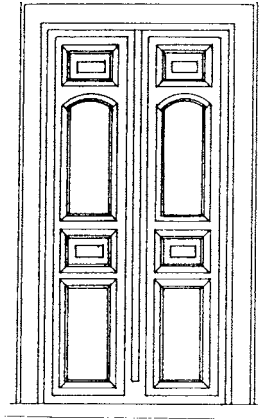


Abb. 124

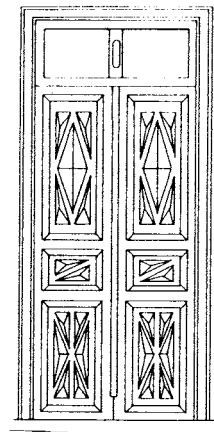


Abb. 125

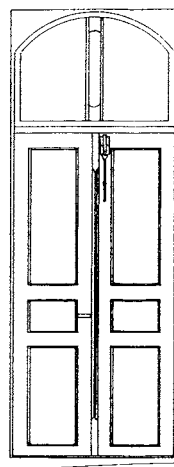


Abb.123 Zweiflüglige Vierfüllungs- Innentür, *Farraq*- Haus R7 T2;
Abb.124 Zweiflüglige Innen- Schalentür mit Oberlicht und dreiteiligem Schnitt,
Adil al- Qsus- Haus R1 T1
Abb.125 Zweiflüglige Dreifüllungs- Innentür mit Oberlicht, *Adib al- Sabbag*- Haus R1 T1
(nach Verfasser).

Abb.126

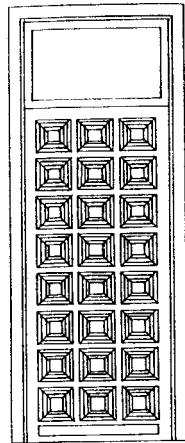


Abb.127

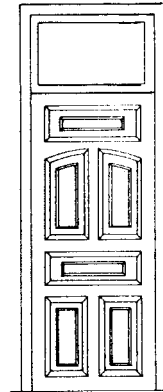


Abb.128

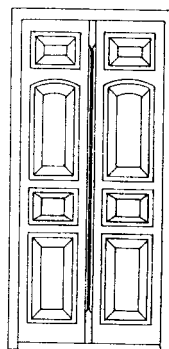


Abb.126 Einflüglige Schalen- Innentür mit Oberlicht, *Ridā al- Mūrtadī*- Haus R3 T5
 Abb.127 Einflüglige Innentür in Rahmen- Füllung Konstruktion mit Oberlicht,
ʿArīf al- ʿArīf- Haus R4 T11
 Abb.128 Zweiflüglige Vierfüllungs- Innentür, *Ridā al- Mūrtadī*- Haus R2 T12
 (nach Verfasser).

- Fenster

Bei Fensteröffnungen bieten sich häufig flachbogige Formen an. Bei den mit Kreis- oder Spitzbogen abgeschlossenen Fenstern wird das Bogenfeld durch einen Kämpfer vom Rechteck getrennt. Durch die Hochformatigkeit dieser Fensterformen wird das Rechteck so konstruiert, dass weitere zwei ungleiche Fensterteile im Verhältnis von $1/3$ bis $1/4$ entstehen, in dem sich das kleinere Feld zwischen dem oberen Bogenfeld und dem unteren größeren einordnet. Fenster mit einer derartigen dreiteiligen Gliederung (Abb.133,134,135) besitzen häufig im Bogenbereich einen unten drehbaren Kippflügel, im mittleren kleineren Feld dagegen einen oben drehbaren Klappflügel und im größeren Rechteckfeld zwei seitlich drehbare Flügel. Die kleineren Felder sind häufig mit vorgetäushtem Mittelstück vorgesehen, um das Fensterkreuz zu betonen. Das größere zweiflügelige Feld ist mit waagerechten Sprossen – meist zwei- ausgestattet.

Flach- und Rundbogige Fenster (Abb.129,130,131,132,136,137,138) sind dagegen nur zweiteilig gegliedert; hier ist der Kämpfer stets etwas nach unten eingerückt, um ein Fensterteil mit Kippfunktion zu ermöglichen. Das obere Fensterteil ist entweder mit oder ohne Mittelstück ausgestattet. Das untere rechteckige Feld mit seinen Zweiflügeln erhält wie bei den vorher beschriebenen Formen häufig einen feststehenden Mittelpfosten und ist durch waagerechte Sprossen geteilt. Die Maßverhältnisse zwischen dem oberen Feld mit Bogenabschluss und dem unteren Rechteck schwankt von $1/3$ bis $1/4$. Bei Breiten und Höhen der Fenster ist es nicht unbedingt die Zahl der Felder, von der die Fenstergröße abhängt, sondern Unterschiede zwischen Fenstern einzelner Gebäude. Etwas größer sind trotzdem die Fenster mit zugespitzten bzw. halbkreisförmigen Bögen.

Abb. 129

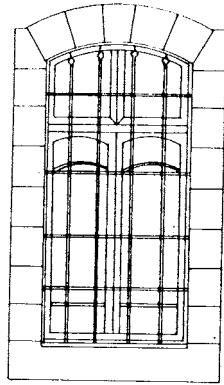


Abb. 130

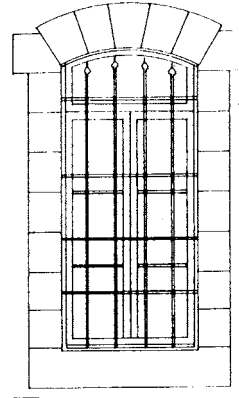


Abb. 131

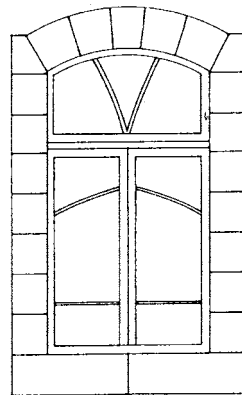


Abb. 132

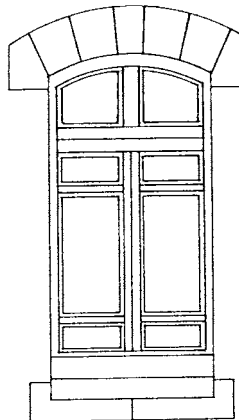


Abb.129- 132 Verschiedene Formen eines einfachen Fensters mit zwei nach innen drehbaren Flügeln und einem Kippflügel, Abb.129 *Farrağ-* Haus R2 F2; Abb.130 *Farrağ-* Haus R9 F11; Abb.131 *al- Šarīf Šakīr-* Haus R2 F7; Abb.132 *Niqolā Ġinmā-* Haus R2 F3 (nach Verfasser).

Abb. 133

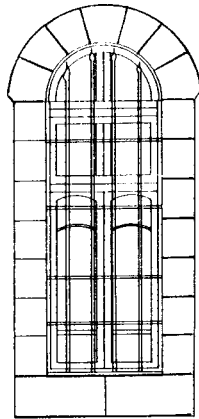


Abb. 134

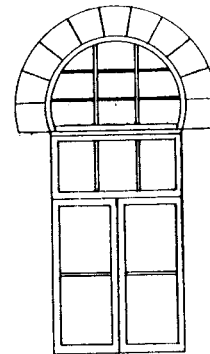


Abb. 135

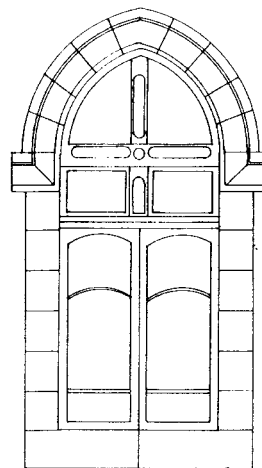


Abb.133- 135 Verschiedene Formen eines einfachen Fensters mit zwei nach innen drehbaren Flügeln, einem Klappflügel (mittig) und einem Kippflügel, Abb.133 *Farraq-* Haus R1 F1; Abb.134 *ʿArīf al- ʿArīf-* Haus R9 F4; Abb.135 *Bašīr al- Taḡī-* Haus R9 F10 (nach Verfasser).

Abb. 136

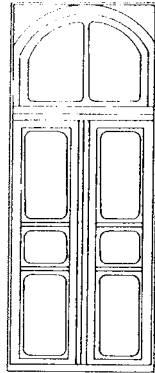


Abb. 137

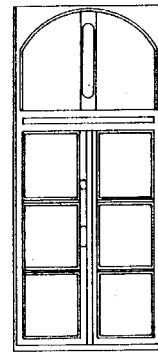


Abb. 138

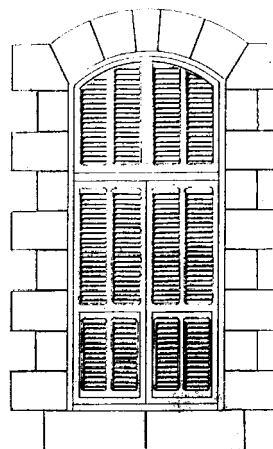


Abb.136 Innenansicht eines einfachen Fensters mit Klappflügeln im Bogenbereich und nach innen drehbaren Flügeln im großen Rechteck, *Ridā al- Murtadī* – Haus R5 T5;
 Abb.137 ähnliches Fenster wie in Abb.136; *Ridā al- Murtadī* – Haus R8 F12;
 Abb.138 Außenansicht eines einfachen Fensters mit Klappläden, *al- Šarīf Šakīr*- Haus R9 F8 (nach Verfasser).

5.3.4 Flächendekoration

Die Flächendekoration beschränkt sich hauptsächlich auf die Verzierung des Fußbodens. Sie tritt in Form zahlreicher Motive auf und unterteilt sich folgendermaßen:

- Geometrische Ornamentik:

Muster aus rechteckigen und quadratischen Elementen, Polygonalmuster und Kreis- bzw. Bogenlinienmuster sind die beliebtesten Schmuckformen. Typische Beispiele dieser Art zeigen die Abbildungen 139- 144.

Abb. 139 zeigt ein zweifarbiges orthogonales Schachbrettmuster, das flächenartig den Raumboden bis auf eine hierzu kantenparallel verlaufende Randbebänderung mit einfach naturalistisch geschwungener Verzierung bedeckt. Mit solchen Fußbodenbelägen lassen sich häufig schmale Räumlichkeiten wie *Līvāns* in ihrer gesamten Ausdehnung raumerfüllend gestalten. Unter Beibehaltung dieses Prinzips finden sich vielfältige Variationen der Bemusterung, die in den Zentralhallenhäusern zu finden sind.

In fortgesetzter Rasteranordnung Abb.140 umgeben jeweils vier achtzackige Sternrosetten mit punktförmig lichter Zentralausparung ein kleinflächiges übereckgestelltes Quadrat. Diese kleinteilige Felderung wird hierzu korrespondierend von einer beiderseits linienbegrenzten, rechtwinklig bandförmig auf hellem Hintergrund umlaufenden Randstreifenverzierung eckberührend aneinandergereihter Kleinquadratrauten rahmenartig eingefasst.

Eine Ebene Abb.141, konsequent alternierend zweifarbig gestalteter Dreiecks- und Rautenkonstruktionen nimmt zielgerichtet Bezug zur dritten Raumdimension: zwei verschiedenartig gefärbte dreiecksflügelig gestaltete Windmühlenkreuze formen ineinandergefügt eine aus gleichgroßen ähnlichen Dreiecken aufgebaute, perspektivisch scheinende Vierzacksternrosette mit dreidimensionaler Tiefenwirkung, welche einer regelmäßigen Achteckumfassung eckberührend einbeschrieben wird. Der Randstreifen wird folgerichtig durch eine den räumlichen Eindruck verstärkende, in der Aufsicht spitzdachartige Ziehharmonikagirlande zweifarbig kontrastiert.

Dem flächendeckenden diagonalquadratischen Balkenstrichgitter der Abb.142 wird durch lichte Aussparung der Balkenüberkreuzungsstellen ein ebenfalls in schräger Flucht verlaufendes kleinquadratisches Netz fast unmerklich alternierend überlagert. Eine kleinblättrig verdichtete einreihig umlaufende Efeurankengirlande besitzt als Bilderrahmen dieses ansonsten sehr gleichförmigen, rechtwinklig doppelte umgrenzten Rasterreliefs optisch aktivierende Funktion.

Die umschlossenen Innenflächen einer durch direktes Hintereinanderschalten von in spiegelsymmetrisch doppeliniger Anordnung zu Balkenkreuzstrukturen gefügten kleinflächigen Längsparallelogrammen erhaltenen orthogonalquadratischen Felderung der Abb.143 werden ihrerseits durch übereckgesetzte Linienquadrate eckkontaktierend flächenerfüllt. Dieses Quadratraster wird von einer beidseitig doppelinig begrenzten Randverzierung umgeben, welche zwei gleiche, in regelmäßigen Abständen spitz ausgezackte und spiegelsymmetrisch zueinandergesetzte doppelinig geführte Bänderungen zu einer wabig gegliedert umlaufenden Kettenbandformation überlagert.

Unter Beibehaltung dieser geometrisch strikt definiert verlaufenden Berandungsform wählt man eine aus vier Halbkreissegmenten gebildete Kreuzblattfigur mit zentraler achtzähliger Sternrosette als Grundelement eines flächenüberspannenden Diagonalrasters Abb.144. Hierbei werden jeweils vier benachbarte, paarweise konvex gegeneinander angeordnete Halbkreissegmente mittig durch ein zwischenraumerfüllendes dünnes, leicht unregelmäßig ausgeformtes Balkenkreuz linienberührend verbunden.

- Pflanzen-Ornamentik:

Diese Ornamentik umfasst verschiedene Motive. Häufig vertreten sind Blütenmotive und naturalistische Ornamentmotive wie bei den Abbildungen 145- 150. Eines der beiden in diagonal abwechselnder Folge die Fußbodenfläche überziehenden Grundmotive der Abb.145 ist ein Hufeisenkreuz mit einbeschriebenen basal mittig gerichteten und breit gestielten Ahornblättern. Das andere stellt eine unregelmäßig ausgezackte beränderte quadratische Blattform dar, die durch einen aufgeklappten Blütenstern binnenstrukturiert wird.

In einer randständig fortlaufenden Umbändelung werden hintereinandergeschaltete, paarweise drehsymmetrisch zueinander gesetzte seepferdchenartig geschwungen anmutende Girlandenmotive durch länglich geformte Laubblattstrukturen in nicht unterbrochener Linienführung verbunden.

Auch eine Mandela- Kreuzblüte mit reichhaltiger Binnenzeichnung formt ein pro Kantenlänge zweifach eingezogen geschwungenes, in doppelter Linienführung dünn und fett eingefasstes übereckgestelltes Quadrat Abb.146. Zwei gleichgroße, grob spiegelsymmetrisch ähnlich gegeneinandergestellte unregelmäßig berandete und konvex gebogene Blattstrukturen überspannen doppelschirmförmig ein ihrer gemeinsamen Mitte entspringendes zentralgerichtetes Staubgriffelpaar. Die sich auf den Hauptachsen beinahe berührenden Zackenspitzen benachbarter Doppelbögen wiederum bilden jeweils ein dachartiges achsensymmetrisch quadrantenübergreifendes Halbkreissegment einer vierteiligen Binnenkleeblattfigur. Mittendiagonal erstreckt sich über ungefähr ein Drittel der Kantenlänge ein jeweils von zwei dreigeteilten Strauchblättern rechts und links begleitetes Zapfensymbol als eine der äußeren Begrenzungslinie akzessorisch aufsitzende Motivmodifikation. Als Berandungsverzierung vermittelt eine breitbandige, alternierend zweifarbige, dreiecksberänderte Parallelogrammanordnung den Eindruck eines in illusionistische Raumtiefen absteigenden Treppenumlaufs.

Eine großflächige Kreuzblüte mit innenzentral gelegener doppelkreuzförmiger Blütenzeichnung, deren vier Kranzeinziehungen jeweils mit einer kleineren Dreiviertelkreisspange über eine kurze in deren Öffnung gelegene mittig weisende Keilspitze sich selbst betonend korrespondieren, bildet das wiederholte Grundmotiv dieses Schmuckfußbodens Abb.147. Der breitbandige Randsaum wird durch eine einreihig umlaufende, schlangenförmig gewundene Efeurankengirlande als umgebende naturalistische Zierleiste kunstvoll ausgemalt.

Das Gesamtbild dieser durch eine kreisumfasste Doppelkreuzrosette und ein leicht verzogenes Malteserkreuz mit ähnlicher Binnenzeichnung in diagonal wechselnder Folge geordneten Flächenmusterung Abb.148 erscheint durch Parallelführung einer dickeren bandartigen und einer dünneren Begrenzungslinie jedes Musteranteiles doppeltkonturiert.

Zwei um 45° zueinander versetzt überlagerte, leicht unterschiedlich ausgeformte Blattkreuzgebilde strukturieren eine achtzählige Rosette mit zentraler ringförmiger Aussparung, welche einem breiteren, seinerseits linienkreisumgebenen Kreisband einbeschrieben wird. Die zwischen den einzelnen Malteserkreuzen jeweils verbleibende Freifläche wird durch kantenparallel verlaufende Längsrauten anteilig ausgefüllt. Die einzelnen Kreuzarme wirken zudem durch eine unregelmäßig zapfenartig ausgestülpte, grob ähnlich verlaufende Binnenbemalung flächenbetont. Eine abwechselnde Anordnung einreihig fortlaufend wiederholter Motive von Blüte und Blatt umkränzt das Bodengrundmuster als zweifarbig schematisierte Blumengirlande.

Eine ankerförmig spitzenakzentuierte Kreuzblüte mit angenähert symmetrischen ebenfalls schiffsankerartig eingeschwungenen Doppelranken als Kelchblattzeichnung bildet das Grundmotiv des Schmuckfußbodens der Abb.149. Es wird durch eine randverzierend umlaufende, mittels des alternierenden Blütenkopf- Blatt- Aufrisschemas dargestellten Blumengirlande harmonisch ergänzt. Die dichte Punkttüpfelung sowohl der Binnengrundfläche des Hauptziermotivs als auch des Zierleistenhintergrundes erzeugt den Eindruck eines teppichverlegten Fußbodens.

Mandelaartiges Hauptmotiv dieses Fliesenfußbodens Abb.150 ist eine in mehreren Stufen konsequent aus der Mitte heraus entwickelte, vierfach klappsymmetrische Schmuckrosette mit kunstvoll kontrastierter Binnenzeichnung. Eine vor hellem Hintergrund achtzählig umkränzte Stempelmitte wird einer aus vier Rundbogensegmenten konfigurierten Kreuzblüte an deren Einziehungspunkten eckberührend einbeschrieben. Sie ist von einer an den Hauptachsenschnittpunkten blattstaudenartig-vegetabil strukturbetonten, in dünner und dicker Linienführung bogenförmig doppelbegrenzten und punktiert verdichteten Fläche umgeben, welche an den genannten Fixpunkten kleinflächig halbkreisig zur Kreuzblütenstruktur geweitet wird. Zwei spiegelsymmetrisch gegeneinander gestellte halbe S-förmige Rankenverzierungen leiten eckständig zu einer in breiterem Linienzug kreisförmig umfassten, kleinflächig fliesenübergreifenden Achtzackblüte über.

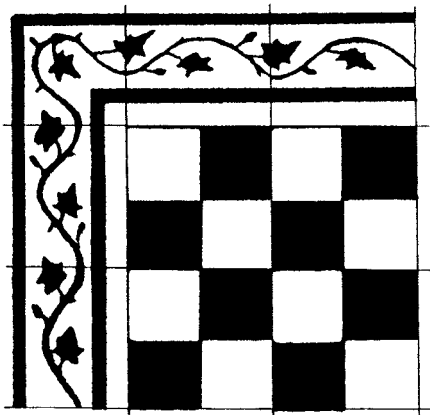


Abb. 139

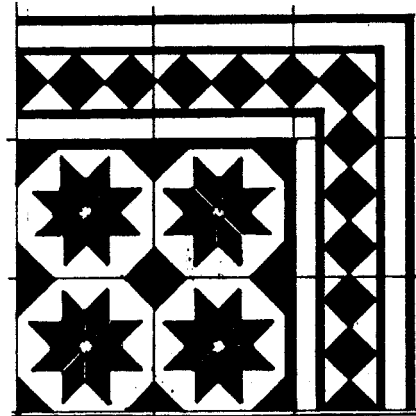


Abb. 140

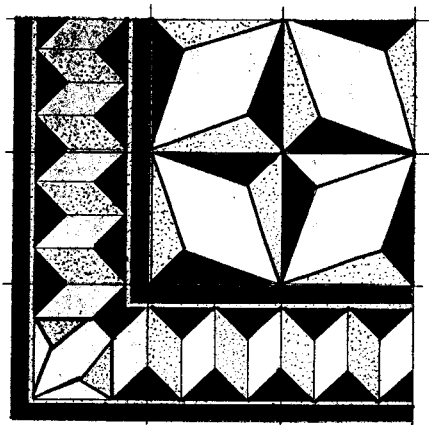


Abb. 141

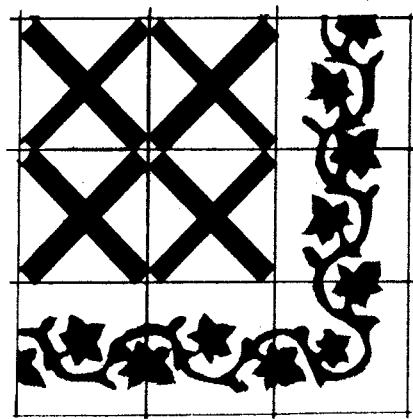


Abb. 142

0 10 20 40 cm

Abb.139- 142 Verschiedene Fliesenmuster aus den untersuchten Häusern nach dem Prinzip der geometrischen Ornamentik. Abb.139 *ʿArīf al- ʿArīf*- Haus R4u. R7; Abb.140 *ʿArīf al- ʿArīf*- Haus R2; Abb.141 *Bašīr al- Taġī*- Haus R6; Abb.142 *ʿAdīl al- Qsus*- Haus R1 (nach Verfasser).

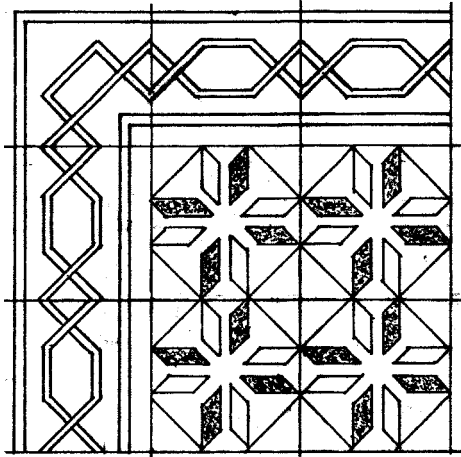


Abb. 143

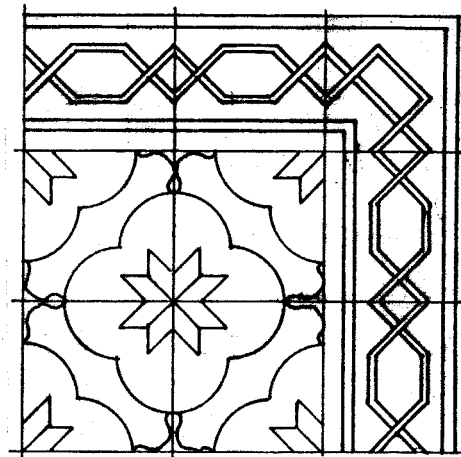


Abb. 144

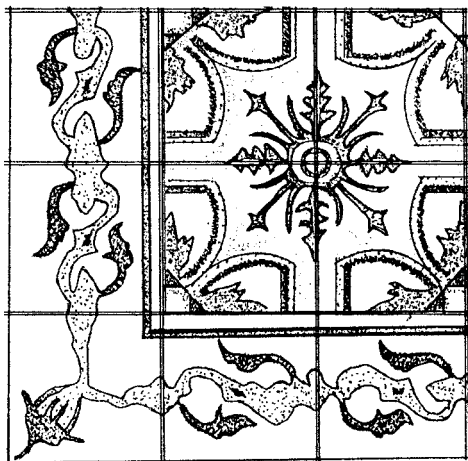


Abb. 145

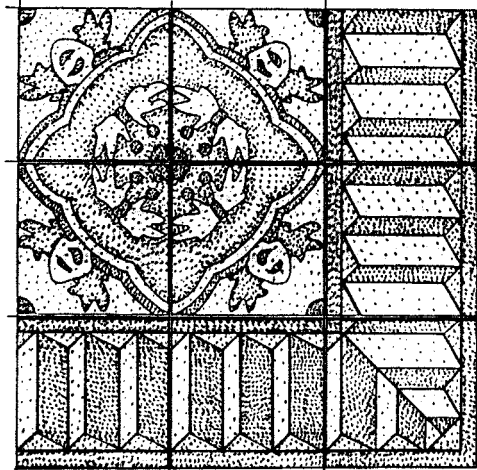


Abb. 146

Abb.143- 146 Verschiedene Fliesenmuster aus den untersuchten Häusern nach dem Prinzip der geometrischen und Pflanzen- Ornamentik. Abb.143 *al- Šarīf Šakīr*- Haus R12; Abb.144 *al- Šarīf Šakīr*- Haus R3; Abb.145 *Ridā al- Mūrtadī* – Haus R10; Abb.146 *Farrağ*- Haus R9 (nach Verfasser).

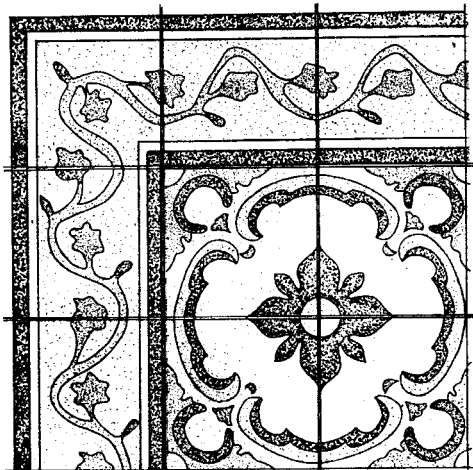


Abb. 147

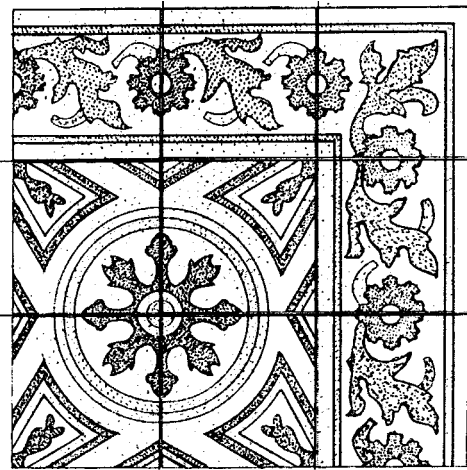


Abb. 148

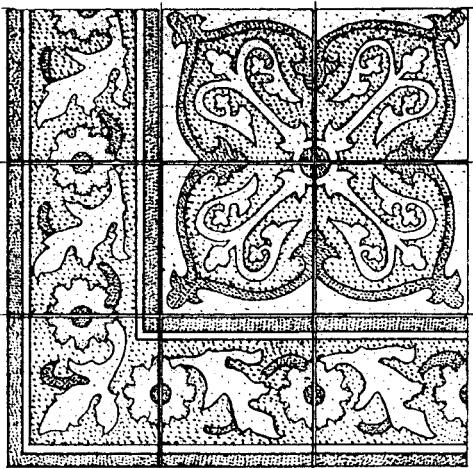


Abb. 149

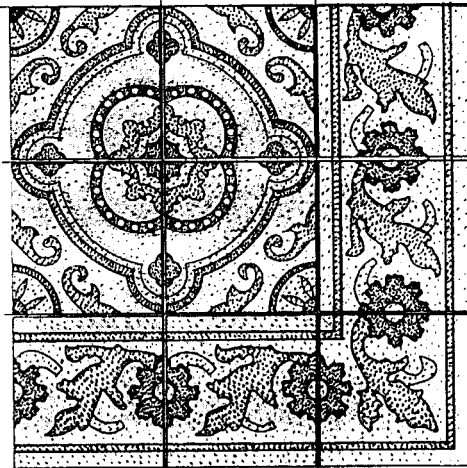


Abb. 150

00 10 20 40 cm

Abb.147- 150 Verschiedene Fliesenmuster aus den untersuchten Häusern nach dem Prinzip der Pflanzen- Ornamentik. Abb.147 *Bašīr al- Taġī-* Haus R1; Abb.148 *Farraġ-* Haus R2; Abb.149 *Farraġ-* Haus R1; Abb.150 *Farraġ-* Haus R7 (nach Verfasser).

6. MATERIAL UND BAUTECHNIK

Die Vollständigkeit der Erläuterungen dieses Kapitels kann auf Grund des gegenwärtigen Wissens nicht gewährleistet werden. Der Verfasser musste feststellen, dass Kenntnisse über bestimmte Konstruktionsdetails und Baurechtlinien unklar sind. Dies muss vor allem auf das Fehlen des Literaturmaterials zurückgeführt werden, das sowohl die Baugrundlagen, als auch das technische Wissen beinhaltet. Eine Erläuterung unter diesen Gesichtspunkten muss daher an einigen Stellen als unvollkommen betrachtet werden.

Da aber die Bautechnik des Zentralhallenhauses in den benachbarten Regionen vorgebildet war und durch Einwanderer in Jordanien eingeführt wurde, lässt die Beiträge von Forschern, deren Arbeiten die Thematik dort ansprechen, eine wertvolle Unterstützung darstellen. Zur Bearbeitung des Kapitels musste einerseits ergänzende Literatur aus dem Ausland herangezogen werden, besonders zu erwähnen ist hier die Arbeit von CANAAN 1933. Andererseits stehen dem Verfasser eigene Forschungsergebnisse zur Verfügung.

6.1 Baustoffe und ihre technische Anwendung

6.1.1 Lehm

Lehm spielt in der jordanischen Wohnhausarchitektur eine relativ unbedeutende Rolle. Als billiges Material, das sich fast überall findet und ohne besonderen technischen Aufwand erarbeitet wird, verwendete man es häufiger in den ländlichen Gebieten Jordaniens.

Im Zentralhallenhaus findet man ihn gelegentlich als Füllstoff bzw. Bindemittel im Fußboden oder Mauerwerk. In Abhängigkeit vom Verwendungszweck wird hier grau-roter sandiger Lehm verwendet, der ohne Brennung einen qualitativen Sperreffekt besitzt. Zu seiner Gewinnung sind keine besonderen Maßnahmen erforderlich. In der Regel wird er bei weichem Boden aus einer Tiefe von ca. einem Fuß gefördert, um fremde Stoffe wie beispielsweise organische Reste möglichst zu vermeiden.

6.1.2 Holz

Jordanien gilt als holzarmes Land. Seine Waldbestände beschränken sich auf die nördlichen und nordwestlichen Gebiete, wo es häufiger regnet.

Da das Holz in der Regel für teures Geld aus dem Ausland importiert werden muss, ist seine Verwendung im Bau allgemein beschränkt.

Im Zentralhallenhaus wurde Holz für die Decken- bzw. Dachkonstruktion als tragender Balken beim Flachdachbau und für die Herstellung der Fenster, Fensterläden und Türen benutzt.

6.1.3 Metalle

Unter den Metallen ist nur Eisen für das Bauwesen von großer Bedeutung.

Wie beim Holz tritt auch Eisen am Zentralhallenhaus häufiger in der Tragkonstruktion in Erscheinung. Eisen fand außerdem für die Herstellung von Beschlägen, Schlössern und Fensterläden Anwendung. Besondere gestalterische Sorgfalt legte der Eisenschmied in die Verzierung der Fenstergitter, Geländer und Hauszäune. Auch moderne Bauten erhalten sehr oft Schmuck in Form geschmiedeter Eisen.

6.1.4 Naturstein

Jordanien verfügt an verschiedenen Standorten über zahlreiche Gesteinsarten, die sich für den Bau eignen. Der Süden ist Lagerstätte für den Sandstein. Er ist am Ostrand des Toten Meeres, am *Wadī el- hesā* und besonders im Gebiet von Petra oberflächlich sichtbar vorhanden. Weiter südlicher zeigen sich Gebiete mit Hartsteinvorkommen wie Granit. Das nördliche und nordöstliche Teil des Landes ist ein früheres Vulkangebiet mit dem leichten, porigen und gut wärmedämmenden Tuffstein. Dort bestimmt er die Erdoberfläche. Allerdings stehen solche Vulkangebiete zusammen mit den Sandsteingebieten um die antike Stadt Petra im Süden unter Beobachtung und dürfen deshalb nicht abgebaut werden.

Anders dagegen liegt der Fall beim Kalkstein. Seine reichen Vorkommen in nahezu allen Gegenden Jordaniens vor allem als regionaler Baustoff im Raum Amman, seine vielfältige technische Anwendung im Bauwesen sowohl als Bau- und Schmuckstein wie auch als Rohstoff für die Herstellung von Kalk und Zement und schließlich seine leichte Bearbeitbarkeit im Vergleich zu den anderen Gesteinen machten ihn zum wichtigsten Baumaterial in Jordanien überhaupt.

Aufgrund seiner überlegenen chemischen und physikalischen Eigenschaften – seine Druckfestigkeit, Widerstandskraft gegen Abrieb und eine gewisse Sperrwirkung gegen Feuchtigkeit- wurde er zusammen mit dem aus ihm gewonnen Bindemittel Kalk als hauptsächliches Material im Zentralhallenhaus verwendet. Dazu gehören die roten, gelben, weiß- grauen und hell- weißen Steine. Der Kalkstein ist ein wichtiger Baustoff und deshalb werden seine Gewinnung und technische Anwendung im nachfolgenden näher erörtert.

Der Kalkstein der Gegend um Amman wurde unter geologischem Gesichtspunkt mit allen Einzelheiten beschrieben¹⁾.

Man schildert die Eigenschaft bzw. die Verwendung dieses Steins²⁾ und erwähnt schließlich die für den Hausbau wichtigen Steinarten³⁾. Danach ist der Kalkstein je nach seiner Kornzusammensetzung folgendermaßen unterteilt:

- Der grobkörnige Stein: Er ist ursprünglich weiß, wird aber an der Außenseite durch die Verwitterung schließlich gelb, rot oder dunkelgrau. Er ist im Raum Amman am meisten verbreitet und wird auf Grund seiner Beständigkeit gegen Feuchtigkeit für den Hausbau auch häufiger verwendet.

- Der mittelkörnige Stein: Er ist ebenfalls weißfarbig, wird in der Luft härter und etwas gelblich. Er dürfte auch witterungsbeständig und damit für den Bau gut geeignet sein. Zusammen mit dem erstgenannten bildet er die Oberfläche in Amman.

- Der feinkörnige Stein: Er ist mild, hellweiß und so weich, dass man ihn mit der Säge schneiden kann. Wegen seines leichten Schneidens wird er häufig beschriftet und als beispielsweise Grabstein benutzt. Er findet sich im Süden des Landes bei Ma`an oder im palästinensischen Bergland bei Jerusalem. Im Gegensatz zu den oben genannten Steinarten ist er bröckelig und daher nicht als Baustein verwendbar. Aufgrund seiner hellen Kreideerde dient er wie kaum ein anderer zur Bedeckung von Mauern.

1) BEHEIRY 1973, S. 13-18.

2) CANAAN 1933, S. 10,19,30.

3) TARAWNA 1989, S. 66- 72.

- Vorkommen und Gewinnung

Im Großraum Amman kann der Kalkstein auf drei wesentliche Arten und Möglichkeiten abgebaut bzw. gewonnen werden. Man kann Kalkstein sowohl überirdisch an der Erdoberfläche als auch unterirdisch beim Erdaushub finden. Meistens wird der Stein direkt aus einem existierenden Steinbruch eingekauft. Bei Steinen, die an der Oberfläche zu finden sind, handelt es sich um verwitterte Gesteine in loser Form. Sie erfüllen auf Grund ihrer minderen Qualität damit nur den rein funktionalen Zweck wie beispielsweise im Zentralhallenhaus in der Fundamentierung, zur Füllung von Mauerwerkswänden und Herstellung von Terrassenmauern. Zusammen mit Lehm oder Kalk werden auch Fußböden mit seiner Hilfe befestigt.

Eine unbedeutendere Rolle spielen Steine, die in Gruben bzw. beim Erdaushub gefunden werden. Solche Steine haben in der Regel sehr unterschiedliche Größen, sie lassen sich nur schlecht brechen, so dass es sich für die Bewohner wegen der umständlichen Bearbeitung nicht lohnt. Dies betrifft vor allem Blocksteine, die vereinzelt in der Erde liegen und beim Erdaushub an den Tag gebracht werden. Für den Bau von Wohnhäusern bevorzugte man deshalb nur Kalksteine aus den Steinbrüchen, die fertig in beliebiger Größe und Qualität angeliefert werden konnten.

Steinbrüche sind nicht nur für das Wohnhaus von größter Wichtigkeit, sondern auch für das allgemeine Bauwesen. Der gewonnene Kalkstein eignet sich neben seiner Verwendung als Werkstein oder, wie schon erwähnt, als Bruchstein für die Füllung von Außenmauern auch als Material für Kalk- bzw. Zementindustrie und als grobes Gestein für die Schüttung im Straßenbau.

- Bearbeitung und technische Anwendung

Heute wie früher leisten die Arbeiter im Steinbruch eine sehr schwere Tätigkeit. Um eine große Platte zu gewinnen, muss erst eine viereckige flache Fläche hergestellt werden, die mit Hilfe einer Spitzhacke eingeschnitten wird. In den Einschnitt werden dann eiserne Keile gelegt und mit einem schweren Schlaghammer eingeschlagen. Zum Spalten eines schweren Steins dient schließlich eine Brechstange. Sollen große Blöcke gesprengt werden, so bohrt man Löcher für Pulver, das dann angezündet wird. Für den Transport der Steine vom Steinbruch zur Baustelle dienten früher Lasttiere und der Baumeister oder Steinbrucharbeiter musste schwere Lasten auf dem Rücken tragen. Heute ist die Arbeit, was den Transport angeht, viel schneller und einfacher.

Steine, die man für die Errichtung von Wohnhäusern verwendet, werden nur anfänglich im Steinbruch maschinell bearbeitet, um die Herstellung von feingesägten und dünnen Steinplatten zu ermöglichen.

Werden Steine vom Steinbruch zur Baustelle gebracht, so müssen sie dann von den Baumeistern oder Steinhauern¹⁾ vor Ort weiter verarbeitet werden, bevor sie als Werksteine eingesetzt werden können. Bruchsteine, die beispielsweise für das Füllmauerwerk bestimmt sind, werden nicht behandelt, sondern in der üblichen Größe und Gestalt verwendet.

Die Bearbeitung des Steins vor Ort beschränkt sich meist auf Behandlung seiner Oberfläche, die manuell mit einfachem Werkzeug wie Hammer und Meißel erfolgt und deshalb von den Baumeistern handwerkliche Perfektion und Geschicklichkeit verlangt. Manchmal werden auch, wenn es nötig ist, durch manuelle Steinbearbeitung beispielsweise Werksteinprofile für Fenster- und Türumrahmungen angefertigt.

Es werden nur Oberflächen von Steinen behandelt, die als Verkleidungselement in Frage kommen. Dazu können verschiedene Methoden angewandt werden. Sehr verbreitet ist das Bossieren durch das raue Brechen an der Oberfläche, das Spitzen mit feinen Löchern und das Stocken, das dem Stein eine etwas weniger grobe Form verleiht. Alle drei Techniken sind bei den untersuchten Wohnhäusern vertreten. Die Mauer zeigt sich oft grob bis fein behauen, die Umrahmungen von Maueröffnungen dagegen glatt.

Jordanischer Kalkstein lässt sich im allgemeinen gut und leicht bearbeiten und behauen. Seine zahlreichen Bearbeitungs- und Anwendungsmöglichkeiten lassen Wohnhäuser in Amman heute in vielfältigen Formen erscheinen.

¹⁾ Geschickte und erfahrene Steinhauer kamen zu Beginn des 20. Jh. mehrheitlich aus Palästina insbesondere aus den Regionen Bethlehem, Nablus und Jerusalem nach Amman.

6.2 Konstruktion der Elemente

6.2.1 Allgemeines

Die gesamte Zahl der untersuchten Wohnbauten besteht hauptsächlich aus Steinmauerwerk, das in zwei Formen ausgeführt ist. Der Stein bildet die Substanz sowohl der geschlossenen Wand wie auch bis auf einige Ausnahmen der Maueröffnungen, die in Bögen enden. Holz oder Stahl dienen dagegen nur zur Überbrückung der Konstruktion der tragenden Bauteile von Decken und Dächern. Steine werden also überwiegend in vertikaler Lage verwendet und sind nur bei Maueröffnungen auf Druck beansprucht; es gibt deshalb außer Bögen beispielsweise keine Kuppeln, Gewölbe oder Kappen als Bauteile für die Überdeckung von Dächern.

Da Zentralhallenhäuser im wesentlichen die gleiche Grundrissform besitzen, ergibt sich ein hauptsächliches Konstruktionsprinzip, das sich immer findet. Bei diesem Konstruktionsprinzip spielen die *Salās* eine wichtige Rolle. Sowohl die quadratischen wie auch die rechteckigen stellen durch ihre Wände die tragenden Mittelkörper dar, die damit die Spannweite der Träger verkürzen. Die Träger spannen somit von Außenwand zur Mittelwand in Längs- oder Querrichtung und von Mittelwand zur Mittelwand der *Salā*, um die Last aufzunehmen. Trennwände der benachbarten Räume, die keine Lasten direkt aufnehmen, sind untergeordnet und besitzen keine aussteifende Funktion. Die Umfassungsmauer ist in der Regel stärker als die tragende Mittelwand aufgebaut, um Schutz gegen die klimatischen Verhältnisse bieten zu können.

6.2.2 Der Aufbau

6.2.2.1 Fundamentierung

1

Der Baugrund von *Ġabāl ʿAmmān/Ġabāl el- Weibdeh* erfordert nur gelegentlich eine breitere Fundamentsohle als die beabsichtigte Stärke des Mauerwerks. Das heißt der Fundamentgraben wird im Normalfall nicht breiter ausgehoben, als die Mauer angelegt wird und nur dann tiefer und breiter ausgeführt, wenn der Boden weich ist. Bei breiterer Fundamentsohle ergibt sich eine Grubenwand, die einen keilförmigen Querschnitt besitzt (Abb.151).

Die Fundamenttiefe hängt von Eigenschaften des Bodens ab. Bei weniger guten Baugrundverhältnissen versucht man durch Aufschüttung mit Bruchstein zu verbessern, auf welchem die Fundamente lasten. Hier kann das Fundament bis ca. 1,5 m tiefer angelegt werden. Bei relativ guten Bodenverhältnissen wird das Fundament nur wenig tief eingegraben. Seine Tiefe beträgt 30 – 50 cm. Das Fundamentmauerwerk besteht in der Regel aus zugerichteten Blocksteinen, als Mörtel dient dann der Kalkmörtel. Seine Stärke beträgt 50 bis 80 cm.

Anders wäre es bei Böden, die aus Steinschichten und Ablagerungen bestehen; sie besitzen ausreichende Festigkeiten und weisen damit Vorteile gegenüber anderen auf. Hier wird der überflüssige Stein nur abgetragen und dann zugerichtet, bis eine Gründungssohle entsteht. So kann dann das Mauerwerk ohne Fundamentgräben ausgeführt werden. Die Steinsohle gilt hier als Flächenfundament und eine zusätzliche Fundamentwand ist deshalb, solange keine weiche Erde ausgehoben wird, nicht nötig.

Für das Fundamentmauerwerk werden Steine in gestapelter Art und Weise rechtwinklig zur Wandrichtung mit Kalkmörtel verlegt. Der Abschluss der Fundamentwände wird durch massive Werksteine gebildet. Diese Abschlussschicht liegt in Höhe der Erdoberfläche und gilt als Auflagefläche für das Tagemauerwerk. Sockelwände, die über die Erdoberfläche hinausragen und außen ringsum vorgelegt sind, fehlen am Zentralhallenhaus.

Stufen- oder Treppenanlagen sind nur dann erforderlich, wenn sich zwischen Abschluss der Fundamentwand bzw. Untergeschossebene und der Straßenebene ein Gefälle ergibt. Da dies im Untersuchungsgebiet aus topographischen Gründen häufig der Fall ist, sind dort Außentreppen zur Überbrückung vorgesehen. Treppenanlagen sind entweder nach dem Prinzip der Fundamentwandkonstruktion errichtet, oder dienen der Bruchsteinmauerung als Unterfütterung, die mit Stufenplatten dann abgeschlossen wird.

6.2.2.2 Fußboden

Als Unterlage für die Fußbodenbeläge dienen in der Regel Kalk- selten aber Lehmestriche, die gestampft und anschließend geglättet werden. Bei weichem Boden wird erst unter dem Estrich eine Flachsicht aus Steinschutt aufgetragen, um härtere und widerstandsfähigere Fußböden erzielen zu können. Sie wird mit einer Mischung von Sand und Kalk bedeckt. Bei hartem Boden wird eine 10 – 15 cm Schicht aus Kalkestrich auf der zugerichteten Sohle aufgezogen.

6.2.2.3 Mauerwerk

Die Mauerwerkswände werden unten von der Oberkante der Fundamentwand bzw. der Steinsohle bis oben auf Höhe der Dachgeschossebene ausgeführt. Sowohl für tragende Innenwände wie auch für Außenwände werden zwei Mauerwerksarten verwendet. Entweder besteht das Mauerwerk aus reinem Werkstein oder aber aus Steinbruch mit Mörtel als Fütterung und verblendeten Werksteinplatten für die Außenflächen, wie es meistens üblich ist. Von innen wird das Mauerwerk verputzt. In seltenen Fällen werden Innenflächen mit Steinplatten verblendet.

- Das Werksteinmauerwerk

Mauerwerk aus massiven Werksteinblöcken ist eine wenig verbreitete Form, die man im Untersuchten Gebiet findet. Die Steinblöcke werden im Verband errichtet. Eine zusätzliche Außenschale aus Werkstein und Innenputz verwendet man in dem Fall nicht. Das Werksteinmauerwerk wird als Element betrachtet, bei dem man baukünstlerisch schmückt und dekoriert, indem man es durch verschiedene aufgemauerte Steine in Form, Farbe und Größe reichhaltig gestaltet.

- Das Bruchsteinmauerwerk

Bruchsteinmauerwerk ist dagegen eine bei den Zentralhallenhäusern weit verbreitete Mauerform, die durch palästinensische Baumeister in Jordanien im späten 19. Jh. eingeführt worden war. Forscher¹⁾, die sich mit dem traditionellen Hausbau in diesem Gebiet befasst haben, gaben an, dass dieses Mauerwerk aus Innen- und Außenschalen besteht und der Raum dazwischen mit Steinschutt ausgefüllt wird. Das konstruktive Prinzip bei dieser Mauerform ist sehr vereinfacht ausgeführt. Beim Mauern werden größere und einigermaßen zugerichtete Steine in verschiedenen Größen auf zwei Seiten so geschichtet, dass eine Fütterung aus kleinen Bruchsteinen dazwischen entsteht. Größere Bruchsteine haben rechteckige Formen, die beim Schichten senkrecht zur Mauerflucht in einem Mörtelbett aus Kalk sitzen. Für die Stabilität des Mauerwerks werden ausreichende Verbandsbinder ebenfalls aus Stein eingesetzt.

¹⁾ CANAAN 1933, S. 28; JÄGER 1912, S. 17.

Außerdem werden an den Hausecken nur Blocksteine benutzt, die gut behauen sind und so gelegt, dass abwechselnd die schmale und die lange Seite des Steins nach vorn kommt. Diese Methode wird oft an den Fenster- und Türöffnungen angewendet. Die Bruchsteine, die man für Fütterung benutzt, werden entweder vom Steinbruch geholt oder an der Oberfläche in loser Form gesammelt. Das Mauerwerk wird anschließend von außen mit einer in Kalk gemauerten Verblendung verkleidet.

Zur Herstellung des Mauermörtels wurde wie schon Jahrhunderte das Gestein, das das Bindemittel Kalk enthält, unter starker Hitze gebrannt. Dadurch verliert das Gestein seine Kohlensäure und zerfällt, so dass es dann mit Wasser und Erde zu Mörtel gemacht werden kann. Zum Mauern benutzt man in der Regel Mörtel in einer Mischung von Kalk und heller Erde. Roter Erde, die im Raum Amman meist zu finden ist, wird mit Bruchstein und Geröll nur für das Innere der Mauer zwischen den inneren und äußeren Steinlagen eingesetzt, weil sie unter dem Einfluss von Sonne und Luft zerfallen würde.

6.2.2.4 Decken- und Dachausbildung

Bei Decken und Dächern handelt es sich um ein Konstruktionsprinzip, das die Decke in tragende und füllende Teile gliedert. Die tragende Funktion übernehmen entweder Eisenträger oder Holzbalken, die im Abstand von ca. 1 m gelegt werden. Die Balken (15 x 15) cm werden direkt auf die Mauer gelegt, die als Auflager dient. Auf den Balken liegen Latten, die zur Eindeckung des Daches und zur Aufnahme der Schüttung dienen. Die Schüttung besteht aus Teilen von Steinbehauschutt, Kalk und Asche, die bis zu 20 cm dick aufgetragen und oberflächlich glattgeschlagen werden. Darüber kommt dann oft Pflasterung von Kalksteinplatten. Zur Entsorgung bzw. zum Sammeln des Wassers ist das von einem erhöhten Rand umgebene Dach etwas nach einer Seite geneigt, an deren Tiefseite sich eine Öffnung befindet, wo das Regenwasser dann abläuft. Das Wasser wird in der Regel durch eine kurze Rinne von der Wand abgeleitet.

- 1) Abschlussstein
- 2) Gepflasterte Dachterrasse aus Kalksteinplatten
- 3) ca. 20 cm. Steinbehauschutt mit Kalk und Asche
- 4) Holzschallung
- 5) 15 x 15 cm. Balken
- 6) Fütterung aus Kalkmörtel mit Geröll und roter Erde
- 7) 3 cm Putz aus Kalk und zerschnittenen Flachsfäden
- 8) Zugerichteter Kalkstein
- 9) Verbundstein
- 10) Kalkmörtel und heller Erde
- 11) Verblendung aus Kalksteinplatten (Breite x Höhe x Stärke = 40 x 20 x 4- 8 cm.
- 12) 25 x 25 cm. Fußbodenbelag aus 3- 5 cm. Schichten aus Kalk oder Gips und Asche.
- 13) 10- 15 cm. Gestampfter Boden aus Kalk und Sand
- 14) 30 cm Steinbruchlage
- 15) Steinsohle
- 16) Fundamentstein
- 17) Kalkmörtel und rote Erde

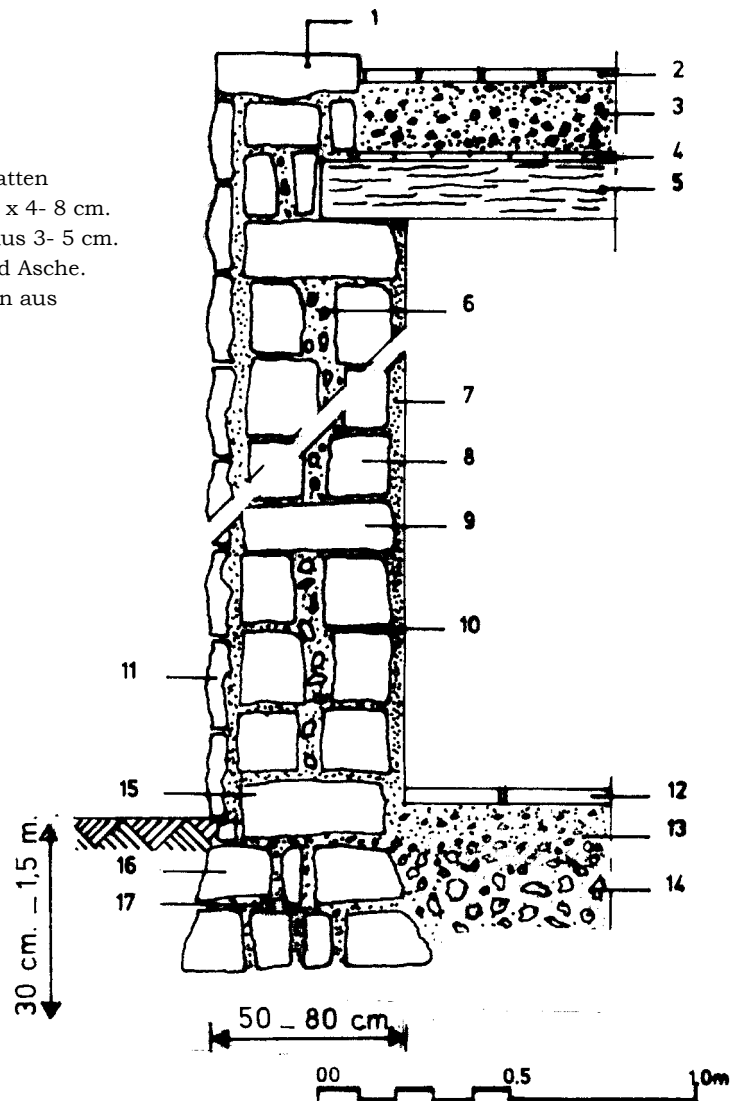


Abb.151 Schematische Darstellung eines Bruchsteinmauerwerks mit Fußboden- und Dachanschluss (nach Verfasser).

6.2.3 Der Ausbau

6.2.3.1 Fenster

Die Fenster des Zentralhallenhauses unterscheiden sich nur wenig in ihrer Konstruktion von europäischen und speziell deutschen Fenstern in den Altbauten. Anlass zu dieser Feststellung geben zum einen das konstruktive Gefüge der Fenster, das im folgenden beschrieben wird und zum anderen die Tatsache, dass die überwiegende Zahl der Fenster in der Theodor- Schneller-Schule¹⁾ angefertigt worden waren.

Die Fenster sind vom Prinzip her gleich konstruiert, in der Form aber vielfältig. Aus diesem Grunde wurden sie bereits im Kapitel 5 unter Punkt 5.3.3 durch Beispielmuster typologisch unterschieden. Ihre Konstruktion wird in diesem Abschnitt dargestellt und nachfolgend durch ein Detailmuster festgelegt. Das Muster kann allgemein zur Erläuterung des gesamten konstruktiven Gefüges angewandt werden, da dies häufig vorkommt.

Alle Fenster, außer Belichtungsfenstern, bestehen aus einem äußeren und einem inneren Rahmen. Meistens wird der äußere Rahmen, wenn seine Außenfläche nicht mit der Mauerwerksfläche der Wandaußenseite bündig ist, geblendet. Einfache Blendrahmen bestehen in der Regel aus einem festen Pfosten und einem Kämpfer. Oberhalb des Kämpfers sind bewegliche Lüftungsrahmen angebracht, deren Mittelstück häufig vorgetäuscht ist, um das Fensterkreuz zu betonen, wie beispielsweise (Abb.129). Typisch bei den Fenstern des Zentralhallenhauses ist ihr hochrechteckiges Format. Aus Gründen der Gestaltung sind die Flügel durch waagerechte Sprossen in beliebiger Anordnung unterteilt. Unterhalb des Kämpfers und zwar im großen Feld sind fast immer zwei Flügel mit jeweils zwei Sprossen angebracht. Bei einigen Fenstern wie beim Beispielmuster (Abb.152) sind Schwellen vorgesehen, die über den Mittelpfosten etwas hinausgeführt sind.

¹⁾ Im Jahre 1860 gründete der deutsche Pfarrer Johann Ludwig Schneller in Jerusalem das syrische Waisenhaus. Sein Ziel war, den Waisen und bedürftigen zu helfen. Die Schüler wurden auf hohem Berufsschulniveau unterrichtet, um den Einstieg in die Berufswelt zu ermöglichen. Die Schule bestand unter anderem aus einer Schlosserei und Schreinerei, die den Lehrlingen in der Hauptsache deutsche Konstruktionsmuster beibrachte. Die Finanzierung erfolgte zum Großteil durch den Verkauf von in der Schule angefertigten Ausbauelementen wie Türen und Fenster an wohlhabende Hausbesitzer in Palästina und Jordanien. 1966 wurde in Amman eine weitere Theodor- Schneller- Schule mit dem gleichen Ziel eröffnet.

Zum Schutz gegen Witterung und Temperaturschwankungen haben viele Fenster Läden, die ausnahmslos nach außen aufschlagen. Unter den Fensterläden finden sich verschiedene Konstruktionen und Materialien. Es gibt welche, die auf Rahmen und Füllung, andere aus parkettartig zusammengesetzten Holzleisten gearbeitet sind (Abb.138). Letztere besitzen zur Führung der Leisten, wenn sie beweglich sind, an ihrem Rahmenholz oben und unten vorstehende Zapfen. Nicht selten findet man Fenster mit Läden aus Metallplatten mit Schlitzöffnungen. Typisch für viele Fenster ist ihr schmiedeeisernes Gitter, das sowohl für Sicherheit als auch für einen höheren architektonischen Wert sorgt (Abb.133).

- Fensterbeschläge

Eisengeschmiedete Beschläge gehören zum Fenster des Zentralhallenhauses. Zur Versteifung von Rahmen – insbesondere bei Läden – dienen in der Regel rechteckige kantige oder abgerundete Winkelbeschläge, die sichtbar an den Rahmenecken mit Schrauben befestigt sind. Zum Offenhalten der Läden sind Haken mit Ösen sehr verbreitet (Abb.47). Zum Drehen von Klapp-, Kipp- und Drehflügeln sind Bänder verwendet, deren Lappen meistens in das Holz eingesteckt sind. Zum Verriegeln von kleinen Fenstern mit Kipp- oder Klappflügeln dienen verschiedene Vorrichtungen wie beispielsweise Vorreiber (Abb.153). Für Zweiflüglige Fenster, die nach innen aufgehen, dienen dagegen zum Verschluss der Flügel Schlösser mit Drehfunktion. Mit dem Schloss ist eine hinter der Schlagleiste laufende Stange verbunden, die beim Zudrehen in Haken oben und unten eingreift (Abb.153).

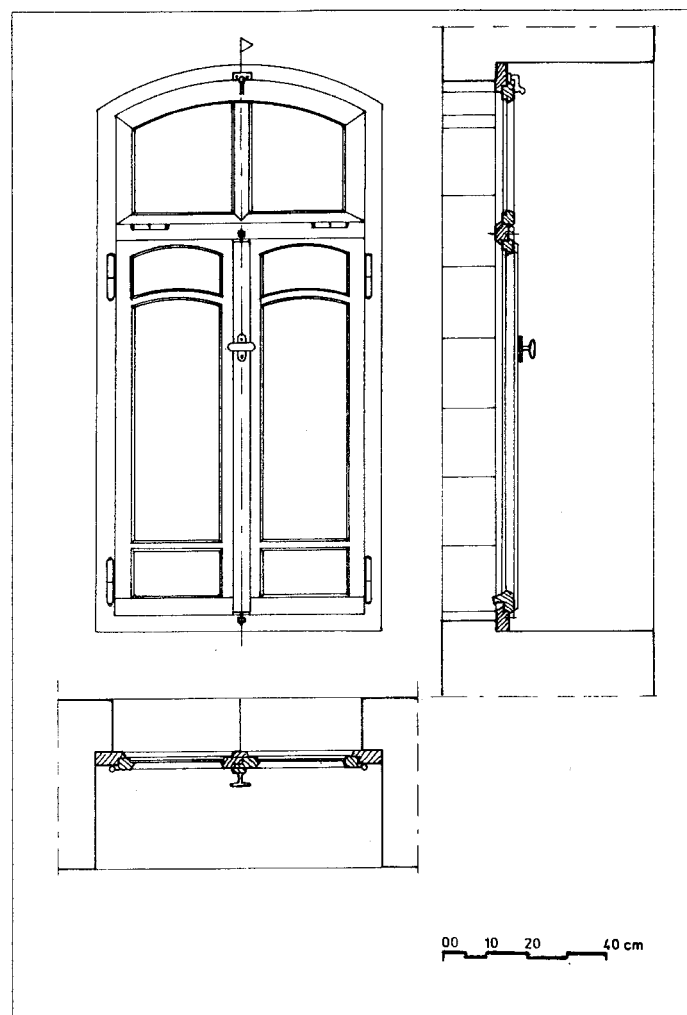


Abb.152 Beispiel eines einfachen zweiflügligen Fensters.
Farrağ- Haus R2 F2
 (nach Verfasser).

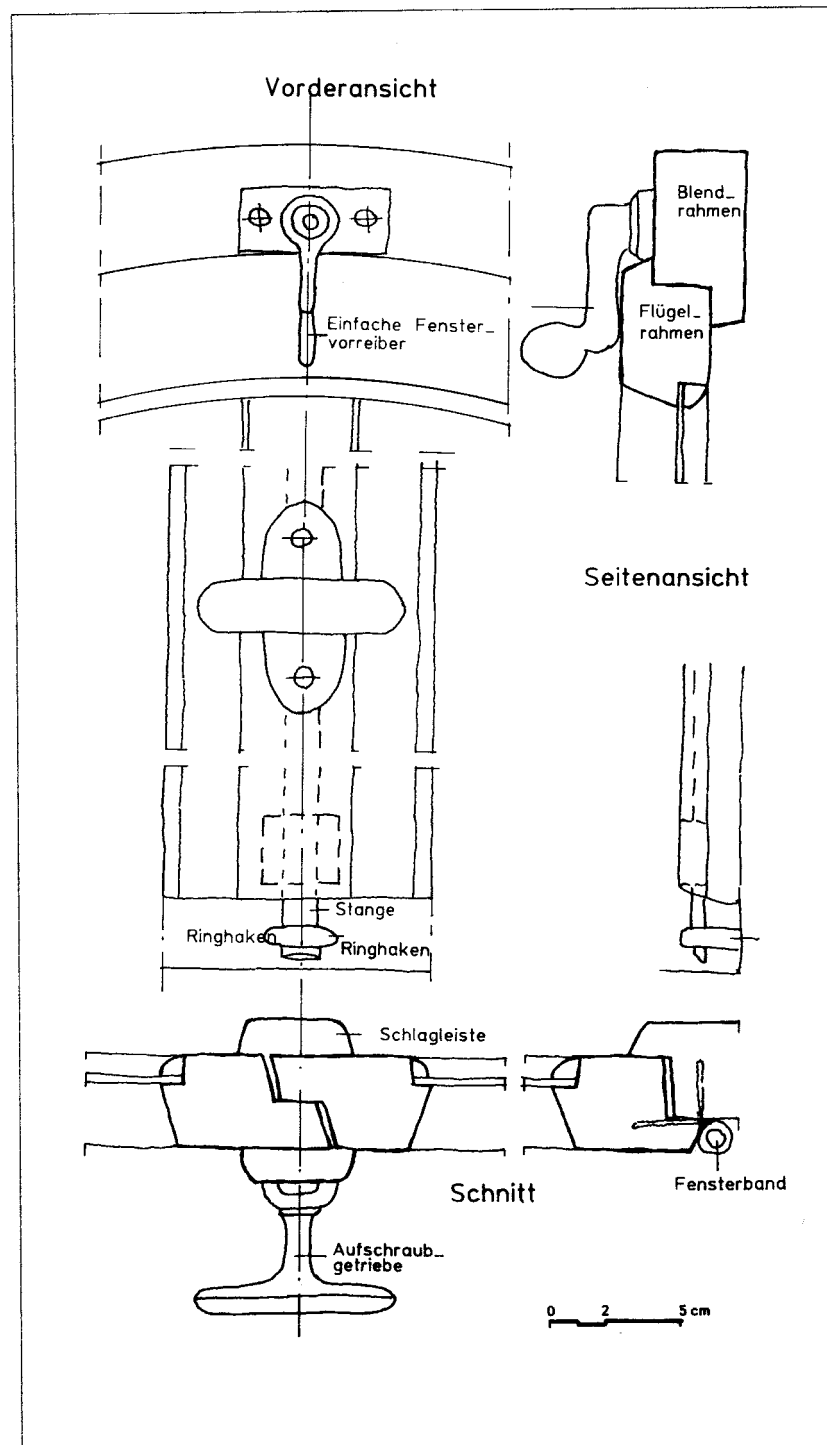


Abb.153 Fensterbeschläge des Musterbeispiels in Abb.152
Farraß- Haus R2 F2
 (nach Verfasser).

6.2.3.2 Türen

Türen kommen ein- oder zweiflüglig für innen und außen vor. In ihrer üblichen Ausführung bestehen sie aus tragendem Rahmen und Füllung (Abb.121). Konstruktiv gesehen wird die Aufnahme der Füllung bzw. Füllungsplatten in den Rahmen durch Vertiefung des Rahmenholzes und durch das Einschieben der Füllung in die Vertiefung erreicht. Gehalten werden die Füllungsplatten dann durch Profilleisten an den Rändern, die zusätzlich als Dekorationselement gelten. Das auf der nächsten Seite vorzufindende Musterbeispiel (Abb.154) soll den Charakter dieser Konstruktionsart weiter klären.

Weniger verbreitet ist die Schalentertür. Sie ist auf der Rückseite von Querhölzern zusammengehalten. Um dekorativ zu wirken, ist die Vorderfläche der Tür mit senk- und waagerecht angeordneten Brettern und Profilierten Leisten benagelt (Abb.126). Innentüren zu Räumen mit untergeordneten Funktionen für Bäder oder Küchen sind konstruktiv ähnlich erstellt, die Gestaltung auf der Vorderseite aber fehlt.

- Türbeschläge

Von den üblichen Türbeschlägen im Zentralhallenhaus sind am Musterbeispiel (Abb.155) ein eisengeschmiedetes Türband und eine in Bronze gegossene Türklinke zur Anschauung gebracht worden. Die Tür ist über zwei Langbänder in Angeln aufgehängt. Die Bänder sind direkt auf dem tragenden Rahmen bzw. Zargenholz aufgenagelt. Ein überall anzutreffender Türverschluss sowohl für Hautüren als auch für Zimmertüren ist das europäische Schloss, das im seitlichen Schlitz des Türrahmens eingeschoben ist. Geschlossen wird die Tür durch die Falle und den Riegel. Die Falle wird mit dem Türdrücker betätigt und hält die Tür geschlossen. Der Riegel dagegen kann mit dem Schlüssel betätigt werden und dient dem Absperren der geschlossenen Tür. Zweiflüglige Türen erhalten außerdem einen Kantriegel, der ebenfalls in den Schlitz des Rahmens oben und unten eingelassen ist. Er hält den ruhenden Türflügel fest.

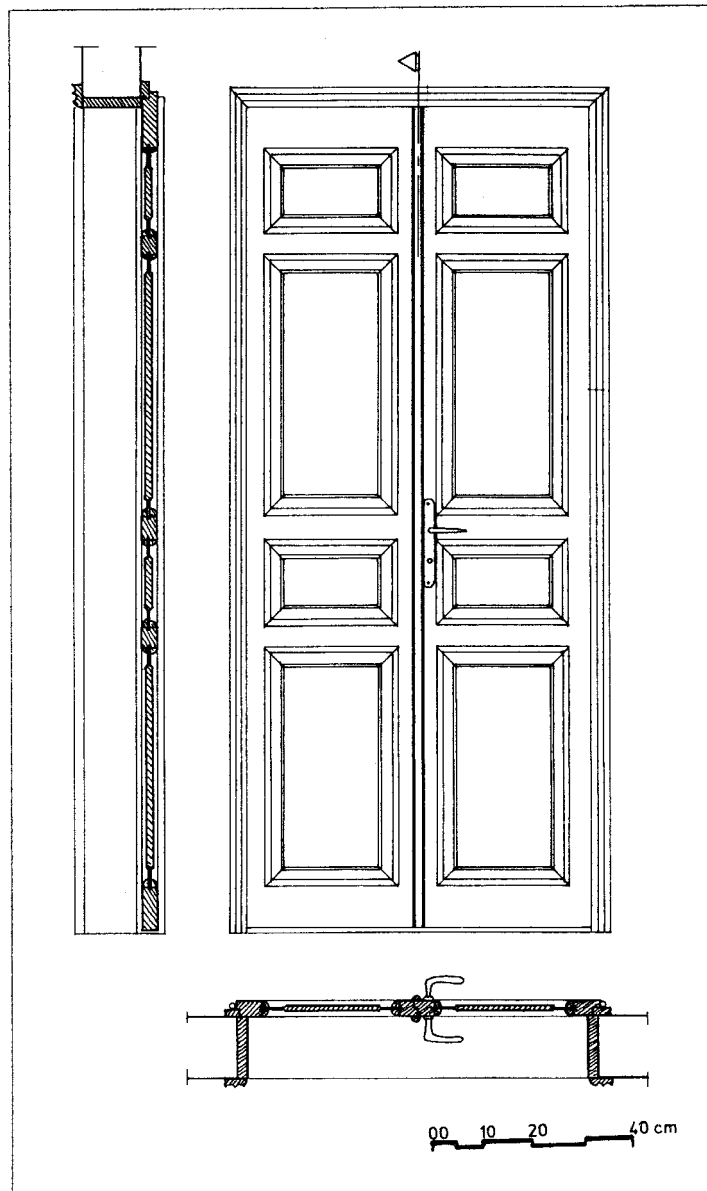


Abb.154 Beispiel einer üblichen zweiflügligen Innentür.
Bašir al- Tağī- Haus R8 T11
 (nach Verfasser).

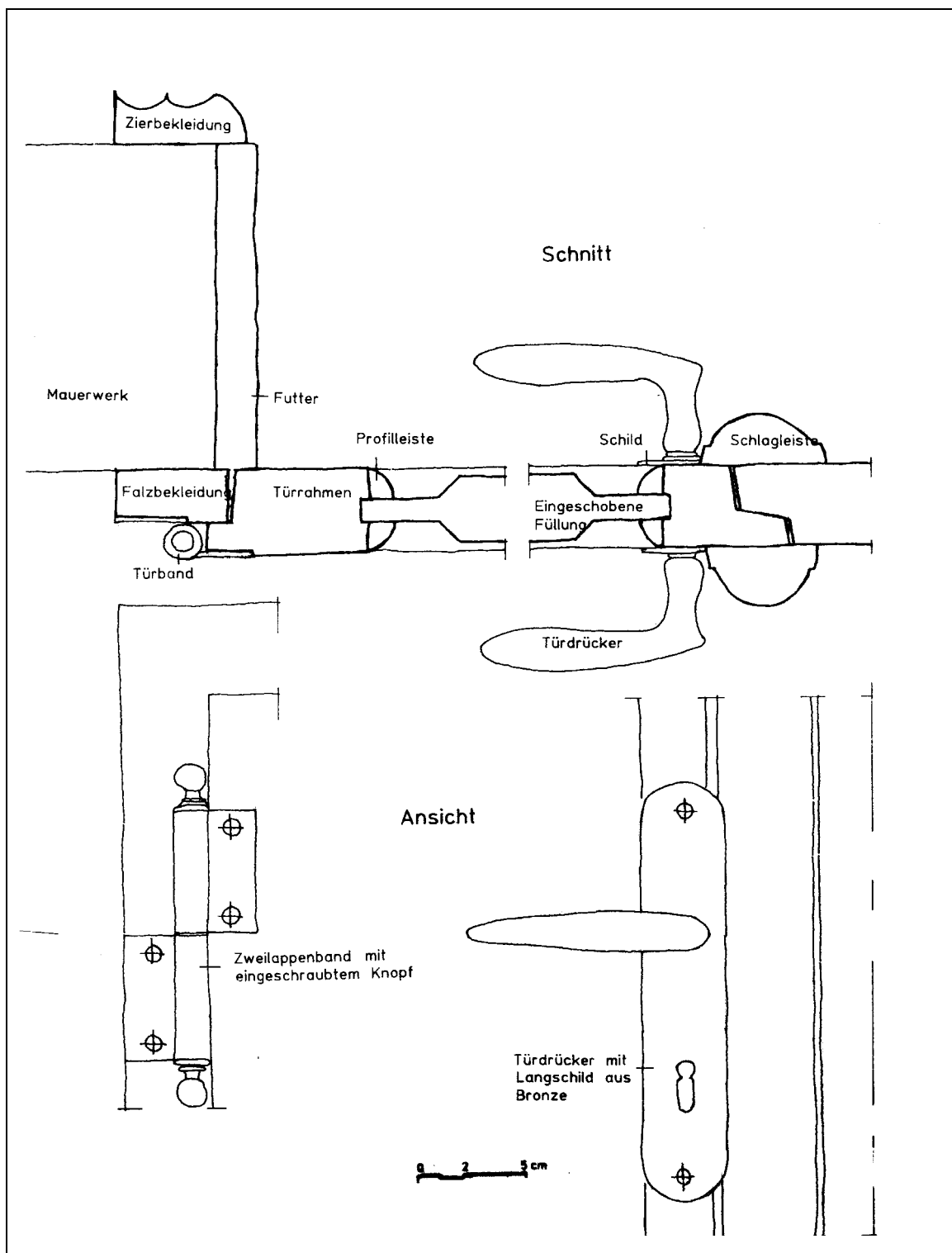


Abb.155 Türbeschläge des Musterbeispiels in Abb.154
Bašīr al- Tağī- Haus R8 T11
 (nach Verfasser).

6.2.3.3 Bodenbefliesung

Die Fußböden der untersuchten Wohnhäuser sind mit Fliesen in verschiedenen Mustern belegt. Die Fliesen haben quadratische Formate von 25 x 25 cm Seitenlänge. Sie bestehen aus 3 – 5 cm Schichten aus Kalk oder Gips und Asche, die nass gemischt werden. Nach dem Trocknen bildet sich ein massiver und widerstandsfähiger Belag, dessen Oberfläche bearbeitet und bemahlt wird (Abb.139- 150).

6.2.3.4 Mauerwerksverblendung

Verkleidungsplatten aus Kalkstein werden neben konstruktiven und klimatischen Anforderungen in erster Linie auch aus gestalterischen Gründen verwendet. Werksteinplatten können je nach Größe dünn oder dick zwischen 5- 10 cm sein und werden am Mauerwerk angesetzt. Zwischen Steinplatten und Mauer ist eine Fuge vorgesehen, die dann mit flüssigem Kalkmörtel ausgefüllt wird. Dies kann Schicht für Schicht aufgearbeitet werden, da keine Metall- oder Holzanker in den Mauerkörper eingelegt sind. Erst, wenn der Mörtel trocknet, kann mit der zweiten Schicht angefangen werden. Die Platten haben durchschnittliche Maße von 40 x 20 cm.

6.2.3.5 Umrahmungen von Maueröffnungen

Maueröffnungen werden entweder mit einem Bogen oder einem geraden Balken überdeckt. Als Balken verwendet man einen Werksteinblock, der dann nicht mehr verkleidet werden muss; er bleibt als ganzes sichtbar. Bogenaußenseiten werden aus Werksteinquadern errichtet und müssen ebenfalls nicht verblendet werden. Die unsichtbaren Steine im Bogen werden wie beim Mauerwerk länglich bzw. möglichst rechteckig ausgewählt, damit sie senkrecht zur Bogenfluchtlinie angeordnet werden können. Eine zusätzliche Ausarbeitung an ihrer Form ist dabei nicht nötig, denn die keilförmigen Mörtelfugen übernehmen die Wölbung. Bei sichtbaren Bogenquadern werden die Bogenteile aus kegelförmigen Steinen geformt.

Zum Fenster und Türrahmen verwendet man häufig hellere Kalksteinsorten, deren Farbe von der Farbe der Mauersteine verschieden ist und dadurch den plötzlichen Übergang von der Wandfläche zur Fensteröffnung mildert. Umrahmungssteine sind in der Regel auch anders gestaltet als Mauersteine. Beide zeigen abwechselnd glatte und raubehauene Oberflächenformen.

6.2.3.6 Verputz

Für Decken und Wände der Innenräume, wenn sie nicht aus massivem Werkstein bestehen bzw. dünnen Kalksteinplatten verkleidet sind, ist die Behandlung in Putz und Tünche die übliche. Als Putzmörtel dient der ausreichend vorhandene Kalk. Soll ein Verputz die Mauersteine verdecken, so wird rein gelöschter Kalk mit zerschnittenen Flachsfäden an die Wand geworfen und mit einem Brett fein geglättet. Gut gemauerte Innenwände werden oft nur mit dünnflüssiger Kalkbrühe (Tünche) angestrichen. Soll eine Balkendecke dagegen mit Holzflächen geputzt werden, so erhält sie meist eine Berohrung.

7. BAUGESCHICHTLICHE UND TYPOLOGISCHE EINORDNUNG

7.1 Zu den Vorläufern des Zentralhallenhauses

Dieser Teil befasst sich in erster Linie mit der Entstehung des Zentralhallenhauses in Amman im Kontext der gesellschaftlichen Entwicklungen in Transjordanien und den Nachbarregionen im späten 19. Jh. Dabei wird den Ausgangssituationen und Rahmenbedingungen nachgegangen.

7.1.1 Einleitender geschichtlicher Abriss

Schon vor Jahrtausenden, als das heutige Gebiet Jordanien eine bedeutende Verbindung sowohl zwischen dem Norden und dem Süden als auch zwischen West und Ost darstellte, war das Land für seinen strategischen Wert als Grenzgebiet zwischen den wichtigsten Handelsstraßen der „Alten Welt“¹⁾ bekannt. Während der islamischen Dynastien ab Mitte des 7. Jh. diente Jordanien als Durchgangsgebiet für Pilgerkarawanen und war für Händler aus den benachbarten Regionen ein Treffpunkt. Innerhalb des Landes war ein städtisches Leben allerdings bis zum späten 19. Jh. auf Grund herrschender Unsicherheiten²⁾ nicht vorhanden. Das Gebiet, das das südöstliche Großsyrien *Bīlad aš- Šām* bildete, lag entfernt von den politischen Machtzentren und hatte deshalb fast keine wirtschaftliche Bedeutung. Nur während der Pilgersaison und entlang der Karawanenstrecken³⁾, die Damaskus und die arabische Halbinsel miteinander verbanden, konnte der Handel für einige Zeit belebt werden. In Schutzbegleitung der Karawanen kamen Händler aus den nahen Regionen ins Gebiet, um dort Handel zu betreiben. Bis in die 70er Jahre des 19. Jh. hinein galten Karak, Ma`an, Ajlun und as- Salt als kleine Ortschaften, Amman war vergleichsweise noch unbesiedelt. Als aber die osmanische Regierung im späten 19. Jh. ihre Gewalt über Transjordanien durch die Errichtung von Verwaltungsbezirken ausdehnte und somit Sicherheit brachte, begannen sich die Siedlungsformen mehr einem stärker festgelegten Lebenswandel anzupassen und entwickelten sich in Form kleiner Städte und Bauernhöfe.

1) „Bez. Für die seit alters bekannten Erdteile Asien, Afrika und Europa, um 3000 v. Chr. bis zum Ausgang der griechisch- römischen Antike im 4.- 6. Jh. n. Chr. räumlich begrenzt auf die Randgebiete des Mittelmeers mit den vorgelagerten Ländern Europas und Vorderasiens“. BRUNNER 1990, S. 101.

2) Die Unsicherheiten bezogen sich vor allem auf die Überfälle der Nomaden, die gegen fremde Durchreisende häufig verübt wurden. KINET 1992, S. 66 f.

3) Pilgerstrecken des 18. und 19. Jh., die sich an wasserreichen Stellen befanden. Sie lagen- von Norden nach Süden- in den altbefestigten Siedlungen Ajlun, as- Salt, Karak und Shawbak. SCHECK 1987, S. 432- 437.

Besonders für Händler aus den Nachbarregionen war Transjordanien ein attraktiver Ort geworden. Händlerfamilien aus Palästina und Syrien¹⁾ ließen sich in verschiedenen Orten nieder, wo sie dann zum wirtschaftlichen Aufschwung beitrugen. Palästinenser aus Nablus, Syrer aus Damaskus gingen nach as-Salt, andere aus Hebron wanderten nach Karak. Im Zuge dieser Immigrationen und des damit verbundenen wirtschaftlichen Aufschwungs war as-Salt am Ausgang des 19. Jh. die bevölkerungsreichste Stadt und das Wirtschaftszentrum Transjordanien, Amman war dagegen noch unbedeutend²⁾. Dort machten die politischen Entwicklungen und Rahmenbedingungen erst zu Beginn des 20. Jh. Amman zu einem attraktiven Ort für Immigranten. Als die Briten 1921 den Ostteil ihres palästinensischen Mandatsgebietes abtrennten, und ihn dem damaligen Haschemitenfürsten *Amīr ʿAbdallāh* zuwiesen, wurde das heutige Gebiet Jordanien unter dem Namen Transjordanien zum selbständigen Fürstentum erklärt³⁾. Von dieser Entwicklung hat Amman am meisten profitiert, da dort das politische Zentrum (Hauptstadt des Emirats) gegründet wurde. Die Zentralisierung der Autorität, die Ausdehnung der Sicherheit, die unter der osmanischen Regierung anfang und unter den Briten fortgesetzt wurde, und die bereits errichtete Hedschas-Bahnlinie (1902- 1908), waren die Rahmenbedingungen für gesellschaftliche und sozioökonomische Entwicklungen und damit war auch die Expandierung der Stadt Amman gegeben. Zu diesen Entwicklungen trug vor allem die Händlerklasse bei, die 1923 eine Handelskammer gründete⁴⁾. Die Kammer, die die Interessen der Händler vertrat, war die erste gesellschaftliche Institution überhaupt auf dem gesamten transjordanischen Gebiet. Ihre Errichtung ließ zusätzlich weitere Händlerfamilien aus den nahegelegenen Städten wie as-Salt und Karak nach Amman umziehen, was allerdings dazu führte, dass die dortigen Handelsplätze zu Gunsten von Amman an Bedeutung verloren. Die Händlerelite, die das Wirtschaftswachstum in Amman steuerte, war nicht nur zu einem lebenswichtigen Bestandteil der Gesellschaft geworden, sondern sie konnte auch ihre ökonomische Macht ausnutzen, indem sie sich auch politisch engagierte⁵⁾. Die Beziehung vieler Händlerfamilien zum *Amīr* erhöhte ihren sozialen Status. So wurden einige Häuser oft für politische Kontakte als Gästehäuser benutzt, in denen gelegentlich auch der *Amīr* empfangen wurde. Zwei dieser Häuser beispielsweise gehörten den Familien *al-Bilbāsy* aus Nablus und *Bašīr al-Taǧī* aus Damaskus. Beim *al-Bilbāsy*- Haus (Abb.156) handelt es sich um ein herrschaftliches Wohnhaus, das den sozialen Status der Familie *al-Bilbāsy* zur damaligen Zeit offenbart.

1) ROGAN 1994, S. 32- 57.

2) ROGAN 1999, S. 21- 43.

3) ROGAN 1996, S. 89- 107.

4) AMAWI 1996, S. 117.

5) A. a. O. S. 121 ff.

Sie war eine der einflussreichsten Familien in Amman. Solche großen Bauten aus dem frühen 20. Jh., deren bauliche Konzeptionen auf komplexerer Raumaufteilung basieren, finden sich in Amman nur selten.

Das *Bašīr al- Taġī-* Haus¹⁾ dagegen vertritt mit seiner Größe und seinem einfachen Zentralhallenschema die meist verbreitete Hausform, die einst als Symbol der Händlerklasse und Stadtelite galt.

Gemäß dem oben eingeleiteten Beitrag und der Befragungsanalyse im Untersuchungsgebiet seitens des Verfassers zur Herkunft der Hausbesitzer und Erbauer werden die folgenden gewonnenen Anhaltspunkte das Thema zur baugeschichtlichen Einordnung eingrenzen:

- Die Immigration vieler Familien aus Palästina und Syrien nach Amman zwischen 1900- 1930. Ein Zeitraum, indem das Zentralhallenhaus entstand.
- Der Umzug vieler Familien zu Beginn der 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts von den damals bevölkerungsreicheren Städten Transjordanien wie Karak, Ma`an, Ajlun, Madaba, Husun und vor allem as- Salt nach Amman. Eine große Zahl dieser Familien die sich dort zunächst niederließen bevor sie später auf Grund der wirtschaftlichen Entwicklung nach Amman gingen, stammt ursprünglich aus Palästina. Bei den anderen Familien handelt es sich um einheimische Transjordanier mehrheitlich christlichen Glaubens, die dort seit dem Beginn des 19. Jh. in Kleinsiedlungen lebten.
- Das Zentralhallenhaus war ein Symbol für die neu entstandene Elite der Händlerklasse, die sowohl von Transjordanern aus Karak und as- Salt wie auch von Immigranten aus Damaskus, Nablus und Jerusalem gegründet wurde.
- Das Zentralhallenhaus wurde überwiegend von Baumeistern palästinensischer Herkunft errichtet, deren Heimatstädte Nablus, Bethlehem und Jerusalem im nahen zentralen Bergland Palästinas liegen.

Ausgehend von diesen Anhaltspunkten muss das Zentralhallenhaus aus dem Westen nach Amman eingeführt worden sein. Dies bedeutet, dass seine baugeschichtlichen Vorläufer in den Regionen unmittelbar westlich und östlich des Jordanflusses zu suchen sind.

¹⁾ Das *Bašīr al- Taġī-* Haus wurde bereits in Kapitel 4 beschrieben.

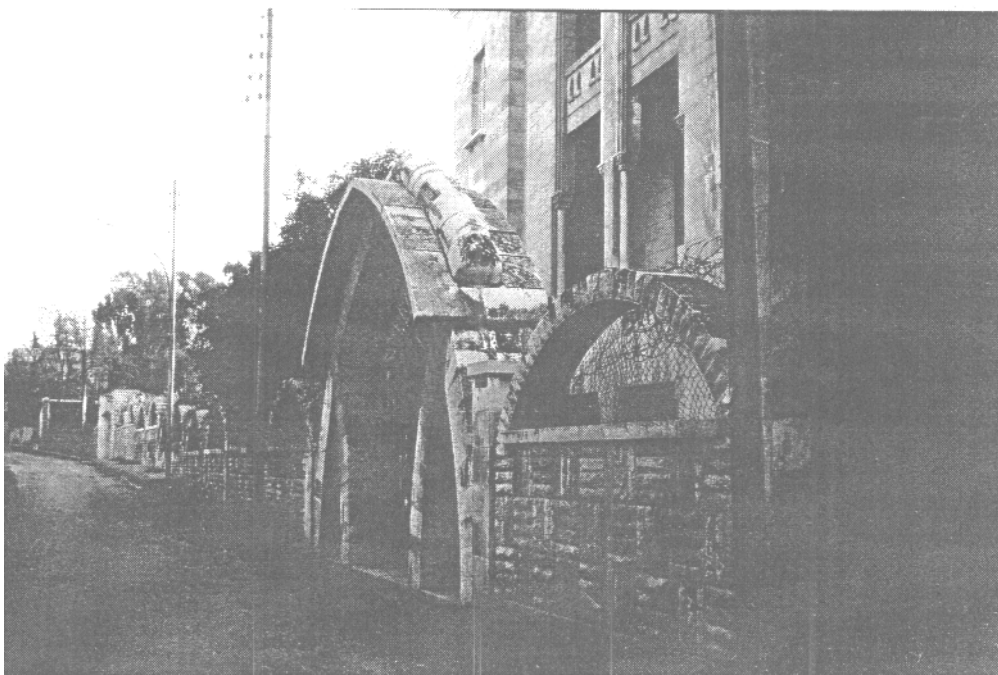
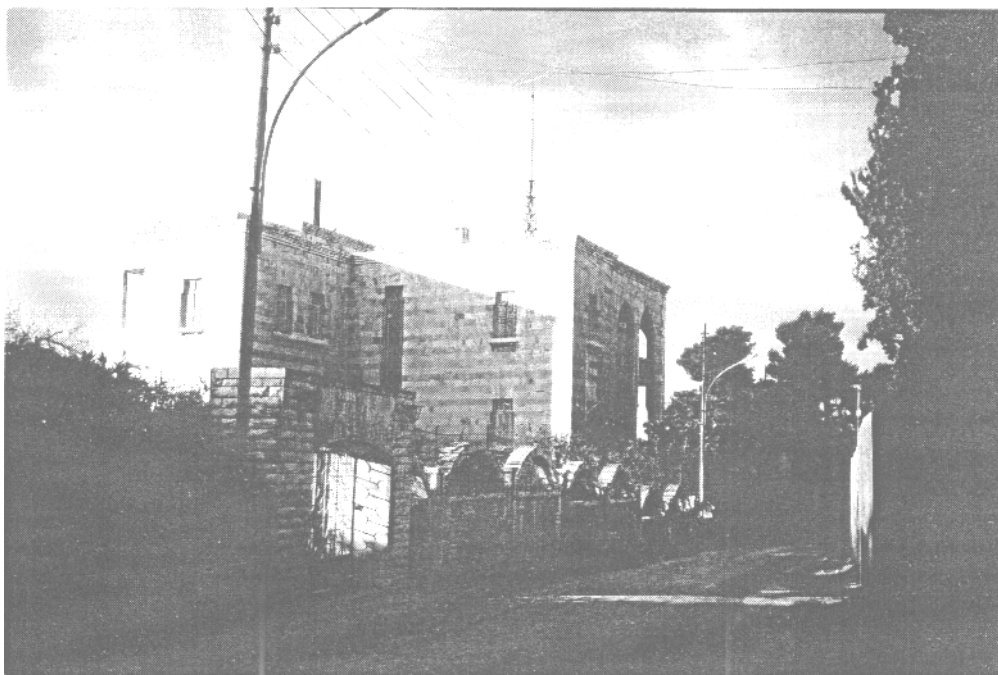


Abb.156 *Al- Bilbāsy- Haus, Šarīʿ ʿUtmān Ibn ʿAffān/ Ġabāl ʿAmmān*
(nach Verfassers).

7.1.2 Das Zentralhallenhaus in Transjordanien (am Beispiel as- Salt)

Wie schon erwähnt war as- Salt vom späten 19. Jh. bis in die 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts hinein, bevor Amman zur politischen Hauptstadt erklärt wurde, ein zentraler Ort in Transjordanien. In diesem Zeitraum wurden dort viele Gebäude errichtet, die as- Salt zu einer wichtigen Stadt machten¹⁾. Es sind religiöse Bauten wie Moscheen und Kirchen, Schulen, ein Hospital, Telekommunikations- und Verwaltungsgebäude und vor allem prachtvolle Wohnhäuser aus dem örtlichen Kalkstein.²⁾

Die Grundrisskonzeption der Wohnhäuser basiert auf einer Mittelhalle, die von Räumen flankiert ist. Solche Haustypen sind die ältesten städtischen Häuser überhaupt in Transjordanien. Für die Behandlung des geschichtlichen Vorlaufes des Zentralhallenhauses in Amman erscheint as- Salt nach den historischen Gegebenheiten, dem Reichtum an alter Bausubstanz verglichen mit anderen Städten und vor allem den engen Beziehungen zu den palästinensischen Städten am repräsentativsten zu sein.

Politische und gesellschaftliche Ausgangssituationen

As- Salt war eine Stadt auf transjordanischem Gebiet, das im 19. Jh. einst das südöstliche Großsyrien *Bīlad aš- Šām* bildete. Im Gegensatz zu den nördlich gelegenen osmanischen Provinzen wie Damaskus oder Aleppo spielte die Stadt as- Salt auf Grund ihrer schwachen wirtschaftlichen und politischen Lage so gut wie keine Rolle. Sie war deshalb von der osmanischen Verwaltung anfangs vernachlässigt und dementsprechend politisch instabil und unsicher. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jh. als die osmanische Regierung im Rahmen ihrer Modernisierungsversuche und Reformen (*Tanzimāt*) anfang, in Transjordanien Verwaltungsbezirke zu bauen, verbesserte sich die Situation für die Bevölkerung. Diese Entwicklung brachte Sicherheit, Stabilität und Wirtschaftswachstum mit sich, deren Resultate Bevölkerungszunahme und siedlungsgeographische Ausdehnung waren³⁾.

¹⁾ WAHLIN 1991, S. 74- 79.

²⁾ MUAATH 1990, S. 74- 148.

³⁾ HÜTTEROTH 1991, S. 42 ff.

As- Salt wandelte sich von einem Ort mit ländlichem Charakter zu einer Stadt. Zu diesen Entwicklungen trugen vor allem immigrierte Händler aus den benachbarten Regionen Palästinas bei, die traditionell enge Handelsbeziehungen mit Städten in Transjordanien hatten. Große Händlerfamilien aus Nablus, Hebron und Damaskus nutzten die durch die Osmanen neu gewonnene Sicherheit und ließen sich in as- Salt nieder. Sie trieben Handel und Geldausleihe und waren Großgrundbesitzer. Der Reichtum, den sie durch diese Aktivitäten erwarben, ermöglichte ihnen einen hohen Lebensstandard, der sich unter anderem im Bau von vornehmen Wohnhäusern niederschlug¹⁾. *Al- Dawūd, Tūqan, al- Hatib, al- Muʿašār, al- Sukkār* und *Abū Ġabīr* sind nur einige der wichtigen Händlerfamilien aus Nablus, die sich in as- Salt niederließen. Zwischen 1896 und 1905 baute der ebenfalls aus Nablus stammende und damals sehr berühmte Baumeister ʿAbdul Rahmān al- ʿAqrūq der Familie *Abū Ġabīr* das größte und schönste Haus in as- Salt (Abb.157,158). Das Haus besitzt drei Geschosse, im Erdgeschoss sind 10 Läden und 8 Geschäftsräume untergebracht. Das 1. Obergeschoss ist in drei nebeneinander angeordnete Wohnungen geteilt. Der westliche Teil war für den Empfang gedacht. Im mittleren und östlichen Teil wohnte die Familie *Abū Ġabīr*. Das bauliche Konzept in den drei Wohnteilen beruht auf dem Zentralhallenschema mit jeweils separatem Zugang nach außen, wobei die Wohnungen auch untereinander verbunden sind. Als später 1905 das zweite Obergeschoss ausgebaut wurde, zogen die Angehörigen *Abū Ġabīr*s (drei Söhne mit ihren Familien) dort ein und nutzten das Untergeschoss komplett für Empfang und Feierlichkeiten²⁾. In der Nähe des Hauses *Abū Ġabīr* befinden sich die Häuser von *Tūqan* (*Šārī al- Hammām*) und in einem Komplex die von *al- Dawūd, al- Hatib, Muʿašār* und *al- Sukkār*, die ebenfalls von ʿAbdul Rahmān al- ʿAqrūq gebaut wurden. Das *al- Sukkār* Haus (Abb.159,160) war auch eines der schönsten Häuser in as- Salt. Das viergeschossige Haus wurde 1879-1884 errichtet und liegt auf einer steilen Hügellage zwischen zwei Strassen. Das Erdgeschoss wird von der tiefgelegenen Strasse erschlossen. Das dritte Obergeschoss steht mit der zweiten Strasse auf der Hügelseite auf gleicher Höhe und ist von dort direkt erreichbar. Die Geschosse sind durch eine interne und zwei externe Treppenanlagen erschlossen. Das Grundrisskonzept in den Wohngeschossen ist von Mittelhallen bestimmt. Nur Hallen im ersten und zweiten Geschoss öffnen sich mit Balkonen zur hellen Talseite hin. Anders als im Beispiel zuvor sind im Erdgeschoss des *al- Sukkār*- Hauses keine Geschäfte vorgesehen.

1) ROGAN 1999, S. 95- 121.

2) MUAATH 1990, S. 115- 119.

Die Häuser von *Abū Ġabīr* und *al- Sukkār* sind nach dem Zentralhallenschema konzipiert, zeigen aber in baulichen und sozialen Aspekten Unterschiede. Beim Haus *Abū Ġabīr* spielte das Prestige anscheinend eine große Rolle. Wie das Haus *al- Bilbāsy* in Amman war auch das *Abū Ġabīr*- Haus die Ausnahme unter den Privathäusern. *Abū Ġabīr* galt als einer der wohlhabendsten und angesehensten Bewohner der Stadt. In seinem Haus empfing er unter anderem *Amīr ʿAbdallāh*, den damaligen britischen Hochkommissar Sir Herbert Samuel und Mitglieder der osmanischen Regierung wie *Ġamāl Paša*¹⁾. Das dreigeschossige Haus ist flächenmäßig fast doppelt so groß wie das Haus von *al- Sukkār* und ist mit hochwertigeren Baumaterialien ausgestattet. Es finden sich beispielsweise importierte europäische Ausbauelemente wie Türen, Fenster, farbiges Glas, kunstgeschmiedete Geländer, Marmorplatten, Sanitäreinrichtungen und für das Walmdach roter Ziegel. Dächer mit bedecktem Ziegel hatten nur die wenigen Verwaltungsgebäude in as- Salt. Für private Hausbesitzer galt ein solches Dach als ein Symbol des höheren Sozialstatus, da es eine sehr teure Angelegenheit war. *Abū Ġabīr* musste für sein großes Dach sehr viel teures Holz und Ziegel importieren²⁾.

Beschreibung des Wohnhauses

Nach einer empirischen Untersuchung, die Mollenhauer³⁾ in as- Salt durchführte und die sich auf das Zentralhallenhaus bezog, können folgende Merkmale zur allgemeinen baulichen Konzeption, Gestaltung und Technik des Salti- Hauses gewonnen werden:

- Die Häuser sind aus dem regionalen Kalkstein auf steilen Abhängen gebaut.
- Die Häuser werden durch interne und externe Eingänge erschlossen. Die Außentreppen erschließen die Obergeschosse und führen üblicherweise direkt zu Hallen, die internen Treppen dagegen verbinden die Hausgeschosse miteinander.
- Die Wohngeschosse besitzen in der Regel 4 Räume, die sich links und rechts um die Halle gruppieren.

1) MUAATH 1990, S. 115.

2) Wohlhabende Hausbesitzer kauften europäische Importware in der nordpalästinensischen Hafenstadt Haifa und ließen sie nach as- Salt transportieren. MOLLENHAUER 2002, S. 288 f.

3) MOLLENHAUER 1997, S. 415- 429.

- Die Halle hat eine rechteckige längliche Form, die sich durch die ganze Länge des Hauses erstreckt. Sie liegt üblicherweise hinter dem Eingang.
- Wegen der besseren Belichtung öffnet sich die Halle zum Tal, da die Hangseite in der Regel dunkel ist. Dort liegt auch der Eingang.
- Die Räume, die nach hinten in Richtung Hang gerückt sind und damit auf der dunklen Seite liegen, haben in ihren Trennwänden zur Halle Fensteröffnungen, um die Halle zu belichten.
- Sanitärräume befinden sich abgesondert auf der dunklen Hangseite des Gebäudes.
- Die Häuser bestehen aus 1- 4 Geschossen, wobei das Erdgeschoss meist für Lagerung und Wirtschaft reserviert ist.
- Die Räume sind entweder mit Tonnen- bzw. Kreuzgewölben oder Balken bedeckt. Die Wände sind zwischen 60cm- 1.0m dick ausgeführt.
- Die Fassadengestaltung ist symmetrisch und ist von spitzbogigen nebeneinandergereihten Öffnungen dominiert.

Externe Einflüsse

Die Heimat vieler *Salti*- Familien und Baumeister wie *ʿAbdul Rahmān al-ʿAqrūq* war Palästina und insbesondere Nablus, wo es traditionell intensive Beziehungen mit as- Salt gab. Diese Beziehungen brachten nicht nur das Zentralhallenschema, sondern auch weitere Architektureinflüsse nach as-Salt mit sich. In Palästina waren Bogen- und Dachtechniken mit Tonnen- und Kreuzgewölben älter als in Transjordanien¹⁾, sodass man deshalb annehmen kann, dass diese Technik aus Palästina durch Immigranten eingeführt wurde. Auch die Hausdekorationen zeigen palästinensische Einflüsse²⁾. Traditionelle palästinensische *Biforium*- Fenster (zweibogige Fensteröffnungen), die Ornamentierung von Kalkstein bei Säulen und Kapitellen, die Umrahmung der Hauseingänge und die Verwendung von farbigem und bemaltem Fußbodenbelag aus Jerusalem unterstreichen diesen Einfluss.

¹⁾ Es wird erwähnt, dass Bogen- und die Gewölbetechniken schon in biblischer Zeit vorkamen. DALMAN 1942, S. 151- 167.

²⁾ MOLLENHAUER 2002, S. 289.

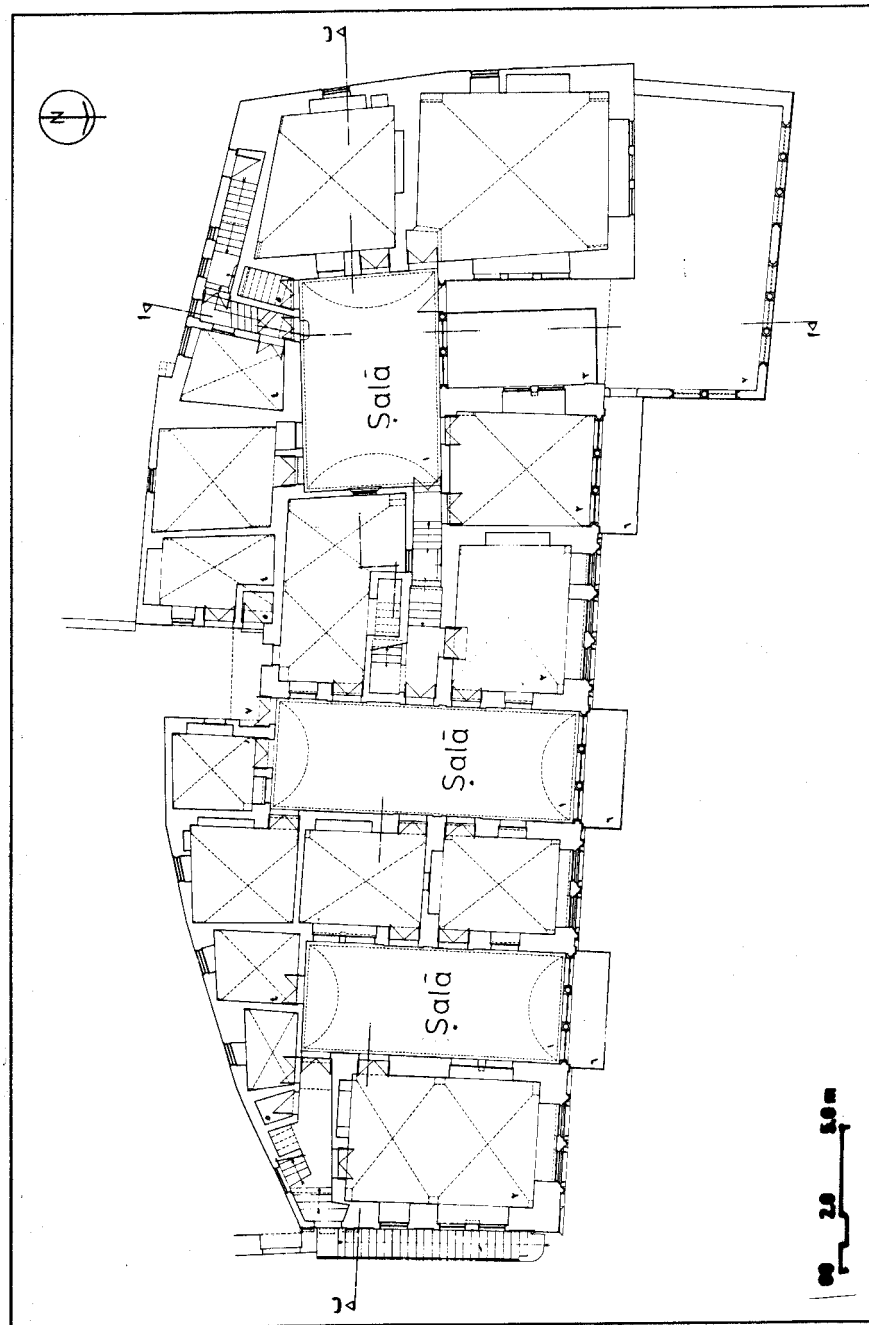


Abb.157 Das 1. Obergeschoss, Abū Ġabīr- Haus (Šārīc ad- Dayr/as- Salt)
(Aus: MUAATH 1990, S. 126).

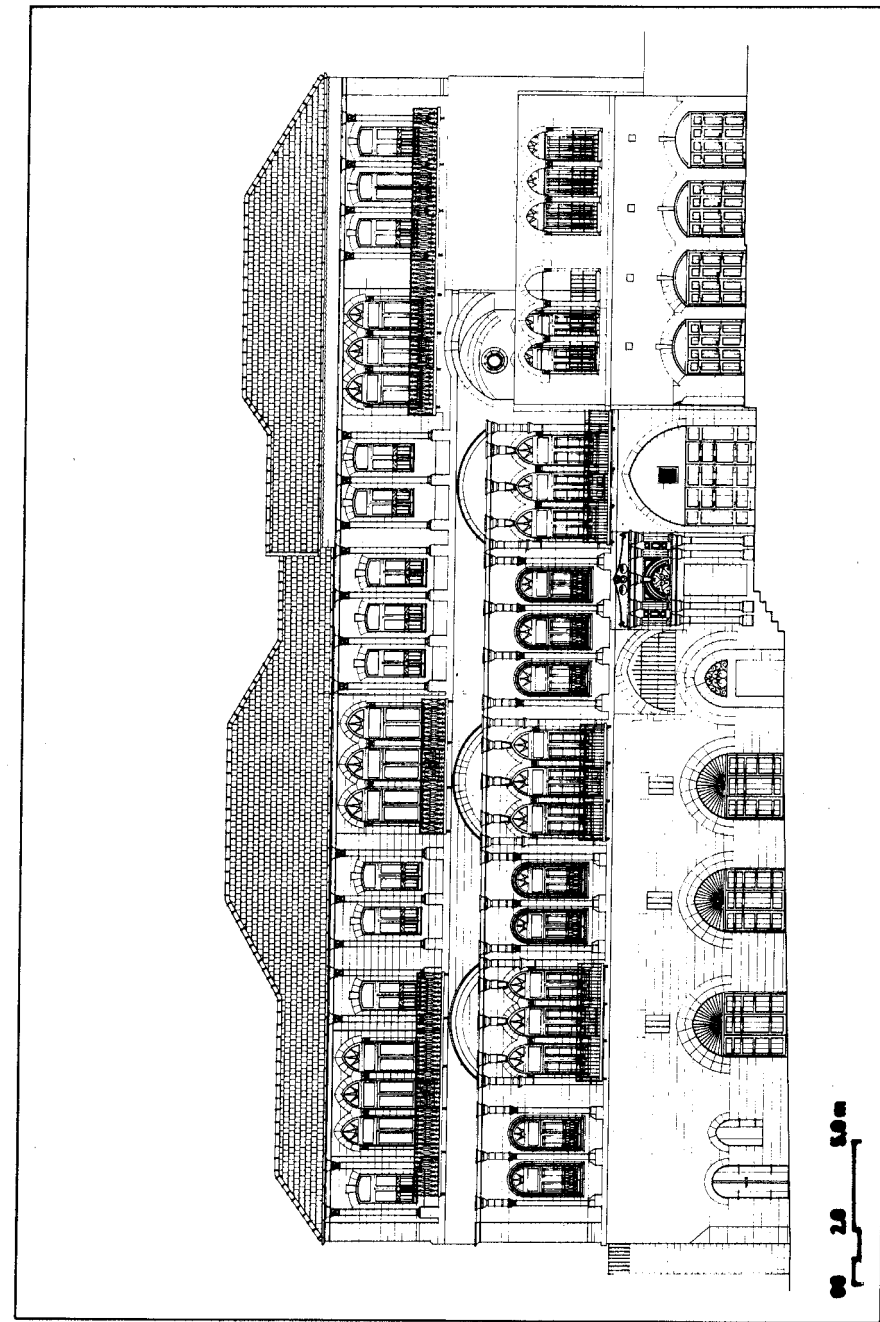


Abb.158 Die Frontansicht, Abū Ġabīr- Haus (*Šārīc ad- Dayr/as- Salt*)
(Aus: MUAATH 1990, S. 124).

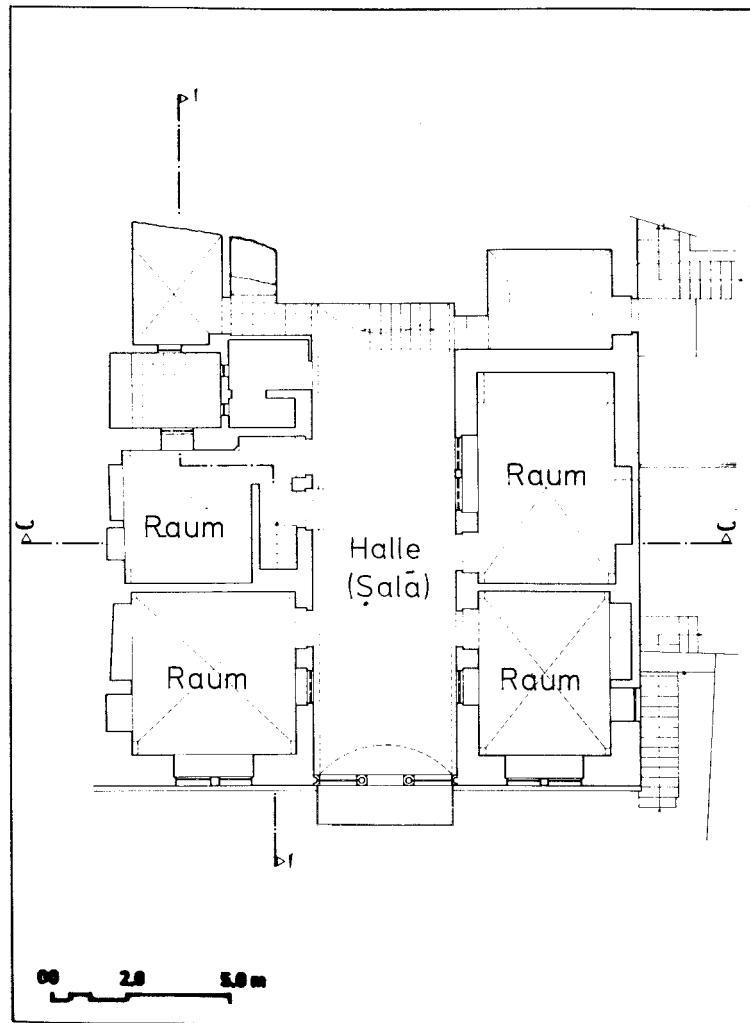


Abb.159 Das 1. Obergeschoss, *al-Sukkār*- Haus (*Ṣārī al-Hammām/as-Salt*)
(Aus: MUAATH 1990, S. 102).

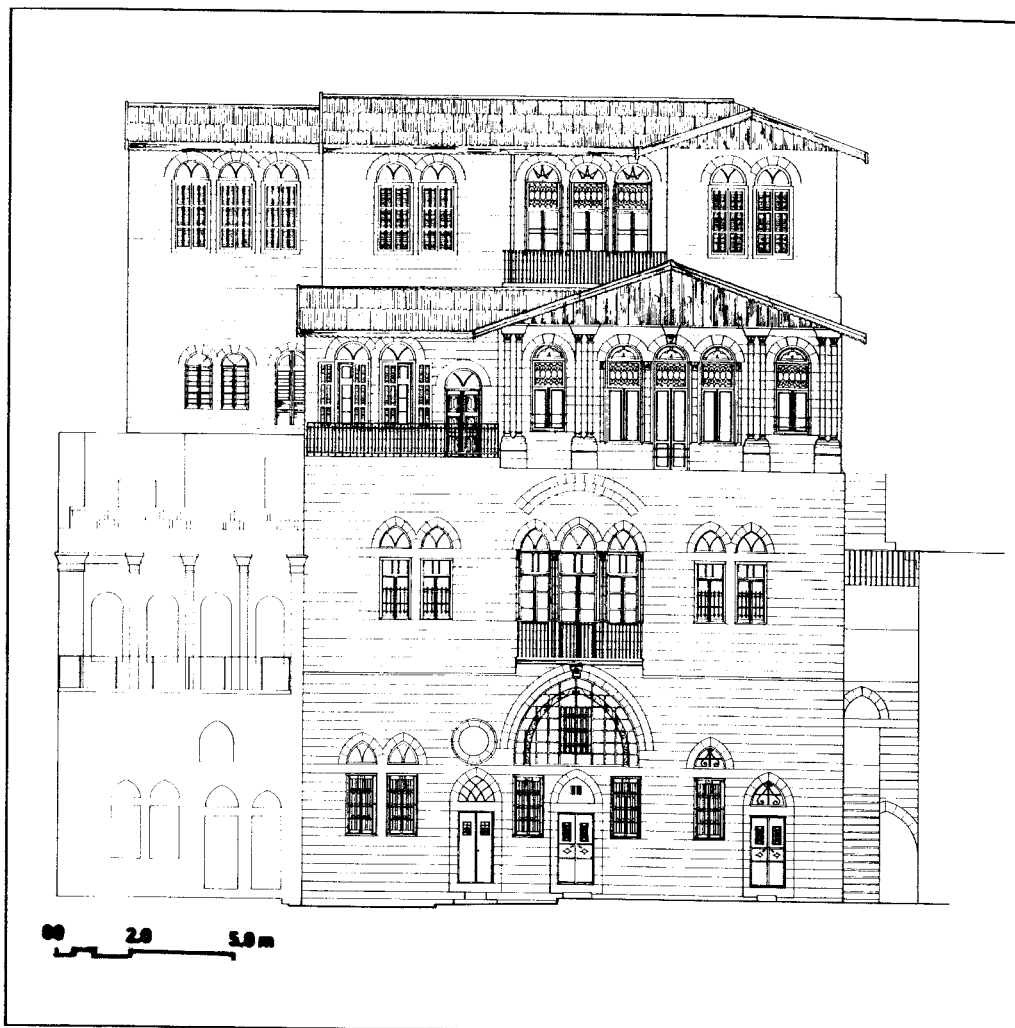


Abb.160 Die Frontansicht, *al-Sukkār*- Haus (Šārī *al-Hammām*/as- Salt)
(Aus: MUAATH 1990, S. 105).

7.1.3 Das Zentralhallenhaus in Palästina

Politische und gesellschaftliche Ausgangssituationen

Das Zentralhallenhaus in Palästina war ein Phänomen, das erstmals ab Mitte des 19. Jh. auftrat¹⁾. Es war ein Ausdruck der gesellschaftlichen Veränderungen, deren Rahmenbedingungen die osmanischen Reformen sowie die europäische Durchdringung und die Anknüpfung Palästinas an den Weltmarkt waren. Bis in die 70er Jahre des 19. Jh. herrschten allgemeine Unsicherheiten und strenge Steuergesetze, welche die gesellschaftliche Entwicklung bremsten. Das städtische Leben blieb auf Bereiche innerhalb der Altstadtmauer beschränkt. Das System der Steuerpacht, das die osmanische Regierung zu dieser Zeit praktizierte, begünstigte die Bildung neuer Vermögen in den Händen weniger Stadtnotabeln, die für ihre Dienste als Steuersammler und Vermittler zwischen der osmanischen Regierung und der Gesellschaft mit Kapital und Grundbesitz belohnt wurden. Die unteren Schichten- die Landbevölkerung sowie kleine Handwerker und Händler- konnten deshalb kaum ihre Interessen selbst vertreten. Als die osmanische Regierung als Reaktion auf die Auflösungserscheinungen ihres Reiches Militär- und Verwaltungsbezirke bauen ließ, die zur Sicherheit und politischen Stabilität führten, und die Öffnung des Landes zum Westen in die Wege leitete, um die Wirtschaft zu stärken, vollzog sich eine sozioökonomische Entwicklung und zwar meist in Gebieten, die bislang wenig entwickelt und relativ isoliert waren. Die nördlichen Küstenregionen, die weniger als das zentrale Bergland entwickelt waren, erlebten im Zuge der Modernisierung eine kulturelle und materielle Blüte und zwar in einem stärkeren Maße²⁾. Der Zugang zum Seeverkehr ließ sie mehr und mehr an wirtschaftlicher Bedeutung gewinnen. Haifa und Jaffa wurden nach Beirut wichtige Hafenstädte im östlichen Mittelmeerraum. Die wirtschaftliche Entwicklung dort zog viele Händler und Einwanderer aus Libanon, Syrien und Zentralpalästina (vor allem aus Nablus)³⁾ an und ließ die Bevölkerungszahl kontinuierlich anwachsen, was dazu führte, dass sich die Stadt bis über die Stadtmauern hinaus ausdehnte. Die immigrierten Händler zusammen mit den reich gewordenen einheimischen Steuerpächtern, die Teile ihrer Gewinne in landwirtschaftliche Großbetriebe investierten und Nahrungsmittel für den Export nach Europa produzierten, bildeten die neue Elite. Aus dem Kapital, das sie verdienten, bauten sie freistehende Zentralhallenhäuser außerhalb der dichtbesiedelten Altstadt. Die Häuser entsprachen damals den Lebensformen der neugegründeten Stadtelite⁴⁾.

¹⁾ FUCHS 1996, S. 57; 1989, S. 403.

²⁾ Vgl. KARK 1990, S. 69- 89.

³⁾ YAZBAK 1998, S. 269- 279.

⁴⁾ FUCHS 1989, S. 407.

Beschreibung des Wohnhauses

Das hauptsächliche Merkmal in der Grundrisskonzeption des palästinensischen Wohnhauses bildet eine zentrale Halle, die sich entlang der Mitte des Hauses erstreckt und damit den Gesamtraum in eine linke und eine rechte Haushälfte teilt. Ausnahmen sind beispielsweise Häuser mit Loggien (*Riwāqs*), die entlang einer oder mehrerer Seiten des Wohngeschosses angelegt sind, Häuser, deren Hallen an ihren Mitten mit *Īwāns* kreuzförmig verbunden sind, oder Häuser, deren Hallen dreiteilig gegliedert sind, wobei die Wände des mittleren Teils, der sich nicht direkt zur Strasse öffnet, mit Glasfenstern versehen ist, um das Zentrum der Halle zu belichten. Das Aussehen der Häuser im Norden und an der Küste ist stark von importierten Materialien beeinflusst. Dort ist das mit rotem Ziegel bedeckte Walmdach, das im Vergleich zu Steingewölben auf leichter Holzkonstruktion aufgebaut ist, und das Triforium- Fenster¹⁾ in der Mitte der Fassade fester Bestandteil der Hausgestaltung (Abb.161,162). Zum leichten Dach und der durchsichtigen Fassade passt der dünne Wandaufbau, der kaum 30cm überschreitet. Die Bevölkerung der Küstenregionen gilt seit jeher als aufgeschlossener als die konservativere in Jerusalem, Nablus oder Bethlehem. Im zentralen Bergland findet man dagegen Zentralhallenhäuser mit traditionellen dicken Steinmauern und tonnen- bzw. kreuzgewölbten Dächern und zwar aus der Zeit, in der importierte Materialien reichlich vorhanden waren aber dort nicht benutzt wurden. Dass sich neue Materialien und Techniken in Zentralpalästina nicht wie beispielsweise in Haifa oder Jaffa durchgesetzt hatten, lag daran, dass die Traditionen im zentralen Bergland viel stärker waren als an der Küste.²⁾

Das palästinensische Zentralhallenhaus hat allgemein eine kubische Form mit symmetrischer Aufteilung. Es besteht oft aus zwei Geschossen; das obere Stockwerk dient für Wohnzwecke und das untere dagegen der Wirtschaft. Die Anzahl der Räume, welche die Halle flankieren, variiert. Es werden mindestens zwei an jeder Seite der Halle sein. In den großen und vornehmen Häusern sind sie größer und zahlreicher. Mehrzweckräume fehlen ganz. In den älteren Häusern liegen Küchen, Bäder und Treppenhäuser abgesondert. Erst um die Wende des 20. Jh. als Folge des steigenden europäischen Einflusses hatte man sie im Wohngeschoss integriert. Die zur Strasse ausgerichtete Seite der Halle öffnet sich in der Regel mit ihrer ganzen Breite durch eine dreifache Bogenöffnung, im zentralen Bergland dagegen durch eine von zwei Fenstern begrenzte Tür (Abb.163,164). Beide führen zu kleinen Balkonen, die sich oft auf Kragestein stützen.

¹⁾ Ein auf der gesamten Hallenbreite in drei Bogenstellungen sich öffnendes Glasfenster.

²⁾ FUCHS 1989, S. 419.

Externe Einflüsse

In Palästina finden sich hauptsächlich zwei traditionelle Hausformen. Es sind das ländliche Einraumhaus und das städtische Hofhaus. Das ländliche Einraumhaus ist in ganz Palästina verbreitet und gilt als das eigentliche traditionelle Wohnhaus¹⁾. Sein Ursprung reicht bis in die biblische Zeit zurück und sein Einraumkonzept beruht auf der Teilung des Raumes in zwei Ebenen nach unterschiedlichen Funktionen, wo der hintere Teil, vom Eingangsbereich aus gesehen, höher als der vordere liegt. Die unterste und unsaubere Ebene *qāʿat al- bait* dient als Stall und Abstellplatz, die zweite höher liegende *mastaba*, dagegen dem Wohnen, Schlafen und Kochen²⁾.

Das Haus wurde folgendermaßen beschrieben: “Wenn wir uns dem palästinensischen Kernland zuwenden, das heißt dem Hügelland, das sich von Hebron im Süden über Jerusalem nach Nablus im Norden erstreckt, werden wir eine auffällige Konsistenz des dominierenden Haustyps feststellen können. Ansammlungen von steinernen, kubischen Baukörpern von beinahe standardisierter Größe, mit leichten kuppelartigen Schwellungen auf den Dächern prägen, zusammen mit den terrassierten Feldern die Landschaft. Sogar in größeren Städten begegnet man diesem Typus, am deutlichsten in Hebron, aber auch in der Altstadt von Jerusalem. Wenn wir uns aber die benachbarten Regionen (den Libanon, Syrien, Jordanien und Ägypten) näher anschauen, wird dort das Fehlen dieses Haustyps auffällig“. ³⁾

Das städtische Hofhaus dagegen, das es seit dem 18. Jh. gibt, besteht aus zwei bis drei Geschossen. Es ist wie das Einraumhaus aus dem regionalen Stein gebaut und seine Räume sind überwölbt. Seine bauliche Konzeption entspricht dem Typ der traditionellen städtischen Wohnhäuser im islamischen Orient⁴⁾ (bereits im Punkt 2.4.2.2 beschrieben).

Wenn man die Grundrissstrukturen der beiden erwähnten Hausformen in Betracht zieht, so wird man sagen, dass sie keine Grundbasis zur Entstehung des palästinensischen Zentralhallenschemas waren. Im Hinblick auf seinen Ursprung sieht Fuchs⁵⁾ einen libanesischen Einfluss und weist auf die enge kulturelle und wirtschaftliche Beziehung zwischen den Küstenregionen im späten 19. Jh. hin. Nach ihm unterscheiden sich die Häuser in beiden Ländern nur wenig voneinander. Haifa, Jaffa und Nazareth liegen sehr nahe an dem Libanon.

¹⁾ Für mehr Informationen über das ländliche Haus in Palästina siehe: JÄGER 1912; CANAAN 1933; DALMAN 1942; AL AAMIRY, CEJKA 1987; HIRSCHFELD 1995.

²⁾ AL AAMIRY; CEJKA 1991, S. 92- 98

³⁾ A. a. O. S, 92.

⁴⁾ AWAD 1996, S. 94- 100.

⁵⁾ FUCHS 1989, S. 417.

Libanesen und Palästinenser hatten seit jeher enge Beziehungen miteinander. Beirut war in der spätosmanischen Zeit, als das Zentralhallenhaus entstand, das kulturelle und wirtschaftliche Zentrum im östlichen Mittelmeer. Dadurch, dass auch viele libanesische Händler- Familien in die Hafenstädte Haifa und Jaffa immigrierten¹⁾ und dort beim Aufbau mithalfen, ist davon auszugehen, dass das Zentralhallenhaus vom Libanon nach Palästina eingeführt wurde. Der libanesischer Einfluss, dem die Städte im Norden Palästinas zweifelsohne ausgesetzt waren und der auf die Architektur dort wirkte, wird durch einen Vergleich deutlicher. Ragette²⁾, der das libanesischer Zentralhallenhaus als das Wohnhaus par excellence bezeichnet (Abb.165), zählt folgende Besonderheiten auf:

- Es besteht oft aus zwei Geschossen, die voneinander unabhängig sind. Das obere Geschoss ist das Hauptgeschoss und wird durch eine externe Treppenanlage erreicht.
- Es ist aus Naturstein gebaut und liegt oft an einem Hang, wobei die steile Rückseite (Hangseite) des Erdgeschosses, wo sich meistens der Haupteingang befindet, begradigt ist.
- Der Grundrissplan ist von einer rechteckigen Mittelhalle bestimmt, die von Wohnräumen umgeben ist.
- Man betritt die Halle im oberen Geschoss entweder direkt von der Rückseite oder seitlich durch einen Korridor.
- Das Haus ist symmetrisch aufgeteilt und hat ein großes Triforium- Fenster in der Mitte der Fassade.
- Küche und Bad befinden sich in der Regel in einer abgesonderten Ecke im Haus.
- Die Häuser haben ein Walmdach, das mit rotem Ziegel bedeckt ist.

¹⁾ Vgl. KARK 1990, S. 69- 89.

²⁾ FRIEDRICH 1980, S. 13- 194.

Abb. 161

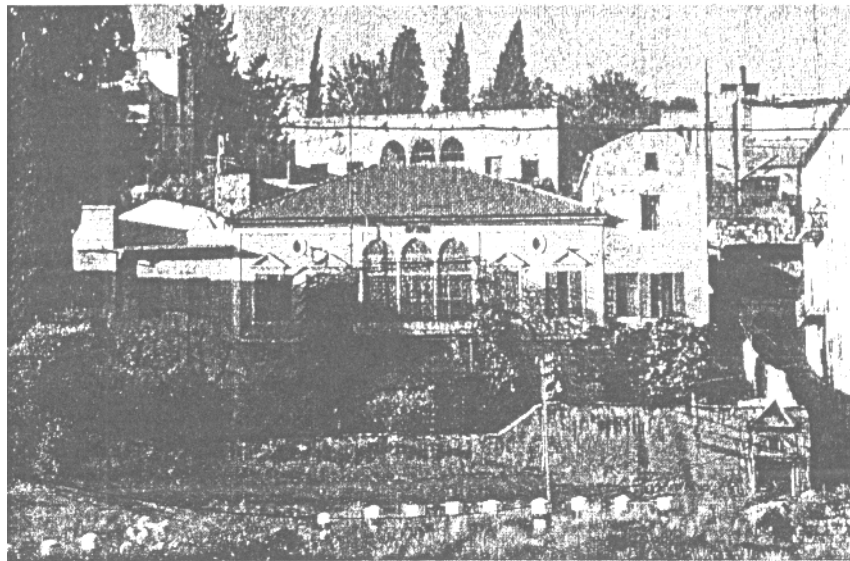


Abb. 162



Abb.161 Ein Zentralhallenhaus in Haifa, Shivat Zion
Abb.162 Zentralhallenhäuser in Jaffa, Yefet
(Aus: FUCHS 1996, Pl 8.13 u. Pl. 8.14, S. 76)

Abb. 163

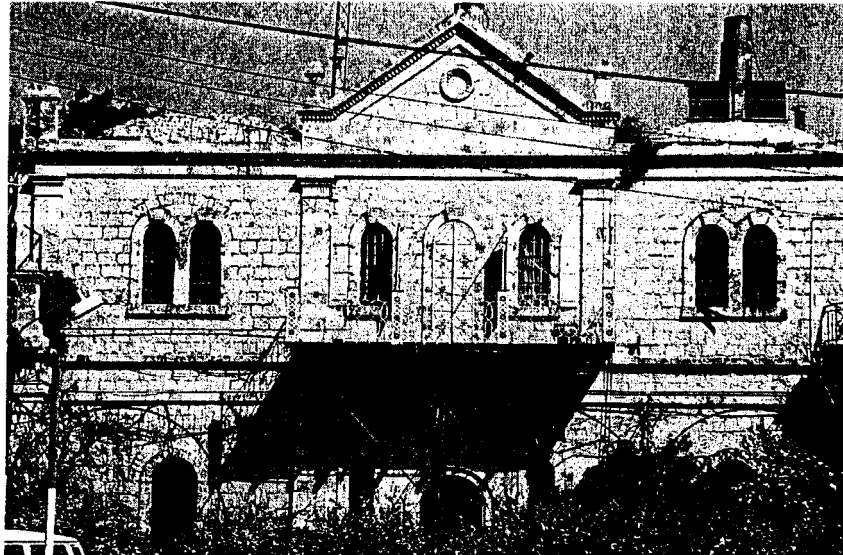


Abb. 164



Abb.163 Ein Zentralhallenhaus in Jerusalem, Prophets St.

(Aus: FUCHS 1996, Pl 8.23, S. 79)

Abb.164 Ein weiteres Zentralhallenhaus in Jerusalem (nach gezeichnet)

(Aus: FUCHS 1989, Fig.10, S. 417).

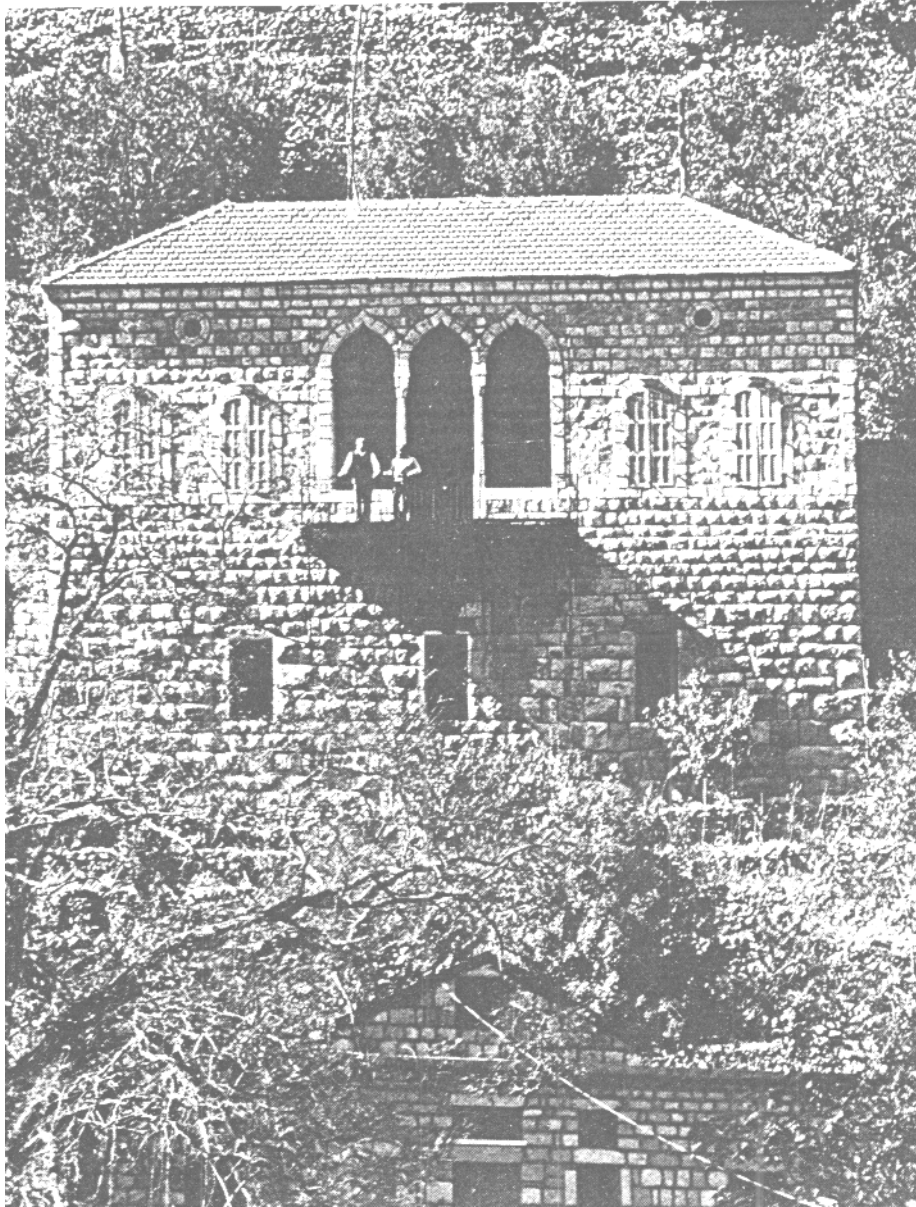


Abb.165 Ein Libanesisches Zentralhallenhaus
(Aus: FRIEDRICH 1980, S.92)

Wenn am Schluss dieser Darstellung die Frage entsteht, ob der Libanon der Ursprung des Zentralhallenhauses ist, und diese Frage allgemein für den gesamten Kontext der Thematik gestellt wird, so lässt sich sagen, dass er zumindest eine wichtige Stelle einnimmt. Auf der Suche nach dem Ursprung wird man oft mit dem anatolischen *Konak*, der europäischen Villa und dem islamischen *Īwān*- Haus konfrontiert.

Im Hinblick auf die Fülle dieser Thematik kann hier aber kein grundlegender Ansatz zu einer umfassenden Erläuterung dieser drei Aspekte erarbeitet werden. Man kann aber sagen, dass zumindest die letzte Argumentation für den Bereich des Libanon sehr wahrscheinlich zutreffend ist.

Bezüglich einiger syrischer Zentralhallenhäuser in Damaskus dürfen osmanische Einflüsse gemäß dem anatolischen *Konak* als nachgewiesen gelten¹⁾. Beim anatolischen *Konak* basiert die bauliche Konzeption auf der Teilung des Wohngeschosses in *Sofa*, *Īwāns* und Wohnräume. Die Kombination dieser Bestandteile ergibt in der Regel zwei Grundrissformen. Entweder erstreckt sich die *Sofa* in rechteckiger Form in der Mitte und ist damit von zwei Seiten flankiert, oder sie liegt im Zentrum und bildet mit den an ihrer Mitte angeordneten *Īwāns* einen kreuzförmigen Raum. Das anatolische *Konak* könnte das libanesisches bzw. palästinensische Hallenhaus beeinflusst haben. In diesem Zusammenhang weist man beispielsweise auf anatolische Einflüsse bei Stuckdekorationen mit klassizistischen und barocken Stilrichtungen²⁾, die Freistellung der Häuser, die Ausnutzung des Erdgeschosses für die Bewirtschaftung, die massive Bauweise des Erdgeschosses, und die Verwendung von mit Ziegel bedeckten Walmdächern hin.

Friedrich³⁾ sieht die Entwicklung des libanesischen Zentralhallenhauses demgegenüber im regionalen Kontext und begründet seinen Ursprung im traditionellen *Īwān*- Haus. Dieses Haus, das beispielsweise in fast allen Regionen des Libanons und auch vielen Gebieten des östlichen Mittelmeerraums⁴⁾ zu finden ist, wurde erstmals in der islamischen Periode der *Abbasiden*- Dynastie im 8. Jh. errichtet. Der Begriff *Īwān* kommt aus dem persischen und bedeutet soviel wie offener Raum⁵⁾. Das *Īwān*- Haus ist ein Haus, dessen zu einem Hof oder einem weiteren Raum geöffneter Mittelraum, eben der *Īwān*, beiderseits von zwei geschlossenen Räumen flankiert ist. Die Rückseite des *Īwāns* ist üblicherweise geschlossen und die andere Seite öffnet sich mit einem Bogen nach außen bzw. zum Hof (Abb.166).

¹⁾ WEBER 1998, S. 291- 344.

²⁾ Einflüsse des französischen Barock und Rokoko, die sich rein auf das Ornament beschränkten, waren in der osmanischen Architektur um die Mitte des 18. Jh. vorhanden und wurden durch die Osmanen im späten 19. Jh. in vielen Regionen des Reiches weitergegeben. Dazu in FUCHS 1996 S. 61 f.; RENDA 1996 S. 103- 109; WEBER 2002, S. 145- 171.

³⁾ FRIEDRICH 1980, S. 66- 87.

⁴⁾ FUCHS 1996, S. 61.

⁵⁾ KALAYAN 1966, S.42.

Betrachtet man beide Plankonzeptionen, dann stellt man fest, dass beide Häuser symmetrisch und freistehend sind und einen zentralen Raum haben, der von anderen Räumen begrenzt ist. Die Halle des libanesischen Hauses öffnet sich mit einem Triforium- Fenster nach außen, der *Īwān* dagegen mit einem Bogen. Interessant an dieser Argumentation ist die Tatsache, dass man Wandlungen vom *Īwān*- zum Zentralhallenhaus findet. FUCHS weist¹⁾ auf Beispiele in Libanon, Anatolien und Palästina hin. In Bethlehem finden sich beispielsweise *Īwān*- Häuser, deren geöffnete *Īwān*- Bögen mit Triforium-Fenstern verschlossen wurden (Abb.167).

7.1.4 Folgerung

Nach dem die Darstellung des Punkts 7.1 zu Ende geführt wurde, kann nun ein Blick rückwärts geworfen werden und das gewonnene Bild in einigen Punkten zusammengefasst werden:

- Das libanesisches Zentralhallenhaus, das europäische Einflüsse aufzeigt und dessen Entwicklung womöglich im traditionellen *Īwān*- Haus zu suchen ist, war anscheinend der Ausgangspunkt für die Ausbreitung dieser Hausform in Palästina im späten 19. Jh.
- Das Zentralhallenhaus im Norden und an der Küste Palästinas ist dem libanesischen sehr ähnlich. Im zentralen Bergland dagegen ist der libanesisches Einfluss geringer. Dort finden sich Häuser, deren Formen und Konstruktionen in den palästinensischen Bautraditionen verankert waren. Diese Häuser könnten sich größtenteils eigenständig entwickelt haben. Das *Īwān*- Haus, das seit dem 18. Jh. vereinzelt im zentralen Bergland existiert, hat womöglich eine Rolle bei der Entwicklung des Zentralhallenhauses dort gespielt.
- Aus der Nachbarschaft Palästinas mit Transjordanien ergab sich wie auch zwischen dem Libanon und den palästinensischen Küstenregionen, eine engere Berührung, die zum Eindringen architektonischer Elemente führte. Umgekehrt zeigen sich palästinensische Einflüsse in Transjordanien vor allem aus dem späten 19. Jh. in as- Salt und zu Beginn des 20. Jh. in Amman. Der Vergleich zwischen den dargestellten Beispielen zeigt, dass in vielen gestalterischen Einzelheiten des Zentralhallenhauses in Amman die Kontinuität der palästinensischen Architektur- insbesondere im zentralen Bergland- hervortritt.

¹⁾ FUCHS 1996, S. 61.

Abb. 166

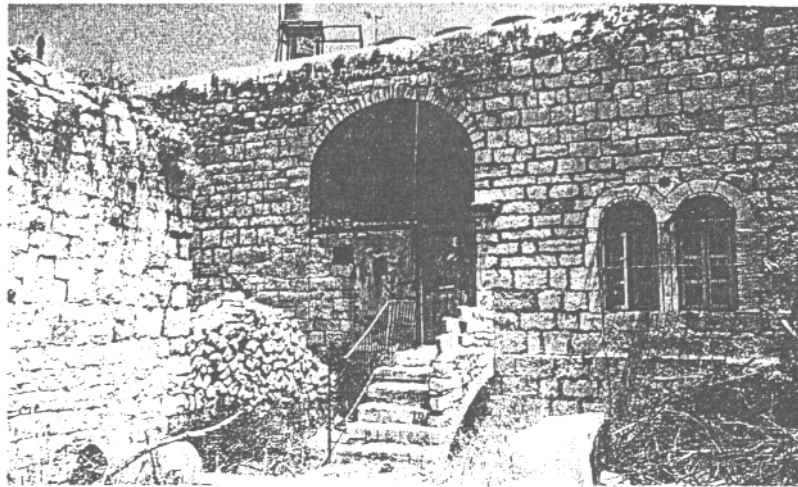


Abb. 167



Abb.166 Ein *Īwān*- Haus in Bethlehem

Abb.167 Ein weiteres *Īwān*- Haus in Bethlehem mit eingebaute Triforium- Fenster
(Aus: FUCHS 1996, Pl. 8.9, S. 75; Pl. 8.24, S. 79).

7.2 Versuch einer Typisierung des Wohnhauses

7.2.1 Haustyp

Im Untersuchungsgebiet findet man häufig Zentralhallenhäuser, in deren Frontfassaden Bogenstellungen (meist in Form einer Triforium- Öffnung) eingegliedert sind. Ein Ausnahme hiervon macht die glatte Straßenfront, in deren Mitte sich anstelle des Triforiums der Haupteingang befindet. Im Prinzip lassen sich die Häuser äußerlich sonst kaum unterscheiden. Die Flachdachausbildung, die symmetrische Aufteilung, die Einheitlichkeit durch die Verwendung gleicher formaler Elemente, die beispielsweise bei Bögen und Maueröffnungen auffallen, die Einheitlichkeit der Materialverwendung und die bauliche Kompaktheit sind in ihrer Gesamtheit charakteristisch für das Zentralhallenhaus, das sich leicht von den später errichteten Wohnhäusern auf *Ġabāl ʿAmmān/Ġebāl el- Weibdeh* abgrenzen lässt.

Zentralhallenhäuser sind ein- bis zweigeschossig errichtet. Die Hausform kann quadratisch oder rechteckig sein, die Abmessungsunterschiede können nur leicht schwanken. Nach dem Aufbau der Fassaden können die Häuser folgendermaßen unterschieden werden:

- A) Das eingeschossige Haus mit Triforium in der Mitte der Fassade (Abb.56). Es ist die häufig vertretene Form. Die Bogenfelder sind offen und bilden einen Säulengang, der meist zu einer Terrasse bzw. direkt zu einem Vorraum führt.
- B) Das eingeschossige Haus ohne Triforium. (Abb.106). Bei diesem Typ findet man an der Stelle des Säulenganges eine Tür (Haupteingang) flankiert von Fenstern.
- C) Das zweigeschossige Haus mit der Kombination aus Typ A und B (Abb.81). Im Erdgeschoss setzt sich die Form des Typs B fort, im oberen findet man dagegen ein Triforium wieder, das verglast ist und als Fenster dient.

7.2.2 Grundrisstyp

Nach den räumlich- funktionalen und strukturellen Kriterien lassen sich Zentralhallenhäuser durch die Lage der *Salā* zu ihrer Firstachse definieren. Die *Salā* liegt entweder im Zentrum und ist dadurch von allen Seiten von Räumen flankiert oder sie erstreckt sich durch die Mitte in Längs- bzw. Querrichtung.

A) Häuser mit zentraler *Salā*.

Hier ist die *Salā* ringsum von Räumen flankiert. Sie ist in der Regel durch die axial angeordneten Vorräume belichtet und belüftet. Vorräume und *Salā* stellen zusammen häufig eine funktionale Einheit dar. Die Vorräume lassen sich sowohl im Winter wie auch im Sommer je nach Klima als Aufenthaltsnischen nutzen. Die Trennwände zwischen *Salā* und Vorraum sind so konzipiert, dass die *Salā* durch Glasflächen in der Mitte Licht und Aussicht bekommt. Dieser Grundrisstyp bildet die zweitverbreitetste Form unter Zentralhallenhäusern und ist der älteste. Das *Ridā al- Murtadī*- Haus (Abb.25) beispielsweise, das diesem Typ zuzuordnen ist, ist vermutlich vor 1900 gebaut.

B) Häuser mit innenliegender *Salā*.

Sie stellen eine Entwicklungsperiode des Typs A dar und bilden den meist verbreiteten Grundrisstyp. Diesen findet man in zwei Formen entwickelt:

- Die Räume sind an zwei Seiten angeordnet, so dass die *Salā* in die Mitte gerückt ist. Dies gilt als Anfangsstufe des Typs B, die man nur vereinzelt antrifft. Häuser dieser Art wurden in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jh. errichtet. Die *Salā* tritt entweder als Mittellängsraum oder seltener als Mittelquerraum mit direkten Außenfenstern und Türen an ihren schmalen Seiten auf (Abb.66).
- Die Räume – an drei Seiten der *Salā* angeschlossen- weisen auf eine weitere Entwicklung des Typs B hin. Diese Häuser (Abb.45,93) wurden in den späten 20er Jahren des 19. Jh. gebaut und prägen insgesamt den Grundriss des Zentralhallenhauses in Amman.

7.2.3 Konstruktionstyp

Die Anwendung vertikaler Konstruktion im Wandgefüge, das die Höhe des Hauses bestimmt und ihm somit ein repräsentatives Bild verleiht, steht im Kontext mit den Hausformen und zeigt soziale und funktionale Bezüge auf. So besaßen beispielsweise die wohlhabenderen Familien die repräsentativsten Häuser, die zweigeschossig errichtet sind. Bei zweigeschossigen Häusern gibt es zwei Konstruktionsformen: Man findet entweder Häuser, deren Geschosse direkt übereinander liegen, oder andere (bedingt durch die Geländeformation), deren Geschosse stufenförmig versetzt sind.

Letztere Form wurde insbesondere bei steilen Hügellagen gebaut, um das Dach des Untergeschosses als Terrasse nutzen zu können. Dies ist im Vergleich zur ersten Form teurer und aufwendiger, da die Versetzung in Richtung Hang geht und damit zu einer mühsamen Bodenbegradigung führt.

7.2.4 Raumtyp

Aus Beobachtungen des Verfassers und anhand der dargestellten Grundrissbeispiele in Kap.4, deren Räume klare Proportionen zeigen, wird festgestellt, dass *Salās* in ihren Breiten und Tiefen kein festes Einheitsmaß aufweisen. Unabhängig von der Größe des Hausumrisses schwankt das Verhältnis von Breiten und Tiefen zwischen den Zwei- bis Dreifachen. Vergleicht man allerdings Breiten und Tiefen der Nachbarräume – also Wohn- und Aufenthaltsräume, so zeigt sich im Gegensatz zu den *Salās* Maßharmonie. Die Räume besitzen mit einigen Ausnahmen hauptsächlich einen quadratischen bis rechteckigen Grundriss, ihre geringste Ausdehnung misst oft 4 m und ihre Grundfläche beläuft sich im Allgemeinen auf etwa 16 bis 20 m². Die Breite der *Salā* kann auch 4 m betragen. Manchmal betragen die Breiten nur 3.5 m, können aber anderseits bis auf 6 m ansteigen. Die Längen dagegen variieren von 4 m bei zentraler Anordnung bis 10 m bei Langstreckung.

Im Zentralhallenhaus befinden sich folgende Räume:

- Die *Salā*: Sie stellt das räumliche und soziale Zentrum dar und ist damit der wichtigste Teil für die Familie im Haus. Auf Grund ihrer Lage lässt sie sich ganzjährig bewohnen; durch zur Sonne und Wind liegende Vorräume als verlängerte Teile der *Salā* bzw. Pufferzonen mit ihren Blendfenstern wird hier die Zufuhr von Sonnenstrahlung und Luft besser als an anderen Orten im Haus kontrolliert. Je nach Wunsch und Jahreszeit können schattige bzw. sonnige Ecken und Nischen entstehen, die der *Salā* den klimatischen Anreiz als Aufenthaltsort im Sommer und Winter verleihen.
- Der Empfang: Er ist der zweitwichtigste Raum und wird für den Empfang von Gästen genutzt. Oft ist der Empfangsraum flächenmäßig kleiner als die *Salā*, hat aber auf Grund seiner repräsentativen Funktion die bessere Einrichtung.

- Die Familienräume: Sie dienen Schlaf- und Wohnzwecken. Ihre Lage im Grundriss deutet ihre Wichtigkeit an, als Haupträume sind sie immer mit der *Salā* direkt verbunden. Sie sind zweckgebunden und dementsprechend auch eingerichtet.
- Vorräume: Sie sind geschlossene Terrassen oder Eingangsbereiche und gelten für die *Salā* als Pufferzonen, die sie räumlich ergänzen.
- Die Nebenräume: Sie haben ihren Platz meist im hinteren bzw. in einem abgesonderten Hausteil. Einige Häuser im Untersuchungsgebiet hatten ihre Küchen ursprünglich in einem Anbau.
- Der *Līwān*: Er dient hauptsächlich als Korridor zur Erschließung der Räume im hinteren Bereich wie Küchen und Bäder.
- Der Garten: Er ist als Erweiterung des Hauses zu betrachten. Da er das Haus ringsum umschließt, ermöglicht er oft den Bewohnern, das Haus von mehreren Seiten zu betreten. So befindet sich in der Regel neben dem Hauseingang auf der Straßenseite ein weiterer Hinter- oder Seiteneingang.

8. DAS MODERNE WOHNHAUS

Im Zusammenhang mit den gesellschaftlichen und insbesondere sozioökonomischen Veränderungen haben sich im Laufe der letzten Jahrzehnte auch die Strukturen der jordanischen Familie in Bezug auf die Lebens- und Wohnverhältnisse verändert. Neue Wertvorstellungen, wie der Wunsch nach mehr sozialen Räumlichkeiten für den Einzelnen in der Familie und mehr Intimität bzw. Privatleben¹⁾ können als die charakteristischen Merkmale der gesellschaftlichen Entwicklung in Jordanien genannt werden, die als Folge den klaren räumlichen Rückzug und damit die Umstrukturierung des Grundrisses gefördert haben. Das immer wachsende Bedürfnis nach Äußerlichkeiten und Statussymbolen ist auch ein Teil des sozialen Wandels der Familie und darf deshalb als weiterer Grund für die Veränderungen des Wohnverhaltens betrachtet werden. Dieses Statussymbol zeigt sich vor allem in Größe, Form und in den Einrichtungen des Hauses.

Bildlich gesprochen hat sich die Stadt Amman- auch als Folge der gesellschaftlichen Entwicklungen – in den letzten Jahrzehnten vielfach ausgeweitet, sie umfasst die unterschiedlichsten Hausformen. Das Spektrum der Hausformen ist sehr breit und vielfältig; es reicht von Appartamenteinheiten im Wohnungsbau bis hin zu den imposanten Villenbauten. Dabei weist nur das Einfamilienhaus der Mittel- bzw. Oberschicht einen Hausbestand auf, der für die Behandlung der Hausentwicklung in Frage kommt und deshalb als repräsentativ für das moderne Wohnhaus betrachtet wird. Zumal der Wohnungsbau unter rein kommerziellen Aspekten von privaten Bauherren hauptsächlich zum Verkauf oder zur Vermietung betrieben wird und deshalb nicht den für das moderne Wohnhaus üblichen Standards hinsichtlich der verwendeten Formen und Bautechniken entspricht.

Die vorliegende Beschreibung der Haus- und Grundrissform zusammen mit den beigegeführten Fotos geben einen Überblick bezüglich des gegenwärtigen Zustandes der modernen Wohnhausarchitektur in Amman und analysieren in diesem Zusammenhang den Bautrend in den letzten fünf Jahrzehnten.

¹⁾ Al- ZOUBI 1985, S. 117- 121.

FETHI¹⁾ befasste sich intensiv mit den modernen Villenbauten in Amman, nach seiner Auffassung repräsentieren die dargestellten Häuser (Abb.168-186) sechs Hausformen, die in verschiedenen Ortschaften im Westteil der Stadt am häufigsten anzutreffen sind.

Die Abbildungen 168-170 repräsentieren das einfache moderne Wohnhaus, das im Stadtteil *Šmysanī* in den 70er und 80er Jahren errichtet wurde. Seine charakteristische Merkmale zeigen sich beispielsweise in der Verwendung von glatten und geraden Linien, in der kubischen Form und Großformatigkeit der Fensteröffnungen im Vergleich zu denen im Zentralhallenhaus sowie in der Ausbildung eines Flachdaches und einer überschaubaren aber asymmetrischen Fassadenordnung.

Die Abbildungen 171-173 repräsentieren dagegen das postmoderne Wohnhaus der 90er Jahre, das man vor allem im Stadtteil *ʿAbdūn* häufig findet. Im Unterschied zum erstgenannten Typ besitzt dieses Haus eine gewisse Tendenz zur Symmetrie, die manchmal gebrochen wird, größere Fenster in horizontaler Ausdehnung sowie reichlich verglaste Maueröffnungen und Eckfenster. Oft werden die Hausansichten, um den Gestaltungseffekt zu erhöhen, mit weißen und roten Steinplatten verblendet, die aufeinander abwechselnd geschichtet sind. Ein weiteres Gestaltungsmittel, das häufig verwendet wird, zeigt sich im Kontrast zwischen den glatt und grob behauenen Steinen, die der Hausfassade eine besonders kunstvolle Wirkung verleihen.

Eine völlig andere Form zeigen die Abbildungen 174-176 deutlich, bei denen die islamisch- orientalischen Leit motive wie Spitz- bzw. Hufeisenbogen, schlanke Säulen mit altsyrischen Kapitell aus bildungen, Säulengänge und Stalaktitenzellen benutzt sind. Allerdings ist der architektonische Ausdruck insgesamt nicht stark genug, um dem Haus einen ehrlichen Charakter zu verleihen. Denn es handelt sich bei den genannten Leitmotiven um äußerliche oberflächliche Dekorationen, die schablonenhaft verarbeitet werden. Nach FETHI wirken sie deshalb experimentell und wenig überzeugend.

Nachgeahmte Stile zeigen auch die Abbildungen 177-179, die lokale Formen und Traditionen total ablehnen. Sie repräsentieren das Landhaus, das sich auf europäische oder amerikanische Vorbilder bezieht. Seine markanteste Eigenschaft ist das rot oder grün gekachelte Spitzdach mit seinen Gauben, Giebeln und Schornsteinen. Seine Form drückt unmissverständlich aus, dass seine Bewohner dem westlichen Lebensstil verbunden sind. Obwohl man das geneigte Dach in den mediterranen Regionen einschließlich Syrien, Libanon und Palästina seit langer Zeit angewandt hat, war es nie die Tradition in Jordanien.

¹⁾ FETHI 1996, S. 171-182.

Dass es ausschließlich aus rein gestalterischen Gründen gebaut wird, zeigt seine Konstruktion. Die Dachschräge wird oft aus Beton errichtet und dann oberflächlich mit Ziegeln befliest. Die Notwendigkeit der Anlage einer Dachrinne zur Regenwasserentsorgung wurde dabei nicht bedacht.

Ein weiteres Beispiel für die Ablehnung lokaler Traditionen zeigen auch die Abbildungen 180-182, die den klassizistischen Stil vertreten. Die klassizistischen Gedanken kommen im Aufriss beispielsweise durch Säulen, korinthische Kapitelle, Architrave und Gesims, die vorbildlich aufeinander abgestimmt sind, zum Ausdruck.

Ein besonderer Stil, den man auch in Amman oft findet (Abb.183-185) repräsentiert Häuser, die als dynamisch oder "kitschig"¹⁾ bezeichnet werden. Ihre Gestalt wirkt durch geneigte Wände, Wölbungen, gekrümmte Elemente und allerlei Architekturtricks besonders markant. Eine solche auffällige Gestaltung, die sich aus den dynamischen oder akrobatischen Symbolen und der Behandlung des Hauses als Skulptur ergibt, wird oft zum Selbstzweck des Architekten bzw. Hausbesitzers. Denn durch die Ausnutzung des Stahlbetonpotentials zur Herstellung von dynamischen Figuren bekommt man immer neue Architekturformen, die dem Architekten einen hohen Erkennungswert sichern.

Aus den hier vorgestellten Wohnhäusern erscheint dem Verfasser das zweite Beispiel (Abb.171-173) für die Behandlung des modernen Wohnhauses am repräsentativsten, da es zum einen häufiger gebaut und zum anderen von vielen einheimischen Architekten als ehrlich und angemessen angesehen wird. Aus diesen Gründen wird im nachfolgenden ein Grundrissplan dieser Stilrichtung vorgestellt, der die moderne Wohnhausarchitektur repräsentiert und damit einen allgemeinen Überblick über die Grundrisskonzeption vermitteln kann. Die vordringliche Aufgabe dabei ist aber, die Grundrisswandlung als Indikator oder Anzeichen sozio- architektonischer Bevorzugung der Gegenwart zu untersuchen. Deswegen verbleibt eine typologische Einordnung von Grundrissen außerhalb der Erwägungen dieser Ausarbeitung.

Die Analyse der Grundrissgestaltung des modernen Wohnhauses und seine Entwicklung werden sich an einem Vergleich mit dem Zentralhallenhaus orientieren, das bereits in Kapitel 4 untersucht wurde. Zur Abkürzung von Begriffen wird das Grundrisschema des Zentralhallenhauses als Plan 1, das im folgenden gezeigte Beispiel dagegen als Plan 2 bezeichnet.

¹⁾ FETHI 1996, S. 180 ff.

Abb. 168

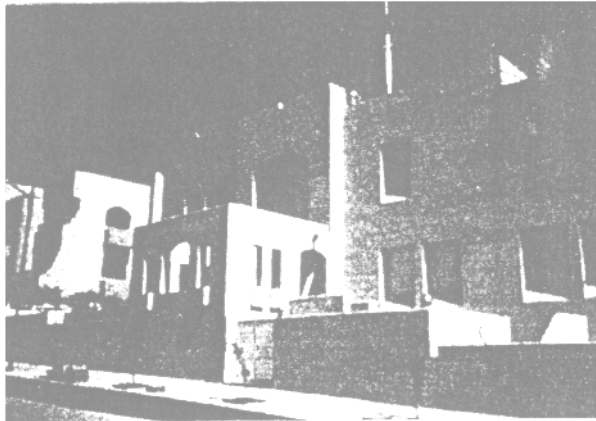


Abb. 169

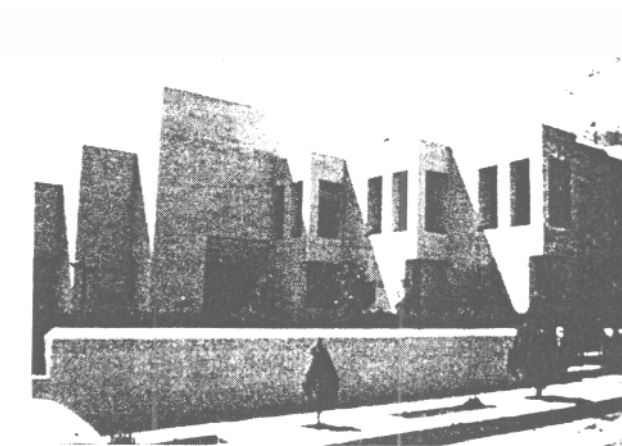


Abb. 170

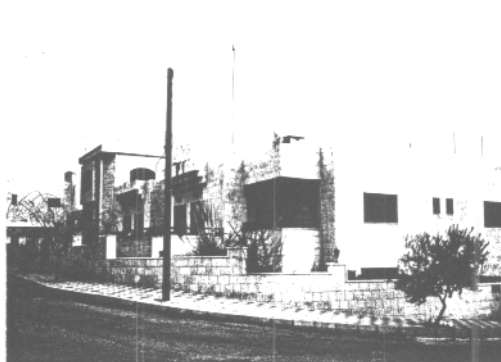


Abb.168,169 Moderne Wohnhäuser im westlichen Stadtteil von Amman
(Aus: FETHI 1996, S. 176).
Abb.170 Modernes Wohnhaus in *Šmysanī* (*Šārīc Ġabīr Ibn Hayyān* Nr. 71).
(eigene Aufnahme des Verfassers).

Abb. 171

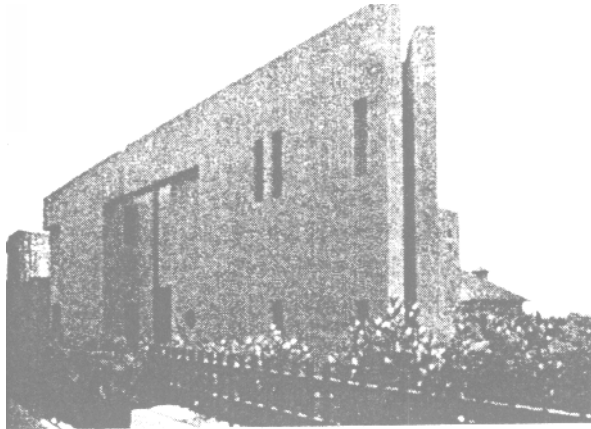


Abb. 172

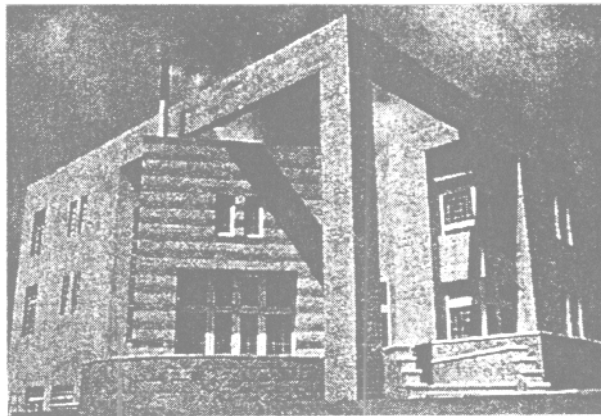


Abb. 173

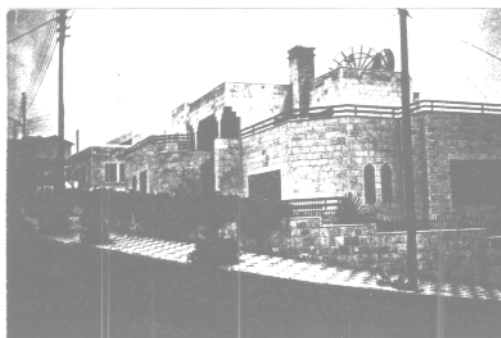


Abb.171,172 Postmoderne Wohnhäuser im westlichen Stadtteil von Amman
(Aus: FETHI 1996, S. 177).
Abb.173 Postmodernes Wohnhaus in *ʿAbdūn* (*Ṣārīʿ Hūsain Abū al- Raǧīb* Nr.11)
(eigene Aufnahme des Verfassers).

Abb. 174

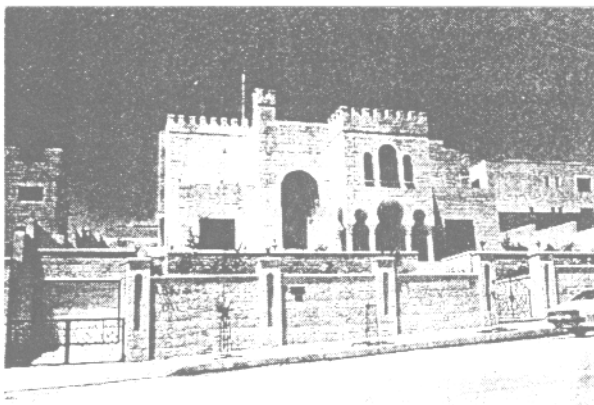


Abb. 175

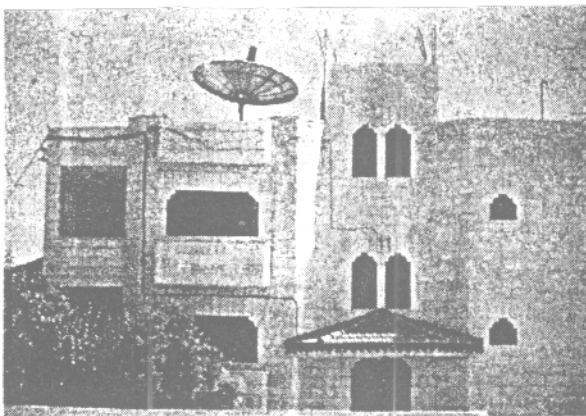


Abb. 176

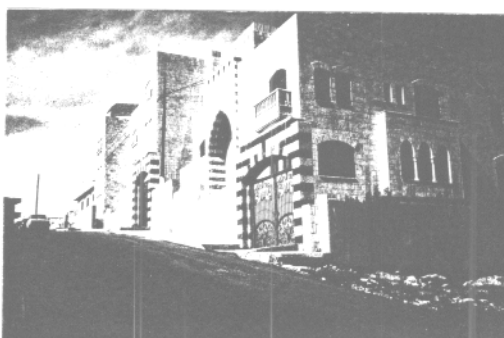


Abb.174,175 Moderne Wohnhäuser islamisch- orientalischen Stils im westlichen Stadtteil von Amman (Aus: FETHI 1996, S. 178).
Abb.176 Modernes Wohnhaus in *ʿAbdūn* (*Šārīʿ Dīmašq* Nr.23)
(eigene Aufnahme des Verfassers).

Abb. 177



Abb. 178

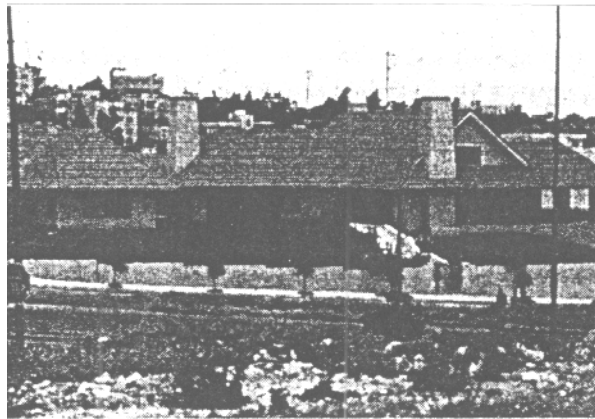


Abb. 179



Abb.177,178 Moderne Wohnhäuser europäisch- westlichen Stils im westlichen Stadtteil von Amman (Aus: FETHI 1996, S. 179).
Abb.179 Modernes Wohnhaus in *Süfiye* (*Şārīc Salāh Tūqan* Nr.17) (eigene Aufnahme des Verfassers).

Abb. 180

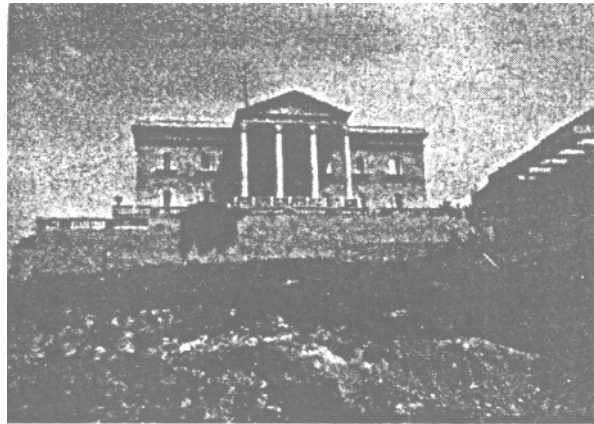


Abb. 181

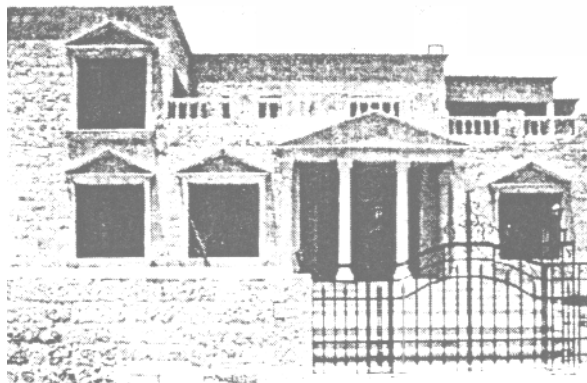


Abb. 182



Abb.180u.181 Moderne Häuser klassizistischen Stils im westlichen Stadtteil von Amman
(Aus: FETHI 1996, S. 180).
Abb.182 Modernes Wohnhaus in *ʿAbdūn* (*Šārīʿ Saʿd Zaġlūl* Nr.40)
(eigene Aufnahme des Verfassers).

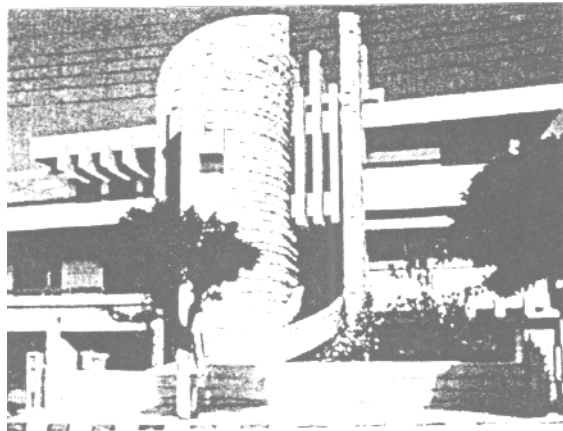


Abb. 183

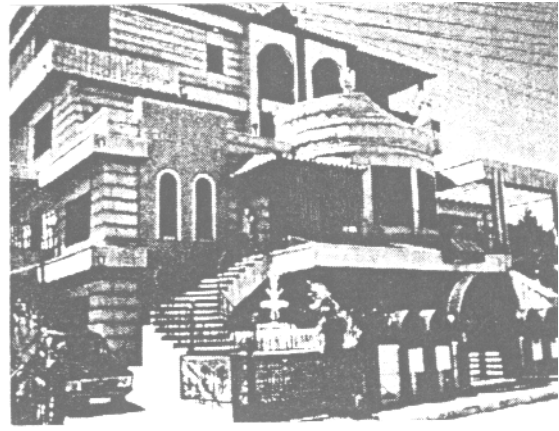


Abb. 184

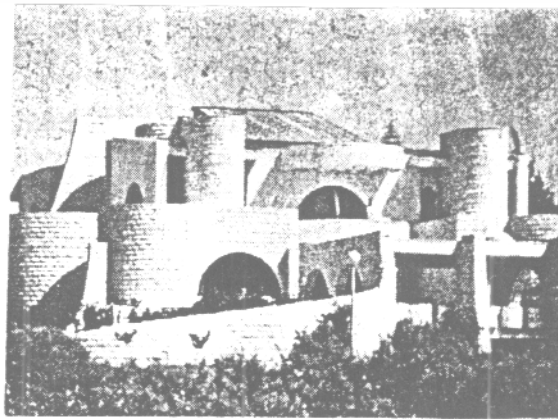


Abb. 185

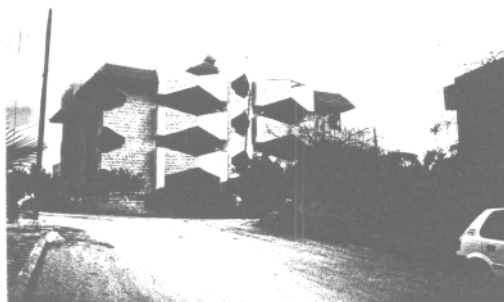


Abb. 186

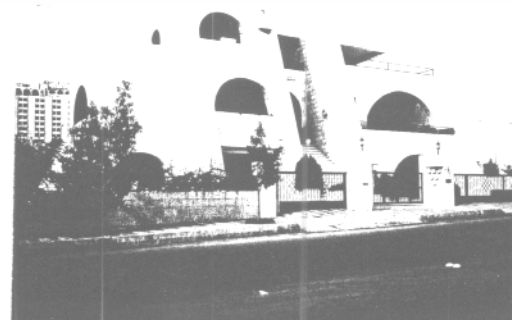


Abb. 187

Abb. 183-185 Kitschige Wohnhäuser im westlichen Stadtteil von Amman
(Aus: FETHI 1996, S. 181).

Abb.186,187 Ähnliche Häuser in Šmysanī (Šāriʿ Bilāl Ibn Rabah Nr.6; Šāriʿ Rafīq al- Atīm Nr.25)
(eigene Aufnahmen des Verfassers).

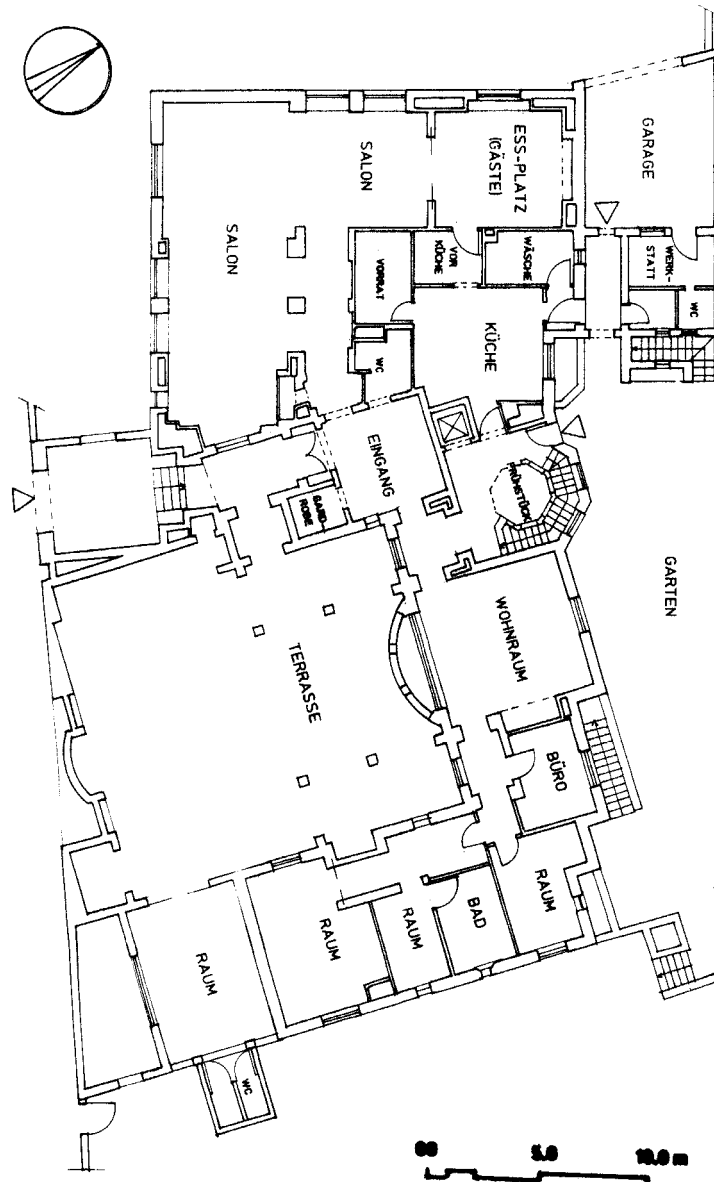


Abb.188 Erdgeschossplan eines zweigeschossigen modernen Wohnhauses
im Stadtteil *ʿAbdūn* (Villa *al- Muʿašhar*)
(Aus: SHUBEILAT/BADRAN ASSOCIATES, Architects and Consulting Engineers,
1995, Blatt Nr. A220).

Abb. 189

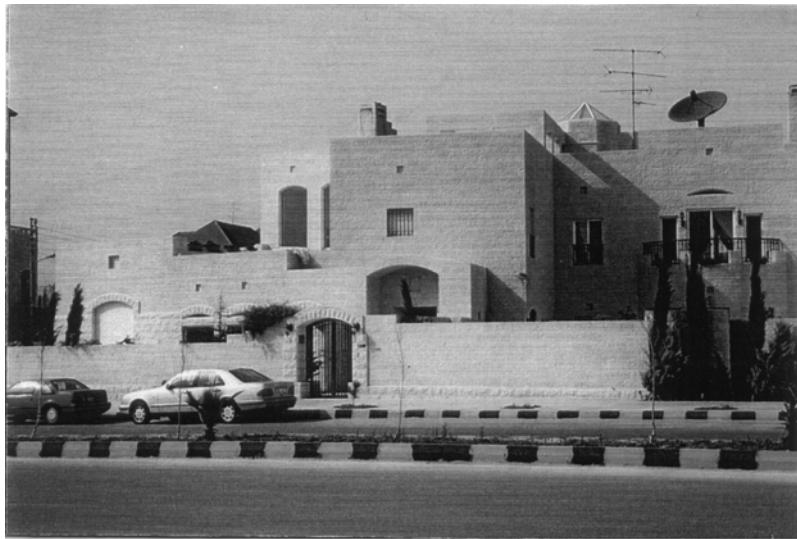


Abb. 190



Abb.189 Front- und Südansicht der Villa *al- Muʿaṣṣhar* im Stadtteil ʿAbdūn
Abb.190 Nordansicht der Villa *al- Muʿaṣṣhar*
(eigene Aufnahmen des Verfassers).

Aus der Betrachtung des P1 und P2 fällt auf, dass zum einen eine horizontale räumliche Ausdehnung stattfand und zum anderen die *Salā* als zentraler Aufenthaltsraum aufgegeben wurde. Ausgehend von der AL- ZOUBIS- Erläuterung zu den sozialen Veränderungen, die für die Umstrukturierung des Wohnraumes verantwortlich sind, soll nachfolgend untersucht werden, ob dies hier auch der Fall ist.

Zunächst ist es einfach festzustellen, dass die Räume im P1 ihre Funktion als Rückzugsbereiche durch die Kontrollierbarkeit der *Salā* nicht voll ausüben können, da die *Salā* als Wohnraum eine Aufenthaltsfunktion besitzt. Die umliegenden Räume sind zwar keine Allzweckräume sondern überwiegend funktionalisierte Bereiche, wo man sich zurückziehen kann. Sie ermöglichen aber durch ihre direkte Verbindung mit der *Salā* nur eine begrenzte Autonomie. Außerdem sind die Räume meist miteinander durch Maueröffnungen verbunden. Um in einen bestimmten Raum zu gelangen, muss man daher gezwungenermaßen andere Räume durchqueren und damit automatisch am Leben der dort sich aufhaltenden Personen teilnehmen. Das Privatleben eines Familienmitgliedes wird daher in gewisser Weise gestört. Die räumliche Organisation im P1 hat also die totale Absonderung eines Einzelnen in der Gemeinschaft und damit Lebensformen, die man heute mit Begriffen wie "Intimität" und "Individualität" bezeichnet, nicht ganz zugelassen. Aus diesem Grunde kann festgehalten werden, dass ein optimaler räumlicher Rückzug nur durch die Umstrukturierung des Grundrisses bzw. die Aufgabe der zentralen *Salā* möglich ist. Das heißt, die Räume werden nicht mehr von der *Salā* aus erschlossen, sondern separat von Gängen oder Korridoren, denen keine Wohnfunktion zukommt. Auf diese Weise erhalten die Räume erhöhte Abgeschlossenheit und sind durch stärkeren Privatcharakter gegenüber unerwünschtem oder unerwartetem Zugang besser geschützt.

Im Zentralhallenhaus lebt und schläft man zwar in getrennten Räumlichkeiten, allerdings sind sie auf Grund der räumlichen Begrenzung keine Räume, die man im modernen Sinne als funktionalisierte Bereiche bezeichnen kann. Sie sind eher als Mehrzweckräume zu betrachten, da die eigentlichen Individualräume wie Schlafzimmer zusätzlich für mehrere häusliche Zwecke spezialisiert sind, nicht zuletzt deswegen, weil sie meist ohne Flur direkt ineinander übergehen.

Mit den gesellschaftlichen, insbesondere wirtschaftlichen und sozio-ökonomischen Veränderungen haben sich auch die Strukturen in den Wohn- und Lebensverhältnissen grundlegend geändert. Die Entwicklung zur Kleinfamilie vergrößerte die familiäre Distanz nach außen und verstärkte gleichzeitig die räumliche Isolation innerhalb des großen Familienkreises.

Die Beschränkung auf die Kleinfamilie festigte auch die Bindungen zwischen Eltern und ihren Kindern. Die enge Beziehung ließ das Interesse der Eltern für die Wünsche und Erziehung der Kinder wachsen. So wurden weitere Kinderbereiche angeordnet, in denen vielfältige Aktivitäten stattfinden. Das moderne Wohnhaus besteht nun nicht nur aus elementaren, sondern auch aus vielfältigen sekundären Räumlichkeiten, die den Grundriss auf der horizontalen Ebene ausdehnen und ihn damit grundlegend verändern. Durch diese Ausdehnung haben vor allem die Flächen der Gemeinschafts- und Individualräume profitiert.

Die *Salā* in P1 ist bekanntlich für die Familie der schwerpunktmäßige Wohnbereich, sie gilt als Zentrum des Alltagslebens und der Geselligkeit. In ihr kann man nicht nur wohnen, sondern unter anderem auch essen und Gäste empfangen. Im modernen Wohnhaus sind Räumlichkeiten vorgesehen, die diese Funktionen separat übernehmen. Die Funktion des Gästeempfangs übernimmt der Salon, der großzügig als Empfang geplant und genutzt wird. Für den Familienalltag dient dagegen der Gemeinschaftsraum, der im Vergleich zur traditionellen *Salā* nicht mehr zentral liegt. Er ist in seiner Größe im Verhältnis zum Salon bzw. zu seinen Bezugsräumen zwar untergeordnet, gemessen an seinen Längen- und Breitenmaßen aber ist er größer als die *Salā* in P1.

Der Essplatz, der in die *Salā* integriert ist oder in einem küchennahen Mehrzweckbereich aufgeht, hat sich in P2 zu einem Speisezimmer gewandelt. Die Beliebtheit dieses Bereiches führt auch dazu, dass die Familie dort einen Teil ihres Alltages verbringt und dadurch den eigentlichen Familienraum, in dem sich das Gemeinschaftsprinzip noch am stärksten verkörpert, unterordnet.

Aus der Analyse des P2 ergeben sich folgende Bereiche:

- Der Familienbereich umfasst Räume, die für die Gemeinschaft der Familie zur Verfügung stehen. Dazu gehören der Gemeinschaftsraum und der Essraum. In P1 ist die *Salā* der Gemeinschaftsraum und der Essplatz ist oft ein Teil von ihr.
- Der Gästebereich umfasst den Salon für den Empfang- oft in Verbindung mit einem Esszimmer und Gästezimmer.

- Der Individualbereich umfasst Räume, in denen Privatleben in Abgeschlossenheit und Zurückgezogenheit ausgeübt werden kann. Dazu gehören vor allem Eltern- bzw. Kinderschlafräume und Arbeitsräume.
- Der technische Bereich umfasst alle Nebenräume, die heute in Wohnhäusern vorkommen. Es sind Küchen, Bäder, Abstellräume bzw. Vorratsräume, WCs- und Waschräume. Die Zahl dieser Räume ist in P1 vergleichsweise wesentlich geringer.
- Der Verkehrsbereich umfasst Verbindungswege wie Flure und Windfänge. In P2 laufen Räumlichkeitsverbindungen im Gegensatz zu P1 immer über neutrale Korridore bzw. Flure. Räume und insbesondere Individualräume werden dadurch nicht durchquert.

9. ZUSAMMENFASSUNG UND SCHLUSSFOLGERUNG

Diese Arbeit stellt den Versuch dar, das Zentralhallenhaus in seiner Form und Funktion zu beschreiben und einen Einblick in die damit verbundenen Zusammenhänge zu geben. Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen unter Berücksichtigung von Klima, Geschichte, Gesellschaft und Stadtstruktur die Bereiche: Haustypologie, Gestaltung und Konstruktion. Aus der Betrachtung dieser Themen geht hervor, dass das Zentralhallenhaus in Amman von folgenden Faktoren geprägt ist:

Die klimatischen und topographischen Gegebenheiten beeinflussten die Entwicklung des Hauses in der Weise, dass man auf Grund des mediterranen und relativ ausgeglichenen Klimas, das durch die Gebirgszüge ermöglicht wird, das dachbedeckte, kompakte und freistehende Steinhaus vorfindet.

Die Geschichte zeigt, dass externe Faktoren vor allem die Immigrationen aus Palästina, auf die Stadtentwicklung von Amman einen tiefgreifenden Einfluss ausgeübt haben. Das Zentralhallenhaus, das als ein Ergebnis dieser Entwicklung anzusehen ist, war also nicht durch Selbstbestimmung, sondern durch vielfältige Fremdbestimmung entstanden.

Aus der in Kapitel 7 kurz dargestellten gesellschaftlichen Entwicklung in Palästina, as- Salt und Amman wurde als besonderes Kennzeichen dieser Entwicklung die Bedeutung der neu entstandenen Eliteklasse (Händlerklasse) herausgestellt, da sie als Antrieb und bestimmendes Element für die Gestalt des Zentralhallenhauses angesehen wird.

Zentralhallenhäuser sind in der Altstadt von Amman zu finden. Vor dem Hintergrund, dass Jordanien und damit seine Hauptstadt geographisch zum islamisch- orientalischen Kulturkreis gehört, lassen sich dort bestimmte bauliche und strukturelle Merkmale einer islamisch- orientalischen Stadt überprüfen. Ein Vergleich zeigt jedoch, dass weder die Elemente (also Ummauerung mit Zitadelle, Basar, Sackgassengrundriss, Innenhofhaus) noch die funktionale Anordnung etwaig an ihre Stelle tretender modernerer städtebaulicher Strukturen einer islamisch- orientalischen Stadt feststellbar sind. Eine islamisch- orientalische Stadt im Lichte der Geographie ist eine Stadt, deren Elemente räumlich wie funktional aufeinander bezogen sind. Die Große Moschee bildet den Kern der Stadt, um sie herum liegt der Basar gefolgt von den Wohnquartieren mit ihren Innenhofhäusern. Die Stadtmauer fügt dann diese drei Elemente punktförmig zusammen.

Das Altstadtbild von Amman zeigt dagegen sehr junge geplante Strukturen, die im Gegensatz zu denen der islamisch- orientalischen Stadt stehen. Nach dem Funktionsgefüge lässt sich beispielsweise erkennen, dass die ältesten Häuser der Stadt (also Zentralhallenhäuser) weder eine funktionale noch räumliche Einheit mit dem alten Markt (*Sūq*) und der *Hūsain*- Moschee bilden. Die letzteren liegen im tiefen Talgrund der Stadt (Down- Town), die räumlich nach außen gerichteten Zentralhallenhäuser dagegen liegen auf den umliegenden Hügeln und sind durch breite und überschaubare Strassen erschlossen.

Für den Versuch einer sozialräumlichen Gliederung des Zentralhallenhauses im Stadtraum von Amman konnte der Baubestand herangezogen werden. Danach ist festzustellen, dass die Gebiete *Ġabāl ʿAmmān/ Ġabāl el- Weibdeh*, wo das Zentralhallenhaus sich ausschließlich findet, zwar die räumliche Trennungslinie zwischen den höherwertigen Regionen im Norden bzw. Westen und den dichter bebauten, weniger attraktiven Wohnvierteln im Süden bzw. Osten der Stadt bildet, hinsichtlich der Qualität des Baubestandes aber zusammen mit den Regionen im Norden und Westen einen Standort von hohem sozialen Wert darstellen und somit zu den besseren Wohngegenden zu zählen sind.

Im Hinblick auf die gesellschaftlichen Entwicklungen im späten 19. Jh. und die damit verbundenen Einflüsse und Wechselbeziehungen, die als Ausgangspunkt für die Entwicklung und Ausbreitung des Zentralhallenhauses in Amman betrachtet werden, sind folgende Ergebnisse gewonnen worden:

- An der Darstellung der geschichtlichen Vorläufer des in dieser Arbeit behandelten Zentralhallenhauses lassen sich technische und stilistische Entwicklungen ablesen. Sowohl Grundrisskonzeption wie auch formale und konstruktive Merkmale lassen Einflüsse der Architektur Palästinas ebenso erkennen wie die in as- Salt. Der architektonische Transfer fand durch palästinensische Baumeister statt, die sich erst in as- Salt und später in Amman niederließen.
- Einige palästinensische Gestaltungsprinzipien, die sich in den Abbildungen 116-119 zeigen, sind in ähnlicher Form auch am Zentralhallenhaus in Amman zu finden. Dies betrifft insbesondere die Bogen- und Säulenarchitektur, Fußbodendekoration, Triforium- Öffnungen sowie die Konstruktionsweise der genannten Elemente.

- Ab Mitte des 19. Jh. wurde der Einfluss Europas in Palästina wie in vielen Regionen des osmanischen Reiches spürbar stärker. Dadurch konnten europäische Architekturelemente wie Türen und Fenster als Vorbild übernommen werden (hier sei beispielsweise die Rolle der Theodor- Schneller-Schule erwähnt). Ihre Formen und Konstruktionen, welche die europäische Herkunft nicht verleugnen, sind Bestandteil im Zentralhallenhaus von Amman.

- Ein weiteres Element, das das Aussehen des Zentralhallenhauses prägt, ist der Kalkstein. Er bestimmt fast ausschließlich die Materialauswahl. Seine Vielseitigkeit kommt in den verschiedenen Anwendungen zum Ausdruck. Insbesondere in der vertikalen Konstruktion liefert er alle Voraussetzungen zum Maueraufbau vom Fundament bis zum Dachabschluss. Andere Materialien wie Holz und Eisen, die bei Decken- und Dachkonstruktion in Frage kommen, treten ergänzend hinzu und müssen aus dem Ausland eingeführt werden.

Zusammenfassend kann hier festgehalten werden, dass Amman keine Stadt mit großem Kulturerbe wie beispielsweise Damaskus und andere Städte in der Region ist. Das Zentralhallenhaus, das verschiedene Einflüsse aus den benachbarten Regionen und Europa zeigt, macht die Stadt aber in jedem Fall zu einem guten Beispiel hinsichtlich wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Transformationsprozesse im Nahen Osten.

Mit den gesellschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte, welche für tiefgreifende Änderungen in der Familienstruktur verantwortlich sind, hat sich auch die Grundriss- und damit die Hausgestaltung in vielfältiger Weise gewandelt. Somit können Anforderungen an das künftige Wohnhaus in Amman folgendermaßen gestellt werden:

- Die Tradition und der kulturelle Wert des Zentralhallenhauses sollte durch verbesserte Richtlinien und Maßnahmen des Denkmalschutzes beibehalten werden.

- Das künftige Wohnhaus soll sich wie das Zentralhallenhaus den klimatischen, topographischen und kulturellen Eigenschaften der Stadt anpassen.

- Es soll keine Nachahmung des alten Zentralhallenhauses sein, sondern soll den Funktionen des heutigen Lebensstils ohne Übertreibung gerecht werden.

- Die Planung und Ausführung der neuen Gebäude soll möglichst nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten unter Verwendung der zur Verfügung stehenden Baumaterialien erfolgen.

Ein großer Teil der heute ausgeführten Wohnhäuser in Amman erfüllt nicht die obengenannten Forderungen. Der Verfasser ist der Ansicht, dass die gesamten Erkenntnisse und Materialien über das Zentralhallenhaus dazu beitragen, den Weg zu einem zukünftigen sich in das Gesamtstadtbild harmonisch einfügenden Wohnhaus zu ebnen. Denn die Entwicklung neuer Konzeptionen bedarf einer Auseinandersetzung mit der traditionellen Architektur, die meiner Ansicht nach auch mit dieser Abhandlung noch nicht ganz erforscht ist. Deshalb müssen auf verschiedenen Ebenen, vor allem der Bevölkerung, der Hochschulen und der Entscheidungsträger diese Thematik diskutiert werden, um das traditionelle Bewusstsein zu stärken. Die vorliegende Arbeit könnte ein erster Schritt dazu sein.

A N H A N G

Literaturverzeichnis

- ABDEL KADER, H.: Die Stadt Amman (arabisch). University of Jordan. Amman 1980.
- ABOU ASSAF, A.: Untersuchungen zur ammonitischen Rundbildkunst. Kevelaer/Neukirchen 1980.
- AL- AAMIRY, S.; CEJKA, J.: Das palästinensische Haus. In: VÖLGER, G.; V. WELCK; HACKSTEIN, K. (Hg.): Pracht und Geheimnis. Berlin 1991, S.92- 99.
- AL- BAKHIT, M.: Jerash. Beiträge zur Bauwissenschaft (arabisch). University of Jordan. Amman 1989.
- AL- KHREISAT, M.: Al- Salt. Eine Studie zu Architektur und Menschen (arabisch). University of Jordan. Amman 1986.
- AL- ZOUBI, S.: Sozioökonomische Struktur und sozialer Wandel der Gesellschaft (arabisch). Kairo 1985.
- AL- ZOUBI, Y.; AL- SHAHAB, S.: Die Besonderheiten der traditionellen Häuser von Madaba (arabisch). University of Jordan. Amman 1995.
- AMAWI, A.: The Consolidation of the Merchant Class in Transjordan during the Second World War. In: ROGAN, E.; TELL, T. (Hg.): Village, Steppe and State- The Social Origins of Modern Amman. London 1994, S. 162- 187.
- AMAWI, A., The Transjordanian State and the Enterprising Merchants of Amman. In: HANNOYER, J.; SHAMI, S. (Hg.): Amman- The City and Its Society. Beyrouth 1996, S. 109- 128.
- AWAD, J.: Die Altstadt von Nablus/Westjordanland. In: Trialog 40, 1994, S. 28- 40.
- AWAD, J.: Erhaltung und Erneuerung von traditionellen Altstadthäusern in Nablus/Palästina. Stuttgart 1996.
- BAHRAM, N.: Agrargeographische Folgen der Urbanisierung von Amman/Jordanien. In: Erdkunde Bd. 41, Wien 1987, S. 241-246.
- BAMMER, A.: Wohnen im Vergänglichen- Traditionelle Wohnformen in der Türkei und Griechenland. Graz 1982.

- BARTH, F.: Ethnic Groups and Boundaries- The Organization of Culture Difference. Bergen 1969.
- BEHEIRY, S.: Geographie von Jordanien (arabisch). Amman 1973.
- BENDER, F.: Geologie von Jordanien- Beiträge zur regionalen Geologie der Erde. Berlin 1968.
- BENNETT, M.: Excavation on the Citadel (*El-Qalʿa*) In: Annual of the Department of Antiquities of Jordan ADAJ. Nr. 23, Amman 1979, S. 76-161.
- BIANCA, S.: Altstadt- Neustadt- Konflikte in arabischen Ländern. In: Dokumentations- und Informationsstelle für Planungsfrage. Nr. 92, Zürich 1988, S. 7 ff.
- BIEGEL, R.: Politische und wirtschaftliche Steuerungsfaktoren der Stadtentwicklung von Amman/Jordanien. Tübingen 1990.
- BUTLER, C.: Byzantinische Mosaiken aus Jordanien. Wien 1986.
- CANAAN, T.: The Palestinian Arab House. Jerusalem 1933.
- CERASI, M.: The Late Ottoman Architects and Master Builders. In: *Muqarnas* 5, 1988, S. 77- 102.
- CERASI, M.: The formation of Ottoman housetypes: A comparative study in interaction with neighbouring cultures, *Muqarnas*, 1998, S. 116- 156.
- CHRIST, K.: Das römische Weltreich- Aufstieg und Zerfall einer antiken Großmacht. Freiburg 1973.
- COHEN, A.: Two- Dimensional Man, an Essay on the Anthropology of Power and Symbolism in Complex Society. London 1974.
- CRESWELL, C.: Early Muslim Architecture. Part One, Umayyads. Oxford 1969.
- CRESWELL, C.: A Short A Ccount of Early Muslim Architecture. Harmondsworth/Oxford 1958.
- DALMAN, G.: Arbeit und Sitte in Palästina. Vol. VII. Schriften des deutschen Palästina- Instituts, vol. X. Gütersloh 1942.

DAVIE, M.: Nordiguan, Leven, L habitat urbain de Bayrut al- Qadimat au 19ieme siecle, Berytus Archeological Studies 35. Bayrut 1987.

Department of Statistics: Statistical Yearbook. Amman 1988/1989.

Department of Statistics (Hrsg.): Einwohner und Entwicklung in Jordanien (arabisch). Amman 1998.

DETTMANN, K.: Damaskus- Eine orientalische Stadt zwischen Tradition und Moderne. Erlangen 1969.

EL- BADWAN, G.: Veränderungen des Damaszener Stadthauses unter besonderer Berücksichtigung ihrer Konsequenzen für das Stadtbild und die Lebensweise der Bewohner. Kassel 1986.

ELDEM, S. : Türk Evi Osmanli Dönemi- Turkish Houses Ottoman Period, Bd. 1-3, Istanbul 1987.

FAQEH, S.; ASAAD, F.: Die Stadt *Sūf* - Studien über die ländliche Architektur (arabisch). University of Jordan. Amman 1989.

FATHI, S.: Jordan. An Invented Nation? Schriften des Deutschen Orient-Instituts. Hamburg 1994.

FAWAZ, L.: Merchants and Migrants in Nineteenth- Century- Beirut. Harvard University Press. London 1983.

FETHI, I; MAHADIN, K.: Villa Architecture in Amman- The Current Spectrum of Styles. In: HANNOYER, J.; SHAMI, S. (Hg.): Amman- The City and Its Society. Beyrouth 1996, S. 171- 182.

FIEDLER, U.: Der Bedeutungswandel der Hedschasbahn- Eine historisch-geographische Untersuchung. Islamkundliche Untersuchungen Bd. 94, Berlin 1984.

FRANZ, E.: Familie, Clan und Stammeswesen. In: STEINBACH, U; ROBERT, R. (Hg.): Der Nahe und Mittlere Osten- Grundlagen, Strukturen und Problemfelder Bd. 1, Opladen 1988, S. 511-520.

FRIEDRICH, R.: Architecture in Lebanon- The Lebanese House During the 18th and 19th Centuries. New York 1980.

FUCHS, R.; MEYER- BRODNITZ, MICHAEL: The emergence of the Central hall Type in the Context of Nineteen Century Palestine. In: BOURDIER, J.P; ALSAYYAD, N. (Hg.): Dwellings, Settlement and Tradition. Lanham MD 1989, S. 403- 424.

FUCHS, R.: The Palestinian Arab House- The Ottoman Connection. In: IRELAND, S.; BECHHOEFER, W. (Hg.): The Ottoman House, Papers from the Amasya Symposium, 24- 27. September. British Institute of Archaeology at Ankara. Monograph 26, 1996, S. 54- 67.

GILBAR, G.: Ottoman Palästine 1800- 1914- Studies in Economic and Social History. Leiden 1990.

HACKER, J.: Modern Amman- A Social Survey. Department of Geography. University of Durham/England 1960.

HADIDI, A.: The Excavation of the Roman Forum at Amman (Philadelphia) In: Annual of the Department of Antiquities of Jordan ADAJ. Nr. 19, Amman 1974, S. 71-91.

HANNOYER, J.; SHAMI, S.: Amman- The City and its Society. Beyrouth 1996.

HAMARNEH, M.: Amman in British Travel accounts of the 19th Century. In: HANNOYER, J.; SHAMI, S. (Hg.): Amman- The City and Its Society. Beyrouth 1996, S. 57-70.

HAMUDA, A.: Madinat Amman- Master`s Thesis. University of Ainshams/ Ägypten. 1969.

HÜTTEROTH, W.: Der arabische Siedlungsraum in Palästina und Transjordanien in osmanischer Zeit. In: VÖLGER, G.; VON WELCK, K.; HACKSTEIN, K. (Hg.): Pracht und Geheimnis (Ausstellungskatalog). Köln/Berlin 1991, S. 42 ff.

ISMAIL, M.: Grundzüge des islamischen Städtebaus- Ein Beitrag zur Sanierung der Stadt im arabischen Raum. Stuttgart 1981.

JÄGER, K.: Das Bauernhaus in Palästina. Göttingen 1912.

JOEDICKE, J.: Osmanische Türkei. München 1965.

JOHANSEN, B.: The All- Embracing Town and its Mosques- *al- misr al- ġāmiċ*. In: ROMM 32. Berlin 1981/82, S. 139-161.

KALAYAN, H. : L` habitation au liban, premiere partie. Beirut 1966.

- KARK, R.: The rise and decline of coastal towns in Palestine. In: GILBAR, G. (Hg.): Ottoman Palestine 1800- 1914- studies in economic and social history. Leiden 1990, S. 69- 89.
- KARK, R.: Jerusalem and its Environs 1800- 1948. Jerusalem 1995.
- KHANJI, M.: Zukünftige Wohnformen für den Libanon. Berlin 1992.
- KHOURI, R.: History of Jordan. Florenz 1996.
- KINET, D.: Jordanien. Berlin 1992.
- KÖMÜRCÜOĞLU, E. A.: Das Alttürkische Wohnhaus. Berlin 1966.
- KRAUSE, K.: Haus und Klima. Baugebilde, Heft 1, Berlin 1937.
- LEWIS, N.: Nomads and Settlers in Syria and Jordan 1800- 1980. Cambridge, New York, London 1987.
- MANGO, C.: Byzantinische Architektur. Stuttgart 1975.
- MAYNTZ, R.. Gedanken und Ergebnisse zur empirischen Feststellung sozialer Schichten. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Sonderheft Nr. 8, Köln 1956, S. 79-103.
- MC ADAM, H.: Studies in the History of the Roman Province of Arabia- BAR. International Series 297, Oxford 1986.
- Meteorological Department Amman- Airport 1988
- MOLLENHAUER, A.: Historical Residential Houses in As- Salt- Remarks on their Shape and Function. In: Annual of the Department of Antiquities of Jordan ADAJ. XLI, Amman 1997, S. 415- 429.
- MOLLENHAUER, A.: The Central Hall House- Regional Commonalities and local Specificities: A Comparison between Beirut and al- Salt. In: PHILIPP, T.; WEBER, S.; HANSEN, J. (Hg.). The Empire in the City- Arab Provincial Capitals in the Late Ottoman Empire. Beirut 2002, S. 275- 296.
- MOUSA, A.: Wohnungsbauprobleme in Amman/Jordanien. Ein Beitrag zur Verbesserung der Wohnqualität. Stuttgart 1989.
- MUA`ATH, S.: Architectural Heritage in the Hashemite Kingdom of Jordan. Al-Salt. Amman 1990.
- MUHAISEN, A.: Die neuere Entwicklung des städtischen Wohnens in Amman unter Berücksichtigung von Neubausiedlungen. Berlin 1992.

- MYGINEL, E.: Syrien und die türkische Mekkapilgerbahn- Angewandte Geographie. Serie 2, Heft 11, Frankfurt 1906.
- NAJJAR, S.; BARAKAT, S.: Die Stadt Amman und Planung der islamisch-arabischen Stadt zwischen Theorie und Praxis (arabisch). Amman 1984.
- NORTHEGE, A.: The Fortifications of *Qalʿat ʿAmmān*, In: Annual of the Department of Antiquities of Jordan ADAJ. Nr. 27, Amman 1983, S. 60-436.
- NORTHEGE, A.: Studies on Roman and Islamic Amman for the British Institute in Amman for Archeology and History. By Oxford University Press. New York 1992.
- NOUFAN, H.: Die Entwicklung der Stadt Amman Ende der osmanischen Periode (arabisch). University of Jordan- Department of Dokuments. Amman 1988.
- OLIPHANT, L.: The Land of Gilead, with Excursions in the Lebanon. London 1880.
- PHILIPP, T.: The Syrian Land in the 18th and 19th Century. Berliner Islamstudien Bd. 5. Stuttgart 1992.
- PHILIPP, T.; SCHAEBLER, B.: The Syrian Land- Processes of Integration and Fragmentation. Bilad Al- Sham from the 18th to the 19th Century. Berliner Islamstudien Bd. 6, Stuttgart 1998.
- PHILIPP, T.: Acre- the First Instance of Changing Times. In: HANSSEN, J.; WEBER, S.; PHILIPP, T.; (Hg.). The Empire in the City- Arab Provincial Capitals in the Late Ottoman Empire. Beirut 2002, S. 77- 92.
- RATHJENS, C.: Jewish Domestic Architecture in Sana`/Yemen. Jerusalem 1957.
- RENDAL, G.: Westernisms in Ottoman Art- Wall Paintings in 19th Century Houses. In: IRELAND, S.; BECHHOEFER, W. (Hg.): The Ottoman House- Papers from the Amasya Symposium, 24- 27. September. British Institute of Archaeology at Ankara, Monograph 26, 1996, S. 103- 109.
- REUTHER, O.: Das Wohnhaus in Bagdad und andere Städte des Iraks- Beiträge zur Bauwissenschaft. Berlin 1910.

- RIFAI, T.: Amman City Centre- Typologies of Architecture and Urban Space. In: HANNOYER, J.; SHAMI, S. (Hg.): Amman- The City and Its Society. Beyrouth 1996, S. 131-140.
- RIFAI, T.; KANAAN, R.: Die ersten Häuser von Amman. University of Jordan Dokument Nr. 148 (507/11/1987), Amman 1987.
- ROGAN, E.; Tell, T.: Village, Steppe and State- The Social Origins of Modern Jordan. London, 1994.
- ROGAN, E.: The Making of a Capital- Amman 1918- 1928. In: HANNOYER, J.; SHAMI, S. (Hg.): Amman. The City and Its Society. Beyrouth 1996, S. 89- 107.
- ROGAN, E.: Frontiers of the State in the Late Ottoman Empire- Transjordan 1850- 1921. Cambridge 1999.
- RSCHEDAT, M.; AZZAWI, A.: Konstruktive Bauart arabisch- islamischer Architektur in Jordanien (arabisch). Irbid 1985.
- SACK, D.: Zur Grundrisstypologie des Damaszener Wohnhauses (Zusammenfassung)- Diskussionen zur Archäologischen Bauforschung 3. 1978, S. 244- 248.
- SACK, D.: Damaskus- Entwicklung und Struktur einer orientalisch- islamischen Stadt. Mainz 1989.
- SALNAME, S.: Vilayet Suriye- Yearbooks of the Province of Syria- Damascus. First Issued 1899.
- SAMHA, M.: Migration of Refugees and Non- Refugees to Amman 1948- 1977, Population Bulletin of the United Nation Economic Commission for Western Asia. Vol. 19, Amman 1980.
- SAMHA, M.: Migration to Amman- Patterns of Movement and Population Structure. In: HANNOYER, J.; SHAMI, S. (Hg.): Amman- The City and Its Society. Beyrouth 1996 S. 192-208.
- SCHARABI, M.: Das traditionelle Wohnhaus der arabischen Halbinsel. In: Architectura 9. München 1979, S. 77-90.
- SCHECK, F.: Jordanien- Völker und Kulturen zwischen Jordan und Rotem Meer. Köln 1985.

SHAMI, S.: Re- Searching the City- Urban Space and its Complexities. In: HANNOYER, J.; SHAMI, S. (Hg.): Amman- The City and Its Society. Beyrouth 1996, S. 37- 50.

SINJAB, K.: Das arabische Wohnhaus des 17. bis 18. Jh. in Syrien. Aachen 1965.

STEWIG, R.: Bemerkungen zur Entstehung des orientalischen Sackgassengrundrisses am Beispiel der Stadt Istanbul. In: Mitteilungen der österreichischen geographischen Gesellschaft. Wien 1966, S. 25-46.

TARAWNA, S.: Geology and Natural Building Materials. Amman 1989.

Urban Development Department UDD- Ministry of Planning Technical Memorandum. Amman 1987.

VÖLGER, G.; VON WELCK, K.; HACKSTEIN, K.: Pracht und Geheimnis (Ausstellungskatalog). Köln/Berlin 1991.

WAHLIN, L.: Es- Salt- Eine transjordanische Stadt im Wandel. In: VÖLGER, G.; VON WELCK, K.; HACKSTEIN, K. (Hg.): Pracht und Geheimnis (Ausstellungskatalog). Köln/Berlin 1991, S. 74- 79.

WATZINGER, C.; WULZINGER, K.: Damaskus- die antike Stadt. Berlin/Leipzig 1921.

WEBER, S.: Der Marğa- Platz in Damaskus. Die Entstehung eines modernen Stadtzentrums unter den Osmanen als Ausdruck eines strukturellen Wandels (1808- 1918) In: Damaszener Mitteilungen Bd. 10, Mainz 1998, S. 291- 344.

WEBER, S.: Images of Imagined World. In: PHILIPP, T., WEBER, S., HANSEN, J. (Hg.): The Empire in the City- Arab Provincial Capitals in the Late Ottoman Empire. Beirut 2002, S. 145- 171.

WILSON, M.: King Abdullah and the Making of Transjordan. Cambridge 1987.

WIRTH, E.: Syrien- eine geographische Landeskunde. Darmstadt 1971.

WIRTH, E.: Der Orient- Versuch einer Definition und Abgrenzung. Mainz 1973.

WIRTH, E.: Die orientalische Stadt- Ein Überblick auf Grund jüngerer Forschungen zur materiellen Kultur. In: Saeculum 26.1. Berlin 1975, S. 45-94.

WIRTH, E.: Die orientalische Stadt im islamischen Vorderasien und Nordafrika- Städtische Bausubstanz und räumliche Ordnung, Wirtschaftsleben und soziale Organisation. Bd. 1, Mainz 2000.

WITTFOGEL, A.: Oriental Despotism- A Comparative Study of Total Power. New Haven 1957. Deutsche Ausgabe: Die orientalische Despotie- Eine vergleichende Untersuchung totaler Macht. Köln/Berlin 1962.

WULZINGER, K.: Türkenhäuser um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts. In: Zentralblatt der Bauverwaltung. Berlin/Leipzig 1936, S. 97 ff.

YOUSEF, S.: Ländliche Architektur in Jordanien- Ein Beitrag zur analytischen Dokumentation traditioneller Baukultur und ihre Wandlungshintergründe. VDI Verlag. Reihe 4, Hannover 1987.

YAZBAK, M: Nablus versus Haifa 1870- 1914- Administrative Developments and their Impact on Social Stratification. In: PHILIPP, T.; SCHAEBLER, B. (Hg.): The Syrian Land- processes of integration and fragmentation. Bilad Al Sham from the 18th to the 20th century. Berliner Islamkunde Bd. 6, Stuttgart 1998, S. 269- 279.

ZAYADINE, F.; HUMBERT, B. AND NAJJAR, M.: Excavations on the Citadel of Amman, In: Annual of the Department of Antiquities of Jordan ADAJ. Nr. 33, Amman 1989, S. 63-357.

Abbildungsverzeichnis

- Abb.1 Geographische Lage Jordaniens
- Abb.2 Die wichtigsten Städte in Jordanien
- Abb.3 Geographischer Plan Jordaniens
- Abb.4 Aufnahme vom tiefgelegenen Altstadt kern aus dem Jahre 1875
- Abb.5 Aufnahme von den östlichen bzw. südöstlichen Hügellandschaften aus dem Jahre 1875
- Abb.6 Luftaufnahme vom Altstadt kern und dem Gebiet *Ġabāl ʿAmmān/Ġabāl el-Weibdeh* während des 1. Weltkrieges
- Abb.7 Luftaufnahme vom Altstadt kern und dem Gebiet *Ġabāl ʿAmmān/Ġabāl el-Weibdeh* um 1953
- Abb.8 Haus einer Tscherkessenfamilie um 1900 auf *Ġabāl ʿAmmān*.
- Abb.9 Tscherkessenbehausungen um 1907.
- Abb.10 Aufnahme von den östlichen und nordöstlichen Hügellagen der Stadt aus dem Jahre 2000
- Abb.11 Aufnahme von den östlichen und südöstlichen Hügellagen der Stadt aus dem Jahre 2000
- Abb.12 Aufnahme vom *Ġabāl ʿAmmān* und dem Untersuchungsgebiet aus dem Jahre 2000
- Abb.13 Amman, Stadtteile und eingemeindete Vororte
- Abb.14 Die Siedlungsfläche Ammans bis 1938
- Abb.15 Das Siedlungsgebiet *Ġabāl ʿAmmān/Ġabāl el-Weibdeh* bis 1938
- Abb.16 Die geographische Lage des Altstadt kernes im Großraum- Amman
- Abb.17 Die geographische Lage des Untersuchungsgebietes im Altstadt kern
- Abb.18 Die Abgrenzung des Untersuchungsgebietes
- Abb.19 Funktionale Gliederung der Stadt Amman

Abb.20	Luftaufnahme vom <i>Ġabāl ʿAmmān</i> und <i>Ġabāl el-Weibdeh</i>
Abb.21	Luftaufnahme des Altstadtkernes
Abb.22	Siedlungsstruktur des Untersuchungsgebietes
Abb.23	Siedlungsplan mit der Lage des <i>Ridā al- Mūrtadī</i> -Hauses im Untersuchungsgebiet
Abb.24	Lageplan, <i>Ridā al- Mūrtadī</i> -Haus
Abb.25	Wohngeschoss, <i>Ridā al- Mūrtadī</i> -Haus
Abb.26	Frontansicht, <i>Ridā al- Mūrtadī</i> -Haus
Abb.27	Fassadenschnitt durch die Frontansicht, <i>Ridā al- Mūrtadī</i> -Haus
Abb.28	Schnitt, <i>Ridā al- Mūrtadī</i> -Haus
Abb.29	Aufnahme von der Nordost-Ansicht, <i>Ridā al- Mūrtadī</i> -Haus
Abb.30	Aufnahme von der Südwest-Ansicht, <i>Ridā al- Mūrtadī</i> -Haus
Abb.31	Aufnahme eines Fensters, <i>Ridā al- Mūrtadī</i> -Haus
Abb.32	Aufnahme von der Südost-Ansicht, <i>Ridā al- Mūrtadī</i> -Haus
Abb.33	Siedlungsplan mit der Lage des <i>al-Šarīf Šakīr</i> - Hauses im Untersuchungsgebiet
Abb.34	Lageplan, <i>al-Šarīf Šakīr</i> - Haus
Abb.35	Hauptgeschoss, <i>al-Šarīf Šakīr</i> - Haus
Abb.36	Untergeschoss, <i>al-Šarīf Šakīr</i> - Haus
Abb.37	Frontansicht, <i>al-Šarīf Šakīr</i> - Haus
Abb.38	Fassadenschnitt durch die Frontansicht, <i>al-Šarīf Šakīr</i> - Haus
Abb.39	Schnitt, <i>al-Šarīf Šakīr</i> - Haus
Abb.40	Aufnahme von der Nordwest- Ansicht, <i>al-Šarīf Šakīr</i> - Haus
Abb.41	Aufnahme von der Südost- Ansicht, <i>al-Šarīf Šakīr</i> - Haus
Abb.42	Aufnahme vom Treppenaufgang auf der Nordwestseite, <i>al-Šarīf Šakīr</i> - Haus

- Abb.43 Siedlungsplan mit der Lage des *Adīb al- Sabbag*-Hauses im Untersuchungsgebiet
- Abb.44 Lageplan, *Adīb al- Sabbag*-Haus
- Abb.45 Wohngeschoss, *Adīb al- Sabbag*-Haus
- Abb.46 Seitenansicht, *Adīb al- Sabbag*-Haus
- Abb.47 Fassadenschnitt durch die Frontansicht, *Adīb al- Sabbag*-Haus
- Abb.48 Schnitt, *Adīb al- Sabbag*-Haus
- Abb.49 Aufnahme von der Nordost- Ansicht, *Adīb al- Sabbag*-Haus
- Abb.50- Bildausschnitte der Nordost- Ansicht, *Adīb al- Sabbag*-Haus
Abb.51
- Abb.52 Aufnahme des *Adīb al- Sabbag*-Hauses aus dem südlich gelegenen Treppenaufgang
- Abb.53 Siedlungsplan mit der Lage des *‘Adīl al- Qsus*-Hauses im Untersuchungsgebiet
- Abb.54 Lageplan, *‘Adīl al- Qsus*-Haus
- Abb.55 Wohngeschoss, *‘Adīl al- Qsus*-Haus
- Abb.56 Frontansicht, *‘Adīl al- Qsus*-Haus
- Abb.57 Fassadenschnitt durch die Frontansicht, *‘Adīl al- Qsus*-Haus
- Abb.58 Schnitt, *‘Adīl al- Qsus*-Haus
- Abb.59 Aufnahme von der Nordost- Ansicht, *‘Adīl al- Qsus*-Haus
- Abb.60 Bildausschnitt der Nordwest- Ansicht, *‘Adīl al- Qsus*-Haus
- Abb.61 Bildausschnitt der Südwest- /Nordwest- Ansicht, *‘Adīl al- Qsus*-Haus
- Abb.62 Aufnahme einer Tür, *‘Adīl al- Qsus*-Haus
- Abb.63 Aufnahme eines Fußbodenbelags, *‘Adīl al- Qsus*-Haus
- Abb.64 Siedlungsplan mit der Lage des *‘Arīf al- ‘Arīf*-Haus im Untersuchungsgebiet
- Abb.65 Lageplan, *‘Arīf al- ‘Arīf*-Haus

Abb.66	Hauptgeschoss, <i>ʿArīf al- ʿArīf</i> -Haus
Abb.67	Untergeschoss, <i>ʿArīf al- ʿArīf</i> -Haus
Abb.68	Seitenansicht, <i>ʿArīf al- ʿArīf</i> -Haus
Abb.69	Fassadenschnitt durch die in Abb.68 gezeigte Seitenansicht, <i>ʿArīf al- ʿArīf</i> -Haus
Abb.70	Schnitt, <i>ʿArīf al- ʿArīf</i> -Haus
Abb.71	Aufnahme von der Südost- Ansicht, <i>ʿArīf al- ʿArīf</i> -Haus
Abb.72	Aufnahme von der Südansicht, <i>ʿArīf al- ʿArīf</i> -Haus
Abb.73	Ausschnitt von der Süd- Ansicht, <i>ʿArīf al- ʿArīf</i> -Haus
Abb.74	Innenaufnahme eines Fensters, <i>ʿArīf al- ʿArīf</i> -Haus
Abb.75	Innenaufnahme einer Tür, <i>ʿArīf al- ʿArīf</i> -Haus
Abb.76	Fotoaufnahme eines Fußbodenbelags, <i>ʿArīf al- ʿArīf</i> -Haus
Abb.77	Siedlungsplan mit der Lage des <i>Bašīr al- Taǧī</i> - Hauses im Untersuchungsgebiet
Abb.78	Lageplan, <i>Bašīr al- Taǧī</i> - Haus
Abb.79	Hauptgeschoss, <i>Bašīr al- Taǧī</i> - Haus
Abb.80	Untergeschoss, <i>Bašīr al- Taǧī</i> - Haus
Abb.81	Frontansicht, <i>Bašīr al- Taǧī</i> - Haus
Abb.82	Fassadenschnitt durch die Frontansicht, <i>Bašīr al- Taǧī</i> - Haus
Abb.83	Schnitt, <i>Bašīr al- Taǧī</i> - Haus
Abb.84	Aufnahme von der Nordost- Ansicht, <i>Bašīr al- Taǧī</i> - Haus
Abb.85	Bildausschnitt der Nordwest- Ansicht, <i>Bašīr al- Taǧī</i> - Haus
Abb.86	Aufnahme vom Eingang des Untergeschosses, <i>Bašīr al- Taǧī</i> - Haus
Abb.87- Abb.88	Bildausschnitte der Nordwest- Ansicht, <i>Bašīr al- Taǧī</i> - Haus
Abb.89	Innenaufnahme einer Tür, <i>Bašīr al- Taǧī</i> - Haus
Abb.90	Innenaufnahme eines Fensters, <i>Bašīr al- Taǧī</i> - Haus

- Abb.91 Siedlungsplan mit der Lage des *Niqolā Ġinmā*-Hauses im Untersuchungsgebiet
- Abb.92 Lageplan, *Niqolā Ġinmā*-Haus
- Abb.93 Wohngeschoss, *Niqolā Ġinmā*-Haus
- Abb.94 Frontansicht, *Niqolā Ġinmā*-Haus
- Abb.95 Fassadenschnitt durch die Frontfassade, *Niqolā Ġinmā*-Haus
- Abb.96 Schnitt, *Niqolā Ġinmā*-Haus
- Abb.97 Aufnahme vom Treppenaufgang zum Haupteingang, *Niqolā Ġinmā*-Haus
- Abb.98 Aufnahme von der Säulenterasse, *Niqolā Ġinmā*-Haus
- Abb.99- Ansicht von *Ġabāl ʿAmmān*, aufgenommen von der
Abb.100 Säulenterasse des *Niqolā Ġinmā*-Hauses
- Abb.101 Fensteransicht, *Niqolā Ġinmā*-Haus
- Abb.102 Vorderer Hauseingang, *Niqolā Ġinmā*-Haus
- Abb.103 Siedlungsplan mit der Lage des *Farraġ* –Hauses im Untersuchungsgebiet
- Abb.104 Lageplan, *Farraġ* –Haus
- Abb.105 Wohngeschoss, *Farraġ* –Haus
- Abb.106 Frontansicht, *Farraġ* –Haus
- Abb.107 Fassadenschnitt durch die Frontfassade, *Farraġ* –Haus
- Abb.108 Schnitt, *Farraġ* –Haus
- Abb.109 Aufnahme von der West- Ansicht, *Farraġ* –Haus
- Abb.110 Aufnahme von der Süd- Ansicht, *Farraġ* –Haus
- Abb.111 Bildausschnitt der West- Ansicht, *Farraġ* –Haus
- Abb.112 Aufnahme eines Fußbodenbelags, *Farraġ* –Haus
- Abb.113 Aufnahme einer Tür, *Farraġ* –Haus

- Abb.114 Aufnahme eines Fensters, *Farrağ* –Haus
- Abb.115a- Bogen aus einem Kreissegment konstruiert
Abb.115b
- Abb.115c Bogen aus zwei Kreissegmenten konstruiert
- Abb.115d Bogen aus vier Kreissegmenten konstruiert
- Abb.116- Flachbogige Fensterausbildungen, *Abū Ġabīr*- Haus
Abb.117
- Abb.118 Fassadenschnitte mit spitz- bzw. rundbogigen Abschlüssen,
Abū Ġabīr- Haus
- Abb.119 Verschiedene Kapitellausbildungen, *Abū Ġabīr*- Haus
- Abb.120 Zweiflüglige Vierfüllungs- Außentür, *al- Šarīf Šakīr*- Haus
- Abb.121 Zweiflüglige Vierfüllungs- Außentür mit Oberlicht, *Farrağ*- Haus
- Abb.122 Zweiflüglige Dreifüllungs- Außentür mit Oberlicht, *al- Šarīf Šakīr*-
Haus
- Abb.123 Zweiflüglige Vierfüllungs- Innentür, *Farrağ*- Haus
- Abb.124 Zweiflüglige Innen- Schalentür mit Oberlicht und dreiteiligem
Schnitt, *ʿAdīl al- Qsus*- Haus
- Abb.125 Zweiflüglige Dreifüllungs- Innentür mit Oberlicht, *Adīb al- Sabbağ*-
Haus
- Abb.126 Einflüglige Schalen- Innentür mit Oberlicht, *Ridā al- Mūrtadī* –
Haus
- Abb.127 Einflüglige Innentür in Rahmen- Füllung Konstruktion mit
Oberlicht, *ʿArīf al- ʿArīf*- Haus
- Abb.128 Zweiflüglige Vierfüllungs- Innentür, *Ridā al- Mūrtadī*- Haus
- Abb.129- Verschiedene Formen eines einfachen Fensters mit zwei nach
Abb.132 innen drehbaren Flügeln und einem Kippflügel
- Abb.133- Verschiedene Formen eines einfachen Fensters mit zwei nach
Abb.135 innen drehbaren Flügeln, einem Klappflügel (mittig) und einem
Kippflügel

- Abb.136- Innenansicht einfacher Fenster mit Klappflügeln im Bogenbereich
Abb.137 und nach innen drehbaren Flügeln im großen Rechteck, *Ridā al-Murtadī*-Haus
- Abb.138 Außenansicht eines einfachen Fensters mit Klapppläden, *al- Šarīf Šakīr*- Haus
- Abb.139- Verschiedene Fliesenmuster aus den untersuchten Häusern nach
Abb.144 dem Prinzip der geometrischen Ornamentik
- Abb.145- Verschiedene Fliesenmuster aus den untersuchten Häusern nach
Abb.150 dem Prinzip der Pflanzen- Ornamentik
- Abb.151 Schematische Darstellung eines Bruchsteinmauerwerks mit Fußboden- und Dachanschluss
- Abb.152 Beispiel eines einfachen zweiflügligen Fensters,
Farraǧ- Haus
- Abb.153 Fensterbeschläge des Musterbeispiels in Abb.152
Farraǧ- Haus
- Abb.154 Beispiel einer üblichen zweiflügligen Innentür,
Bašīr al- Taǧī- Haus
- Abb.155 Türbeschläge des Musterbeispiels in Abb.154,
Bašīr al- Taǧī- Haus
- Abb.156 Herrschaftliches Wohnhaus in Amman, *al- Bilbāsy*- Haus
- Abb.157 Das 1. Obergeschoss, *Abū Ġabīr*- Haus
- Abb.158 Die Frontansicht, *Abū Ġabīr*- Haus
- Abb.159 Das 1. Obergeschoss, *al- Sukkār*- Haus
- Abb.160 Die Frontansicht, *al- Sukkār*- Haus
- Abb.161 Ein Zentralhallenhaus in Haifa
- Abb.162 Zentralhallenhäuser in Jaffa
- Abb.163- Zentralhallenhäuser in Jerusalem
Abb.164

- Abb.165 Ein Libanesisches Zentralhallenhaus
- Abb.166 Ein *Īwān*- Haus in Bethlehem
- Abb.167 Ein *Īwān*- Haus in Bethlehem mit eingebautem Triforium- Fenster
- Abb.168- Moderne Wohnhäuser im westlichen Stadtteil von Amman
Abb.169
- Abb.170 Modernes Wohnhaus in *Šmysanī*
- Abb.171- Postmoderne Wohnhäuser im westlichen Stadtteil von Amman
Abb.172
- Abb.173 Postmodernes Wohnhaus in *ʿAbdūn*
- Abb.174- Moderne Wohnhäuser islamisch- orientalischen Stils im
Abb.175 westlichen Stadtteil von Amman
- Abb.176 Modernes Wohnhaus islamisch- orientalischen Stils in *ʿAbdūn*
- Abb.177- Moderne Wohnhäuser europäisch- westlichen Stils im westlichen
Abb.178 Stadtteil von Amman
- Abb.179 Modernes Wohnhaus europäisch- westlichen Stils in *Sūfiye*
- Abb.180- Moderne Häuser klassizistischen Stils im westlichen Stadtteil von
Abb.181 Amman
- Abb.182 Modernes Wohnhaus klassizistischen Stils in *ʿAbdūn*
- Abb.183- Kitschige Wohnhäuser im westlichen Stadtteil von Amman
Abb.185
- Abb.186- Ähnliche Häuser in *Šmysanī*
Abb.187
- Abb.188 Erdgeschossplan eines zweigeschossigen modernen Wohnhauses
im Stadtteil *ʿAbdūn*, Villa *al- Muʿašhar*
- Abb.189 Front- und Südansicht, Villa *al- Muʿašhar*
- Abb.190 Nordansicht, Villa *al- Muʿašhar*

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1

Erwerbstätigkeit in wirtschaftlichen Bereichen der Stadt Amman

Tabelle 2

Erwerbstätigkeit der befragten Bewohner im untersuchten Gebiet

Tabelle 3

Bildungsniveau in Amman

Tabelle 4

Schulbildung der befragten Bewohner im untersuchten Gebiet

Tabelle 5

Daten zu den Wohnhäusern in den verschiedenen Stadtteilen

Glossar

Abbasiden: Islamische Dynastie (750-1258) mit politischem und kulturellem Reichszentrum in Bagdad

ʿAğamy: Ein altes Wort, das sich auf Perser oder persische Kultur bezieht

Aiyubiden: Ägyptisch- syrisches Herrschergeschlecht (12. u.13.) Jh.

Amīr. Titel für Stammeshäuptlinge und Fürsten

Ammoniter: Antike Bezeichnung der Völker um Rabbat Ammon, dem heutigen Amman, der alten Hauptstadt der Ammoniter

ʿAraby: Sachen oder Personen, die arabische Herkunft haben, werden in den arabischen Ländern als ʿAraby bezeichnet

ʿAtaba: Hinter der Tür liegende Raumfläche, die mit Schuhe betretbar ist.

Bīlad aš- Šām: Arabischer Begriff für Großsyrien (siehe auch S. 20)

Bustān: Garten

Dīwān: Empfangszimmer mit niedriger Sitzbank

Dukkān: Laden, Geschäft

Dūrqa: Quadratischer Zentralraum mit Oberlicht

Fatimiden: Schiitisch- ismailitische islamische Dynastie (909-1171) mit politischem und kulturellem Zentrum in Kairo

Ġabāl: Berg, Gebirge

Ġamiʿ: kleine Moschee

Ġurfa: Zimmer

Hammām: Bad

Harīm: Frauenhaus, Familienräume des Hauses

Haschemiten: Arabische Dynastie in Jordanien, ehemals auch in Irak; stellte seit dem 10. Jh. das religiöse Oberhaupt (Šarīf) von Mekka

Hilāly: Halbmundförmig, Flachbogige Maueröffnungen werden in Jordanien als Hilāly zeichnet.

Īwān: In der orientalischen Baukunst gewölbte Halle, die sich mit großem Bogen zu einem Innenhof öffnet.

Līwa: *Mūhafāza*: Distrikt

Līwān: In Jordanien werden Flure oder Korridore als *Līwāns* Bezeichnet

Madāfa: Gästehausteil

Maḡlīs: Raum mit teppichbedeckten Sitzflächen

Maḡriby: Eine arabische Bezeichnung für Nordafrikaner

Mamluken: Kasernierte Militärsklaven türkischer oder tscherkessischer Herkunft, die unter den Aiyubiden in Ägypten und Syrien, zu Rittern ausgebildet, Kriegsdienst leisteten und in den darauf folgenden Jahrhunderten bis zur osmanischen Eroberung (1250/1261- 1517) eine streng hierarchisch gestaffelte Herrschaft über diese Gebiete ausübten

Mandāra: Größer Wohnraum, Saal

Maqāḍ: Offene Loggia

Masḡid: Moschee

Maskan: Familienhausteil

Mašrabiya: Ein Holzgitterelement, das zur Trennung von Räumlichkeiten verwendet wird

Maštā: Winterliches Wohnteil

Mastabā: Ein erhöhter barfuss zu betretende Wohnbereich

Masyāf: Sommerliches Wohnteil

Matbah: Küche

Mūhafāza: Distrikt

Nabtäer: Volks, das aus dem Norden der arabischen Halbinsel stammt

Oda: Zimmer

Qā'a: Saal, Empfangsraum

Qā'at al- bait: Ein unsauberer Eingangs- und Stallbereich

Qal'a: Festung, Burg, Zitadelle

Qasr: Schloss oder Prachtbau

Riwāq: Zum Hof offener Laubengang

Rūmy: Begriff, der sich auf römische Kultur bezieht

Salā: In Jordanien wird ein Zentralgelegener Wohnraum als *Salā* bezeichnet.

Salāmlīk: Herrenzimmer, Empfangsteil des Hauses für männliche Gäste

Šanāšīl: Erker nach der Strasse

Šārīc: Straße

Schiiten: Eine der beiden Hauptkonfessionen des Islam, deren Anteil auf ca. 8% geschätzt wird

Sofa: Geschlossene Diele oder Halle im Wohngeschoss

Sunniten: Hauptkonfession des Islam (92%)

Sūq: Basar, Markt

Taler: Nach einer Seite offener Raum mit doppelter Säulenstellung in der Front

Tanzimāt: Dieser Begriff steht im Zusammenhang mit dem Neuaufbau des osmanischen Reiches im späten 19. Jh., das eine Periode der Reformen (*Tanzimāt*- Reformen) erlebte.

Tarma: Vorhalle des Hauses

Tscherkessen: Moslemische kaukasische Volksgruppe, Flüchtlinge aus dem Zarenreich, seit 1878 von den Osmanen als Wehrbauern (gegen die Beduinen) in Transjordanien angesiedelt

Umayyaden: Erste islamische Dynastie (661-750), die in Damaskus residierte

Ursī: Zimmer mit Schiebefenstern

Wadī: Flussbett, Tal

Anmerkung zur Transkription

Arabische Namen, Begriffe und Ortsnamen, die im Deutschen eine gewisse Verbreitung gefunden haben, werden in der üblichen Schreibweise nach Duden wiedergegeben. Bei im Deutschen ungebräuchlichen arabischen Begriffen und Namen wird dagegen das Transkriptionssystem verwendet. Die Wörter sind dann im Text kursiv gedruckt.

Arabisch	Transkription-System	Nach Duden
ا	a, ā	a
ب	b	b
ت	t	t
ث	t̤	t
ج	ǧ	dsch
ح	ḥ	h
خ	ḫ	ch
د	d	d
ذ	d̤	dh
ر	r	r
ز	z	s
س	s	s
ش	š	sch
ص	ṣ	s
ض	ḍ	d
ط	ṭ	t
ظ	ẓ	s
ع	ʿ	
غ	ġ	gh
ف	f	f
ق	q	k
ك	k	k
ل	l	l
م	m	m
ن	n	n
و	w, ū	w, u
هـ	h	h
ي	y, ī	j, i